

Peter Zipp

Christian Zipp

Briefe von 1844 bis 1896

Peter Zipp

Christian Zipp (*14.12.1826)

Briefe von 1844 - 1896



(Stand August 2014)

Inhalt

Vorbemerkungen des Abschreibers	2
Christian Zipp: Seine Stammlinie	4
Christian Zipp: Seine Kinder	5
Christian Zipp: Portrait	6
Christian Zipp: Seine Lebensstationen und die von Vater, Onkel und Geschwistern	7
Christian Zipp: Übersicht seiner Verwandtschaftsbeziehungen	11
Christian Zipp: Briefe	
1844-01-28 Schwester Sophie an Christian	12
1846-01-12 Tante Karoline Nehl an Christian	16
1853-11-04 Bruder Karl an Christian	20
1854-01-23 Vater an Christian	26
1854-11-05 Bruder Karl an Christian	32
1855-03-24 Onkel Georg an Christian	38
1855-09-18 Bruder Karl an Christian	42
1856-07-17 Christian an Eltern	46
1858-02-26 Bruder Karl an Christian	50
1858-04-16 Bruder Karl an Christian	56
1859-01-12 Christian an Vater	62
1859 Jahresanfang Bürgermeister W. Becker an Christian	66
1859-09-10 Bruder Karl an Christian	68
1859-11-07 Bruder Karl an Christian	72
1860-01-04 Bruder Karl an Christian	76
1860-02-03 Bruder Karl an Christian	82
1860-02-20 Bruder Karl an Christian	88
1861-01-08 Bruder Karl an Christian	92
1861-01-29 Bruder Karl an Christian	96
1861-02-03 Bruder Karl an Christian	100
1861-02-22 Bruder Karl an Christian	104
1861-03-15 Bruder Karl an Christian	108

1861-11-28	Bruder Karl an Christian	114
1861-12-19	Bruder Karl an Christian	120
1863-11-22	Bruder Karl an Christian	124
1869-06-02	Christian an Vater	128
1869-11-04	Bruder Karl an Christian	134
1869-11-28	Bruder Karl an Christian	140
1870-01-31	Bruder Karl an Christian	146
1870-05-01	Bruder Karl an Christian	152
1871-05-22	Vater an Christian	158
1871-08-18	Bruder Karl an Christian	164
1871-09-07	Bruder Karl an Christian	168
1871-09-28	Vater an Christian	174
1872-01-29	Vater an Christian	176
1872-03-19	Vater an Christian	180
1872-12-06	Geheimer Hofrat Back an Christian	184
1873-03-14	Vater an Christian	186
1873-06	Bruder Karl an Christian	192
1874-02-10	Vater an Christian	196
1874-03-23	Vater an Christian	200
1874-05-26	Vater an Christian	206
1874-05-27	Onkel Georg an Christian	210
1874-06-29	Vater an Christian	214
1874-08-11	Bruder Karl an Christian	220
1874-09-28	Vater an Christian	222
1874-10-23	Bruder Karl an Christian	224
1874-11-12	Vater an Christian	230
1874-12-12	Sohn Karl an Christian	234
1875-10-01	Bruder Karl an Christian	240
1875-10-26	Bruder Karl an Christian	244
1875-11-01	Bruder Karl an Christian	248
1876-02-07	Sohn Karl an Christian	250

1876-03-13	Bruder Karl an Christian	254
1876-03-23	Vater an Christian	258
1876-05-05	Vater an Christian	264
1876-06-01	Vater an Christian	268
1876-07-17	Vater an Christian	274
1876-09-15	Vater an Christian	278
1876-10-16	Schulrat Bayer an Christian	282
1876-11-26	Christian an Sohn Heinrich	284
1876-11-28	Vater an Christian	286
1877-03-04	Onkel Georg an Christian	290
1877-03-17	Bruder Karl an Christian	294
1877-10-28	Bruder Karl an Christian	298
1877-12-12	Vater an Christian	302
1878-09-26	Vater an Christian	304
1878-12-11	Bruder Karl an Christian	308
1878-12-12	Vater an Christian	312
1879-02-01	Vater an Christian	314
1879-12	Sohn Adolf an Christian	318
1880-04-07	Vater an Christian	322
1880-12-11	Vater an Christian	324
1880-12-12	Bruder Karl an Christian	326
1881-04-05	Sohn Karl an Christian	330
1882-08-29	Bruder Karl an Christian	334
1882-12-31	Bruder Karl an Christian	340
1888-10-30	Sohn Adolf an Christian	344
1888-11-14	Sohn Karl an Christian	348
1889-02-01	Sohn Adolf an Christian	350
1890-11-02	Sohn Adolf an Christian	354
1896-03-16	Königlich-preußische Ordenskommission an Christian	358

Vorbemerkungen des Abschreibers

Die folgenden Briefe handeln von Christian Zipp, meinem Urgroßvater. Die meisten Briefe haben seine nächsten Angehörigen verfasst und an ihn gerichtet: Vater Wilhelm, Onkel Georg, Tante Karolina, Bruder Karl, Schwester Sophie, die Söhne Karl und Adolf. Nur einige wenige Briefe stammen aus Christians Feder. Die Dokumente datieren aus der Zeit von 1844 bis 1896.

Die Briefe behandeln zeitlose Themen wie Karriere, Feste, Heirat, Familienstreit, Krankheit und Tod. Christian Zipp war zweimal verheiratet. Seine erste Frau starb mit 27 Jahren zusammen mit dem vierten Kind, einem 3 Monate alten Säugling. Seine zweite Frau bekam dreizehn Kinder, von denen zwei im Kindesalter starben.

Christian Zipp und seine Verwandten lebten im Taunus. Ihr Lebensraum war im Süden vom Main, im Südwesten vom Rhein und im Nordwesten von der Lahn begrenzt. Politisch gehörte das Gebiet zum Herzogtum Nassau. Dieser Kleinstaat war 1806 auf Druck des französischen Kaisers Napoleon aus einer Vielzahl von selbstständigen Territorien und Gebieten entstanden. Hauptstadt und Regierungssitz des Landes war Wiesbaden. Nachdem Nassau den Deutschen Krieg 1866 an der Seite Österreichs verloren hatte, wurde es von Preußen annektiert.

Christian Zipp war Lehrer, wie bereits 4 Generationen seiner Vorfahren vor ihm und wie zahlreiche seiner Nachkommen nach ihm.

Das Herzogtum Nassau hatte für die damalige Zeit ein sehr fortschrittliches Schulwesen. Alle Kinder vom 7. - 14. Lebensjahr mussten ganzjährig zur Schule gehen. Die Schule war interkonfessionell ausgerichtet.

Ein zukünftiger Lehrer absolvierte die 3-jährige Ausbildungszeit im Seminar in Idstein, ab 1851 in Usingen. Später dann, in preußischer Zeit, besuchte der Zögling zuvor noch eine Präparandenanstalt. Bevor die Lehramtskandidaten eine feste Anstellung als Lehrer bekamen, wurden sie manchmal jahrelang als „Lehrgehülfen“ und auf zweiten Lehrerstellen eingesetzt. Häufige Stellenwechsel waren die Regel.

Lehrer sein - das war kein Job, das umfasste den ganzen Menschen. Der Lehrer war für die Erziehung der Kinder - auch außerhalb der Schule - und für den Unterricht verantwortlich. Ihm war die Pflege und Wartung der Gemeinde-Obstbaumschule anvertraut. Daneben musste er auch als Küster, Glöckner, Vorsänger und Organist tätig sein.

Das jährliche Gehalt betrug einschließlich der Einnahmen aus diesen Nebenämtern zwischen 200 und 500 Gulden, darin waren auch der Wert der von der Gemeinde bereitzustellenden Wohnung und des Gartens enthalten, sowie eine landwirtschaftliche Nutzfläche zur Haltung von ein bis zwei Milchkühen.

Die Fachaufsicht über Schule und Lehrer lag beim örtlichen Schulvorstand, bestehend aus Ortsgeistlichem, Schultheiß und mehreren Bürgern. Als nächsthöhere Instanz fungierte der Schulinspektor, in der Regel ebenfalls ein Geistlicher. Er visitierte die Schule zweimal jährlich, zur Herbstprüfung und zur Frühlingsprüfung. Somit hatte die Kirche einen großen

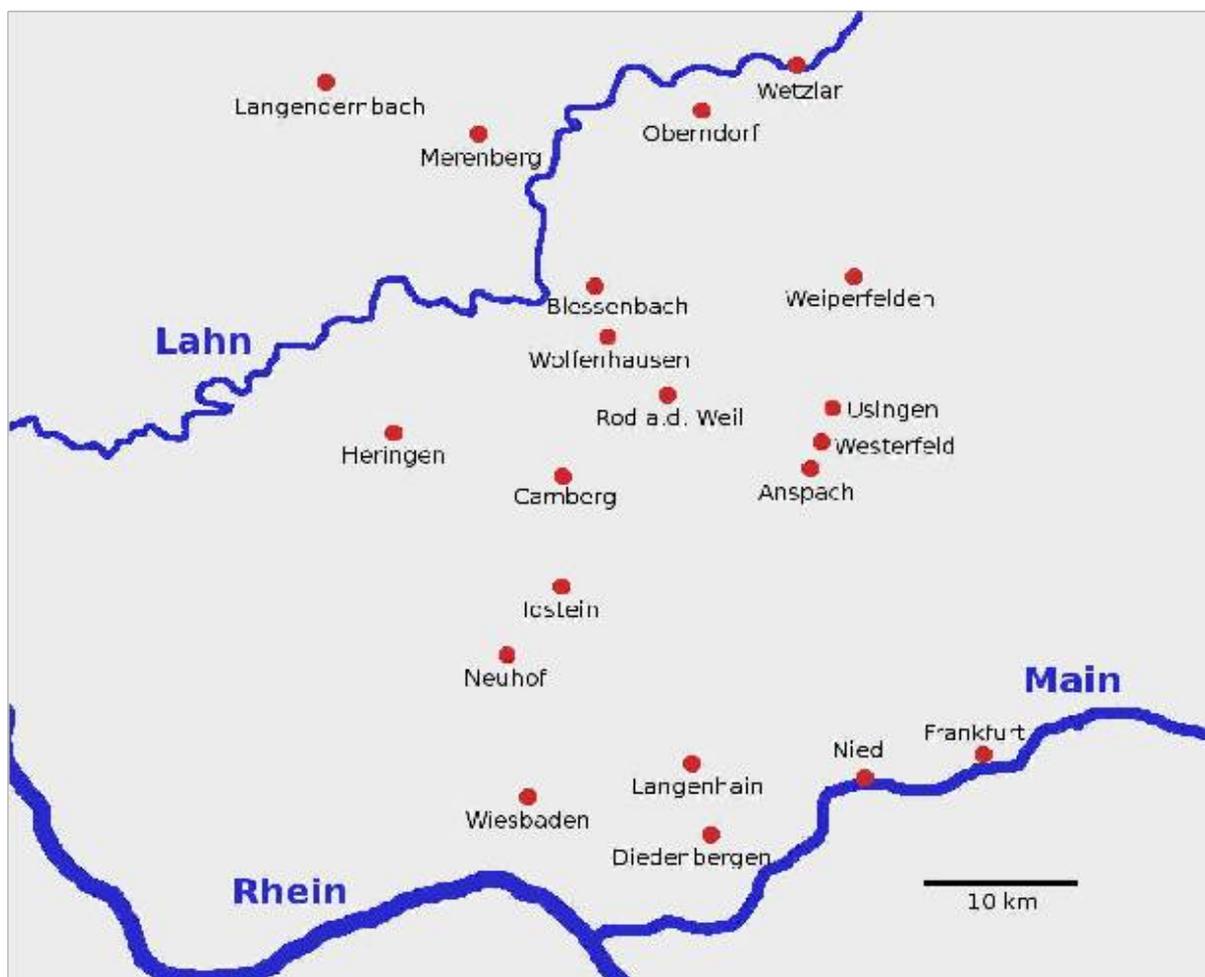
Einfluss auf das Schulwesen. Für gute Arbeit erhielt der Lehrer nach der Frühlingsprüfung eine Gratifikation, die bis zu 10 % seines Jahresgehaltes betragen konnte.

1905 waren die Briefe im Besitz von Christans Sohn Friedrich Zipp sen. Über dessen Sohn Friedrich Zipp jun gingen sie an meinen Vater Helmut und dann an meine Schwester Bettina, die mir die Sammlung 2009 übergab. Der Zustand der Briefe bei der Letztübergabe war wie auf den Bildern dargestellt: Die Briefmarken hatte Friedrichs Frau Adele im April 1965 größtenteils ausgeschnitten und den Erlös von 10 DM für Bethel gespendet.

Die Briefe sind in deutscher Kurrentschrift abgefasst, was heutigen und späteren Generationen das Lesen erschwert. Deshalb hat meine 90-jährige Mutter Waltraut die Briefe abgeschrieben, bevor ich sie in lateinische Druckschrift übertragen habe. Die Originalorthografie blieb erhalten, jedoch suchte ich die Lesbarkeit zu verbessern, indem ich freizügig Absätze eingefügt habe.

Ettlingen im August 2010

Peter Zipp

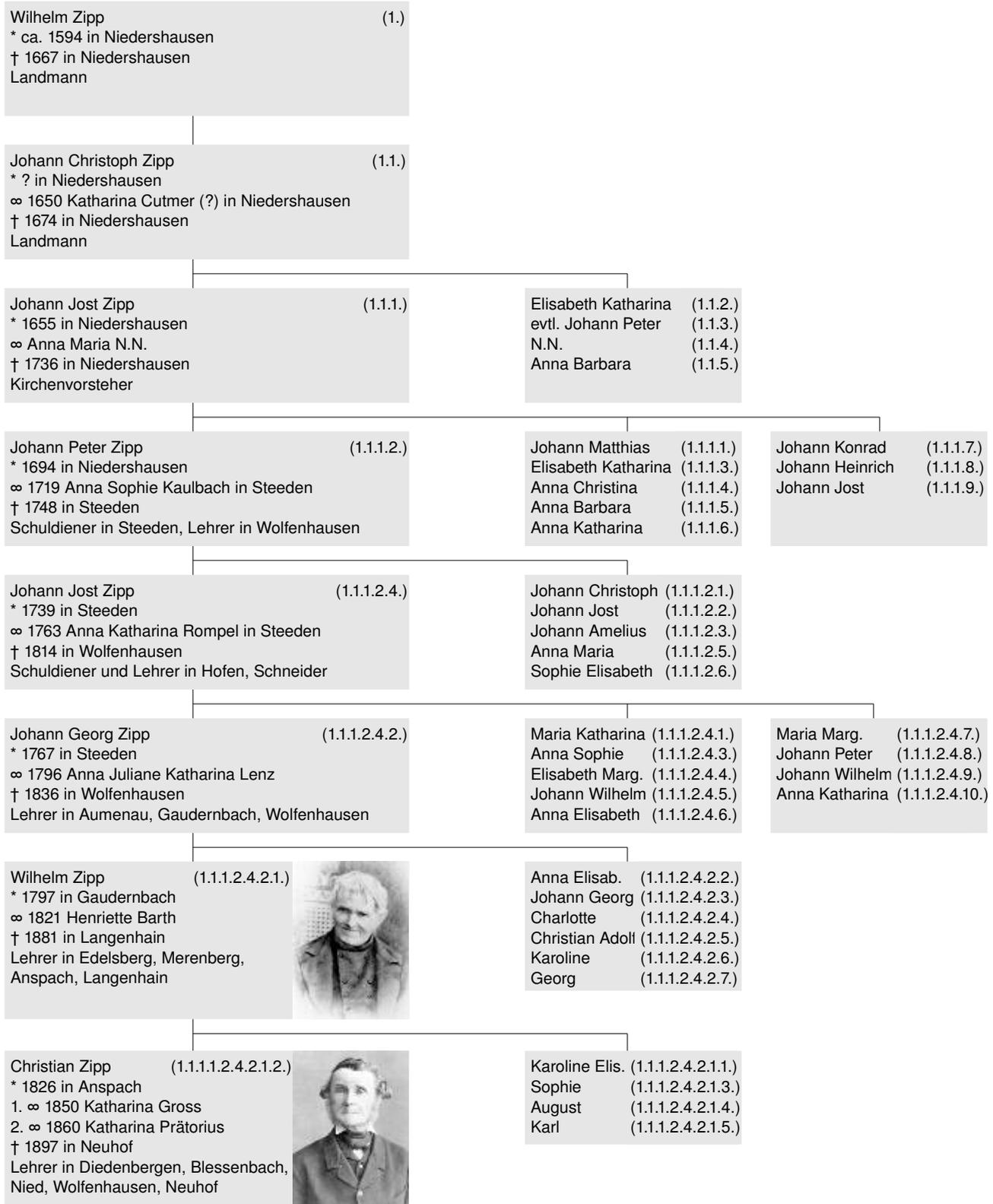


Orte, die in den Briefen genannt werden

Briefe an Christian Zipp

Stammlinie von Wilhelm Zipp (* ca. 1594) zu Christian Zipp (* 1826)

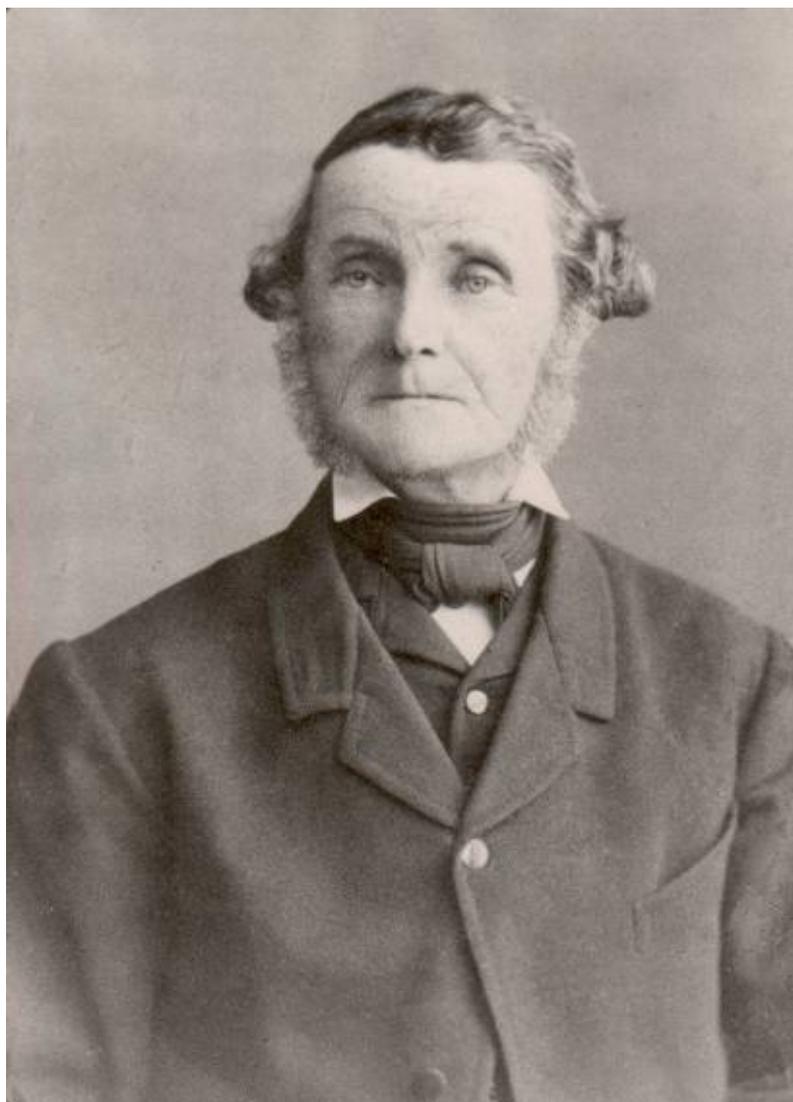
(Hinter den Namen folgt eine Identifikationsnummer, unter der die Person in meiner Nachkommenliste geführt wird)



Christian Zipp und seine Familie

Fotografien aufgenommen am 14.12.1896 (außer Karl)





Christian Zipp

Lebensstationen von Christian Zipp und seinen nächsten Verwandten

Christian

- 1826 Geburt in Anspach
- 1843 Lehrerseminar in Idstein
- 1846 Lehrgehilfe in Diedenbergen
- 1850 Hochzeit mit Katharina Groß
- 1851 Sohn Wilhelm Geburt
- 1852 Versetzung nach Blessenbach
- 1853 Sohn Christian Geburt
- 1856 Sohn Karl Geburt
- 1858 Sohn Heinrich Geburt
Tod seiner Frau Katharina (27 J) und seines Sohnes Heinrich (3 Mon)
- 1859 Versetzung nach Nied
- 1860 Hochzeit in Nied mit Katharina Prätorius
- 1860 Sohn Heinrich Geburt
- 1861 Versetzung nach Rod a. d. Weil im Frühjahr
Erkrankung an Herzbeutelentzündung
Versetzung nach Wolfenhausen im Herbst
- 1862 Tochter Minna Geburt
- 1864 Sohn Adolf Geburt
- 1866 Sohn August Geburt
- 1868 Sohn Julius Geburt
- 1870 Sohn Hermann (1) Geburt
- 1872 Sohn Ludwig Geburt
- 1873 Tod seines Sohnes Hermann (3 J)
Tod seines Sohnes Ludwig (8 Mon)
- 1874 Sohn Rudolf Geburt
- 1876 Versetzung nach Neuhof

- 1876 Sohn Friedrich Geburt
- 1879 Sohn Hermann (2) Geburt
- 1882 Sohn Otto Geburt
- 1885 Sohn Gottfried Geburt
- 1887 Sohn Richard Geburt
- 1891 Tod seines Sohnes Adolf (26 J)
Tod seines Sohnes Karl (35 J)
- 1896 50-jähriges Dienstjubiläum, Ruhestand
- 1897 Tod in Neuhof (71 J)

Vater Wilhelm Zipp

- 1797 Geburt in Gaudernbach
- 1814 Lehrerseminar Idstein
- 1817 Lehrerprüfung, Ausbildung in Pestalozzi-Methode
- 1818 Lehrer in Edelsberg
- 1819 Versetzung nach Merenberg, betreut dort 103 „verwilderte Kinder“
Versetzung nach Anspach, betreut dort 126 Kinder
- 1821 Hochzeit mit Henriette Barth in Westerfeld
- 1822 Tochter Karoline Elisabeth Geburt
- 1826 Sohn Christian Geburt
- 1828 Versetzung nach Langenhain
- 1830 Tochter Sophie Geburt
- 1832 Sohn August Geburt
- 1835 Tod seiner Tochter Karoline Elisabeth (11 J)
- 1836 Sohn Karl
- 1857 Übereignung seiner Güter an Tochter Sophie und Sohn August
- 1858 Tod seiner Frau Henriette (61 J)
- 1859 Ruhestand
- 1881 Tod in Langenhain (84 J)

Schwester Sophie Zipp

- 1830 Geburt in Langenhain
- 1856 Hochzeit mit Schreiner Johann Philipp Bohrmann in Langenhain
- 1857 Übereignung eines Teils der Güter ihrer Eltern
- 1857 Tochter Luise Geburt
- 1858 Sohn Wilhelm Geburt
- 1860 Sohn Karl Geburt
- 1862 Tochter Karoline Geburt
- 1865 Sohn Asmuß Geburt
- 1867 Sohn Philipp August Geburt
- 1875 Tochter Wilhelmine Geburt
- 1886 Tod in Langenhain (56 J)

Bruder August Zipp

- 1832 Geburt in Langenhain
- 1857 Übereignung eines Teils der Güter seiner Eltern, Landwirt
- 1860 Hochzeit mit Elisabeth Hartmann
- 1863 Tochter Katharina Geburt
- 1865 Tochter Wilhelmine Geburt
- 1866 Tod seiner Tochter Wilhelmine (8 Mon)
- 1867 Tochter Karoline Geburt
- 1869 Tochter Henriette Geburt
- 1877 Tochter Auguste Geburt
- 1883 Tod in Langenhain (51 J)

Bruder Karl Zipp

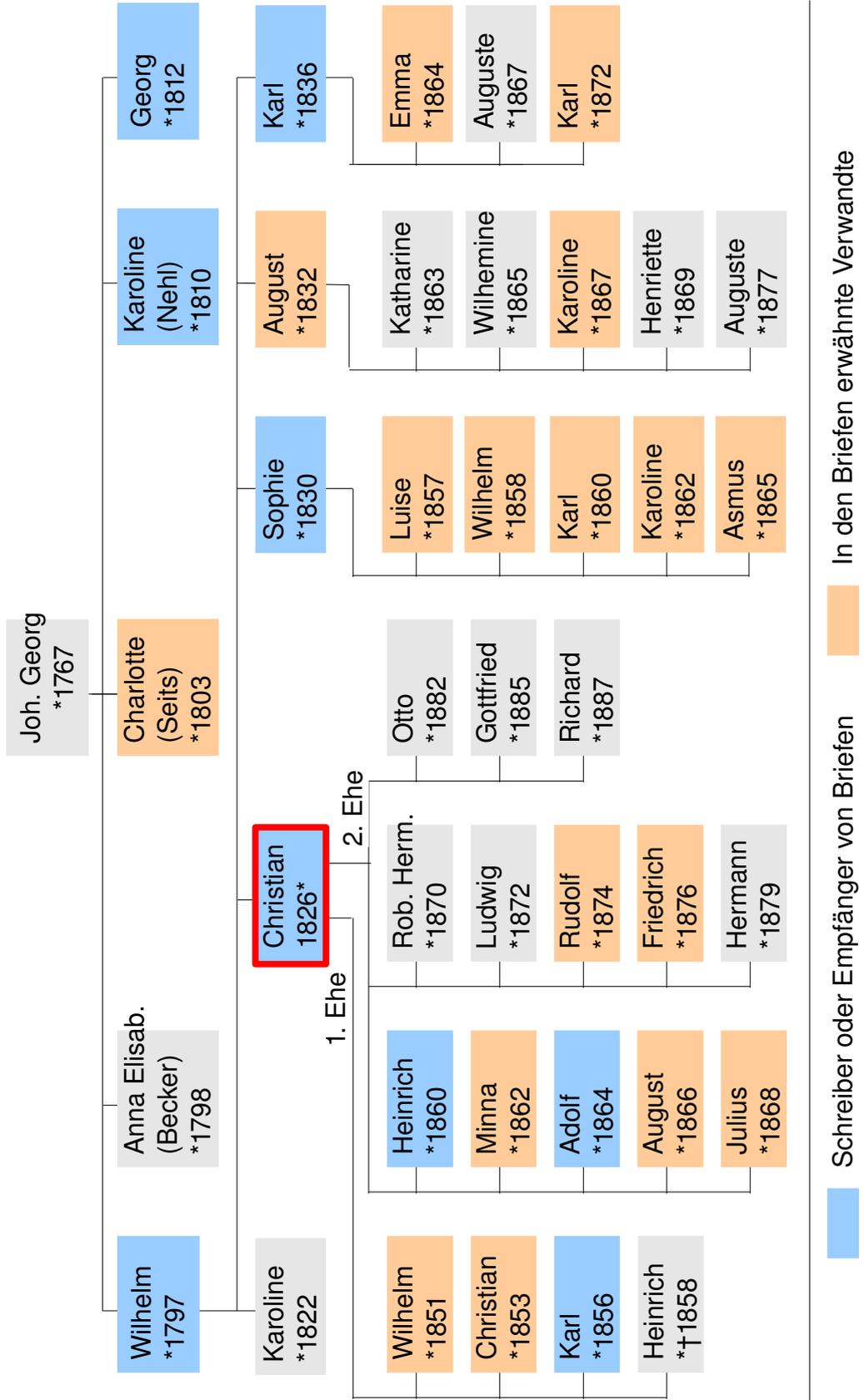
- 1836 Geburt in Langenhain
- 1854 Lehrerseminar Usingen

- 1857 Lehrer in Heringen
- 1859 Versetzung nach Weiperfelden
- 1863 Versetzung nach Oberndorf
- 1863 Hochzeit mit Elisabeth Conradi
- 1864 Tochter Emma Geburt
- 1865 Versetzung nach Langendernbach
- 1867 Tochter Auguste Geburt
- 1870 Versetzung nach Westerfeld
- 1872 Sohn Karl Geburt
- 1882 Versetzung nach Holzhausen (Haide)
- 1883 Tod in Holzhausen (47 J)

Onkel Georg Zipp (der dicke Onkel)

- 1812 Geburt in Wolfenhausen
- 1829 Lehrerseminar in Idstein
- 1832 Lehrvikar in Stangenrod
- 1834 Erkrankung an Blattern
- 1836 Hochzeit mit Luise Reifener in Stangenrod
- 1837 Erkrankung an Lungenentzündung
- 1839 Versetzung nach Freilingen
- 1852 Beschuldigung einer demokratischen Gesinnung, Strafversetzung nach Salzburg
- 1853 Rehabilitation und Gehaltszulage von 25 Gulden
- 1856 Versetzung nach Zehnhausen-Oberroßbach
- 1858 Beinbruch
- 1859 Versetzung nach Übernthal
- 1865 Beinbruch
- 1865 Versetzung nach Wirbelau
- 1870 Behandlung in Bad Soden wegen Asthma, Ruhestand, Umzug nach Stangenrod
- 1888 Tod in Bölsberg an „Lungenemphysem und Herzverfettung“ (75 J)

Verwandtschaftsbeziehungen von Christian Zipp



Christian (17 J) besuchte das Lehrerseminar in Idstein. Seine Eltern, Wilhelm Zipp und Henriette geb Barth, sowie seine Geschwister, Sophie (13 J), August (11 J) und Karl (7 J), lebten in Langenhain. Sophie schrieb am 28.1.1844 aus Langenhain nach Idstein. Die Orthographie ist originalgetreu belassen.

Lieber Bruder!

Mit dieser Gelegenheit erhältst Du etwas Butter mit der Du bis gegen Fastnacht herum kommen mußt.

Gestern abend kam Dein Vetter (= *ein Vetter mütterlicherseits*) und Heinrich von Westerfeld¹. Nach dem Abendessen gingen wir ins Asmuß Schneiders und haben Verspruch mit der Katharine gemacht.

Unser Vergnügen wurde etwas unterbrochen, denn kaum waren wir dort so kam der August (= *Bruder*) und brachte die Nachricht, daß der Steiger Fischbach mit seiner Familie und sämmtlichem Habit an der Schule angefahren sei. Es wurde abgeladen das Nachtlager aufgeristet und so zum erstenmal in unserem Hause geschlafen.

Weitere Neuigkeiten erhältst Du dießmal nicht denn es ist Sonntag morgen der zur Heiligen andacht stimmt und in dem Augenblick den Vater zum Tagleuten² ruft.

Vater und Mutter ich und Deine Brüder sind noch sämmtlich wohl.

Sei herzlich begrüßt von uns allen und Lebe ebenfalls wohl

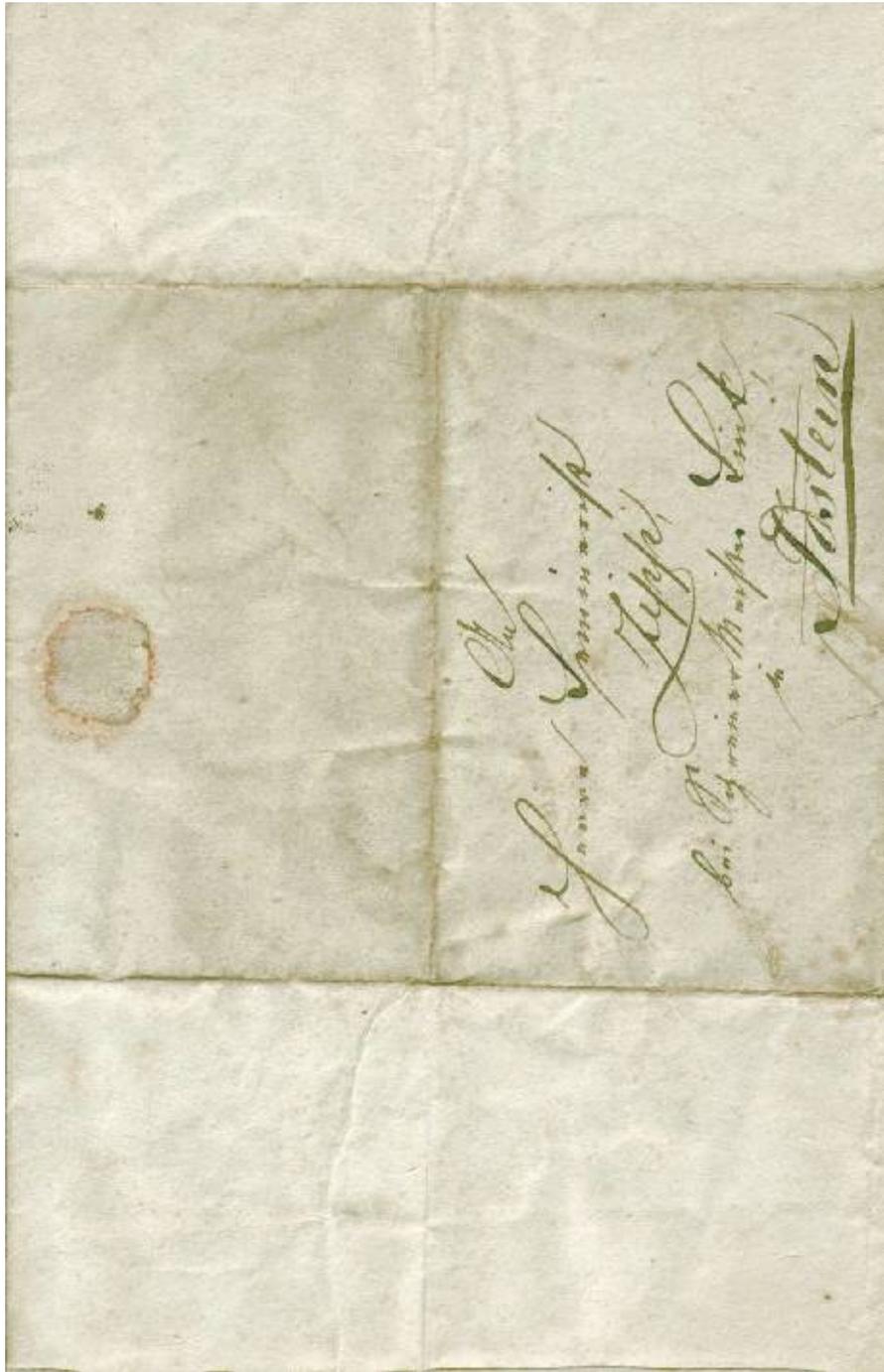
Deine Schwester

Sophie

Anmerkungen

¹ *Aus Westerfeld stammte Mutter Henriette geb. Barth (47 J) und dort lebte auch die Verwandtschaft mütterlicherseits.*

² *Häufig oblag dem Lehrer auch das Amt des Glöckners.*



Lieber Bruder!
 Mit dieser Gelegenheit erfülle ich dir unsern
 herzlichsten Wunsch, dich zu Hause zu
 sehen. Gestern Abend kam Dein
 Vater und Leinwebers Meister. Nach dem
 Abendessen gingen wir ins Almshaus und
 ins Fabrikhaus mit der Kassiererin. Auf
 unsern Wegen wird es sehr schön sein,
 wenn wir dort so bald sein dür-
 fen. Ich hoffe, die Reise nach der
 Schweiz mit seiner Familie und persönlichem
 Besuch der Pflanzung zu sein.

Dem Herrn abgelaufen und nachfolgend
versteht sich zu dem nachmaligen in diesem
Lichte zu verstehen. Nach dem Königtum
verfährt die Vorsicht nicht dann und ist dem
Lage zu zeigen und zur Gerechtigkeit unterstellt
in dem Augenblicke der Natur zum Tode
dem nicht Natur und Mutter in dem Sinne
Länder sind vorzüglich. Die folgende
gründet von dem Callen und Leben ab dem
Luzern am 28. Januar 1844. D. J. Poppin

Karoline Nehl geb. Zipp (36 J) schrieb am 12.1.1846 aus Wolfenhausen an ihren Neffen Christian (19 J) in Idstein. Karoline war eine jüngere Schwester von Christians Vater Wilhelm. Sie wurde in Wolfenhausen geboren und heiratete dort den Schuhmachermeister Nehl.

Die Orthografie des Briefes wurde vom Original übernommen!

An
Herrn Semmarist
Christian Zipp wohlgeboren¹
in
Idstein

Wolfenhausen den 12.^{ten} Januar 1846.

Liebes Vätergen

Hier mit diesem Socken schicke ich Dir den Versuch von unserem Wurst.

Wir haben das alte Jahr gesund erlebt und sind bis her noch recht gesund schreibe mir doch ob du und deinen ältern und Geschwister auch noch gesund seyn.

Wie ist mit Deiner Mutter ihr Hand². Ist sie besser oder nicht kannst du nicht wohl bey uns kommen nach Wolfenhausen uns besuchen. Du bist nun bald 3 Jahr in Idstein und hast uns noch nicht besucht. Du würst was scheinlich nicht abkommen können.

Dein Väter Nehl (= *evtl. ihr Sohn Philipp*) hat es recht gut bey dir gefallen wie Er bei dir war und sagte. Du wärest einer von den schönsten und Fleißiger Semmarist

Wir grüßen Dich alle herzlich

Carolnia Nehlin

Anmerkungen

¹“Wohlgeboren“ war die Anrede für bürgerliche Honoratioren wie den Lehrer (Schulmeister), den Pfarrer, den Arzt oder den größten Bauer der Gemeinde.

² Mutter Henriette (49 J) hatte ein Armleiden, das sie für den Rest ihres Lebens begleiten sollte. Das Leiden hatte sich 12 Jahre später so verschlimmert, dass sie die Urkunde, womit die Güter der Eheleute auf die Kinder Sophie und August übertragen wurden, nicht mehr unterschreiben konnte.



Malgarsgraben den 12. Aug
Juni 1846.

Lieber Wälder

Sieh mit diesem Satze beschied die
den Wunsch nach unsemern Wunsch.
Wir haben dich schon sehr gesehen und
und sind bis zu noch nicht gesehen gesehen
mir das ab du und die unsem
und gesehen auf noch gesehen zu sein.
Wir ist mit die unsem Wunsch ist sein.
Ist die besten und nicht kann die nicht
nicht bei und können nach Malgarsgraben
und besuchen. Du bist nun bald 3 Jahr
in die unsem und hast und noch nicht bei nicht.
Du wirst was sehr nicht ab können
können. Die unsem Wunsch hast ab nicht
gut bei die gefallen wie so bei die

was ich Ihnen sagen. Ich wünsche Ihnen
Ihre Gesundheit und Glückseligkeit

Mit grüßem Liebes

Carolina Kufflin

Christian (26 J) hatte vor 7 Jahren die Lehrerausbildung in Idstein abgeschlossen. Seine erste Anstellung fand er in Diedenbergen. Dort hatte er die Schultheißentochter Katharina Groß vor 3 Jahren geheiratet und hatte inzwischen 2 Kinder, Wilhelm und Christian. Nun war er seit 1 Jahr in Bleszenbach als Lehrer tätig. Bruder Karl (17 J) schrieb am 4.11.1853 aus Langenhain an Christian.

Lieber Bruder!

Das Vergnügen, Dich und Deinen guten Kamerad Zirkel in der Woche nach unserer Nachkirmes in unserer Mitte zu haben, ist uns nicht geworden, dieses wird wohl seinen Grund haben, welchen wir gern wissen möchten.

Wir hatten dieses Jahr keine vergnügte Kirchweih¹ und Du wirst wohl denken, warum denn keine vergnügte Kirchweih, allein dieses hat seinen Grund, auf welchen ich Dich hinführen will.

Unser Sophie (= Schwester von Karl und Christian, 23 J) bekam gerade in der Woche auf unser Kirchweihfest eine schlimme Hand. Dieselbe nahm ihren Anfang in der Maus, lief an, brannte, brannte immer heftiger und zuletzt gar so, daß die Sophie die Schmerzen nicht erdulden konnte. Die Hand wurde nun gebadet, wurden Aufschläge auf dieselbe gemacht, welche also die Hand aufziehen sollten, allein dieses ging nicht und die Haut wurde aufgeschnitten und war sogar drei Tage aufgeschnitten bis sich dann etwas verbrannte Materie (=Eiter) zeigte. Sie wurde also noch einmal geöffnet und wie ein rauschender Fluß, borschte dann eine Menge Materie heraus. So mußte also die Sophie ihre Kirchweih mit Schmerzen zu Hause im Bette herum bringen. Jetzt ist nun die Hand Gottlob wieder geheilt.

Deinen Brief haben wir erhalten und erfahren, daß mein Pathe Christian (= Christians 2. Kind, 5 Mon) schon mit Keuchhußten behaftet sey, welches uns sehr erschreckte, hoffentlich wird es wohl besser mit ihm seyn. Das Buch von Nicolei haben wir auch erhalten und ich will es für mich recht nützlich anwenden.

So wir Euch auf unsere Kirchweih erwarteten, so werdet Ihr uns auch erwartet haben, allein durch die Umstände der Sophie wurden wir mit der Arbeit zurückgesetzt und konnten deßwegen nicht kommen. Doch will ich und August (= Bruder von Karl und Christian, 20 J) nach Hochheimer Markt Euch einmal besuchen.

Schreibe doch bald zurück, wie es um Euch steht, besonders um Wilhelm (= Christians 1. Kind, 2 J und 8 M) und Christian, denn wir alle haben eine herzliche Sehnsucht nach Euch. Neuigkeiten weiß ich weiter keine als die wir sind bis jetzt noch alle gesund und hoffen, daß Ihr es auch seyn werdet.

Viele Grüße von uns allen besonders von

Deinem Bruder

Karl Zipp.

N.S. Daß ich immer die Briefe an Dich schreibe soll eine Übung für mich seyn.

Anmerkungen

¹ Im ländlichen Raum war die Kirchweih eine wichtige dörfliche Institution und eine der beliebtesten Vergnügungen im Jahresverlauf. Ursprünglich wurde die Feier auf den Namenstag des gewählten Schutzheiligen der Kirche oder auf den Jahrestag ihrer Weihe gelegt. Da die Bevölkerung sich gerne auch an den jeweiligen Feierlichkeiten der Nachbargemeinden beteiligte, nahm (in den Augen der Obrigkeit) die Anzahl der Vergnügungsveranstaltungen und der damit verbundene Alkoholkonsum überhand. Deshalb wurde später die traditionelle "Dorfkirchweih" durch einen zentralen Termin im Herbst für alle Kirchen ersetzt.



1853 Langenrain den 4^{ten} Nooem
 1853
 Lieber Bruder!

Das Auqungau Dis und Vainan zu der
 Komarut Zitel in der Wofse wif
 unferer Wofstima in unferer
 Witta zu fasan ist un Wifst ya
 wofstau, allun dafes wifst wifst
 man Gimm foban, wofstau wir yaru
 wifstau wifstau. Wir fatten dafes
 fofe kima wofstungte Kinf wif
 un Du wifst wifst ^(wofstau) wofstau
 kima wofstungte Kinf wif, allun
 dafes fof fainan Gimm, wifst wofst
 fan ist Dis fief fief wifst. Unfer
 Poffia hat un wofstau in der Wofse
 un fief wifst Kinf wifst fief wifst
 un Gant. Dis fief wifst unfer
 in der Wofse, kinf un, wofstau, wofstau

immer fassiger und zuletzt gar so,
 daß die Pox sich die Pocken zu ^{nicht} vermeiden
 konnte. Die Gegend wurde immer mehr
 immer mehr überflutet auf die halbe
 Meile, es als ob die Gegend zu
 sollt, allein dieses ging nicht und
 die Gegend wurde nicht gesäubert und
 war jetzt drei Tage ausgefüllt
 bis sich dann auch nur
 Material zeigte. Die wurde also
 noch immer größer und die
 verüßte das Land, bis jetzt dann
 eine Menge Material für die Pox
 nicht, also die Pox sich ihre Kräfte
 nicht mit Pocken zu Gedeihen
 Lathen können bringen. Jetzt ist
 eine die Gegend fast überfüllt,
 heißt. Die Gegend ist sehr
 sehr und sehr, die Gegend ist
 Christian schon nicht mehr
 sehr und sehr und sehr
 Gottland wird nicht besser mit ihm sein.

Vor. Dieß ist die selbe wie ich
 wolle und ich will es für mich selbst
 annehmen. So wie ich auf meine Kirche
 nicht weniger als auf die weltliche und welt
 verwaltet habe, allein durch die Un
 klugheit der Papstlichen Curie mit der
 Arbeit zu entzweyelt und konnte
 das Ding nicht kommen. Deswill
 ich mich Anzeigst auf Gottesdienst Markt
 fünfmal besuche. Deswillen
 bald zurück wird die Curie nicht besu
 chen und Hülfe und Gerechtigkeit, denn
 wir alle haben eine sehr schlechte Besetzung
 fünf. Königliche Curie ist nicht so klein
 als die Curie sind noch alle gesamt und sollen
 das also zu wenig sagen werden.

Dieß ist die selbe wie ich
 besuche und die Curie
 besuche und die Curie
 besuche und die Curie

N. P.
 Dieß ist die selbe wie ich
 besuche und die Curie
 besuche und die Curie
 besuche und die Curie

Christian Zipp
 besuche und die Curie
 besuche und die Curie
 besuche und die Curie

Christians Vater Wilhelm (56 J) war als Lehrer in Langenhain tätig. Er schrieb am 23.1.1854 aus Langenhain nach Blessenbach an seinen Sohn Christian (27 J).

Lieber Christian!

Es dürfte Euch angenehm seyn, einen Brief von hier zu erhalten und habt Euch vielleicht schon gesehnt nach einem solchen. Verschiedene Anlässe bewogen mich dazu, die Feder zu ergreifen und Euch schnell zu schreiben, was mir gerade einfällt.

Mit dem alten und guten Gott haben wir das neue Jahr begonnen und unter seinem väterlichen Schutze bisher gesund gelebt.

Einige Sorgen machten die Kälte und die ungeheure Schneemasse; denn einen solchen Schnee haben wir hier noch nicht erlebt wie dießmal. Du kannst Dir nicht leicht einen Begriff machen, wie er hier aufgehäuft zu sehen war. Hinter dem Hause lag er eines Morgens von dem obersten Treppsteine in schräger Richtung der Mauer an Völkers Garten gleich; die Leute waren gewissermaßen wie eingesperrt, man konnte auf den nächsten Ort nicht kommen; 5/2 Tage ist hier Schnee gescheppt worden, so auch an anderen Orten. Doch weiß man in hiesiger Gegend von keinem Unglücksfalle, der sich ereignet hätte. Auch keine Krankheiten haben sich bis jetzt noch hier geäußert.

Doch haben wir Lehrer den Verlust eines lieben und allgemein geschätzten Mannes, des Herrn Schulinspectors Molly, durch den Tod zu verschmerzen. Er ist am Sonntag als gestern vor 11 Tagen beerdigt worden. Es war große Trauer und in derselben auch Herr Professor Schmidt, Herr Pf. Eibach und noch andere Herren von Wiesbaden¹.

Sophie, Deine Schwester, ist Industrielehrerin². Ihre Vorstellung bei den Industrie Mädchen und Diensteführung ist am Mittwoch vor 8 Tagen durch den Schulvorstand geschehen.

August³ arbeitet fort in dem Bergwerke⁴ und hat schon einen Lohntag mit 13 fl (= Gulden) gehabt.

Carl⁵ war wegen der üblen Witterung seit Weihnachten noch nicht bei Krug in Bredtenheim. Ich habe ihn in dieser Zeit zu beschäftigten, auch zu befähigen gesucht.

Der alte treue Diener unsres Hauses hat seine Dienste durch den Tod geendet. An seiner Stelle bellt und gauzt der schwarze Bello von Diedenbergen, dem es soweit gut gefällt und noch nicht hat mitlaufen wollen.

Habt Ihr schon Euer Schwein⁶ geschlachtet oder schlachten lassen? Bei uns ist solches schon vorüber. Der verflossene Dienstag war der Tag der Metzerei. An selbem Tage hat es recht fettes Fleisch und gute Würste gegeben und wir würden Euch eine oder einige Würste mit diesem Briefe schicken, wenn man sie wie Papier-Geldscheine einschieben könnte. Willst Du sie schmecken, so muß Du zu uns kommen, wo Du auch Deinem guten Wilhelm (= *Christians 1. Kind, 2 J und 10 M*) ein Würstchen mitbringen kannst, dem seine Grosmutter wie viele zugedacht hat. Genug für dieses mal!

Viele Grüße an Euch von uns allen, insbesondere von

Deinem Vater
W. Zipp.

Anmerkungen

¹ *Wiesbaden war die Hauptstadt des Herzogtums Hessen-Nassau.*

² *Im „Industrie-Unterricht“ sollten die Kinder in praktischen Dingen unterrichtet werden. Für die Mädchen bedeutete dies Ausbildung in Nähen, Stricken und Spinnen. Es handelte sich um eine Erziehung zu Fleiß und Arbeitsamkeit (lateinisch: industria). Bereits Sophies Mutter Henriette war in Langenhain als Industrielehrerin tätig.*

³ *August (21 J) war ein Bruder von Christian. August scheint keine Berufsausbildung erhalten zu haben, da er im Bergbau arbeitete. Als er 25 Jahre alt war, teilten seine Eltern ihren Landbesitz zwischen ihm und Schwester Sophie auf. Später war August Bauer in seinem Heimatort Langenhain.*

⁴ *Im Herzogtum Nassau gab es bedeutende Eisenerzvorkommen mit Schwerpunkt im Raum Wetzlar/Weilburg. Daneben gab es beträchtliche Blei- und Silbervorkommen.*

⁵ *Karl (17 J) war ein Bruder von Christian. Er besuchte ab Ostern des Jahres das Lehrerseminar in Idstein und wurde, wie Vater Wilhelm und Bruder Christian, Lehrer.*

⁶ *Ein Lehrer in damaliger Zeit war auf Nebenerwerb aus Land- und Viehwirtschaft angewiesen. Ein Teil seines Gehaltes bestand aus der Nutzung des Schulguts, das ihm von der Gemeinde überlassen wurde. Daneben hatte Wilhelm Zipp in den letzten 14 Jahren nach und nach einen Baugrund sowie Äcker, Wiesen und Waldgrundstücke für insgesamt 522 Gulden erworben. Dieser Betrag entsprach etwa 2 Jahresgehältern.*



Siehe Christian!

Ich möchte mich ungern für einen Brief von
 dir zu bedanken und hab dich nicht leicht
 gesagt und immer solches. Deswegen
 besorgen mich sehr, dich zu empfangen und
 dich selbst zu schreiben, und mir grade
 fällt mit dem alten und neuen Stoff haben wir
 das bequemen und unter seinem
 besten gesehnt gelebt. Einige
 von ihnen und die ungemeine
 seine solches zu haben wir
 labt, mir nicht mal. In
 einem Begriff machen, wie er
 zu sagen sein. Ich bin
 mit dem obersten
 Mann an
 gewissmaßen
 nicht mal
 5/2 Tage ist

geschafft worden so auch an andern Orten
 Des weiß man in diesem Augenblick und kann
 Wohlwille fallen, die sich ungleich fallen. Auch kann
 Thronstühle haben sich bejehet und sein gewünscht.
 In diesen Jahren wie Jahre von Karlst. sind die
 von der allgemeinen geschützten Mann die Jahre
 Befehlspunkte Maltey und der Tod zu verfahren.
 ganz. In ist ein Dombau als gestanden von der Jahre
 beendigt worden. So eine große Jahre ist in der
 selben und Jahr der Kaiser. Die Jahre H. Jahre
 und auch andere Jahre von Maltey.
 Puffen, Jahre Kaiser ist die Jahre Kaiser. Die
 der Kaiser bei der Jahre Kaiser die Jahre
 Jahre ist ein Maltey von 8 Jahre der Jahre
 der Jahre geschafft. August verbleibt noch in dem
 Braunschweig und hat schon einen Befehl mit 12
 gehabt. Carl eine andere der Jahre Maltey seit
 Maltey Jahre und nicht bei Jahre in Lande
 der Jahre ist in dieser Zeit zu geschickten und
 zu bejehet geschrieben. Die Jahre Jahre Jahre

Günstig hat seine Dienste durch den Tod beendet.
 Die seine Stelle hatte war nunmehr die seinige
 Stelle von Dienstanwysen, dem es soviel gut gefiel
 und nun nicht hat nachlassen wollen.
 Sollt Ihr schon eine Pension schon gestiftet
 oder gestiftet lassen? Die nur ist solches schon
 möglich. In unvollständigen Diensten war der Tag
 der Maßgabe. Die salben Tage hat er nicht
 fallen lassen und dabei die Dienste gegeben, so
 wie man die Zeit nicht mehr einige Dienste, so
 diesem Dienste gesehen, wenn man sie, und für
 die Geldsumme, nicht gesehen können. Willst Du
 sie schonen, so müßest Du zu dem Kommen, was
 Du noch einmal geben willst, die Dienste mit
 bringen lassen, dem seine Dienstmalte nicht mehr
 zugedacht hat. Sprung für das erste mal.
 Diele Dienste an sich sind nicht alle, insbesondere
 Sonnenschein 23/10
 Januar 1854. von Dominik Huber
 W. Zipp.

Bruder Karl (18 J) bereitete sich im Lehrerseminar auf seinen zukünftigen Beruf vor. In den Nachwehen der Märzrevolution 1848 war das Lehrerseminar von Idstein nach Usingen verlegt worden. Karl schrieb am 5.11.1854 aus Usingen an seinen Bruder Christian (27 J) in Blossenbach.

Lieber Bruder!

Deinen Brief mit dem gewünschten Gelde habe ich richtig erhalten und daraus erfahren, daß Ihr Alle noch gesund seid und Eure Kirchweih vergnügt und munter verlebt habt. Besonders hat mich es gefreut, daß Du Dich tüchtig an dem Tanzen gesättigt hast.

Gerade so wie Ihr Kirmes bei Kaffee, Kuchen und Musik gehalten habt, so haben wir es auch gethan und zwar darum, weil die Usinger Kirmes heute vor 8 Tagen statt fand. Am Abend desselben fanden wir uns so wie die Lehrer zusammen in unserem Speisesaale. Da war nun folgende Einrichtung getroffen: Kaffee, Kuchen, Apfelwein und Bier konnten wir bekommen, welches auch wirklich geschah. Ferner wurde abwechselnd gespielt und zwar bald Flügel und bald Violin. Zuletzt wurde nun declamiret, welches auch abwechselnd geschah. Dieses war ein Freudenfest für das ganze Lehrerseminar-Collegium.

Ich halte es für Pflicht und Schuldigkeit, daß ich Euch über Folgendes benachrichtige, welches Ihr mit tief ergriffnem Herzen auffassen werdet, nämlich am 26. October ist eins aus unsrer Freundschaft von Westerfeld¹, nämlich unsre Base, die Mutter Deines Pathen Georg Schütz, zu dem Reich der Seeligen übergefahren. Dieses hat mich sehr ergriffen und gekränkt, weil ich von Allem diesen nichts gewahr wurde, bis es mir Heinrich Barth² etliche Tage darauf gesagt hatte. Nun dieses ist vorbei und ist nicht mehr zu ändern.

Du stelltest in Deinem Briefe die Frage auf, wann wir Weihnachtsferien bekämen, dann sollte ich zuerst zu Dir kommen und wolltest dann mit mir nach Langenhain³ gehen; allein aus diesem wird nichts werden, denn schwerlich bekommen wir Weihnachtsferien.

Was macht meine Pathe (= *Christian, 2. Kind von Christian, 1 J und 5 M*) und Wilhelm (= *1. Kind von Christian, 3 J*)? Sind sie noch gesund und munter? Diese Gedanken schweben mir den ganzen Tag meinem Herzen vor. Sollte es vielleicht doch möglich sein, daß wir Weihnachtsferien bekämen, dann würde ich Christian und Wilhelm prächtige und schöne Weihnachtsgeschenke mitbringen.

Ich habe bis jetzt noch keine Klage als die, daß wir so viel zu Lernen haben, welches man gar nicht so bis Frühjahr aushalten kann, aber ich halte mich tüchtig an und dann wird's schon gehen. Weiter weiß ich bis jetzt nichts zu schreiben als das, ich bin noch gesund und hoffe, daß Ihr es auch noch sein werdet. Viele Grüße von mir und Deinem alten Freunde Zitzer

Dein Dich liebenden Bruder Karl Zipp.

Anmerkungen

¹ *In Westerfeld lebten die Verwandten mütterlicherseits von Christian und Karl.*

² *Ein Verwandter mütterlicherseits. Usingen war nur ca. 3 km entfernt von Westerfeld.*

³ *In Langenhain lebten die Eltern und Geschwister von Karl und Christian.*



Uppingen d. 5^{ten} November
1854.

Lieber Lina!

Deine Briefe mit dem ganz lieblichen
Opfergaben in nichtig anzusehen und darüber
anzusehen, da ich Alle wohl gesund sind und
Lina Briefe mit ungemein und reicher
Gehalt hat. So wie ich dich nicht ob ge
wacht, daß du dich häufiger und mehr
geschiedigt hast. Gerade so wie ich dich
bei Kaffee, Kuchen und Müßli gesalbt
hast, so habe ich dich auch gesalbt und zwar
denn weil die Uppingen Briefe nicht
nur 8 Tage fort sind. Am Abend
selbst sind wir ^{früh} so wie die Lina
zusammen in unsere Opern
da wir nun folgen die Versicherung getroffen.
Kaffee, Kuchen, Apfelwein und Lina
kennt sie bekommen, welches mich nicht
lieft gefast. So wie wir das übermüßig und
und zwar bald Fligel und bald Hölle
zu laßt und die Sachverhalte, welches mich
übermüßig gefast.

Wann wird die Christen und die Welt der christlichen
und seiner die christliche Gesellschaft mitbringen,
Ich habe bis jetzt noch keine Gelegenheit die ich dir wie
so viel zu Lerne habe, und ich muss jetzt nicht
Ich bin sehr gut habe den Namen ich habe mich
christlich und dann wird sehr gut. Was ist
wenn ich bis jetzt nicht zu schreiben habe, ich bin
noch gesund und froh, das ist die Sache und die
wird. Die Götter sind mir und die
alten Freunde Zipp

Ich bin bei dir und
Lied
Lied Zipp.

Lehrer Georg Zipp (42 J) war ein Bruder von Christians Vaters Wilhelm. Georg war 1852 nach Salzburg strafversetzt worden, da er sich angeblich während des Revolutionsjahres 1848 demokratischer Gesinnung schuldig gemacht hatte. 1853 rehabilitierte ihn die Nassauische Regierung und bewilligte ihm eine Gehaltszulage von 25 Gulden pro Jahr. Georg schrieb am 24.3.1855 aus Salzburg seinem Neffen Christian (28 J) in Blossenbach.

Lieber Christian!

Deinen lieben Brief vom 20^{ten} d.M. habe ich heute erhalten und vom Inhalte desselben sogleich Gebrauch machend habe ich auf der Stelle mich mit einer Vorstellung an Hohe Behörde in Wiesbaden und mit einer Bittschrift an den Fürsten zu Neuwied um die Schulstelle zu Falkenbach beworben. Auch zweifle ich fast nicht dieselbe zu erhalten.

Lieb wäre es mir natürlich, wenn dieselbe, wie Du meinst, an 300 fl betrüge, allein ich würde sie auch annehmen, wenn sie etwas geringer wäre. Gern hätte ich auch aus diesem Briefe etwas Näheres über diese Schulstelle erfahren, weil ich auch gänzlich damit unbekannt bin. Ich muß Dich daher dringend ersuchen, Dir etwa diese Sache betreffend einige Erkundigungen einzuziehen und mir selbige mitzuthemen. Ob und was für ein Schulhaus in Falkenbach ist? ob Schulgut und in welchem Anschlage? Du könntest vielleicht - aber im Geheimen - Nachricht von einem benachbarten Kollegen einziehen über diese Angelegenheit.

Wie es bei mir wegen Aussicht auf Beförderung hält, kannst Du Dir aus den folgenden Worten, welche schriftlich am Schlusse meiner am 9^{ten} d.M. abgehaltenen Prüfung protocollirt wurden: „Wir beantragen für H. Lehrer Zipp wegen seines ausgezeichneten Fleißes und musterhaften Betragens eine baldige entsprechende Beförderung und eine einmalige Gratifikation von 28 fl.“ Beim Abschied von hier gab mir der Herr Schulinspector die Hoffnung, daß dieses die letzte Prüfung bei mir dahier gewesen sein sollte. So sieht's also aus.

Was den weiteren Inhalt Deines Briefes anlangt, wegen Vorurtheil gegen Dich und Anschwärzung, so sei versichert, daß ich allerdings Ursache hatte gegen Dich zu grollen, allein Du kannst ebenso versichert sein, daß der Groll, seit mir im vorigen Herbst in Wolfenhausen die Sache erläutert worden ist, aus dem Herzen gewichen ist. Darum davon nichts mehr bis spätere mündliche Erklärungen.

Schließlich muß ich Dich noch bitten mir vorerst von mir und meiner Frau Deine Frau und dann die Wolfenhäuser¹ sammt und sonders recht herzlich zu grüßen und denselben den Inhalt dieses Briefes mitzuthemen. Einer recht baldigen Antwort entgegensehend bin ich

Dein treuer Onkel G. Zipp

In Eile geschrieben.

Georg wurde nicht nach Falkenbach versetzt.

Anmerkungen

¹ *In Wolfenhausen lebten die Geschwister von Georg Zipp und die Verwandten väterlicherseits von Christian.*



Bruder Karl (19 J) war noch zur Lehrerausbildung in Usingen. Er schrieb am 18.9.1855 an Christian (28 J) in Blessenbach.

Lieber Bruder!

Den gewünschten Kuchen nebst einem Briefchen habe ich heute morgen um 9 Uhr erhalten. Da ich nun schon längst Sehnsucht nach Deinem Briefe hatte, so öffnete ich denselben gleich und las ihn mit großer Begierde. Ich wurde nun durch denselben gewahr, daß Ihr Eure Kirchweihe glücklich verlebt habt und dabei gesund geblieben seid.

Aber ich wurde auch gewahr, daß Du mich auf einen in meinen Ferien begangenen Fehler¹ aufmerksam machst. Nun das ist recht. Was Du geschrieben ist Wahrheit. Ich kann bis jetzt immer noch nicht frohen und heiteren Muthes sein, denn ich erkenne es, daß ich in den Ferien mich oft gegen unsre Eltern, sowie Geschwister vergangen habe; ja sie oft in unverschämter Weise gekränkt und beleidigt.

Allein es ist nun geschehen und dass Geschehene kann ich nicht mehr zurückrufen. Es machte mir, so wie auch jetzt noch schwere Sorgen und Kummer. Wie manche Nacht habe ich mich auf meinem Bette herum gewälzt und hatte keine Ruhe. Ja ich muß mich deßhalb mit denen gleichen über welche der Spruch ausgesprochen ist: „Wer Vater verstört und Mutter verjagt, ist ein schändlich und verflucht Kind.“ (= *Zitat aus Sprüche 9,26*).

Ich habe mich aber nun aufgerafft von meiner Blindheit und den Entschluß gefasst meinen Eltern und Geschwister zu folgen, und alles zu vermeiden, was Sie betrüben oder beleidigen könnte. Ich werde nun Dir, so wie auch unsern Eltern zeigen, daß die gegebenen Ermahnungen etwas fruchten.

Ihr seid noch Alle gesund; allein das kann ich von mir nicht behaupten. Ich bin schon etliche Tage hier im Krankenzimmer und muß klagen über fürchterliche Zahnschmerzen sowie Reißen im Kopfe und den Ohren. Dieses verursacht Schmerzen die so groß sind, daß ich gar nicht im Stande bin Dir solche zu schildern. So lieg ich nun allein und verlassen hier in diesem Krankenzimmer; keins ist um mich nah oder fern. Doch ich hoffe, daß es bald wieder besser werde. Ich überlasse es dem, der ja Alles gut und wohl kann machen. Soviel bis jetzt davon.

Daß unser Onkel (= *Georg Zipp, Bruder des Vaters*) nicht nach Naunstadt kommt, wußte ich schon, denn Herr Zitzer hat mir es gesagt. Allein, daß dieses der Fall ist, ist mir nicht angenehm und wird Dir es hoffentlich auch nicht sein.

Zum Schlusse muß ich doch auch den Kuchen noch erwähnen. Dieser Kuchen obwohl er hart war, hat mir tüchtig geschmeckt. Dieser Brief ist schlecht geschrieben, allein es kann nicht anders sein; denn ich schreibe denselben aus dem Bette heraus. Ich muß schließen, denn ich bin müde und der Schlaf sucht die Herrschaft über mich zu gewinnen.

In der Hoffnung, daß Euch dieser Brief gesund antreffe, verbleibe ich Dein

Dich herzlichender

Bruder Karl Zipp

Anmerkungen

¹ An dieser Stelle spricht Bruder Karl zum ersten Mal selbstkritisch ein nicht näher bezeichnetes Fehlverhalten an. In den späteren Briefen Karls findet der aufmerksame Leser zahlreiche weitere Hinweise, aus denen sich Karls Problem wie ein Puzzlebild zu einem Ganzen fügt: Karl ist Alkoholiker.

In seinen Briefen wird die ganze Palette der mit Alkoholismus verknüpften Verhaltensweisen und Störungen erkennbar:

- Häufige Thematisierung von Alkohol
- Bagatellisierung des Alkoholkonsums
- Wirkungstrinken, danach Katzenjammer
- Zerknirschung - Gute Vorsätze - Abstinenzversuche
- Vorwürfe von Menschen aus dem näheren Umfeld
- Probleme am Arbeitsplatz
- Abkehr nahestehender Personen
- Somatische Folge-Erkrankungen
- Störung der Koordination

Auch Karls häufige Versetzungen und sein früher Tod mit 47 Jahren fügen sich in das Gesamtbild ein.

Christian (29 J) schrieb am 17.7.1856 von Blessenbach an seine Mutter Henriette (60 J) und seinen Vater Wilhelm (59 J) in Langenhain.

Liebe Eltern!

Fast bangt es mir; denn ich habe Ende vorigen Monats 49½ fl an Euch übersandt und noch immer keine Antwort von Euch über den Empfang. Einliegend sende ich 12 fl, die August (= *Christians Bruder, 23 J*) gleich nach Ankunft dem H. Löb in Hofheim überbringen und sich Quittung geben lassen soll. Ich habe demselben noch mehr zu geben; allein ich habe die Waare nicht auf einmal erhalten, so mag er auch das Geld in etlichen Theilen nehmen. Doch eilt diese Sache.

Wie steht es bei Euch, noch gesund und wohl? Ich und meine Buben (= *Wilhelm, 5 J, Christian, 3 J, und Karl, 2 Mon*) sind es alle; meine Frau (= *Katharina geb. Groß, 24 J*) leider nicht; sie leidet noch immer am Gicht und soll eine Kaltwasserheilanstalt besuchen. Das wird mir schwer werden.

Wie geht es sonst? Schon neue Kartoffeln gegessen? Ich habe schon 2 Körbe voll geholt; sie sind recht schön und gut. Korn schneiden wir wohl in 8 Tagen. Die Gerste ist hier sehr gering gegen die vorigen Jahre; und ich habe einen Acker wie Eurer an Kerns Haus der mit Gerste fallirt (= *missrät*).

Unlängst habe ich Pfarrer Schmidt in Selters und Luise in Ahausen, so wie Lehrer Sauer in Weilburg besucht. Will Sophie (= *Christians Schwester, 26 J*) nicht bald kommen und ihren Pathen einmal besuchen? Jetzt tritt in der Arbeit noch eine kurze Pause ein; darum schnell auf den Weg.

Karlo wird groß und wie es scheint brav; er ist dem Gesichte nach weder ein Zipp noch ein Barth¹, gleicht mehr dem Wilhelm (= *1. Kind von Christian, 5 J*).

Wie ist es mit der Bürgermeisterei in Diedenbergen² geworden? Ist es so geworden wie August sagte? Hierüber, über den Empfang der beiden Briefe mit Geld, so wie über Euer Wohlbefinden und über sonstige Neuigkeiten erwartet sogleich Nachricht

Euer dankbarer

Sohn Chr.

Anmerkungen

¹ *D.h. der Säugling sah weder seinem Großvater noch seiner Großmutter väterlicherseits ähnlich.*

² *Der Schwiegervater von Christian war Schultheiß in Diedenbergen.*

Liebe Eltern!

Tast. bringt es mir; denn ich habe jede vorigen Monats
 49½ fl an fünf überaus und noch immer keine Matur
 von fünf über den Hauptgang. Seitlangem werde ich 12 fl. Die
 Aug. ist gleich noch Aufnahm. der J. Loh in Goffman
 überbringen und fünf Spaltung haben lassen soll. Ich
 habe demselben noch mehr zu geben, allein ich habe
 die Matur nicht auf einmal erhalten, so wenig es
 auf das Geld in einigen Tagen kommen. Doch will diese
 Papi. - Nicht steht es bei fünf, noch gar nicht und noch.
 Ich und meine Lieben sind es alle, meine Frau lächelt
 nicht; sie lächelt noch immer nur nicht und soll eine
 Kalkulation aufstellen, halt besorgen. Das wird mir schon
 werden. - Wie geht es euch? Schon eine Kerstfeste
 gegessen? Ich habe schon 2 Körbe voll gekauft, sie sind
 recht schön und gut. Von Speisemir wie wohl in 8
 Tagen. Die Gasse ist hier sehr gering gegen die vorigen
 Jahre, und ich habe einen Platz ein Haus von
 dem Grund der mit Gasse soll ich. Malerisch
 habe ich vorher besichtigt in Paltav und Leipzig in
 Gausen, so ein Lese Haus in Weiburg besetzt.

Willst du nicht bald kommen und ichone Götter
einmal besuchen? Jetzt tritt in der Nacht
auf dem kürzen Wege hin; du wirst schnell auf
den Weg. Kühle wird groß sein und ich will
bringen, so ist die Gasse und ich werde dich
auf dem Wege, und ich will dich in die
Wien ist es mit der Universität in der Stadt
zu besuchen? Ich will so gerne sehen wie die
Stadt? Ich will, über die Kunst der
Länder mit Gold, so wie über die Kunst der
und über die Kunst der Kunst, so wie die
Kunst

Salzburg am 11. Juli 1856.

Dein
Joh. G.

Bruder Karl (21 J) hatte inzwischen die Ausbildung abgeschlossen und war seit 1 Jahr als Lehrer in Heringen tätig. Vor 1 Monat war Mutter Henriette im Alter von 61 Jahren gestorben. Karl schrieb am 26.2.1858 an Christian (31 J) in Blessenbach.

Lieber Bruder!

Somit erhältst Du die Antwort auf Deinen mir geschriebenen Brief. Das Resultat, welches unser Vater von Schulinspector Ebertz erhalten und Dir mitgeteilt hat, halte ich, wenn es so wird, wie solcher bemerkt, für gut.

Daß Du unwohl warst und Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 7 J) krank, ist mir leid. Doch freut es mich, daß Ihr Beide wieder hergestellt seiet. Ich habe bis jetzt noch nicht wegen der Gesundheit zu klagen gehabt. Von unserem schmerzlichen und harten Gange (= *Stuhlgang*) habe ich noch nichts gespürt und mit meinem Umstande geht es etwas besser. Doch von Schmerzen bin ich noch nicht frei; so hab ich jetzt fürchterliche Schmerzen an dem After, welche von den sogenannten Knoten herrühren.

Für Deine freundschaftliche Einladung zur Prüfung meinen Dank. Gerne würde ich derselben beiwohnen; allein es kann leider nicht geschehen wegen Abhaltung folgender Gründen. Erstens ist es grade zur unrechten Zeit und zweitens muß ich meine Zeit bis zur Prüfung noch tüchtig anwenden.

Schon drei Wochen lang habe ich noch nicht ordentlich Schul gehalten, weil Herr Deußner krank war und es gegenwärtig noch ist. So mußte ich denn beide Schulen versehen; um es mir nur einiger Maßen leicht zu machen, nahm ich die Schüler getrennt. Wir haben schwerlich vor Ostern Prüfung, doch wird solche bald nach Ostern statt finden.

Vom Vater habe ich noch keinen Brief erhalten und es sind doch schon beinahe 3 Wochen, daß ich ihm geschrieben habe. Das betrübt mich sehr. Froh war ich, als ich Deinen Brief erhielt und solcher hat mich wieder etwas anders gestimmt.

Einsam und verlassen sitze ich hier und schreibe Dir eben diesen Brief. Ausflüge mache ich keine, denn ich bin zu traurig und wehmütig gestimmt. Die Erinnerungen an unsere liebe Mutter kann ich nicht aus dem Sinne schlagen und wehmütig ergreife ich die Feder, wenn ich nach Hause schreibe. Sonst konnte ich, liebe Eltern schreiben, aber jetzt – jetzt ist es anders! Ja lieber Christian, wenn ich darüber nachdenke, so muß ich weinen und wenn ich mich so herzlich satt geweint habe, dann ist mir etwas leichter. Mehr kann und mag ich eben nicht schreiben, denn ich bin dazu nicht aufgelegt.

So will ich denn beschließen, denn es ist eben halb Zwölf, die Augen sind matt und mein Zimmer ziemlich kalt. So nimm denn hin die herzlichsten Grüße von Deinem

Dich

liebenden Bruder

Carl.



26/258

Lieber Leinwand!

Damit anfaßt Du die Ch. Schw. u. u.
 Linnan mir zu seiner besten Linnan. Das
 Respekt, von dem in der Natur von Kinn
 spärlich (auch) anfallen und die mit gütlich
 hat, falls ich, wenn es passiert, ein solches
 bewirkt, wie gut. Daß Du mich, wie
 und die Pilger, kann, ist mir leid. Das
 freut es mich, daß die Linnan wieder fange,
 stellt sich. Ich habe bis jetzt noch nicht
 wegen der Opa und seit zu klagen gehabt.
 Von mir aus sehr lieblich und so viel Gung.
 Ich ist noch nicht zufrieden und mit mir
 Dem Stande, hast es etwas besser. Das von
 Opa und die ich noch nicht son; so habe ich
 jetzt fünf tolle Opa und die Opa,
 welche von der sehr meine bei Du habe für
 rufen. Ich habe Freundlichste Linnan
 und mich zur für Linnan Dank. Opa
 und die ich selbst bei mir; allein es

und ich wünsche mir auch in nicht so frohlich
sich zu sein, denn ich bin aber nicht
Wahrheit und was ich aber nicht schreiben
denn ich bin dazu nicht eingetauscht. Sie will
ich denn beschreiben, denn ich ist aber sehr
Zweifel, die Chuzen sind nicht mit einem Zinn
mit zinnlich ist.

So immer denn sie die frohlichste Grüße
von mir
Liedlich und

Liedlich
Carl.

Zürich, den 26^{ten} Februar 1858.

Bruder Karl (21 J) schrieb am 16.4.1858 aus Heringen an Christian (31 J) in Blessenbach.

Lieber Christian!

Wieder ein Briefchen für Dich. Wie hast Du und Deine ganze Familie die Feiertage verlebt?

Ich habe die Ostern zu Hause gefeiert (= d.h. in Langenhain, wo Vater und Geschwister lebten). Abgesehen der schmerzlichen Erinnerungen (an den Tod der Mutter vor 3 Monaten) habe ich doch, wenn auch nur in dem kleinen Kreise, einige vergnügte Stunden erlebt.

Das größte Vergnügen machte mir das kleine Luischen¹. Der Knoten ist bald bei ihm gebrochen, denn das Laufen (respective Gehen) hat bei demselben seinen Anfang genommen und das Sprechen wird sich auch bald einstellen. So z. Beispiel kann es schon sprechen: Mammiche, Adje, Dall statt Karl.

Gesund hatte ich unsere Angehörigen angetroffen und so auch wieder verlassen. Unser Vater wird sich bis Herbst hin pensioniren² lassen, denn sein Augen werden matt und schwach.

Nun will ich mich nach Heringen begeben und auch von da etwas erzählen. Deußer ist wieder gesund; dafür liegt aber sein Ernst, Lehrer zu Zinnhain, schon seit 5 Wochen hier krank. Meine Kostleute sind auch noch wohl. Was die Gesundheit meiner betrifft, so muss ich sagen, daß dieselbe sehr abwechselnd ist. Manchmal spür ich von den Hämoriden gar nichts und manchmal aber auch so stark, daß man meint, dieselben wollten das Oberhaupt gewinnen. Gegenwärtig bin ich wieder stark damit geplagt, so wie auch mit Kopfweh und Schnupfen.

Prüfung habe ich noch keine gehabt, doch wahrscheinlich die nächste Woche den Freitag. Von Deiner Prüfung habe ich ja noch gar nichts vernommen. Theile mir doch das Resultat derselben mit.

Ich muß mich doch noch einmal nach Langenhain begeben und Dir von dort von dort noch etwas mittheilen, was Dich jedoch unangenehm berühren wird. Nämlich Deine frühere Tänzerin, die jetzige Frau des Konrad Mahr, liegt seit 6 Wochen krank und was ist ihre Krankheit? Die galoppirende Auszehrung³. Ich habe mich selbst davon überzeugt, denn ich bin persönlich da gewesen. Damals sagte sie, ich sollte Dir, so wie Deiner Frau mittheilen, daß Ihr in diesem Leben nicht mehr beisammen kämet; und sie hat ganz recht gesprochen, denn der Arzt sagte, lebt sie noch lang, so lebt sie vielleicht noch 8 bis 14 Tagen. Ein trauriger und harter Fall!

Mit weiteren Neuigkeiten weiß ich Dir aber nicht aufzuwarten.

In der Hoffnung bald von Dir einen Brief zu bekommen, bin ich

Dein

Dich liebender

Bruder Carl

N.S. Gerne würde ich Dich auf meine Prüfung eingeladen haben, aber wie schon angegeben, ich weiß den bestimmten Tag noch nicht.

Anmerkungen

¹ *Luise war das 1. Kind von Schwester Sophie (28 J), die vor 2 Jahren den Schreiner Johann Philipp Bohrmann in Langenhain geheiratet hatte.*

² *Die Pensionierung wurde erst 1 Jahr später, im Herbst 1859, genehmigt.*

³ *Auszehrung ist ein medizinisch-historischer Begriff, der damals die Abmagerung in Folge von Tuberkulose oder Krebs beschrieb.*



Kopy 58

Lieber Christian!

Wiederum Lexikonen für Dir. Wie
 sagt Du und Deine junge Familie die
 Tausendmal war laßt. Ich habe die Offen
 zu Göttergöttern. Obgleich das selbige
 Liefen für mich, so habe ich, was
 mich in dem kleinen Bienenstich
 zu thun. Hundertmal laßt. Das selbige
 zu thun. Ich habe die kleine Liefen
 von. Das selbige ist bald bei ich zu
 lassen, denn das Liefen, (was ich
 hat bei dem selbigen kleinen
 und das selbige wird sich bald
 laß. B. g. Leipzig. Die selbige
 Maria, Olga, alle selbige
 Göttergöttern, ich habe die selbige
 laß und so mich in der selbigen. Das selbige
 laßt, denn die selbige Göttergöttern
 laßt.

Ich habe mich sehr darüber bezaunert, denn
 ich bin zu sehr lieb der gewaltigen. Inmal 6 pag. in
 Sie, ich sollte Sie, so wie die in der Zeit.
 Spiel, das Sie in der Zeit (Gabe) nicht
 wenn bis zum Ende kommt, und sie ist ganz
 nachgelesen, denn der Arzt sagt, daß
 sie noch lang, so daß sie nicht mehr
 8 bis 10 Tage. Sie werden mit fort
 fall! Ich würde Sie nicht mehr, wenn
 ich Sie nicht mehr nicht zu werden.
 Ich der Hoffnung bald mit der neuen
 Lovis zu bekommen, bis ich

Iris

Liebeskinder

Louis & Carl.

Springen, 16 April
 1887.

Wenn wir nicht in der Zeit
 angedacht haben, so wie wir
 gehen, ich würde Sie nicht
 Sie und Sie.

Christian (32 J) hatte ein schwerer Schicksalsschlag getroffen. An Weihnachten 1858 starben seine Frau Katharina (27 J) und sein 4. Kind Heinrich (3 Mon). Er schrieb am 12.1.1859 aus Blossenbach an seinen Vater Wilhelm (61 J) in Langenhain.

Lieber Vater!

Gott und Christum zum Gruße! im neuen Jahre, so wird Dein sein Segen und der Freuden reinste und edelste.

Bei mir hat es mit dem Freuen und Fröhlichsein auf längere Zeit ein Ende. Ein hartes Jahr, das entschwunden für mich; die liebe besorgte Mutter, die treueste Gattin und ein wunderschönes liebes Engelein zu verlieren, das ist wohl das härteste, was den Sterblichen erreichen, was ihn treffen kann. Wer will meine Tränen, meinen Schmerz, meine Klagen mir verargen?

Ich habe recht schwere und traurige Stunden; besonders des Abends. Da fühle ich so recht meinen Verlust, mein Verlassensein und das Unglück, im Leiden von ihm lieben Seinen fern zu sein. Ja, wer die lieben Seinen um sich und in seiner Nähe hat, der hat Balsam für sein wundes Herz.

Wer meine Wunden heilen, meine Tränen stillen, meinen Schmerz heilen kann, den kenne ich wohl, aber der Schmerz will verweint sein, und das Glück, das mir und meinen Kindern entwichen, es kann uns auf Erden nicht mehr werden. Besuche mich doch bald einmal in meiner Trübsal. Kannst Du nicht, so lasse August (= *Christians Bruder, 26 J*) doch bald wieder einmal hierher kommen.

Nächsten Sonntag feiert Deine Goth, Nehls Gretchen (= *Tochter von Vater Wilhelms Schwester Karoline Nehl*) ihre Hochzeit, zu der sie Euch alle, besonders Dich, ihren Pathen, herzlich einladet. Karl (= *Christians Bruder, 22 J*) wird die Rolle eines Brautführers übernehmen. Wie wäre es, wenn Du erschienenest? Jubel und Gesang wird ferne bleiben.

Ich habe mich dieser Tage brieflich an den Referenden des Schulwesens gewendet und ihn gebeten, daß er, im Falle ich versetzt werden müßte, mich ins Amts Hochheim versetzen möge. Nun möge es kommen wie es wolle.

Wird nicht mein Schwiegervater (= *Johann Franz Groß, Schultheiß in Diedenbergen*) mich bald besuchen? Ich habe gar Manches mit ihm zu besprechen. Meine Jungen (= *Wilhelm, 7 J, Christian, 5 J und Karl 2 J*) sind noch recht gesund und auch von mir kann ich, eine kleine Unpäßlichkeit, durch Erkältung zugezogen, abgerechnet, ein Gleiches berichten.

Lebe gesund und glücklich und nimm hin die herzlichsten Glückwünsche für Euch alle, insbesondere für Dich von

Deinem hart geschlagenen Sohn Chr.

Lieber Vater,

O daß und Hoffen zum Gange, in man
 fassen, so wird Dinstag, Dinstag und der
 Sonntag einpaß und dafur. Sei mir
 fadob mit dem Sonntage und Freilag
 auf längere Zeit ein Jahr. Ein fadob
 fass, das auf dem Sonntag für mich, die
 liebe besorgte Mutter, die sonntage Galt
 und ein wunderliches Liebes fughain zu
 wulivare, das ist auch das fadob, und
 die Publizität, was ich das fassen
 fass. Was will man, man, man
 fass, man klagen mit vor dem
 fass, was fass, man fass, man
 besondere das fass. Da fass, es so
 man fass, man fass, man
 das fass, man fass, man fass
 fass, man fass, man fass, man fass

Wie ich nun sich in der neuen Welt hat,
 das hat auch seine sein mindes fast.
 Was man in Wien zu spielen, ist ein
 stillen und manchen Pleasure zu spielen kann, das
 man es nicht, aber die Pleasure will man nicht
 sein, und ist Pflicht, das man sich manchen Pleasure
 das man nicht sein, als man sich auch sein nicht
 nicht manchen! Lass ich mich doch bald man
 mal in manchen Briefen. Kannst du nicht
 so laßte. Lass ich mich doch bald manchen
 seiner Pleasure. - Nächste Donnerstag ist
 seine Pleasure. Nachst ist seine Pleasure
 zu der sie sich alle, besonders die, ist
 Pleasure, sozliche Pleasure. Bald man die
 Rolle nicht. Lass ich mich nicht manchen. Man
 nicht man. Du wirst nicht. Bald man
 Pleasure nicht man. Bald man. - Lass ich mich
 die sie sagen beifällig zu dem Pleasure
 das Pleasure nicht manchen. Bald man

Da Du, im Falle ich nicht mehr
 mich in's Kloster schicken mag.
 Du mögest an Louisa, wie ich will.
 Wird nicht mein Bescheidener bald mich
 besuchen? Ich habe gar Klänge mit ihm
 zu besprechen. - Meine Jungen sind noch
 recht gesund und auch von mir kein
 eine kleine Ruhe. Bist du noch so
 zugezogen, aber was ist die Ursache davon?
 Ich bin gesund und glücklich wie immer für
 die herzlichsten Glückwünsche für dich
 alle, insbesondere für dich von

Dein
 Leipzig den 17. Januar
 1859.

Carl Gustav
 Zipp

Statt eines Beileidsbriefes zum Tod von Christians Frau und seines Sohnes Heinrich schickte der Bürgermeister des Ortes ein selbst verfasstes Trostgedicht.

Matthäus 19 Vers 4

Jesus sprach: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich.

1.

Nicht jedes Keimchen kommt zur Blüte,
Heinrichen fiel als Knospe ab.
Der Erdenleiden frühe müde
Sinkt es nun schon ins kühle Grab.
Die Reise ist nun schon vollbracht,
Gott hat alles wohl gemacht.

2.

Geliebter Vater weinet herzlich
Und fühlet schwer der Trennung Schmerz.
Der Mutter Tod ist Euch sehr schmerzlich,
Da bricht auch schon Heinrichens Herz.
Der gute Gott meint's doch immer gut,
O, seht wie wohl nun beide ruhen.

3.

Drum klaget nicht zu viel Geliebter,
Auf kurzen Schmerz folgt ew'ge Freud.
Der weise Gott, der Euch betrübte,
Erfreut Euch einst in Ewigkeit.
Zu den Lieben, die er Euch genommen,
Werdet Ihr dereinst wieder kommen.

Gewidmet von W. Becker
Bürgermeister

Stallbüch 14 Vers. 11.

Das ist der Grund: Lasset die Kinder zu mir kommen und verachtet
ihnen nicht, denn solches ist das Himmelreich.

Kinder sind die Trümpfe der Welt
die Trümpfe sind die Kinder
die Kinder sind die Trümpfe
die Trümpfe sind die Kinder
die Kinder sind die Trümpfe
die Trümpfe sind die Kinder

2
Geliebter Vater, meine Freude ist
dies, daß ich dich sehe und dich
hören kann. Ich bin sehr dankbar
für die Briefe, die du mir geschickt
hast. Ich werde sie mir sehr
genau ansehen.

1858
1859
1860
1861
1862
1863
1864
1865
1866
1867
1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

3
Ihre Liebe ist mir ein
Licht und eine Freude
in der Welt. Ich bin
sehr dankbar für die
Briefe, die Sie mir
geschickt haben.
Ich werde sie mir
genau ansehen.
Ihre Liebe ist mir ein
Licht und eine Freude
in der Welt. Ich bin
sehr dankbar für die
Briefe, die Sie mir
geschickt haben.
Ich werde sie mir
genau ansehen.

1858
1859
1860
1861
1862
1863
1864
1865
1866
1867
1868
1869
1870
1871
1872
1873
1874
1875
1876
1877
1878
1879
1880
1881
1882
1883
1884
1885
1886
1887
1888
1889
1890
1891
1892
1893
1894
1895
1896
1897
1898
1899
1900

Bruder Karl (23 J) schrieb am 10.9.1859 aus Weiperfelden¹, wohin er in diesem Jahr versetzt worden war, an Christian (32 J), der inzwischen Lehrer in Nied war.

Lieber Bruder!

Heute sind es 3 Wochen, daß August (= *Bruder von Karl und Christian*) mich besuchte und mir die freudige Nachricht mittheilte, Du und Sophie (= *Schwester von Karl und Christian*) wolltet mich vor Herbst auch noch einmal heimsuchen. Ei, nun haltet Euer Versprechen und kommt; Raum ist da, daß Ihr beherbergen könnt. Drum seid willkommen, Ihr seltenern Gäste!

Ja, wie kann das jetzt geschehen, ich habe noch keine Prüfung gehabt, so wirst Du sagen. Das mag wohl sein und Du hast recht; allein das ist kein Grund, der Dir Beschwerlichkeiten macht; auf einen Samstag Mittag in die Eisenbahn² und bald ist man hier. Es wäre mir sehr erwünscht, wenn das bald geschehen könnte; denn ich möchte mich, wegen einer wichtigen Sache, (das Schulgut betreffend), mit Dir einmal berathen. Wollte ich Dir schriftlich Mittheilung davon machen, so würde das zu umständlich. Drum noch einmal, kommt!

Du weißt, daß Pfarrer Brunn und ich in Spannung lebten; allein dieses Verhältniß hat sich geändert und sich in ein Freundschaftsverhältniß umgestaltet. Neulich sagte er mir: „Habe ich Ihnen bei Ihrer Diensteinführung befohlen, unausgesetzt Schul zu halten bis zukünftige Ostern, so so sage ich jetzt nein. Sie sollen Ihre Ferien haben wie jeder andere Lehrer auch.“ Er wird versetzt; wohin weiß er noch nicht. Wahrscheinlich nach Grävenwiesbach. Wie er mir sagte, soll meine Prüfung in der Hälfte des Nachseptember statt finden.

Meine Zwetschen sind bald reif und soweit ihren Liebhabern zugesagt. Wir sind jetzt in der Grummeternte. Solche fällt schlecht aus. Bei Euch wahrscheinlich besser.

Wann Du kommen willst, davon Nachricht. Gib mir in derselben an, wann Ihr von Höchst aus abfahret, damit ich Euch in Butzbach abholen kann. In der Hoffnung, Euch bald hier zu sehen, will ich nun schließen.

Lebe wohl und nehme hin herzliche Grüße von

Deinem Bruder

Karl.

Anmerkungen

¹ *Weiperfelden hatte in Lehrerkreisen den denkbar schlechtesten Ruf. Das Dorf war arm und weit abgelegen, das Schulgebäude marode, die Lehrerwohnung eine Junggesellenbude. In der Schulchronik finden sich Einträge wie: „Als mir bekannt wurde, dass ich nach Weiperfelden sollte, fiel mir das Herz in die Schuhe, denn diese Schulstelle war mir schon vor langer Zeit von unangenehmer Seite geschildert worden.“ Oder: „Ich bekam die Nachricht, dass ich nach Weiper ... - oh Schrecken – Weiperfelden angestellt sei. Für einen Fieberkranken kann nichts abkühlender wirken als diese Nachricht auf mich wirkte. Wollte man während meiner Seminarzeit einen Kameraden foppen, so sagte man: Du kommst nach Weiperfelden, anderswo bist du untauglich!“
Quelle: W. Rademacher, Ortsgeschichte - Weiperfelden*

² *Die Eisenbahnlinien des Herzogtums wurden erst in den letzten 10 Jahren gebaut.*



Wien, den 10. 1/59

Lieber Bruder!

Ganz so sind es 3 Häuser, das Augst mich befiel,
Hagener die von die Haus mit 1/2 Teil,
In und Logis wolle mich von Haus befiel
einmal zu besuch. Sie sind selbst in der
Hagener und Logis; Thier ist die, das
die besuch befragen können. Ich will
kommen, die falken Gasse! Ich will
das jetzt zu besuch ist sehr mich keine
Gasse, so ist die Logis. Ich mag sehr
und die sehr mich; allein, das ist keine
die die besuchlich kritisch mich auf einem
Pommes (Mittag in die besuchlich mich
ist mich sind. Ich will mich sehr
von die das besuchlich mich; Ich will
zu mich, so mich mich besuchlich mich
güt besuchlich, mit die einmal besuchlich.
Ich will
ist die besuchlich mich besuchlich
se mich das zu mich besuchlich. Ich will
mich einmal, kommen! Ich will, das
von Logis und ist in besuchlich, allein
die besuchlich ist sehr mich mich besuchlich
sich mich besuchlich mich besuchlich. Ich will
sich mich mich besuchlich bei mich besuchlich
besuchlich

befehlen, in dem gesezten Falle zu fallen bis
 zu künftigen Ostern, so sehr ich jetzt meine, die
 Fallau von Trauer haben ist in jeder andern Lage
 nicht. In dem gesezten, nach dem ich noch
 nicht. Hoffentlich ist auch die Verwaltung gut.
 In dem gesezten, soll meine Frau mich in
 der Gälte der Waisengeldern halten können.
 Meine Zwillinge sind bald wohl und so wie
 ich die Liebesbriefe gesezt. In dem gesezten
 sind in der Verwaltung gut. Alles soll
 schicklich sein. Die Gesezten ist gut.
 Wenn die Kinder will, so soll die Verwaltung
 die mich in dem gesezten, wenn ich mich
 nicht absetze, so wie ich die Gesezten
 soll sein. In der Verwaltung, die ich
 zu sehen, will ich mich nicht lassen.
 In dem gesezten und so wie ich die Gesezten
 Gesezten

den

Minne Leander

Karl.

Bruder Karl (23 J) schrieb am 7.11.1859 aus Weiperfelden an Christian (32 J) in Nied.

Lieber Bruder!

Die Resolution hiesigen Schulguts ist nun angekommen und lautet wie folgt: „Das neue Schulgut wird vermessen, in Grenzen gelegt und dem Lehrer überwiesen.“ Von einer Entschädigung, auf welche ich angetragen, ist keine Rede.

In Betreff des Baumstückes, von welchem die Gemeinde den Oberrutzen anspricht, hatte ich beantragt, mir denselben zu zustellen; allein gegen diese Beantragung, so wie gegen die, eine Entschädigung wegen der Nichtbenutzung des neuen Schulguts betreffend, hat der Gemeinderath entschieden opponirt und ich - bekomme Nichts.

Dieses Baumstück ist ein Land, welches zu den Schlechtesten hiesigen Landes gerechnet wird. Es ist ein Land, welches eine enorme Dung erfordert, die man hier, selbst vor Geld, nicht haben kann. Der Ertrag ist ein solcher, der sich fast auf Null reducirt. Will ich nun solches verpachten, so ist noch niemand da, der solches haben will. Und nun soll ich solchen Dreck annehmen. Was meinst Du dazu? Gib mir in den ersten Tagen einen bescheidenen Rath in dieser Sache.

Wie geht das Schulhalten? Bei mir so ziemlich. Wie steht Deine in Aussicht gestellte Heirath¹? Wohl gut hoffe ich.

Ich muß abrechen. Der Bote ist da. Lebe wohl. Hand und Gruß von

Deinem

Bruder Karl.

Grüße mir Deine Hausleute.

Anmerkungen

¹ *Christian war vor knapp 1 Jahr verwitwet. Die Trauerzeit war bald um und er musste an eine Wiederverheiratung denken.*



Bruder Karl (23 J) schrieb am 4.1.1860 aus Weiperfelden an Christian (33 J) in Nied. Thema ist die Wiederverheiratung von Christian. Offensichtlich waren Verwandtschaft und Bekanntschaft engagiert.

Lieber Bruder!

Viel Glück zum neuen Jahre. Soeben angekommen, sitze ich schon wieder an meinem Schreibtische, um Dir Deinem Wunsche und meinem Versprechen gemäß ein Briefchen zu fertigen.

Still und ruhig habe ich mit meinem lieben Bräutchen¹ den Neujahrstag er- und verlebt. Mein Schwiegervater ist nun wieder zu dem Besitz eines neuen Pferdes gelangt. Es ist 5 Jahr alt und kostet 17 Karolin²; auch gleich bezahlt. Die projectirte Heirath scheint sich gut zu gestalten.

Gestern Abend bin ich in Wolfenhausen³ angelangt. Vetter Nehl⁴ hat sich nach genannter Person erkundigt und das Resultat seiner Erkundigung lautet nicht übel. Das Mädchen sei ein braves sittsames, dabei gescheites und ziemlich vermögendes Mädchen. Ungefähr 4 bis 5 Morgen Land würden ihm zu seinem Theil (=Erbtheil) tragen und nach dem Preis desselben so 2000 fl. Etwas Schuld sei da; jedoch nicht bedeutend; Hendorf habe ich noch gesprochen. Heute ist er nach Münster um ein gewisses Ja oder Nein zu erstreben. Seine Frau hat auch schon mit ihrer Schwester von dieser Sache gesprochen und - sie hat es nicht hinweg geworfen. Was nun Hendorf heute erzielt, will er morgen Dir schon schreiben. Drum ruhig und getrost, die Sache wird sich machen. Was Hendorf Dir schreibt, theile mir alsbald mit.

Bist Du am Samstage zur rechten Zeit angelangt und wie? Beantwortung davon.

Der Abschied von Bethchen war wieder ein schwerer. Es hat geheult, daß sich die Ziegel auf den Dächern bewegt und die Steine auf der Straße gekracht haben. Gewiß hart! Doch Spaß bei Seit, da wird einem nicht ganz geheuer.

Meine Kostleute wünschen von Dir die Tischgebete, welche Dein Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 8 J) vor und nach Tisch hier gebetet. Ebenso sein Nachtgebet. Schreibe sie auf und lege sie bei in einem Brief.

So mein Lieber. Behab' Dich wohl und Dir und Deinen Metzelsuppgästen guten Appetit. Viele und herzliche Grüße von Deinem treuen Bruder Karl.

Anmerkungen

¹ *Das Bräutchen war Elisabeth (23 J) genannt Bethche oder Bethchen, Tochter des Bauern und Gemeinderechners Conradi in Heringen. Karl war von 1857 bis 1859 als Lehrer dort tätig gewesen und dürfte Bethche in dieser Zeit kennengelernt haben.*

² *Der Karolin war eine Goldmünze im Wert von 11 Gulden.*

³ *In Wolfenhausen lebten die Verwandten väterlicherseits von Karl und Christian.*

⁴ *Ein Sohn der Tante Karoline Nehl.*





Bruder Karl (23 J) schrieb am 3.2.1860 aus Weiperfelden an Christian (33 J) in Nied.

Lieber Christian!

Wie ist das, daß ich von Dir keine Antwort auf meinen Brief erhalte. Es sind doch schon 4 Wochen, daß ich solchen an Dich abgesandt. Bist Du denn vielleicht gehindert zu schreiben, oder willst Du nicht? Letzteres hoffe ich doch nicht. Wie steht es mit der Heirath? Hat Hendorf geschrieben und was?

Es könnte jetzt 14 Tage sein, daß ich in Butzbach und bei Dietrich war. Solcher hat sich sehr beklagt über Dich, daß Du so schön Wort gehalten. Doch ich habe Dich entschuldigt. Dietrich hat nämlich bei genannter Person Vorkehrungen getroffen und solche hatte sich schon auf Alles gerüstet. Da Du nun nicht gekommen, ist Dietrich bei diesem Fräulein, sowie bei ihren Eltern, in großen Mißcredit gekommen.

Brunn (= *Pfarrer in Weiperfelden*) ist fort und sein Nachfolger Schupp ist heute eingetroffen.

Wie geht's und steht's bei Dir und den Deinigen und wie gefällt sich August¹ in seinem neuen Dienst?

Bei mir geht's eben wie es gehen kann und muß. Gestern erhielt ich von meiner Braut (= *Elisabeth Conradi*) einen Brief, der mich zu Thränen gerührt. Weißwegen, davon will ich Dir einige Zeilen aus ihrem Briefe citiren. Sie schreibt, wie folgt: „Lieber Karl. Seitdem Du und Dein Bruder bei mir waret, habe ich noch kein trockenes Auge bekommen; denn man spricht schon wieder von Krieg². Da kannst Du Dir denken, wie mir zu Muthe ist. Ja, ich weiß manchmal nicht, was ich machen soll. Sollte der Krieg ausbrechen und Du würdest einggerufen, was ich nicht hoffe, so wünsche ich mir den Tod; denn alsdann hätte ich auf dieser Welt keine frohe Stunde mehr zu hoffen. Darum säume nicht, wenn es noch Zeit ist, los zu machen, es mag kosten was es will und mag es uns hernach gehen, wie Gott will“.

Das sind Worte, welche doch aus einem treuen Herzen kommen. Drum ergeht meine herzliche Bitte an Euch, mich von diesem Soldaten-Joche befreien³ zu helfen. Ihr könnt, wenn Ihr nur wollt. So schreibe mir denn bald einen Brief und laß mich nicht mehr so lange warten.

Philipp Nehl (= Sohn der Tante Karoline in Wolfenhausen) war neulich hier und hat mir den Auftrag gegeben Dir zu schreiben, daß Du seinem Vater etwas Geld schicken mögest.

Vergangenen Sonntag vor 8 Tagen war ich in Westerfeld⁴. Da steht noch Alles wohl und munter. Was die Langenhainer⁵ machen, weiß ich nicht, denn die machen es grade so wie Du, die schreiben auch nicht.

Hier ist sonst noch Alles beim Alten. Mein Schulgut ist mir bis dato noch nicht überwiesen. Was soll ich da machen? Darüber Deinen Rath. Von meiner definitiven Anstellung weiß ich noch nichts.

So, meine Brüder, das wäre das Wichtigste, was ich Euch eben zu schreiben wüßte und hätte. Schließlich ein herzliches Lebewohl und viele Grüße von

Deinem Bruder

Karl.

Anmerkungen

¹ Vermutlich wohnte Bruder August (27 J) vorübergehend bei Christian, um die drei Halbweisen (8, 6 und 3 J) nach dem Tod der Mutter zu betreuen.

² 1864, vier Jahre später, fand der Deutsch-Dänische Krieg statt. 1866, sechs Jahre später, der Deutsche Krieg, in dem Nassau an der Seite Österreichs gegen Preußen kämpfte.

³ Karl bezieht sich auf die Möglichkeit, sich mittels einer ansehnlichen Summe Geldes - das er nicht hatte - vom Militärdienst loszukaufen.

⁴ In Westerfeld lebten die Verwandten mütterlicherseits von Karl und Christian.

⁵ In Langenhain lebten Vater Wilhelm (62 J) sowie Schwester Sophie (29 J) und Bruder August (27 J).

Seid mir gütlich über, wie ich das ganze Buch
mit P. Gasse besetzt ist. Ich will kein
einen Brief, der mich zu Gassen geleitet. Hoff
wegen, dass ich will in die neue Zirkel
in einem Briefe schreiben. Die Briefe sind
helt. „Lieber P. Gasse! Mit dem in meinem
Lied bei mir steht, das ich auch keine
behalten. Alles bekommen, denn man spricht
jeder von dem Brief. die Kunde ist die
bei, die ich zu P. Gasse. Da ich in P. Gasse
nicht, so ich in P. Gasse. Alles das
Lied an Gasse. Ich und die anderen
nicht, was ich nicht weiß, persönlich ist mir
die Gasse, die ich in P. Gasse. Ich
kann schon. Ich will zu P. Gasse. Ich
nicht, wenn ich nicht ist. Ich zu P. Gasse, und
ich P. Gasse. Ich will mich nicht
mit P. Gasse. Ich will. Ich
P. Gasse, welche die ich in P. Gasse.
nicht. Ich will mich nicht. Ich
Lied, wie ich in P. Gasse. Ich
zu P. Gasse. Ich will, wenn ich nicht.
Die Briefe sind die bald in P. Gasse
nicht mich so lange. Ich will
was mich sind und ist die die ich
die zu P. Gasse, die ich in P. Gasse.
nicht mich. Ich will mich nicht.

ist in Pöfingfeld. Da hast nun Alles weiß und
 weißt, das die Langenfelder manufaktur, es nicht
 ist nicht, denn die manufaktur ist grade geschlossen, die
 schon bei uns nicht. Hier ist hauptsächlich Alles bei
 Altmann. Meine Pöfing ist mir bei dem manufaktur
 überlassen. Was soll ich da manufaktur? das hat die
 manufaktur. Das manufaktur ist die manufaktur
 nicht ist nicht. Die manufaktur ist die manufaktur
 der Pöfingfeld, was ist die manufaktur zu Pöfingfeld
 zu manufaktur. Pöfing ist die manufaktur
 und manufaktur manufaktur

Dein
 Freund
 Carl

Carl

Bruder Karl (23 J) schrieb um den 20.2.1860 aus Weiperfelden an Christian (33 J) in Nied.

Lieber Bruder!

Schon zwei Briefe geschrieben, an Dich abgesandt und noch keine Antwort erhalten. Was soll ich davon denken und halten? Ich will schweigen.

Vater schrieb mir unlängst, Du seiest gesonnen Dich zu verloben und zwar mit einem Mädchen von Heidelberg; habest deswegen eine Reise dorthin angetreten; was Du da ausgerichtet könnte er mir nicht mittheilen, weil er selbst noch keine Nachricht hätte. Nun eine Bitte. Schreibe doch einmal, wie sich die Sache verhält.

Bis Sonntag, als den 4. März, habe ich Prüfung, beginnend Nachmittags um 2 Uhr. Zu derselben lade ich Dich freundlichst ein. Mein jetziger Pfarrer ist ein herrlicher Mann; ziemlichen Umfang an Körper wie an Geist; er wiegt nur 175 lb (= *Pfund*).

Wegen meiner definitiven Anstellung in Kürze folgendes: Schulinspector Döring solle mir erst noch eine specielle Prüfung abhalten. Wer hat das bewirkt? Keiner wie Döring. Doch Herr Examiner mag kommen. Was mich doch diese Geschichte ärgert, sollst Du Dir nicht denken. Alles gethan und doch nichts gethan. Das sind Spuren von Glück. Könntest Du nun kommen, vorausgesetzt, daß der Geldbeutel keine Löcher hat, so wäre mir das sehr erwünscht. Vater ist auch eingeladen.

Was macht denn August¹? Hat er sich besonnen bald zu beweiben? Wie ich lese und höre, so kriegt's² schon wieder in allen Ecken; das sind Spuren von Glück.

Gestern war ich auf der Prüfung Pickers zu Hasselborn; solche ist gut ausgefallen. Dasselbst habe ich auch Höhn von Laubach gesprochen, welcher mir gesagt, daß er auch wieder heurathe und zwar ein Mädchen von Soden. Anbei soll ich Dich in seinem Namen grüßen.

Kommst Du nicht, so schreibe. Dieses mein Schluß. Lebe wohl. Hand und Gruß

Deines Bruders

Karl.

NB. Ist die Prüfung vorüber, so werde ich einmal gesprungen kommen. Ob ich erst zu Dir komme oder zu Vater, das weiß ich noch nicht.

Anmerkungen

¹ *Vermutlich wohnte Bruder August (27 J) vorübergehend bei Christian, um die drei Halbweisen (8, 6 und 3 J) nach ihrer Tod der Mutter zu betreuen.*

² *Karl spielte auf die drohende Kriegsgefahr an.*



Wiesperfelden, 3 Februar
1860.

Lieber Bruder!

Dein grosser Liebesbrief ist mir, wie Du selbst
sagst, mit sehr vielen Ausdrücken gekommen.
Ich soll in diesem Augenblick mich nicht
willkürlichem. Dabei schreibe mir in Kürze
die Briefe zu, die ich zu schreiben und
gross mit mir in die Hände zu nehmen
glaubst. Ich werde mir eine Reihe von Briefen
schreiben; aber ich bin an gewisse Punkte
noch nicht mit dir gekommen, weil ich nicht
noch keine Zeit habe. Mein Lieber:
Dein Buch über die in der ersten Sache war sehr
sehr. Wenn Du es abgibt, so magst Du es
früher, beginnend mit dem ersten Buch und 2 Bde.
In demselben Buch ist die handschriftliche
mein jetziger Entwurf der ersten Ausgabe
von mir. Ich habe die Handschrift der ersten
an dich; er wird mir 1/5 H.

Bruder Karl (24 J) schrieb am 8.1.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied. Christian hatte sich vor 8 Monaten wieder verheiratet: die knapp 18-jährige Katharina, Tochter des Bauern Wilhelm Prätorius zu Blessenbach. Sie war wohl eine ehemalige Schülerin Christians aus der Zeit seines Wirkens in Blessenbach. Heinrich, das 1. Kind aus dieser 2. Ehe, war knapp 3 Wochen alt.

Lieber Bruder!
Prost Neujahr!

Eben am warmen Ofen sitzend und so recht gemüthlich mein Pfeifchen schmauchend, befinde ich mich an meinem Schreibtische, um Dir einige Zeilen zu fertigen.

Ich bin von meiner Reise, trotz des schlechten Wetters, glücklich und gesund hier eingetroffen; fühle mich auch eben, Gott sei Lob und Dank, recht wohl. Von Butzbach bis hierher hatte ich einen schlimmen, ja sogar einen gefährlichen Weg. Schnee bis an den Leib gehend.

Gestern erhielt ich von der Bethe (= *Karls Verlobte*) einen Brief. Sie ist, worüber ich mich recht herzlich freue, wohlbehalten in Heringen angekommen.

Lieber Bruder! Ein wichtiger Gegenstand, meine Heirath, macht mir eben viele Gedanken, bereitet mir schlaflose Nächte. Du hast zwar über diesen Gegenstand mit Bethe gesprochen, habe aber von Dir nichts erfahren. Ich würde noch gar nicht zur Heirath dringen, drohte uns nicht eine kriegerische Zukunft. Wie nun zur Heirath gelangen? Ich muß mich los kaufen (*d.h. vom Militärdienst*); aber los kaufen kann von meiner Seite - ich habe, wie Du, einen weißen Theilzettel¹ - nicht geschehen.

Meinem zukünftigen Schwiegervater habe ich geschrieben und in diesem Schreiben ihm den Sachverhalt der Heirath dargestellt; ich habe ihn gebeten - Onkel hat mir diesen Rath gegeben - mich los zu kaufen und die dazu erforderliche Summe Geldes mir später von meinem zu erwartenden Vermögen abzuziehen. Was er thun wird, werden wir erfahren.

Wie hast Du das alte Jahr beschlossen und das neue angetreten? Gott will's geben, gut. Was macht Dein kleiner Buba? und Deine Frau? Wer hat Pathenstelle vertreten und welchen christlichen Namen hat der Kleine bekommen?

Ich kehre zum Schlusse wieder zur Heirath zurück. Würde Bethchens Vater zum Loskaufen sich bereit finden, welche Schritte habe ich dann zu thun? Du wirst so gütig sein und mir darüber Auskunft geben.

Schreibe bald und melde recht viel Erfreuliches. Dieses wünscht, darnach sehnt sich

Dein

treuer

Bruder Karl.

Anmerkungen

¹ Karl spielte darauf an, dass er kein großes Erbe zu erwarten hat. Der Grundbesitz der Eltern war vor 3 Jahren auf Schwester Sophie und Bruder August aufgeteilt worden. Christian und Karl hatten als Ausgleich die Lehrerausbildung erhalten.



Weipersfelden, 8 Januar
1861.

Lieber Bruder!

Hoch Heiligste!

Ich bin immer noch ganz gesund und
gehe recht gemüthlich in meine Pflichten
sicher und, da ich die meisten meiner
Verrichtungen die meisten für mich zu
fertigen. Ich bin auch immer noch so, trotz
des schmerzhaften Hustens, glücklich und gesund
sind mir gar nicht. Ich habe mich auch ab und zu
für die Sache und die Sache sehr sehr. Ich bin
auch bei dir und ich bin sehr sehr glücklich und
ja, ich bin immer noch sehr glücklich und
lieb und die Sache sehr sehr. Ich bin
auch sehr sehr glücklich und die Sache
sind im Augenblick sehr glücklich und
Lieber Bruder! Ich bin immer noch
gesund und die Sache sehr sehr. Ich bin
auch sehr sehr glücklich und die Sache
sind im Augenblick sehr glücklich und
Lieber Bruder! Ich bin immer noch
gesund und die Sache sehr sehr. Ich bin
auch sehr sehr glücklich und die Sache
sind im Augenblick sehr glücklich und

Bruder Karl (24 J) schrieb am 29.1.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied.

Lieber Bruder!

Deinem Wunsche und dem Auftrage Deiner Schwägerin entsprechend, diesen Brief.

Ich habe, wie Du mich in Deinem letzten Briefe gebeten, Lisbeth (= *Schwester von Christians Frau Katharina*) in Butzbach abgeholt und glücklich hierher gebracht. Dein Schwiegervater, der den Samstag hier ankam, hat sie den Sonntag nach Blossenbach begleitet.

Dein letzter Brief, nebst dem kleinen Briefchen, hat mich etwas verlegen gemacht; doch war diese Verlegenheit nicht so bedeutend. „Geschwind laß los“. Ich habe solches gethan. Unverändert habe ich das kleine Briefchen abgeschrieben und dem Bauer Conradi (= *Vater von Karls Braut Bethe*) übermacht.

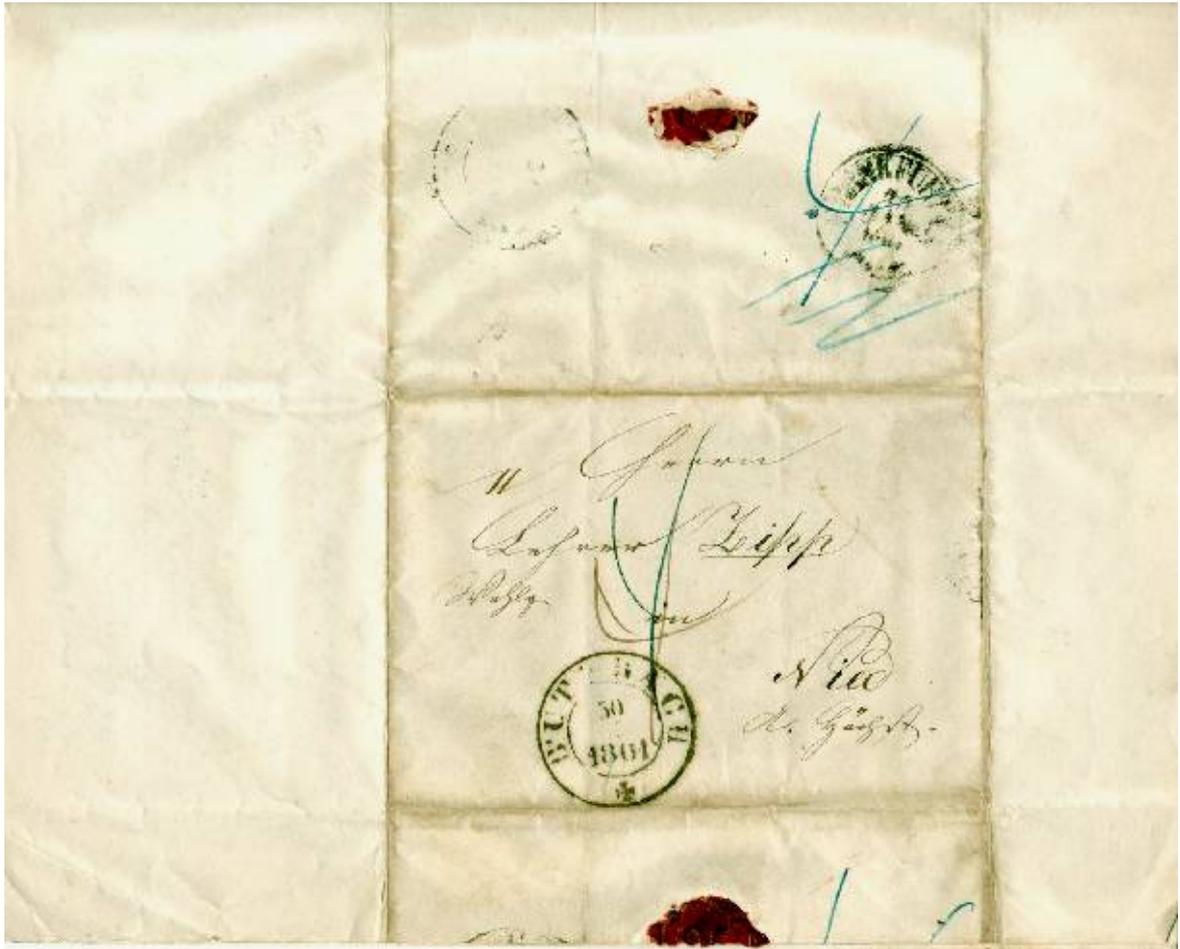
Bethe habe ich auch geschrieben und zwar so, wie Du mir angegeben. Antwort ist noch keine zurück.

Deinem Wunsche, Dich auf Fastnacht zu besuchen, werde ich nicht nachkommen können. Unter der Schuljugend hier herrschen die Rötheln. Dadurch erleidet das Schulhalten große Störung. Die Prüfung nahet bald heran und da heißt's, bei solchen obwaltenden Verhältnissen, doppelt gearbeitet. Ob ich komme ist also noch sehr ungewiß.

Viele herzliche Grüße und ein Lebewohl von

Deinem

Bruder Karl.



Wien, am 20. Januar
1861.

Lieber Herr!

Ihre Briefe sind mir sehr willkommen
und ich habe sie mit großer Freude
gelesen. Ich habe, wie Sie mich in
Ihrem Briefe schreiben, Sie sehr
liebend und herzlich und glücklich für
Ihre Güte. Ihre Versicherung, dass
Sie mich sehr lieb haben, ist mir
sehr angenehm. Ich habe, wie Sie
schreiben, Sie sehr lieb und herzlich
und glücklich für Ihre Güte. Ihre
Versicherung, dass Sie mich sehr
lieb haben, ist mir sehr angenehm.
Ich habe, wie Sie schreiben, Sie
sehr lieb und herzlich und glücklich
für Ihre Güte. Ihre Versicherung,
dass Sie mich sehr lieb haben, ist
mir sehr angenehm. Ich habe, wie
Sie schreiben, Sie sehr lieb und
herzlich und glücklich für Ihre Güte.
Ihre Versicherung, dass Sie mich
sehr lieb haben, ist mir sehr
angenehm. Ich habe, wie Sie
schreiben, Sie sehr lieb und herzlich
und glücklich für Ihre Güte. Ihre
Versicherung, dass Sie mich sehr
lieb haben, ist mir sehr angenehm.

Und so das Ochsengewand sich vorzufinden
Können. Ich weiß nicht das Ochsengewand
große Menge. Die Ochsengewand wird
von mir nicht da ist, bei selbigen abzuhalten
von demselben, ich weiß nicht das Ochsengewand
ist, demnach ist es auch sehr gering.

Die selbigen Ochsengewand
Lohnen sich

Adieu

Leinhard Karl.

Bruder Karl (24 J) schrieb am 3.2.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied.

Lieber Bruder!

Nehme mir es nicht übel, daß ich schon wieder schreibe. Gestern erhielt ich von der Bethe (= *Karls Verlobte*) einen Brief mit der Nachricht, daß sie in mein Vorhaben, wegen dem Loskaufen (= *Loskaufen vom Militärdienst*), einwillige; sie sei bereit den ausgestellten Schuldschein zu unterzeichnen und später in unserem Ehestande ihr Theil (= *Erbteil*) beizutragen.

Nun geschwind laß los! Setze Dich hin, fertige ein Gesuch an meinen Hauptmann v. Hadel, 7^{te} Compagnie, 2^{tes} Regiment, Infanteriekaserne. Das ist der Dienstweg; solcher muß eingehalten werden. Meine Loskaufungssumme richtet sich nach dem Einstandskapitale dieses Jahres.

Schreibe auch dem Dicken (= ?) von Westerfeld¹, daß solcher mir das erforderliche Geld vorschießt. Stelle Du Dich als Mann hin, der gesonnen sei mich los zu kaufen.

Nun, mein lieber Bruder, säume nicht. Wird diese Sache verzögert, so kann es sein, daß ich nicht mehr los komme oder noch einmal so viel zahlen muß.

Kann ich bis Samstag oder Montag kommen, so werd ich's thun. Dies wenige zur Nachricht.

Dich und Deine Familie herzlich grüßend schließt mit einem Lebewohl

Dein

treuer Bruder

Karl.

Anmerkungen

¹ *In Westerfeld lebten die Verwandten mütterlicherseits von Karl und Christian.*



Weipertsdorf, 3. Februar
1861.

Lieber Bruder!

Wissen mir ad nist ihal, das isst isst
wieder schreiben. Hast auch was ich isst
von der Lesse nimm den Brief mit
den Brief, das ist in meine Hand,
so auch, wegen der Letzten habe ich
Lige; für die besten. Das ist der Fall
Daher ist es zu den letzten und ist
in dem Briefe. Hast auch isst Briefe
wegen. Nun geschwind lass! Das
ist, für, fastige sind. Hast auch
Gang zu den. Hast, die Langzeit
2te. Hast, Hast, Hast. Das
ist der Dienst; hast, hast, hast
hast, hast. Hast, hast, hast
ist, hast, hast, hast, hast, hast
hast, hast. Hast, hast, hast, hast
Hast, hast, hast, hast, hast, hast

Unsern lieben Leuten das Gedächtnis
nicht. Ich würde dir das sehr dankbar, so
kann ich dir, dass ich nicht mehr das
Küchen und auch ein mal ein mal zahlen
müß. Ich bin ich bei dem Tag und
Montag, Küchen, das sind die ich
die Prämien zum Verkauf.
Dies sind die meine Familie sehr lieb
sind. Ich bin ich mit einem Geben
sind

Dein
Carl.

Bruder Karl (24 J) schrieb am 22.2.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied.

Lieber Christian!

Deinen Brief, ich habe lange auf denselben gewartet, habe ich heute Abend erhalten und aus demselben Nachrichten vernommen, welche nicht erfreulicher Art sind.

Daß Du krank bist, Deine Krankheit¹ könnte gefährlich werden, ist mir leid; doch wir wollen das Beste hoffen.

Die abschlägige Antwort, die Dir auf Deinen Brief von Westerfeld² geworden, kann und hat mir nicht gefallen. Man sieht daraus, daß die Freundschaft in Westerfeld für uns ausgestorben zu sein scheint.

Ich hätte Dir schon eher geschrieben; allein ich wollte erst Deinen Brief, der mir ein günstiges Resultat liefern sollte, abwarten; aber ich habe mich getäuscht. Geld habe ich noch keins. Genannter Jude ist verreist; kommt auch nächste Woche erst nach Haus.

Sonsthin habe ich mich indirect erkundigt; bei Allen Pech. Nun will ich noch den Juden abwarten, schlägt auch da mein Antrag fehl, dann weiß ich nicht aus welcher Quelle ich Geld schöpfen soll.

Morgen über 8 Tage, den 2. März, findet meine Prüfung statt. Bist Du bis dahin wieder genesen und fühlst Lust derselben beizuwohnen, so komme; daß mich dieses herzlich freuen würde, davon bist Du hinlänglich überzeugt. Unserm lieben Vater habe ich heute auch geschrieben und ihn ebenfalls zu meiner Prüfung eingeladen.

Nun mein Lieber, Dir eine baldige Genesung und Euch Allen ein herzliches Lebewohl wünschend schließt unter vielen Grüßen

Dein

treuer Bruder

Karl

Anmerkungen

¹ *In Nied erkrankte Christian an Herzbeutelentzündung.*

² *In Westerfeld wohnte die Verwandtschaft mütterlicherseits von Karl und Christian. An den „Dicken in Westerfeld“ hatte Christian im Auftrag seines Bruders Karl geschrieben, um einen Vorschuss für den Loskauf vom Militärdienst zu erhalten.*



Lieber Christian!

Deinen Brief, ist sehr lange an dem.
 Ich bin gar nicht, sehr in, frucht Abend
 auf dem in dem demselben Nacht.
 Ich weiß nicht, was für ein
 Ort sind. Daß du krank bist, dein
 Krankheit künnte gefährlich werden,
 ist mir leid; daß wir nicht das
 können. Die abschlägige Antwort, die
 du auf deinen Brief von Paderborn,
 sehr gerne, kann mich nicht
 gefallen. Man sieht daraus, daß die
 Freundschaft in Paderborn für mich
 gar nicht so sehr scheint. Ich hätte die
 sehr gerne zu sehen, allein ich wollte
 nicht deinen Brief, in dem ich ein
 Kopie des Briefes hätte, aber ich
 habe mich getänzelt. Ob ich sehr
 bin. Ganz für dich ist vor mich; auch
 mich nicht, was ich nicht, auch
 sehr mich nicht, auch, auch für
 sehr mich nicht, auch, auch für
 sehr.

Wenn ich mich auch zu dem abson-
dern, so ist es mir da meine Danksag, sage,
dann auch ich nicht mit welcher Gnade
ich Geld beschaffen soll.

Wenige ist bei 8 Tagen, dass D. W. Lutz, für die
meine Freifung, hat. Geistlich ist die,
für meine Freifung, wird für die Freifung
dankbar bis zu dem, so kommt,
dass meine Freifung, für die Freifung,
denn bis zu dem, für die Freifung,
deswegen liebe ich, ist die Freifung,
nicht, so ist die Freifung, ist die Freifung,
meine Freifung, ist die Freifung.

Wenn meine Freifung, ist die Freifung,
Freifung, und die Freifung, ist die Freifung,
Freifung, ist die Freifung, ist die Freifung,
Freifung, ist die Freifung, ist die Freifung,
Freifung, ist die Freifung, ist die Freifung,

Dine

deiner Bruder

Weipersfelden, den 22/2. 61. Karl

Bruder Karl (24 J) schrieb am 15.3.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J) in Nied.

Lieber Christian!

Wie steht's mit Deiner Gesundheit? Dieses zu wissen, liegt mir sehr am Herzen.

Wie Dir bekannt ist, habe ich am 2. März Prüfung gehabt. Sehr wünschenswerth wäre mir gewesen, hättest Du und unser lieber Vater meiner Prüfung beiwohnen können. Ich bin fest überzeugt, Ihr hättet Euch herzlich gefreut über meine und meiner Kinder Leistungen. Ich will mir durchaus nicht schmeicheln und mich nicht selber loben, aber ich sage Dir, meine Prüfung war ausgezeichnet; ich habe durch solche meine Herrn Vorgesetzten in Respect gesetzt.

Das Urtheil, welches Döring über meine Prüfung gefällt, lautet wörtlich wie folgt. „Lieber Herr Lehrer, Sie haben heute einen schönen Tag verlebt; Gott will geben, daß Sie noch viele solche Tage er- und verleben; alsdann werden auch an Ihnen die Worte in Erfüllung gehen: Frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu Deines Herrn Freuden!“

Darnach sprach er zu der ganzen Versammlung folgender Weise: „Der heutigen Prüfung habe ich mit großer Freude beigewohnt, die Schule hat sich in jeglicher Beziehung bedeutend gehoben, die Schule befindet sich jetzt in einem erfreulichen Zustande - früher hat sie sich nicht darin befunden - und der Herr Lehrer hat mit seinem ausdauernden Fleiße viel Schönes und Segensreiches gewirkt. Weiperfelden kann sich freuen und sehr dankbar beweisen, daß sie einen so braven und guten Lehrer besitzt.“

Lieber Christian, diese Worte haben mich herzlich erfreut, ja ich möchte sagen, wahrhaft erquickt. Auch Dich wird diese Nachricht erfreuen; davon bin ich überzeugt. Da ich nun jetzt bei meinen Vorgesetzten in einem guten Rufe stehe, so wird es mir nicht schwer halten, versetzt respective Lehrer¹ zu werden. Ich habe Lust mich weg zu melden. Was meinst Du dazu?

Mit meinem Loskauf ist Stillstand gemacht. Ich kann kein Geld bekommen. Den Juden habe ich gesprochen, aber er will nicht, wie ich will. Nun habe ich Muth und Hoffnung aufgegeben.

Schreibe bald. In der Hoffnung, daß Du wieder genesen, schließt mit einem herzlichen Lebewohl nebst vielen Grüßen

Dein

treuer Bruder

Karl

Anmerkungen

¹ Vermutlich wartete Karl noch immer auf seine endgültige Anstellung.



Wien den 15. März 1861.

Lieber Christian!

Wie hast Du mit Danna's Opfern
 Dir zu wissen, liegt mir sehr am
 Herzen. Wie Dir bekannt ist, habe
 ich am 2. März, Frühling, gegeben,
 eine kleine, weiß, weiche, mischbare
 Paste, färbt Du und in der
 Natur meiner Frühling bei weitem
 könnst. Ich bin sehr überzeugt, Du
 färbst Dich sehr lieb, gesund, und
 mal mit meiner Dina's Dinstage.
 Ich will mir persönlich nicht persönlich
 mit mich nicht selbst haben, aber ich
 sage Dir meine Frühling, war auch
 zu mir, ich habe noch sehr meine
 Farbe, was ich sehr einmal in der
 Zeit gegeben. Das Weiß, welches Dina
 in der meine Frühling, gefällt, hat
 mich sehr in Folge. Lieber Gott, Du
 die haben für die meine Person
 nur lebt; Gott will's geben, daß die

mich in la salutar (Vergeltung) und wohlbehalt.
 alltägliche Nachrichten aus dem Hofe die
 Plebe in Erfüllung, gefahren: So man
 und getrennter Bruch, gefahren zu sein
 davon So man mit demnach, gewiss zu
 der ganzen Anfertigung, folgenden Klai-
 sa: Das fünftige Klüftung, faher mit
 gewisser Freude beigewohnt, die Pöfel
 hat sich in jugendliche Begierde, beständig
 gehalten, die Pöfel befindet sich jetzt
 in einem sehr angenehmen Zustand, für
 so hat sie sich nicht davon befunden und
 das Jahr zuvor hat mit Freude auch
 den besten Fleiß wie Pöfel und
 Augenblicke genossen. Man wird die
 Jahre sich freuen und sehr dankbar davon
 sein, daß sie immer so gesund und gut
 zuvor besteht. Die bei Christian, diese
 Plebe haben mich sehr, sehr, ja ich
 müßte sagen, was sehr, sehr. Auch
 die, wie die Plebe, sehr, sehr, sehr,
 von ihm ist, sehr, sehr. Da ich mich jetzt
 bei mir in der Vergesslichkeit, in einem
 gutem Rufe, sehr, sehr, sehr, sehr,
 sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr, sehr,
 zu werden. Ich habe die Plebe, sehr,
 zu werden. Hab mich, in der Plebe?

Mit meiner Substanz ist Will.
Hand gemacht. Ich kann keine Geld bekommen.
mehr. Das Beste ist, ich gebe es auf.
Ich will nicht, wie ich will. Mein Sohn
ist nicht, und ich meine, ich gebe es.
Es ist bald, für den Goffen, und das
wird ein ganzes, schließlich mit einem
sorglichen Bekenntnis, wie ich
grüßen

Dein

Christian Zipp

Karl

Bruder Karl (25 J) schrieb am 28.11.1861 aus Weiperfelden an Christian (34 J), der im Frühjahr nach Rod a.d. Weil und im Herbst nach Wolfenhausen versetzt worden war.

Lieber Bruder!

Was wir uns gegenseitig versprechen, das wollen wir auch halten - Briefschreiben. Von Dir verabschiedet, bin ich dahier wohlbehalten angekommen; ich habe nach dieser Zeit weder Kopfweh noch Husten, Schnupfen noch Rothläufchen verspürt; ein Beweis, daß mir die Wolfenhäuser Kirchweihe gut bekommen war; ist solche auch Dir gut bekommen? Ich wünsche Dir's. Ja mein Lieber, das waren für mich frohe Stunden, schöne Tage! Oh, wie war da die Welt so schön! Doch jetzt - ach, es ist ja wieder ganz anders! Man ist in seine finsternen Räume eingekerkert, in die vier Wände eingeschlossen, dazu auch noch die jetzigen trüben Tage, wahrlich keine Erquickung.

Nun etwas Anderes. Hast Du auch gelesen (Schulblatt), daß Schulvicar Löw nunmehr Lehrer in Cratzenbach ist? Ein Exempelchen Firnhabers Consequenz, ein Beweis, daß auch er ein Mensch ist, der Fehler und Schwachheiten an sich trägt.

Hast Du noch Nichts von Langenhain erfahren? Mir ist dermalen noch Nichts bekannt. Wie steht's mit Dir und Deiner Familie? Bist Du gesund und ein Gleiches Deine Familie, dann glaube ich, daß Du recht angenehme Tage in Wolfenhausen er- und verleben wirst. Dies ist mein herzlichster Wunsch.

Die trüben Tage, die wir eben zu verleben haben und die öfters sich einstellende, ziemliche große Hitze in Deinem engen und niedrigen Wohnzimmer, werden jezuweilen einen nicht unbedeutenden Einfluß auf Deinen guten Humor ausüben. Davon bin ich hinlänglich überzogen. Du wirst fleißig schulen und in der Schule schon tüchtige Fortschritte wahrgenommen haben. Wie exerciren Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 10 J) und Christian (= 2. Kind von Christian, 8 J)?

Nun zum Schluß noch einen Schulmeisters Soff. Mein College Schneider in Cleeberg raucht sich schlecht. Er kam neulich besoffen zur Schule, fuhr bald rechts, bald links, bis er endlich stürzte. In selbem Zustande trat dieser fidele Bruder am verflossenen Sonntag in die Kirche, in der er eben solcher Sprünge machte. Nicht wahr, das heißt man eines Schulmeisters Soff.

Dein College wird sich, da er Dich als Muster eines gemüthlichen Zechers vor Augen hat, gebessert haben. Ich will's ihm wünschen. -

Grüße mir unsere Verwandten und Deinen Collegen. Dir aber ein herzliches Lebewohl und viele Grüße

Deines
treuen Bruders
Karl.



Wien, den 28. Novbr 1861.

Lieber Bruder!

Daß wir uns gegenseitig wußten, das
 wollten wir auch thun, - Briefwechsel
 kam. Von Dir war abgesehen, ein ich, das
 mußte bald an mich kommen, ich, so
 nach dieser Zeit wurde Kopfweh, nach
 Husten, Fieber, nach Kopfweh
 empfand, wie Du weißt, daß wir die
 Welsche für die Zeit gut bekommen
 war, ist jetzt auch die gut bekommen?
 Ich wünsche Dir. Ja, mein Lieber,
 ich habe mich für mich große Mühen,
 sehr Tag. Quia man die die Welt
 so schön! Das, jetzt, - aber ist ja wieder
 ganz anders! Man ist in einem
 Räumchen, in der die die die die
 da in der Welt, das auch nach die
 jetzt in der die die die die die
 Tag. Nur, das, das, das, das, das
 Du auch gut sein (Viel), daß die die
 von der die die die die die die
 ist. Ein, ein, ein, ein, ein, ein, ein, ein

Laß die für die alte Kunde und nachlassenen
Dienstag, in die Kirche, in der wir abendliche
Zwänge warfen, nicht weniger das für die man
wird die gleiche Sache. Dann soll es
wird sich, da es dich als ein Stück der
unmöglich zu fordern und zu geben, gab es
haben. Ich will es nicht machen.
Gieß zu mir in der Hand und dem die
man soll es. Ich aber nicht für die Sache
wird und wie die Gieß
dein

So. Kunde
Karl.

Bruder Karl (25 J) schrieb am 19.12.1861 aus Weiperfelden an Christian (35 J) in Wolfenhausen. Es fällt auf, dass Karl den Geburtstag seines Bruders, der vor 5 Tagen war, nicht erwähnt.

Lieber Christian!

Deinen vom 2^{ten} d.M. datirten Brief habe ich erhalten und mit der größten Aufmerksamkeit gelesen, er war es werth. Schön geschrieben, gut stylisirt und an Gedanken reich - dies ist mein Urtheil, welches ich über Deinen Brief zu fällen vermag.

Manches dieses Briefes hat mich angenehm, aber auch schmerzlich berührt. Es thut mir jedesmal in der Seele weh, wenn ich lese, daß Du krank gewesen, oder solches bist. Du hast schon so manche bittre Pille verschlucken, schon so oft den Leidenskelch leeren müssen und, wie es scheint, noch immer nicht genug. Deine Bemerkung über Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 10 J) gefällt mir, doch nicht, die über Christian (= 2. Kind von Christian, 8 J).

Du fragst mich in Deinem Briefe, ob ich die Weihnachtsferien in Heringen (= bei *Bethe Conradi*) oder bei Dir verleben würde. Nun, wie Du wünschest, eine Antwort. Ich komme zu Dir, bin gern bei Dir und fühle mich in Deiner Umgebung wohl. Nach Heringen gehe ich nicht, weil die Zeit nicht langt. Ich komme, so mich Gott der Herr gesund läßt, den zweiten Weihnachtstag; wäre eher gekommen, leider kann ich keinen Vorsänger¹ bekommen, denn die Frauen Landsiedel's und Raßmann's warten der Dinge, die da noch kommen sollen.

Du wirst mir, wie Du mir versprochen, bis Heinzenberg entgegen kommen. Mache, daß Du genannten Tag's Nachmittag's um 3 bis 4 Uhr dorten bist. Bei dem dortigen Wirthe könnten wir uns treffen.

Lebe recht wohl! Auf baldiges Wiedersehen nebst brüderlichem Gruße schließt

Dein

treuer Bruder

Karl

Anmerkungen

¹ *Bei den Gottesdiensten oblag das Amt des Vorsängers dem Lehrer.*



Wien, den 19. März
1861.

Lieber Christian!

Deinen vom 2ten v. M. datirten
Brief habe ich erhalten und mit dem
größten Aufmerksamkeitsgrade gelesener
war es mir. Die Sache ist, daß
stillsitzt und an Gedanken reich ist
ist mir ein Verlust, weshalb ich
deinen Brief zu stellen war.
Man hat die so Briefe so
vergessen, aber auch sehr
viel. Ich habe mir jedes Mal
eine Danksagung, wenn ich lese, daß
du wieder geschrieben oder
schickst. Ich habe so viele
wunderschöne, schon so oft
schickst, wenn ich lese, daß
nach immer nicht genug. Deine
wunderbar über die Sache
auch nicht, über die Sache.
Ich habe mich in deinem Briefe
über die Sache

im Geringen, oder bei dir war lauter
 nicht. Wenn wir du nicht schickst
 Antwort. Ich komme zu dir, bringe
 bei dir und fülla mich in deiner
 Gung, wußt. Nach Geringem gesa ich nicht
 weil die Zeit nicht langat. Ich komme
 mich Gott der Gung und läßt, und
 zornig die Zeit nicht langat; wenn ich
 kann, bringe ich in seinen Vorfüngen
 bekennen, denn die Tugend Landfindet
 und daß man nicht wachet die Dinge die
 da noch können fallen. Du weißt mich, wie
 du mich vorproben, bis Geringem
 gehen kann. Warte, daß die zornig
 Tag's Nachttag's von 3 bis 4 Uhr
 sein läßt. Die die Lustigen die die
 kann mich nicht lassen.

Liebe wußt wußt! Die kalte
 du fahre nicht bei der
 schickst

Dein

Freund
 Karl

Bruder Karl (27 J) schrieb am 22.11.1863 aus Oberndorf, wohin er in diesem Jahr versetzt worden war, an Christian (36 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Deinen letzten Brief habe ich erhalten. Derselbe kostete 6 Kr (= *Kreuzer*), war aber auch solche werth. Daß mein letzter Brief etwas mager war, wußte ich auch, ich wollte Dir in demselben nur die Hauptsache mittheilen.

In Deinem Briefe bemerktest Du mir, daß es rathsam sei meine Kleider (= *Hochzeitsanzug*) anmessen zu lassen. Ich habe mir diese Sache überlegt und bin derselben Meinung geworden. Nächsten Samstag werde ich, so Gott will, nach Wolfenhausen kommen. Du könntest mich in Aumenau abholen, wir würden dann Einen trinken, welcher uns nicht schaden wird.

Meine Heirathspapiere sind in Ordnung bis auf die Genehmigung der Herzogl. Landesregierung; erwarte solche mit jedem Botentage.

Onkels (= *Georg Zipp, Lehrer in Übernthal, Bruder von Vater Wilhelm, 51 J*) Schwiegervater ist krank, er wird nach meiner Ansicht nicht mehr lange machen. Durch diesen Umstand könnte der Fall eintreten, daß Onkel und Tante meiner Hochzeit¹ nicht beiwohnen könnte.

Ich will nun abrechnen und schließen. Näheres ausführlich bei unsrer Zusammenkunft. Viele herzliche Grüße an Dich und Deine Familie von

Deinem

tr. Bruder

Karl Zipp.



Vermutlich Karl Zipp *1836

Anmerkungen

¹ 4 Wochen später, am 26. Dezember 1863 hielt Karl (27 J) Hochzeit mit Elisabeth Conradi (27 J). Aus dieser Ehe gingen zwei Töchter, Emma und Auguste, sowie ein Sohn, Karl, hervor.



Lieber Christian!

Du wirst keine Zeit haben, mich zu besuchen!
Der selbe Kaffee, den du auch auf solches
brauchst. Das meine Lektüre dein Lob und
magst du auch nicht auf mich, ich würde die
in demselben mit dir gehen lassen mit
Freude. Du wirst die Dinge zu machen
zu mir, das ist was ich für mich allein
das zu machen zu lassen. Ich habe mich die
das selbe auch und die das selbe ist
nicht zu machen. Mögest du auch
das ist, so Gott will, nach allen Umständen
kommen. In demselben ist die
nicht zu machen, wie wird das dann
sein, was ich nicht für dich
Mögest du auch die in der
die ich die das selbe
nicht zu machen, wie wird das dann
sein, was ich nicht für dich

Onkel Maria's Tochter ist krank, so wird
nach meiner Ansicht nicht mehr heilbar sein.
Ich hoffe, dass die Sache sich bald
zu Ende bringen lässt, dass Onkel und Gattin
mein Herz nicht bei uns liegen können.
Ich will mich abgeben und mich
auf dem Wege befinden. Ich bin
mit herzlichsten Grüßen an alle
Ihre Familie.
Ihrer
P. Zipp
Leipzig
den 2. November
1863

Christian (42 J) schrieb am 2.6.1869 aus Wolfenhausen an seinen Vater Wilhelm (72 J) in Langenhain.

Lieber Vater!

Wochen sind nun schon vergangen, seit ich die letzten Nachrichten von Dir und Deinem Wohlbefinden erhalten habe, und es drängt mich deßhalb, Dir wieder einmal ein Lebenszeichen und eine kurze Schilderung meiner und der Meinigen Verhältnisse zu geben.

Meine Familie ist, da Christian (= 2. Kind von Christian, 16 J) jetzt in Usingen (= in der Präparandenanstalt), um eine Person kleiner geworden¹ und haben wir jetzt nicht nöthig, den Tisch anzuschuhlen. Auch an den Speisen, die auf den Tisch und von demselben kommen, bemerkt man Christians Abwesenheit.

Karl (= Christians Bruder, 33 J) war gestern in Usingen und berichtete, daß Christian u. Wilhelm (= 1. Kind von Christian, im Lehrerseminar, 18 J) beide recht munter seien und daß bis jetzt zu urtheilen, Christian zu den besten seiner Klasse zähle. Doch hat es ihm leid getan, daß Karl von ihm ging und seine Augen füllten sich mit Thränen. In etlichen Wochen werde ich beide einmal besuchen.

Wie Wilhelm mittheilte, willst Du Deinen altgewohnten jährlichen Besuch dahier für diesmal unterlassen. Das hat bei uns, bei Deinen übrigen Angehörigen und bei Onkel (= Georg Zipp, Bruder von Vater Wilhelm, 56 J) in Wirbelau einen schmerzlichen Eindruck gemacht, umso mehr, da man darin zu finden meint, Du wollest wohl, könntest aber nicht mehr. Doch beweist Dein beabsichtigter Besuch in Westerfeld², daß dem nicht so ist und ich finde dadurch Beruhigung, wünsche aber vorher von Dir benachrichtigt zu werden, wann Du nach Westerfeld kommst. In diesem Falle machen wir auch einen schon lange gewünschten und in Aussicht gestellten Besuch dorten und haben dann die Freude, wieder einmal auf etliche Stunden vereint zu sein.

Letzten Sonntag feierte der Zweigverein Runkel³ sein jährliches Gustav-Adolph-Fest dahier. Die Feier in der Kirche war durch Inhalt der Predigt, durch Vortrag des Gesangvereins und durch mein Orgelspiel, nach allgemeiner Äußerung, eine sehr würdige. Eine außerordentliche Menge Fremder war zugeströmt. Wolfenhausen hatte aber auch alles gethan, was in seinen Kräften stand, um das Fest zu verherrlichen. Nach dem Gottesdienste zog man ins Freie und erfreute sich an mehrstimmigem Gesange, an freien Vorträgen und an einem oder mehreren Gläsern Bier bis die Nacht ihr Dunkel sandte. Auch hier war die Menschenmenge eine solche, wie sie bei früheren Festen unseres Zweigvereins nie gewesen. Hatte ich doch außer dem Onkel (= Georg Zipp) noch 11 Kollegen am Kaffeetisch.

Der Stand der Gewächse wird hier derselbe sein wie bei Euch. Korn ist sehr schön und das Meinige durchweg einen Fuß höher als ich. Weizen ziemlich gut; Kartoffeln gut; Hafer viel versprechend; Garten noch gering. An Futter ist großer Mangel und habe ich den schönsten und meisten Klee. Meine Frau (= Katharina, 27 J) hatte noch nicht einen Bündel

im Walde zu suchen nöthig gehabt. Überhaupt ist die alljährlich mit Frühjahr eintretende Zeit, da wir reichlich Kartoffeln haben und das Brod nicht theuer ist, die arme Zeit, diesmal bei mir nicht eingekehrt. Deß freuen wir uns sehr und Du gewiß auch.

Deine Taschenuhr ist dahier in der Mache gewesen. Der Uhrmacher rühmt sie als ein sehr gutes Werk und sagte es sei schade, daß das Gehäuse nicht von ächtem Silber sei. Sie geht nun schon seit 14 Tagen ausgezeichnet auf die Minute mit meiner Alten im Kasten, so daß ich meine Lust daran habe. Soll ich sie einpacken und per Post senden, oder solche nach Westerfeld mitbringen? Darüber ertheile mir Nachricht.

Karl (= *Christians Bruder*) wird in den nächsten Tagen (Heuferien) einen Besuch dahier machen, auf den wir alle uns recht freuen.

Mit Gesundheitsumständen sieht es bei meinen Lieben recht erfreulich aus und bedaure nur, solches von mir nicht berichten zu können. Ich bin nämlich schon seit Wochen nicht recht gesund und nicht recht krank; habe noch keinen Arzt insultirt (*vermutlich ist konsultieren gemeint*), würde solches aber, wenn ein solcher mein Zutrauen besäße.

Wie sieht es mit dem Wohlbefinden bei Dir und den anderen Lieben in Langenhain aus? Die meisten Gedanken machen mir Augusts (= *Christians Bruder, Landwirt in Langenhain, 36 J*) Verhältnisse. Zwar sagt Wilhelm, Augusts Frau sei besser, und doch fürchte ich sehr für deren Gesundheit. Möge ihr der liebe Gott die völlige Genesung wiedergeben und August vor einem von mir befürchteten Schicksal bewahrt bleiben⁴.

Hast Du Kunde, daß Sulzbach, oder Nordenstadt, oder Erbenheim vacant⁶ werde, so säume nicht solches sofort mir mitzutheilen.

Unter vielen und herzlichen Grüßen schließt in der Hoffnung auf baldige Antwort und baldiges Wiedersehen

Dein

ewig dankbarer Sohn

Christian

Anmerkungen

¹ *Es blieben noch 5 Kinder.*

² *In Westerfeld wohnte die Verwandtschaft mütterlicherseits von Christian.*

³ *Runkel war damals, was heute eine Kreisstadt ist.*

⁴ *Die schlimmen Vorahnungen erfüllten sich nicht. Augusts Frau Elisabeth geb. Hartmann (27 J) brachte 4 Monate später ihr viertes gesundes Kind zur Welt.*

⁶ *Anscheinend trug sich Christian mit Wechselgedanken und hatte Interesse an den Lehrstellen in den genannten Orten.*

Wolfsbrunnenthal, den 27. Juni 1869

Lieber Vater!

Worfen sind nun schon weggegangen, seit ich die letzten
Anweisungen von Dir und demnächst Wolfshausen erhalten
habe, und es drängt mich sehr sehr, Dir wieder einmal die
Lobenswürdigkeit und die große Befriedigung zu schreiben und
die Klümpchen Wolfshausen zu geben.

Mein kleiner Bruder, der Friseur geht in Wolfshausen, und
eine große Klümpchen geben und für die eine geht nicht
möglich, die Wolfshausen. Auch die Wolfshausen sind
die Wolfshausen von demselben Bruder, demnach die Friseur
Klumpchen. Auch war zu sehen in Wolfshausen und beifolgt,
daß Friseur in Wolfshausen beide nach demselben sein und die Wolfshausen
geht zu Wolfshausen, Friseur zu den Wolfshausen Klumpchen.
Doch hat er sich bei den Wolfshausen, daß er von Wolfshausen und seine
Augen füllten sich mit Tränen. Zu Wolfshausen Wolfshausen waren
ich beide einmal beifolgt.

Wie Wolfshausen nicht füllt, will ich Dir davon abzugeben jenseit
habe. Das ist das, was für dich mal wieder füllt. Das ist bei mir,
bei Dir und den Wolfshausen und bei Dir in Wolfshausen
eine Wolfshausen füllt sich mit Tränen, das ist die eine

jede nichtwunderliche Zeit, da wir väterlich Raths halbe setzen und
 das Wort nicht spiar ist, die unser Zeit diabolisch bei uns nicht ein,
 gahstet. Was kann wir uns sage und Ni garnicht nicht,
 Anna die schenke ist das in der Hand von uns. Der Uffeneren
 schenke sie will wir sage güte Wort und sagt al sei schenke, das ist das
 Gassen nicht von iristene Hilbe sei. Sie gahst eine schon seit 114.
 Tagen und gahst nicht auf die Mienne mit einem Alnan in Ruffen,
 so das sie unsere Lust der von sehr. Soll ich sie eingestehen und soll
 Gohst werden, oder solch nicht. Was schenke mit bringe. Darüber er,
 Haha wie Kaysicht.

Wie ist nicht in unsere Tage (Sündener) einen der schenke
 unsere, auf die wir alle und was sehr.

Mit Gassen nicht die schenke nicht ed bei einem liebne was sehr.
 die und ein da dera wir, solch von wir nicht bringe zu können.
 Ist die nicht ist, schon seit Wort nicht was sehr und nicht was
 Kant, sehr was einen Wort in sehr, nicht solch über, wenn ein
 solch nicht Zuberne besäße.

Wie ist es nicht die schenke bei die und die und von die und die
 Langen nicht. In unser schenke die schenke in die schenke
 schenke. Gasse sagt die schenke die schenke sei dass er, und das schenke
 ist sehr für die schenke. Möge der liebe Gott ihr die schenke
 schenke, nicht geben die schenke vor einen von uns bestrafe den
 schenke der schenke.

Gasse die schenke, das schenke, oder die schenke, oder die schenke, oder die schenke

...da, so können wir, selbst sofort eine mitzuteilen.
Weder viel zu und fragliche Gründe sollen die in der
auf baldige Antwort und baldige Wiederholung

Sein

sehr dankbarer
Christian.

Bruder Karl (33 J) schrieb am 4.11.1869 aus Langendernbach, wohin er vor 4 Jahren versetzt worden war, an Christian (42 J) in Wolfenhausen. Karl war inzwischen seit 6 Jahren mit Elisabeth „Bethe“ geb. Conradi (33 J) verheiratet und hatte 2 Töchter im Alter von 5 und 2½ Jahren. In Heringen lebte die Verwandtschaft seiner Frau und Bethe war wegen einer Erbauseinandersetzung dort hin gefahren.

Lieber Bruder!

Es ist dem Menschen Geiste eigenthümlich, von Zeit zu Zeit Umschau zu halten im Kreise seiner Lieben. Nicht selten schaut dann das körperliche Auge träumend den ringelnden Rauchwolken nach, die in luftigen Wellen der dampfenden Pfeife entquillen, aber der sehende Geist schweift weit weg über des Zimmers engem Raume. In einer solchen Situation befinde ich mich heute Abend und das Gefühl - nicht bloß die Gestalten meiner reproducirenden Phantasie anzuschauen, sondern auch mit Dir sprechen zu können - drängt mich diese Zeilen an Dich zu richten.

Von meiner Reise zu Dir kam ich unwohl in Wirbelau und krank allhier an. Unterwegs - es war in Dorchheim - ging ich zum Arzt und verschrieb mir dieser eine Mixtur und belastete mich mit einer 8 tägigen Fastenzeit. Er bemerkte mir, daß ich meinen Magen furchtbar erkältet und verdorben habe, weßhalb dieser in seinen Functionen gestört sei; Vorsicht sei mir für die Zukunft dringend geboten. 3 Gläser Arzeneien und 1 Schachtel voll Pillen sind wieder verschluckt; jetzt geht's wieder leidlich, aber noch nicht gut.

Lieber Christian! Es ist frevelhaft, ja sogar sündhaft, wenn man seinen Gelüsten und Begierden Raum läßt, wenn man die Grenze der Mäßigkeit überschreitet. Ich denke mit Schauern zurück an die Kneipe des Langhecker Zuckerbäckers. Hätte ich nicht in Sack und Asche Buße gethan, ich würde über jene Tour verzweifeln. Doch ich will schweigen.

Mein Schwager (ledig) zu Heringen ist mit Tod abgegangen und am verflossenen Sonntage zur Ruhe bestattet worden. Meine Frau war dorten und brachte mir die Nachricht mit, daß sie ihr zugefallenes Theil (= *Erbtheil*), Ländereien zu 500 fl, an ihre Verwandten verkauft.

Die Sache verhält sich so: die Verwandten meiner Frau, Brüder und Schwestern, waren zusammengekommen und haben mit Hilfe des Bürgermeisters den Güterstock meines verstorbenen Schwagers, Acker für Acker taxirt und dabei die letzte Güterversteigerung als Norm angenommen. Äcker in 1^{ter}, 2^{ter} und 3^{ter} Classe wurden mit derselben Summe belegt, welche auch bei den Äckern erster, zweiter und dritter Klasse der letzten Versteigerung erzielt wurde.

Als Summe sämtlichen Landes haben sich 3000 fl herausgestellt, welche zu 6 Theile gemacht, Jedem 500 fl betragen. Die Verwandte halten und theilen sich sämtliches Land und zahlen an mich in 3 Terminen, Weihnachten 1871, 72 und 73, 500 fl aus. Die Kosten, welche es wegen Ueberschreibung gibt, haben die Käufer zu tragen und mir also 500 fl freies Geld zu entrichten.

Zu diese Uebereinkunft haben meiner Frau gewichtige Persönlichkeiten gerathen: Bürgermeister, College Börner, meine Kostfrau und noch andere. Bei diesem Acte wurde ein Protocoll aufgestellt, unterschrieben und durch den Bürgermeister beglaubigt. Natürlich unter dem Vorbehalte meiner Genehmigung; sie ist erfolgt. Mein Vermögenszustand hat sich also um 500 fl vermehrt¹; außerdem habe ich in Heringen 100 fl ausgeliehen und bekomme an Herausgabe auf das Haus 179 fl. Diese zu 500 fl gleich 779 fl. Nun noch ein günstiger Zeitpunkt zum Verkauf meines übrigen Vermögens und dann glaube ich, öffnet sich mir eine, in dieser Hinsicht, sorgenfreie Zukunft.

Steckenroth² ist mir unter der Nase hergefahren, ich bin deßhalb nicht unglücklich.

Dein Briefchen, in welchem Du mir den Verlauf Eurer Kirmeß mitgetheilt, habe ich heute erhalten. Daß Du getanzet, war mir grade nicht auffallend, glaubte aber doch nicht, daß Du solches thun würdest; ich werde solches in der Zukunft unterlassen.

Einen lieben Brief vom Vater habe ich ebenfalls heute erhalten und wird ein solcher auch bei Dir eingetroffen sein oder noch eintreffen. Dieser Brief ist gut stylisirt und sehr logisch geordnet; er hat mir sehr gut gefallen.

In der Hoffnung eine baldige Antwort auf diesen meinen Brief zu erhalten, schließt unter den herzlichsten Grüßen

Dein

Dich liebender

Bruder Karl.

Hast Du noch ein Knöllchen Maser³ übrig, dann lasse mir eine kleine Pfeife - so für den Werktag, Schulklöbchen - fertigen. An Bezahlung soll's nicht fehlen und dürfte dieses als Christkindchen erscheinen.

Anmerkungen

¹ *Dieser Betrag war höher als das Jahresgehalt eines Lehrers.*

² *Offensichtlich hatte sich Karl auf eine vakante Lehrerstelle in Steckenroth vergeblich beworben.*

³ *Maserholz war Holz mit besonders auffallender Maserung. Es war in den knollenartigen Auswüchsen mancher Bäume zu finden (z.B. Birke, Ahorn) und wurde zur Herstellung von Pfeifenköpfen genutzt.*

Langerdenbach, d. 11. November 1809.

Lieber Bruder!

Christen Manuscripten in dem
 Hof, von Zeit zu Zeit Manuscripten zu halten
 in dem Buche seiner Lieben. Nicht sel-
 ten findet man das köpliche Oeigen
 zu nennen, das in dem Buche zu nennen
 und, die in liebigen Worten des Buchen
 den Geist zu nennen, und die zu nennen
 Geist zu nennen, und die zu nennen
 Augen zu nennen. In dem Buche zu nennen
 und die zu nennen, und die zu nennen
 und die zu nennen, und die zu nennen
 zu nennen, und die zu nennen, und die zu nennen
 zu nennen - und die zu nennen, und die zu nennen
 die zu nennen.

Den Namen zu nennen, die zu nennen, und die zu nennen
 in dem Buche zu nennen, und die zu nennen, und die zu nennen
 und die zu nennen, und die zu nennen, und die zu nennen

zum Besten und wasserscheu und die so
 viele Meistern und besten meist mit
 einem Ständigen Aufhange. Es kommt
 mich, daß ich immer weniger davon
 wehlet und auch den besten, wasserscheu
 diesen in seinem Trindivene gestützt
 sei; wasserscheu mich für die Trindivene
 dainigam gebete. 3. Als das Wasser
 und Wasser voll Villen sind wie das
 wasserscheu, ja es geht wie das, was
 wasserscheu. Wie das Wasser! Es ist
 so wasserscheu, ja so wasserscheu, wenn man
 seinen Geschmack und den Geschmack
 wenn man die Sprache der Mühsigkeit
 übersteht. Ich habe mich für die
 wasserscheu die Sprache der Kunst
 leitet. Es ist nicht die Kunst der
 Kunst wasserscheu, es wird in der
 wasserscheu. Es ist will wasserscheu.
 Mein Haupt (das ist) zu den wasserscheu
 die wasserscheu und die wasserscheu
 zu den wasserscheu. Mein Haupt

Ich habe die Ehre zu sein, dass Sie die Güte haben, mich zu entschuldigen, dass ich Ihnen nicht früher geschrieben habe, weil ich sehr beschäftigt bin. Ich habe jedoch die Ehre zu sein, dass Sie die Güte haben, mich zu entschuldigen, dass ich Ihnen nicht früher geschrieben habe, weil ich sehr beschäftigt bin.

In dieser Hinsicht habe ich mich bemüht, die
 gewöhnliche Aufsicht zu übernehmen, die Sie
 wünscht, welche Löhne, meine Aufsicht
 sind noch andere. In dieser Hinsicht habe ich
 mich entschuldigt, dass ich Ihnen nicht früher
 geschrieben habe, weil ich sehr beschäftigt bin.
 Ich habe jedoch die Ehre zu sein, dass Sie die
 Güte haben, mich zu entschuldigen, dass ich
 Ihnen nicht früher geschrieben habe, weil ich
 sehr beschäftigt bin.

500 fl. voraussetzt, an demselben Tage ist in
 demselben Jahre 100 fl. an demselben Tage
 davon bezahlt, die Summe 110 fl. an demselben
 Tage 50 fl. gleich 770 fl. Wenn noch eine
 Summe von 100 fl. an demselben Tage
 voraussetzt, und dann gleich ist, öffentlich
 mir eine, in dieser Hinsicht, sorgsam
 zu sein.

Dankend ist mir an demselben Tage
 gut zu sein, ist die Summe von 100 fl.
 die Summe von 100 fl. an demselben Tage
 dankend ist mir an demselben Tage
 gut zu sein, ist die Summe von 100 fl.
 die Summe von 100 fl. an demselben Tage

Bruder Karl (33 J) schrieb am 28.11.1869 aus Langendernbach an Christian (42 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Den gewünschten Lehrplan von Dir habe ich erhalten und einen für mich daraus gefertigt. Derselbe ist schon ab an die Inspection und werde ich bei der nächsten Conferenz erfahren, welchen Anklang er bei meinem Schulinspector gefunden. Ich glaube überwiegend, daß er ganz nach der Ansicht des Inspectors ist, denn derselbe will Wenig, aber das Wenige gut.

Dein Karl¹ soll für seine Mühe auch eine Belohnung haben, ich kann aber dieselbe grade auf den Augenblick nicht mit Marken abmachen, weil ich dieselbe hierselbst nicht haben kann.

Ich gedenke, so Gott will, in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr nach Heringen² zu reisen, um mir dortselbst mein Christkindchen zu holen. Wäre es denn nicht zu ermöglichen, daß wir bei dieser Gelegenheit zusammen kämen? Ich mache deßhalb einen Vorschlag. Lisbeth (= *evtl. Karls Schwiegermutter*) in Heringen beklagte sich in den Herbstferien über Dich, daß Du ihr schon längst versprochen, sie einmal zu besuchen, aber bis dahin noch nicht Dein Versprechen gehalten. Würdest Du in dieser Zeit nach Heringen kommen, dann würde ihr Wunsch erfüllt und Dir und mir die Gelegenheit geboten ein Bisselchen zusammen zu sein; wir könnten dann auch einmal die Schulstelle zu Netzbach einsehen, die vielleicht Deinem Wilhelm³ werden kann. Wilhelm ist schon jetzt in dortiger Gegend versetzt; woher dieses Gerücht kommt, ich weiß es nicht. Wird das so, wie ich vorschlage, gemacht, dann werde ich Dir das Versprochene für Karl einhändigen.

Nun zur Beantwortung Deiner Anfrage und Bitte. Bringe ich es fertig, glaube es doch, dann liegen für Dich 10 Thaler bereit⁴. Ich muß mir ein Schweinchen kaufen, wofür ich wahrscheinlich eine schöne Summe auslegen muß; weiter haben sich meine Schwager durch die Theilung meines Schwiegervaters und Schwagers Vermögen⁵ so ausgebeutelt, daß ich vielleicht wenig an Pacht bekommen werde; trotzdem werde ich Dir helfen.

Die Bürgermeisterwahlen sind in hiesiger Gegend für die alten Herren schlecht ausgefallen, denn sie sind fast alle über die Klinge gesprungen.

Daß ich mich neulich mit dem katholischen Geistlichen dahier in confessioneller Hinsicht tüchtig gehabt, kann ich Dir als Neuigkeit melden. Ich habe ihm in ruhiger und gelassener Weise gedient und hatte der Streit damit ein Ende.

Lehrer Baum von Niederseelbach ist nach Niederscheld versetzt und kommt morgen hier durch. Hätte Niederseelbach 400 fl, dann würde ich mich melden.

Unsere Gesundheitsverhältnisse sind noch so, wie ich neulich gemeldet. Deine Meinung über eben gemachten Vorschlag, wirst Du mir bald mittheilen.

Dich und liebe Deinen freundlich grüßend, zeichnet

Dein

Dich ewig liebender

Bruder Karl.

NB. Bekomme ich denn ein Maserköpfchen, mir als Schulpfeifchen dienend?

Anmerkungen

¹ *Karl (13 J) war das 3. Kind des Adressaten. Er hatte den Lehrplan möglicherweise abgeschrieben.*

² *In Heringen lebten Karls Schwiegereltern.*

³ *Wilhelm (18 J) war das 1. Kind des Adressaten. In 4 Monaten würde er das Lehrerseminar in Usingen abgeschlossen haben.*

⁴ *Christian hatte demnach seinen Bruder gebeten, ihm 10 Taler zu leihen.*

⁵ *Anscheinend war auch Karls Schwiegervater, der Bauer Conradi, inzwischen verstorben.*

Lieber Christian!
 Du hast mich sehr besorgt
 die Sache ist, nach dem was ich
 für mich schon vorher geschrieben habe.
 Ich habe es schon ab dem 1. d. d. d.
 hier nicht werden ich bei der
 nächsten Gelegenheit persönlich,
 oder durch Briefe, nach bei mir,
 wenn Du die Zeit hast, zu kommen.
 Ich plane übrigens, daß es
 ganz nach der Absicht des
 Herrn ist, denn das selbe will König,
 oder das Königsrecht. In der
 Regel soll die prima Missions-
 eine Lesung, haben, ich kann
 aber nicht alle zumal die Augen-
 blick nicht wird, Man kann abwarten,
 weil ich nicht alle für sich selbst
 haben kann; aber zu dem, was
 mich angeht, so ist es nicht
 so. Ich vermute, so Gott will,
 in der nächsten gewissten Zeit

mit Manjeß nach Goringen zu
 kommen, wenn wir das thätig
 wenn ich nicht länger zu leben.
 Thätig ist dann nicht zu wenig.
 Leben, daß wir bei die das Opa
 langweilich zu sein man können,
 zu wenig daß fall einem Buch
 füllig. Die daß in Goringen der
 Klage sich in dem Gorbshaus
 über die, daß die ich habe
 längt was geschick, sie einmal
 zu befragen, aber bis dahin
 noch nicht die Prophezeie
 gehalten. Thätig ist die in diesem
 Zeit nach Goringen kommen,
 dann von der ich die Prophezeie
 mit die von mir die Opa
 sich gehalten die Befragung zu
 sein, was zu sein, was können dann
 sich einmal die Thätig zu
 Nutzen, in diesem, die vielleicht
 können Thätig werden, was
 die ich die ich habe jetzt in dem
 von Opa die ich was thätig, was
 diese Opa die ich, ich weiß
 es nicht. Thätig ist, was ich

Komme ich die alle Wochzeit mal
 das. Ich habe ihm in vorigen
 und gelaßenen Briefen geschrieben
 und setze das Genie damit ein
 Ende. Auf den Namen nach die das
 Buch ist nach Niederschlag war sehr
 und kommt morgen für ein
 Gatte N. halbes 400 fl. das
 irgend ich mich malde.
 Auf den Namen mit dem selbigen
 sind nach, sind ich mal die ge,
 malde. Die in die
 über aber ganzoffen Kopf
 nicht die mir bald mit
 die mit die die die
 die ganz dem,
 ganz dem
 die
 die ganz die
 die ganz die

Langen am 6. d. 1869.
 22. 1869.

Bruder Karl (33 J) schrieb am 31.1.1870 aus Langendernbach an Christian (43 J) in Wolfenhausen.

Mein lieber Bruder!

Ich ergreife die Feder, um Dir zum erstenmale im Jahre 1870 zu schreiben.

Dein letzter Brief - er ist der erste in diesem Jahre - hat mich aufgesucht. Er war mir ein angenehmer Bote, denn er meldete mir Angenehmes. Gesund und fröhlich bist Du mit Deinen Lieben ins neue Jahr eingetreten; der liebe Gott gebe es, daß Du es auch so verlebst. Dieses der aufrichtigste Wunsch Deines lieben Bruders. Möge er in Erfüllung gehen!

Daß Du Dich um die Oberlehrerstelle in Bornheim gemeldet, war recht von Dir; ich wünsche und gönne Dir diese Stelle von Herzen. Wird sie Dir, dann kann mir vielleicht auch Wolfenhausen werden. Reisest Du einmal zu Deinem Schulinspector nach Heckholzhausen und lässest mich dieses vorher wissen, dann komme ich auch dahin und eine Stunde frohen Zusammenseins ist uns gewiß. Mein Herz verlangt nach Dir, mehr denn jemals.

Soviel als Antwort auf Deinen Brief; nun noch einige Zeilen mich und meine Familie¹ betreffend. Ich bin mit meinen Lieben auch gesund und glücklich ins neue Jahr eingetreten, mit Hoffnungen aber auch mit großen Befürchtungen.

Mein Magenübel hat sich verschlimmert und tritt nach gebrauchter Chur keine Besserung ein, dann ist's gefehlt. Meine Chur? Ich trinke Selterser Wasser und Pfeffermünzthee. Mein Magen ist in seiner Verdauung zu träge und erzeugt sehr viele Säuren, weßhalb öfters Aufstoßen, ähnlich dem Sodbrennen, wie man zu sagen pflegt. Sehr strenge Diät ist mir ernstlich empfohlen und erstreckt sich dieselbe soweit, daß ich keine Erbsen-, Linsen- und Bohnensuppe essen darf, sowie jegliches Gemüse bei Seite stellen muß. Was soll ich denn nun noch essen? Ja, mein Lieber, so steht's um mich!

Im rheinischen Kurier ist Odersbach, Amt Weilburg, mit 400 fl ausgeschrieben. Anmeldungen bis 1. April und Besetzungstermin bis 1. Mai. Kennst Du vielleicht Odersbach?

Mein Pfarrer Goez zu Hadamar hat ein Privatschreiben, ob meiner Verhältnisse dahier, an Herrn Bayer (= *zuständiger Schulrat*) gerichtet und mich in demselben als braven und fleißigen Lehrer, als ächten und standhaften Protestanten, als sparsamen Haus- und Familienvater und als Muster eines sittlich-religiösen Lebenswandels hingestellt. Goez meint es gut mit mir und hat mir durch dieses Schreiben den Weg zu einer Versetzung gebahnt.

Unser lieber Vater hat mir in voriger Woche geschrieben und mir durch diesen Brief großes Vergnügen bereitet. Wie er gemeldet, so steht's in Langenhain noch gut. Eine Antwort auf diesen Brief ist bereits schon erfolgt.

Der Herr sei mit Dir und uns! Mit diesen Worten will ich schließen. Empfange für Dich und liebe Familie die herzlichsten Grüße von und durch

Deinen

Dich ewig liebenden

Bruder Karl.

Anmerkungen

¹ *Der Schreiber war seit 6 Jahren mit Elisabeth „Bethe“ geb. Conradi (33 J) verheiratet und hatte 2 Töchter, Emma (5 J) und Auguste (3 J).*

Mein lieber Bruder!

Es mag sich die Zeit, um die Sie mich
 nachmal in Jena 1870 zu besuchen.
 Mein letzter Brief war die erste in
 diesem Jena-Vertrag angelegt. Er war
 mir ein angenehmer Lohn, denn er mal,
 das eine Augenmerk. Es sind mir ge-
 liebt, Sie mit einem lieben im
 Jena angeordnet. Das liebe Geld gab
 ab, das Sie abriefse und lacht! Sie sind
 der ungeschickteste Mensch, den ich
 kenne. Wäre es in Erfüllung
 gehen! Lassen Sie die Obelisk-
 stelle in der Provinz gemacht, was
 nicht von Sie; ich wünsche mich
 Sie diese Stelle zu geben. Ich
 Sie, dann kann ich nicht mich
 Wohlgefallen werden. Reicht Sie nicht

und zu einem Tüchlein mit dem
 Handfahne und Löffel, wie die
 vorerwähnte, dann kommt in der
 Sie und eine Tüchlein fassen zu sein
 ist ungewiss. Mein Herz verlangt
 nach Sie, und dann zumal. Der
 als Antwort auf meine Briefe, wie
 auch einige Tüchlein, wie die
 milie bestrafen. Ich bin mit meiner
 Liebe auf das unglücklichste
 von der Tüchlein bestrafen, wie die
 aber auch mit großer Lust
 Mein Magen ist fast
 und ich nach abendliche
 ein, dann ist gefast. Mein
 Ich bin die Tüchlein
 ungewiss. Mein Magen ist
 der Anfang zu tragen und
 viele Tüchlein, wie die
 ähneln dem Tüchlein, wie die
 sagen zueinander. Das
 unglücklichste, wie die
 nach Sie,

solche Permitt, dass ich keine falsche Linie,
sondern Lesung ^{offenbar} sage, Provinz jaylich
Osterrische bei Pölla soll man nicht. Was
soll ich dann nicht mehr sagen? Ja, meine
Linie, so steht nicht mehr!

Die ursprüngliche Provinz ist Oberbayern,
auch die Willkür, mit 400k mit jaylich
bei. Churmarken bis 1. April und den
satz in jaylich bis 1. Mai. Durch den
wird die Oberbayern!

Meine Provinz soll ja jaylich sein wie
Friedensprovinz, aber meine Provinz ist
das ist, und die Provinz jaylich, und nicht
in dem Fall als Provinz und jaylich
Lafare, als Provinz und Provinz jaylich.
Lafare, als Provinz und Provinz jaylich.
in dem Fall als Provinz und jaylich.
stillig-origines Provinz und als Provinz.
Halt. Provinz nicht als Provinz und
soll nicht durch diese Provinz und
zu einer Provinz jaylich.

Uebrigens lieber Vater hat mir in vorigem
Stufe geschrieben und mich über die Sache
Lange, große Besorgnisse erweilt. Ich
weiss nicht, so steht in Langensfeldmühl
gibt. Eine Antwort auf die Sache
ist bereits erfolgt.

Das habe ich mit dir und
mit dieser Arbeit will ich
Freunde für die Sache
Familie die frohliche Gesellschafter
werden.

Dein

Liebes Kind

Langensfeldmühl,
31. Januar 1870

Dein
Carl

Bruder Karl (34 J) schrieb am 1.5.1870 aus Langendernbach an Christian (43 J) in Wolfenhausen.

Mein lieber Bruder!

Dein lieber Brief, wonach ich mich so lange gesehnt, ist endlich angekommen; aber mit welchen Gefühlen ich denselben gelesen, ach! ich finde nicht Worte genug Dir dieses zu schildern. Ich las ihn durch, machte ihn zu und begab mich in mein Nebenstübchen, wo ich mich recht satt geweint. Meine Frau kam dazu und fragte mich, was ist zu thun, was fehlet Dir? Anstatt zu sprechen gab ich ihr den Brief, sie las, fiel mir um den Hals und rief unter schluchzenden Worten aus: „Ach Gott, Dein Bruder!“ Glaube mir, lieber Christian, daß meine Frau mit Dir und Deiner Familie es eben so wohl meint, wie auch ich.

Ja, mein Lieber, es ist nicht zu leugnen, daß Du schon öfters schwer heimgesucht worden und noch immer heimgesucht wirst. Das ist hart und schmerzlich für Dich; aber ich weiß, daß mein Bruder sich in das Unvermeidliche zu fügen und zu schicken weiß und das ist schön, das ist eines ächten Christen Pflicht.

Daß Dein Wilhelm¹ noch ohne Stelle ist, thut mir leid, doch wird er dafür, das glaube ich, doppelt entschädigt werden.

Aber Dein verlornen Christian (= 2. Kind von Christian und Karls Patenkind, 17 J), ich darf ihn wohl so nennen, was soll ich dazu sagen? Kenne ich doch Deine Kinderzucht, Ernst mit Liebe gepaart, nach welcher Du Deine Kinder als Menschen ächt christlich zu erziehen suchst und doch dieser furchtbare Leichtsinns Deines Christian. Ich kenne Deine Vater-treue, nach welcher Du kein Opfer scheuest für sie zu sorgen, und doch dieser schändliche Undank Deines ungezogenen Kindes.

Fährt Christian so fort, dann wird er unserer Familie, die in allen Kreisen als eine brave, ehren- und musterhafte bekannt ist, nur Schande machen. Der liebe Gott wolle Deinem Christian ein weises und verständiges Herz geben und ihn auf eine andere Bahn führen. Anderes weiß ich ihm nicht zu wünschen und nichts Anderes für ihn in meinen Gebeten zu erfliehen. Ich werde nicht versäumen an ihn, so bald er in Usingen ist, zu schreiben. Vielleicht nimmt er meine Ermahnungen und Warnungen, die aus einem warmen Herzen kommen, an.

Ich hatte Dich in meinem letzten Brief nach Runkel beschieden und war auch der festen Meinung dorthin zu kommen, konnte aber nicht, weil ich nicht wohl war. Wäre es nicht so kalt gewesen und hätte ich gewußt, daß Du gar so sehr nach mir verlangtest, dann wäre ich doch gekommen und hätte Dir zu lieb dieses Opfer gebracht. Zürne nicht und verzeihe mir!

Eschbach ist schon ausgeschrieben, habe mich aber nicht darum gemeldet, weil mir solches zu gewagt schien und mir als Unbescheidenheit gedeutet würde. Kommt aber Wirbelau, dann setze ich alle Hebel in Bewegung. In Betreff dieser Angelegenheit wünschte ich Dich gern nach Wirbelau, je eher das sein könnte, desto lieber mir. Vielleicht wäre mit dem dortigen Schul- und Gemeindevorstand etwas für meine Versetzung zu machen. Bestimme einen Tag, womöglich einen Samstag und ich versichere Dich, daß ich Dich nicht in April schicke.

Deinem Wunsche, Karls (= 3. Kind von Christian, 14 J) Confirmation beizuwohnen, werde ich, so Gott will, nachkommen.

Daß unser alter, lieber Vater wohlauf ist, freut mich und bin ich durch diese Nachricht zufrieden gestellt. Zum Schlusse die Bitte an Dich: Fasse Muth und sei stark!

Daß Dir der liebe Gott in Zukunft bessere Tage, wie die letzteren, schaffen möge, ist mein tägliches Flehen zu ihm und der aufrichtigste Wunsch

Deines
Dich ewig liebenden
Bruders Karl

Sorge für baldige Fertigung meiner neuen Pfeife. Schreibe bald!

Der heutige Tag ist mein Geburtstag und lege ich mit diesem mein 34. Jahr zurück. Auch feiert am Heutigen College Heckelmann Neunkirchen sein 25-jähriges Dienstjubiläum, wozu ich eingeladen bin.

Anmerkungen

¹ *Wilhelm (19 J) war das 1. Kind des Adressaten. Er hatte im März dieses Jahres das Lehrerseminar in Usingen absolviert.*

Langendernbach, 31. Mai 70.

Mein lieber Bruder!

In liebevoller Erwartung, wenn ich mich so lange
 gefasst, ist auch die Angelegenheit; aber mit
 welcher Opfertun ist der selbe gefasst,
 ach! ich finde nicht Worte zu mir, Sie nicht
 zu schildern. Ich hab' ihn nicht, man hat ihn
 zu mir gebracht, in meine Nebenstüb-
 chen, wo ich mich nach fast zweien 1/2 Wochen
 auch dann dazu mich fragte mich, was
 ich zu ihm, was füllt Sie? Anstatt zu
 sprechen gab ich ihm den Brief, sie hat, sie
 mich auch, sie gab mir ein gutes Gefühl,
 zu dem Worte aus in der Zeit, wie
 lautet! "Herr, du bist, lieber Christen,
 das Beste, was ich mit Sie und die
 was Familie haben so weit man,
 wie auch ich, die meine Kinder, es ist nicht

Von dem die ich so lange gefasst, ist auch die Angelegenheit; aber mit welcher Opfertun ist der selbe gefasst, ach! ich finde nicht Worte zu mir, Sie nicht zu schildern. Ich hab' ihn nicht, man hat ihn zu mir gebracht, in meine Nebenstübchen, wo ich mich nach fast zweien 1/2 Wochen auch dann dazu mich fragte mich, was ich zu ihm, was füllt Sie? Anstatt zu sprechen gab ich ihm den Brief, sie hat, sie mich auch, sie gab mir ein gutes Gefühl, zu dem Worte aus in der Zeit, wie lautet! "Herr, du bist, lieber Christen, das Beste, was ich mit Sie und die was Familie haben so weit man, wie auch ich, die meine Kinder, es ist nicht

Tantilla, die in allen Provinzen
Luzern, und in dem ganzen Kanton
mit Freude empfunden. Das liebe Gott
wolle die innere Freundschaft und
unschuldige Herz geben und die
andere Lust genießen. Und wenn ich
ich nicht zu empfangen und nicht
für die innere Freude zu geben
gesprochen nicht was für mich
in Luzern ist, zu geben. Nicht
nicht das innere Freundschaft
empfangen, die innere Freundschaft
ganz. So wie, an. Ich habe die
letzten Linsen auf dem Kopf
und was auf der ersten Wärmeg
zu kommen. So wie ich nicht,
nicht was war. So wie ich nicht
und so wie ich nicht, das die
was nie mal angest, dann
kommen und so wie ich nicht
kraft. So wie ich nicht

Vater Wilhelm (74 J) schrieb am 22.5.1871 aus Langenhain an Christian (44 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Dein lieber Brief vom 12. Mai, samt einem Päckchen unter gleicher Adresse, sind richtig angekommen. Bei dem Eröffnen Letzteren wurden alle Anstehenden freudig überrascht, über den schönen Stoff zu einem Kleide, für Luischen bestimmt (= *Christians Patenkind, 14 J, 1. Kind seiner Schwester Sophie*), als Anzug an dessen Confirmationstage, des zweiten Pfingsttags. Lange wurde es betrachtet, das kostbare und wertvolle Geschenk, lange bewundert als Liebesgabe von ihrem lieben Pathen.

Diese freudige Rührung wurde indeß zuweilen unterbrochen, durch klägliches Rufen und Wimmern des plötzlich schwer erkrankten Bruders Asmußen. Die Krankheit dessen war sehr groß und gefährvoll. Seit dem vorletzten Sonntage dauerte sie, fortwährend im Steigen, bis zum gestrigen Tage, wo die Crisis überstanden schien und von dem Augenblicke Besserung eingetreten ist. Nach Aussage des Arztes war es die Ribbenfellentzündung.

Gestern war die Vorstellung, die Prüfung der Confirmanden, und Dein Göthchen (= *Patenkind*) hat sie ruhmvoll bestanden und öffentliches Lob des Herrn Pfarrer davon getragen.

Nun aber auch die sehnlichsten Wünsche Deiner lieben Goth, Deiner lieben und treuen Schwester und ihres Mannes (= *Philipp Bohrman, Schreiner, 41 J*) an Dich, daß Du doch an dem für sie so wichtigen Tage, an dem Tage der Confirmation des zweiten Pfingsttages, wenn es sich für Dich nur ermöglichen lasse, der Familienfeier mit anwohnen möchtest; denn getheilte Freude ist, sprüchwörtlich, Doppelfreude. Ja, Großvater, sagte Luischen, schreibe es doch meinem Pathen, wie einsam, gleichsam wie verlassen ich an dem heiligen Altar der Liebe stehen würde, wenn mein lieber Pathe nicht da ist, und ich die Pathen und sonstigen Verwandten meiner lieben Mitconfirmirten anblicke.

Der Wunsch Deines Vaters ist, Du wollest doch den so sehnlichsten Wünschen entgegen kommen, wenn Dich Besuche Deiner Söhne nicht abhalten. Bringe Opfer deiner Liebe, nur komme. Kannst ja den ersten Pfingsttag nach geschehener Confirmation den Nachmittag dieses Tages Dich auf den Weg machen, und Du kommst den Abend, wenn auch etwas später, doch noch hier an. Ist Dir ja doch der Weg von Niedernhausen hier her bekannt.

Von Deinem Bruder Carl kam am Samstag, zu Luischens Confirmation, ebenfalls ein werthvolles, kostbares Geschenk, bestehend aus einem elegant gebundenen Gesangbuche.

Von Deinem Mitgevatter, Onkel Georg (= *Bruder des Schreibers*) in Hachenburg, ist noch Nichts geschickt worden, obgleich Luischen ihm, ihrem Pathen, geschrieben, daß es auf Pfingsten confirmirt würde.

Schließlich viele Grüße von Allen an Deine liebe Frau, Deine Kinder alle, an meine alten Schwestern¹ und die Ihrigen, und sonstige Verwandten in Wolfenhausen und Blossenbach, mit dem Wunsche vergnügte Pfingstfeiertäge zu halten, Dir letzten Wunsch mündlich, wenn Du kommst zu Deinem alten Vater,

W. Zipp.

Anmerkungen

¹ *Zu der Zeit lebten in Wolfenhausen 2 Schwestern des Schreibers, beide jünger als er: Karoline Nehl (61 J) und Charlotte Seits (67 J, verw.). Seine ältere Schwester Anna Elisabeth „Annlies“ Becker war vor 7 Jahren verstorben.*



Lieber Christian!

Dem lieben Brief vom 12. Mai, samt einem Brief,
 das unter glänzender Aufsicht, sind rüchlich angekommen.
 Bei dem Höflichen Schreiben wurden alle Anstalten
 freundlich übertrifft, aber der schöne Stoff zu einem Brief,
 für Euchere bestimmt, als Ehre zu dieser Consecration
 sage, das gewisse Pfingsttag. Einige wurde es beabsichtigt,
 das hasten und vornehmlich geschick, lange beabsichtigt, als
 Liebesgabe von einem lieben Gatten. Diese freundliche Anweisung
 wurde mir erst zu einem unterbreiten Brief kluglicher Aufsicht
 und Anweisung, das glückliche Pfingsttag, unter dem
 müssen. Die Anweisung dassa war sehr groß und geschick.
 will. Seit dem vorletzten Sonntag, wurde sie geschick
 und im Anhang, die zum geschickten Tage, wo die Briefe über
 Stunden, mit dem dem Ehreblithe Anweisung, unterbreiten ist,
 noch Kluggabe der Ehre, wo es die Anweisung, unterbreiten ist.
 Gasthaus war die Vorstellung, die Anweisung der Consecration
 von, mit dem Ehreblithe, hat sie rüchlich beabsichtigt, und
 öffentliches Lob des Herrn, Herrschaft davon getragen.

Nun aber auch die herzlichsten Wünsche Deiner lieben
 Gotz, Deiner lieben und heiligen Seelen und ihrer Maaßen
 an dich, daß Du dich an dem für die so wichtige Tage,
 an dem Tage der Confirmation des gewickten Pfingsttag
 wenn es sich für dich ein mögliches Sasse, der Familienfri-
 de nicht verlassen möchtest; denn gütliche Sprache ist,
 sprichwörtlich, süßer Honig. Ja, es ist wahr, sagte Eusebius,
 schreibe es doch manchem Sasse, was einem glückselig sein
 verlassend ist an dem heiligen Altar in Liebe ^{zu sein} ~~zu sein~~
 wenn man lieber Sasse nicht da ist, und ist die Sasse nach
 sonstigen Anzeichen, maner lieben Wohlgeruchens, so
 blüht. Der Wunsch Deiner Natur ist, Du wollest dich
 an so herzlichsten Wünschen Deiner lieben, ruhigen Kom-
 men, wenn die Wünsche Deiner Sasse nicht abfallen.
 Bringt ein Gutes Deiner Liebe, und kommt. Brauchst du die
 rechte Pfingsttag nach gesessener Confirmation des Heiligen
 Tag dieses Tages ^{die} ~~die~~ Tag mancher, und so kommt die
 Abend, wenn es nicht spät, dich noch für ein. Ist die ja
 noch der Tag und Kinderzeiten für sie bekannt.
 Von Deiner Bruder Carl Peter, am Samstag, zu Eusebius Con-
 firmation ebenfalls im württembergischen, Postamt Gießen,
 beständig und immer abgeant gebendern Gesandten.

Der Dinnan Mitzevatter, Othel Spring in Gensha.
 burg ist nach Krist geschildt worden, obgleich Bucher
 ist, ist sein Fuhren, geschildt, dass es nach Spring
 confirmit wird.

Selbstlich wird Sprüche von Allen in Dinnan liebe
 Dinnan, Dinnan Kinder alle, in Dinnan alle Dinnan
 und Dinnan, Dinnan Dinnan, Dinnan Dinnan
 und Dinnan, Dinnan Dinnan, Dinnan Dinnan
 Dinnan Dinnan, Dinnan Dinnan, Dinnan Dinnan
 Dinnan Dinnan, Dinnan Dinnan, Dinnan Dinnan
 Dinnan Dinnan, Dinnan Dinnan, Dinnan Dinnan

Langenhain, 23. Mai
 1871.

H. Zipp.

Bruder Karl (35 J) schrieb am 18.8.1871 aus Westerfeld, wohin er vor 1 Jahr versetzt worden war, an Christian (44 J) in Wolfenhausen. Karl war dort zu einem Besuch gewesen.

Lieber Bruder!

Von Wolfenhausen $\frac{1}{4}$ nach 9 Uhr hierselbst angekommen. Aber welches traurige Ereigniß wurde mir mitgeteilt?

Ein Wolkenbruch war am Montag Nachmittag 4 Uhr, zwischen Anspach und Westerfeld, gefallen und führte solches Wasser mit sich, daß Westerfeld einem See glich. Die Leute, welche draußen waren, konnten nicht nach Hause und die im Dorfe rissen in den Haaren und schrieen um Hilfe. Das Wasser war so wild, daß es die Brücken weg riß, Eggen, Pflüge, Baustämme u.d.g. mitnahm; auf meiner Wiese unterm Dorfe, die ganz überschwommen und überschlammt war, liegt gegenwärtig noch ein Baustämmchen.

Glücklicher Weise hat dieses Unwetter doch keine Menschenleben gefordert; einige Gänse und Hühner haben in den brausenden Wellen ihren Tod gefunden. Schaden hat es sonst weiter keinen gebracht, wie daß es die Usawiesen¹ überschwemmt. Somit war Glück bei Unglück und Westerfeld hat Ursache Gott zu danken.

Was es in Usingen² Neues gibt, weiß ich noch nicht, werde aber solches noch heute, gegen Abend, erfahren. Dahier ist sonst noch Alles beim Alten.

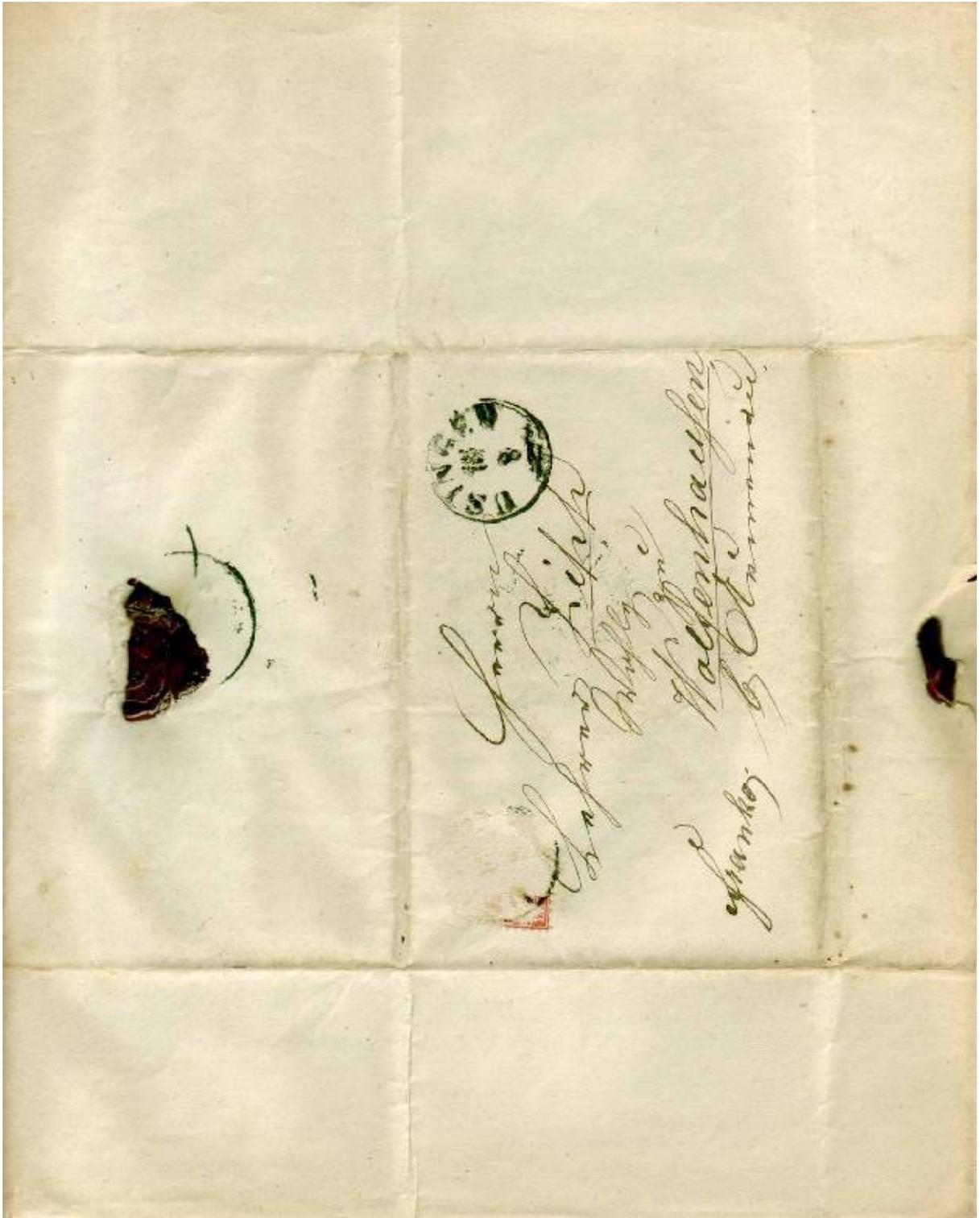
Hiermit breche ich ab. Lebe mit Deinen recht wohl und glücklich! Dieses der herzlichste Wunsch

Deines
ewig liebenden
Bruders Karl.

Anmerkungen

¹ *Westerfeld liegt im Tal des Flüsschens Usa.*

² *Christian (18 J), das 2. Kind von Christian und Karls Patenkind, besuchte zur Zeit das Lehrerseminar in Usingen.*



Lieber Herr!

Der Ruf für den 14ten
des Monats alle Stunden kommen.
Der Ruf für den 15ten (sonst 13
müde) mit Gott ist? Die
Plattbauereien von 11 Stunden
sonst 4 1/2 Stunden
Lungen und Brustgale, gefallene
und föhrt selbst Brustweid
seuf, dass Plattbauereien
sorglich. Die Lungen, welche waren,
sind, wenn man sie nicht macht
hätten, und die in der Luft
in der Luft und in der Luft
hätten. Das Plattbauereien
dass man sie nicht machen
sollte, fliegen, Luft
nicht, und in der Luft
in der Luft, die ganz über

überaus glücklich zu sein
 und, linge zu erwarten, wie
 Landstänne. Glückliche Reise
 dieses Jahres über die Provinz
 haben zu erwarten, einige
 Gärten, haben in der Provinz
 Hallen, die das Jahr hindurch
 sah, obgleich, wie man
 nicht, dass die Provinz
 zusammen. Am 1. November
 Unglück dem Kloster, das
 sehr gut zu sein. Die
 Ereignisse, wie ich, weiß
 nicht, in der Provinz, wie
 für das Jahr, wie man
 das Jahr hindurch, alle
 Jahre. Für mich, wie
 das Jahr hindurch, wie
 glücklich! Die Provinz
 Glück

Dein
 Westefeld, 18. Aug. 1841
 1841

wie ich, wie man
 Landstänne.

Bruder Karl (35 J) schrieb am 7.9.1871 aus Westerfeld an Christian (44 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Deinen Brief vom 1. d. M. habe ich erhalten. Mit diesen Zeilen die Beantwortung desselben.

Schulrath Bayer war in Usingen, hat aber wegen Christian¹ nichts fallen lassen. Auch hat er denselben, wie man glaubte, nicht besonders geprüft. Da Dir in dieser Sache bis dahin noch nichts bekannt ist, so glaube ich, daß man Dir es in den Willen stellt, Christian zu belassen oder weg zu nehmen. „Bist Du Christus, so hilf Dir selbst!“

Nächsten Donnerstag findet dahier stille Kirchenvisitation² statt. Macht mir diese auch nicht bange, denn, „Bange machen gilt nicht“, so kommt sie mir aber auch nicht willkommen. Mit Recht heißt der Schulmeister der Vielgeprüfte.

Wir, ich und Du, hatten gegenseitig ausgemacht, in den Herbstferien, zur Langenhainer³ Nachkirmes zu reisen. Aus diesem Projekte wird für mich wahrscheinlich nichts werden, denn Sonntag, den 8. October, findet allhier ein Missionsfest statt, bei welchem ich doch selbst fungiren möchte. Ich werde dann zur Vorkirmes reisen, was Du, in diesem Falle, auch thun möchtest, vorausgesetzt, daß Du willst und kannst. Sei so gut und gib mir darüber baldige Antwort.

Vetter Henrich (= *Vetter mütterlicherseits*) hatte vorigen Sams- und Sonntag Besuch von Langenhain; Liß, Hanne-Kathrine, Anne-Kathrine und Maria-Margreth. Dieselben waren recht munter und redselig, wie überhaupt die Langenhainer sind. Wie sie gesagt, sind die Unsrigen, namentlich der liebe Alte, noch recht wohl.

Deinen Christian habe ich gehörig mit- und hergenommen, Du weißt was ich sagen will, und hat er meine Bemerkungen, wie mir schien, zu Herzen genommen; ob's was wirkt? Wir wollen's hoffen.

Du hattest mir versprochen, bald wieder einmal zu kommen; kommst Du denn? Wilhelm⁴ hat noch immer nichts von sich hören lassen; weißt Du nichts Näheres?

Korn und Gerste zu Haus. An Ersterem 49 Garben und an Körnern 14 Mesten (= etwa 200 l), an Letzterer 1 Fuder (= etwa 0,8 m³) und 15 Garben, gestern gebunden und nach Hause geschafft; an Hafer werde ich 1 Fuder bekommen und glaube ich meinen Fleiß gesegnet.

Hiermit will ich schließen. Die herzlichsten Grüße für Dich und Deine Lieben von

Deinem

ewig liebenden Bruder

Karl.

NB. Vetter Heinrich⁵, der aus Frankreich zurück und in Einbeck bei Hanover verweilt, war 14 Tage dahier in Urlaub. Derselbe sehr dick und kerngesund; gestern ist er wieder ab. Herzliche Grüße von ihm an Dich und Familie.

Anmerkungen

¹ *Es handelt sich wohl um die Weiterungen des im Brief vom 1.5.1870 nicht näher beschriebenen Fehlverhaltens von Christian (18 J), dem 2. Kind von Christian, der das Lehrerseminar in Usingen besuchte. Da Karl der Patenonkel von Christian war und Westerfeld nicht weit von Usingen entfernt war, hat er sich wohl öfters des jungen Mannes angenommen.*

² *Als Organist musste der Lehrer mit den Schulkindern die Kirchenlieder für den Sonntag einstudieren. Die Leistungen des Lehrers und seiner Schüler wurden bei sogenannten Kirchenvisitationen überprüft.*

³ *In Langenhain lebten der Vater Wilhelm (74 J) sowie Schwester Sophie (41 J) und Bruder August (38 J) von Christian und Karl.*

⁴ *Wilhelm (20 J) war das 1. Kind des Adressaten. Er hatte zu dieser Zeit den nassauischen Schuldienst quittiert und eine Lehrerstelle in Oberhäuslingen in Westfalen angenommen.*

⁵ *Heinrich, ein Vetter mütterlicherseits, war möglicherweise am Feldzug gegen Frankreich im Deutsch-Französischen Krieg beteiligt.*



Wustrow, d. 7. Septbr. 1871.

Lieber Christian!

Deinen Brief vom 1. v. M. habe ich
empfangen. Mit dieser Zeit bin
Lehrer geworden, so habe ich
Lehrer werden müssen, so habe ich
müssen Christian nicht fallen
lassen. Auf das was ich habe, wie
man glaubt, mich befreundet zu
sein. Da die in dieser Zeit bis
dahin noch nicht bekannt ist, so
glaube ich, dass man die in
dem Willen steht, Christian zu
belassen und zu lassen.
„Lies die Briefe, so sich die selbst.“
Nächstes kommt die in der
stillen Divination steht.
Weißt man die mich befreundet,

Ich habe mich sehr geirret, so
 kommt sie mir aber nicht will
 kommen. Mit Recht sind diese Tugend
 nicht zu verachten. Die, die
 mich da, selbst zu verurteilen, und zu
 rufen, in der Gesellschaft, zu
 Längere Zeit, das ist nicht zu rufen.
 Ob die Sache jetzt klar wird für
 mich, was ich nicht zu rufen,
 diese Punkte, d. 8. Oktober, sind
 allhier, die Missverständnisse, das
 bei mir, die ich selbst, für mich
 mühte. Ich habe da, die
 können rufen, was die in die
 Stelle, auf die mich, zu rufen
 fahre, das die mich, das
 die mich, die mich, die mich,
 kalte Ansehen. Nicht zu rufen
 sollte mich, die mich, die mich,
 mich, die mich, die mich, die mich,
 Anna, die mich, die mich, die mich

Vater Wilhelm (74 J) schrieb am 28.9.1871 aus Langenhain an Christian (44 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Es ergreift mich Bangen Dir zu schreiben, weil ich 2 Briefe Dir zu beantworten schuldig geblieben bin. Der Grund meiner Säumigkeit rührt aus verschiedenen Ursachen her, die ich Dir mündlich gerne mittheilen werde wann Du hierher kommst.

Eine andere Mittheilung dagegen mache ich Dir jetzt und zwar gleich. Kommenden Sonntag den 1^{ten} October ist das dießjährige Kirchweihfest dahier in Langenhain, welches, wie alljährlich, gefeiert werden soll.

Ich nenne es aber dießmal keine Kirmes, sondern - ein Kirmeschen, weil nur in einem Wirtshaus (in Käfers) Musik, - Tanzmusik statt finden soll. Schlechte Aussichten, geringer Genuß, wohl gar keiner, für Einen der schöne Musik liebt und gern ein Tänzchen macht. Dich wird dieses wohl nicht abschrecken zu kommen. Der andere Genuß für Gaumen und Magen wird, wie ich vernehme, doch so vollständig ausfallen, daß man zuletzt doch sagen kann: Es war Kirmes. Für Letzteren soll ich Dich mit den lieben Deinigen im Auftrag Deiner Schwester Sophie und Deines Bruders August einladen, was hiermit, von meiner Seite einverstanden, geschieht.

Andere Sachen werden mündlich sich besprechen lassen.

Bis zu Deinem Kommen, harret Dein lieber Vater

W. Zipp.



Vater Wilhelm (74 J) schrieb am 29.1.1872 aus Langenhain an Christian (45 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Nothgedrungen ergreife ich abermals die Feder um Dir Folgendes zu schreiben.

Mein Gesundheitszustand ist noch kein gebesserter. Durch Nehmen der Arzneimittel, ich habe es noch nicht daran fehlen lassen, scheinen im ersten Augenblick was bezwecken zu wollen, allein sind sie genommen, dann ist's wieder beim Alten. Dieses macht mich muthlos, wenn keine Besserung verspürt wird.

Letzte Nacht war meine schlimmste. Der Schleimhusten war fast unerträglich, und ich war froh, als der Morgen tagte. Deßhalb will ich Morgen noch einmal zu dem Arzt gehen. Habe aber im Voraus den Gedanken, wenn der Lieber'sche Thee¹ mir keine Besserung bewirkt, keine solche mehr dann zu hoffen ist. Das Mediciniren scheint vergeblich zu werden.

Trübe Gedanken erfüllen mein Inneres mit Wehmuth, und wenn ich Deinen letzten Brief lese, und wie oft habe ich denselben schon gelesen, dann jedesmal meine Augen in Thränen rinnen. Wie oft ist es mir schon eingefallen, daß es doch traurig ist, wenn Eltern und Kinder getrennt, in der Ferne, von einander leben. Du wirst mit der Zeit dieselbe Erfahrung machen.

Ich weiß mir nicht zu rathen, noch zu helfen. Nur noch ein Hoffnungsstrahl leuchtet mir in die Lieber'schen Auszehrungskräuter. Ist meine Krankheit, nach meinem Dafürhalten, doch wohl nichts als eine Auszehrungskrankheit².

Willst Du mir daher die Bitte gewähren, mir diese Kräuter zu besorgen, so thue es schleunigst, und hast Du diesen Brief bis Mittwoch Mittags in Händen, dann könntest Du vielleicht noch nach Camberg³ gehen und die Sache bezwecken. Willst Du Vorlage leisten, um so besser, im andren Falle von dort aus durch Postvorschuß. Was Du hier thust, das thust Du ja Deinem alten und kranken Vater.

Wünschenswerth wäre es mir auch, wenn Du nach diesem bald einmal zu mir kämest, vielmal wird es doch nicht mehr geschehen; denn man hat doch noch manches mit einander zu sprechen, zu regeln und zu ordnen.

Ich muß abbrechen, denn die Thränen rollen mir übers Gesicht herunter. Noch wünscht Dir und den Deinigen wohl zu leben bis zum baldigen Sehen. Viele herzliche Grüße von allen, solche sind noch gesund, auch von dem, der krank ist, nämlich von

Deinem vielbesorgten Vater

W. Zipp.

Langenhain den 29^{ten} Januar 1872

(ein betrübter Tag, ist es doch der Sterbetag der seligen Mutter⁴!)

Anmerkungen

- ¹ Einer Abkochung der Lieber'schen Kräuter (Hohlzahnkraut) wurde seinerzeit schleimlösende und reizlindernde Wirkung zugeschrieben. Die Kräuter galten als Mittel gegen Heiserkeit, Husten und Bronchitis.
- ² Auszehrung ist ein historischer medizinischer Ausdruck, der damals die Abmagerung in Folge von so genannten „zehrenden“ Krankheiten, vor allem Tuberkulose („Schwind-sucht“) und Krebs bezeichnete.
- ³ Camberg war etwa 10 km Luftlinie von Wolfenhausen entfernt.
- ⁴ Vor 13 Jahren starb Wilhelms Ehefrau Henriette geb. Barth im Alter von 61 Jahren.



Liebe Christian!

Kollegienregeln regieren inubermuth die Taten, um
die Tugend zu schreiben.

Mein Gesandtschaftsgehalt ist noch kein gebessertes. Durch
Kasernen des Ozeanmittel, ist sehr, so noch nicht davon. Gef-
hen lassen, sondern in jeder Augenblick, nach bez watten
zu wollen, allein sind sie genommen. Wenn ich irgend ein
Mittel. Dieser macht, macht, wenn keine Beförderung ver-
spricht wird. Letzte Kraft, so es meine Beförderung. Der Pflanz-
zucht, was fast unentbehrlich, und es was fast, als der Moogen
Kraft. Dasselbe wird, ist wegen, kann, noch einmal, zu den
Kraft geben. Jede, aber, in jeder, der Gedanken, wenn
in Betrachtung, für mich keine Beförderung bewirkt, dann, selbst
nach, davon, zu lassen ist. Die Modifizieren, selbst, notwendig
zu werden. Jede Gedanken, erfüllen, mich, immer, mit
Wohlfahrt, und, wenn, ich, davon, letzte, Brief, hat, und, wie, oft
Jede, ist, dasselbe, schon, gelassen, wenn, jedes, mal, meine, Augen
in, Glauben, immer. Aber, oft, ist, es, wenn, schon, schon, gefallen,
dass, es, noch, häufig, ist, wenn, etwas, nach, wieder, gebracht,
in, der, Tugend, immer, leben. Da, wie, oft, wird, das, Zeit, die,
selbe, Beförderung, möglich. Ich, wie, oft, mich, nicht, zu, helfen,

noch zu fallen. Nun noch im Hoffen, dass ich
 mit mir in die Liebesfeier überzuführen könnte. Ist mir
 ein Brautpaar noch immer Dufers fallen, doch wohl nicht,
 als eine Überführung Brautpaar. Willst Du mir das
 die Bitte zu erfüllen, mir diese Brautpaar zu besorgen, so
 hier ab schlüssigst, dass Du diesen Brief bei Mutter und
 Mutter in Gänze, auch könntest Du vielleicht noch nach
 Camburg gehen, um die Sache zu besorgen. Willst Du das
 zu leisten, was so besser, in jedem Falle durch Gottes
 Segen. Was Du hier hast, das hast Du ja schon allem
 mit Ansehen haben. Hastest auch noch ein paar, wenn
 Du noch diesen bald einmal zu mir kämst, vielmals wird
 es doch nicht mehr geschehen, dann kann ich doch noch
 ein paar mit mir an das zu sprechen, zu sagen, was zu
 ordnen.
 In Gänze
 Ich muss abbrechen, dann sollen mir ibid. Gesichts for-
 mieren. Noch ein letztes, die u. das Dämiged, was ich zu haben
 bei zum kuldigen Leben. Wie frohlich ist es, wenn ich
 hat, so ist es mit mir geschehen, auch von dem, das Brautpaar
 ein letztes
 Dein erlauchter Vater.
 W. Zipp

Camburg am 29. Januar
 (in Betrieb August 1872.
 ab das der Probatay der seligen Mutter)

Vater Wilhelm (75 J) schrieb am 19.3.1872 aus Langenhain an Christian (45 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Etwas verwirrt und gestört erfasse ich die Feder, Dir einige Mittheilungen zu machen. Sie werden aber so aufs Papier kommen, daß Du nicht viel daraus nehmen wirst. Nun wie es so halt geht, sagt der Oesterreicher. Zwischen Stimmung und Verstimmung ein auffallender Unterschied. Halt, wirst Du denken, wozu die lange Brühe als Einleitung.

Was länger unterblieben ist, als es hätte geschehen sollen, soll heute nachgebracht werden und darunter zuförderst der herzlichste väterliche Dank für Deine liebevollen Glückwünsche zu meinem Geburtstage (= 7. März), und für den guten Kuchen, der mir an diesem und den folgenden anderen Tagen so herrlich geschmeckt hat, daß mich fast lüstert in dem Augenblick, wo ich mich daran erinnere, oder daran erinnert werde, ein solches Stück genießen zu mögen.

Der Wunsch, Dich an diesem Tage bei uns persönlich eintreten zu sehen, und Deine Glückwünsche von Deinen Lippen zu vernehmen, war noch verlangender als nach Brief und Kuchen.

Doch war es für mich ein gerührter Augenblick, 3 Briefe kindlicher Liebe auf den Tag aus der Hand des Briefboten in Empfang zu nehmen. Von wem? von Dir, von Carl Deinem Bruder, und von Deinem Wilhelm, dem Oberhäuslinger Schullehrer. Zuerst öffnete ich Deinen Brief, dann die anderen. Während ich Deinen las, hatte Deine Schwester Sophie, den Deines Bruders erbrochen, in welchem ein Schreiben an dessen Schwester Sophie gelegen, welches sie heimlich herausgenommen, ohne daß ich es bemerkt hatte. Nachdem ich alle in freudiger Rührung gelesen, war ich sehr aufgeheitert und froh entzückt.

Doch sollte diese Freude noch nicht alle seyn. In der Dämmerung wo eben die Lampen angezündet werden sollten, und ich mich des Tages beim Sitzen im Lehnstuhl auf meinem Kissen freute, trat Dein Schwager Johann Philipp¹ im Dunkeln zu mir, eine Flasche Rothwein (Porto) überreichend mit den Worten: diese Flasche Wein von Carl, die ich zu meiner und seiner Gesundheit trinken sollte. Fast ängstlich überraschte mich dieses, weil ich in dem Augenblicke mir den Zusammenhang der Sache nicht erklären konnte, hatte doch der Brief Carls an mich kein Wort davon, bis ich etwas später dahinter kam.

Wilhelm (= 1. Kind von Christian) will, wie er geschrieben hat, gegen Ostern nach Wolfenhausen kommen, und bei dieser Gelegenheit auch seinen Grosvater und die anderen Lieben in Langenhain besuchen.

Nebst vielen herzlichen Grüßen an Euch alle, wünsche ich fröh-feierliche und vergnügte Osterfeiertage.

W. Zipp.

Bald hätte ich vergessen Euch noch zu sagen, daß es mit meinem unleidigen Husten seit meinem Geburtstage etwas besser geht, gehe jeden Tag etwas spaziren, sitze aber immer noch auf dem Kißchen. Medizinirt wird nicht mehr.

Anmerkungen

¹ *Johann Philipp Bohrmann, von Beruf Schreiner, den Christians Schwester Sophie (42 J) vor 16 Jahren geheiratet hatte.*



Liebre Guffinn!

Altes was erivet und gestört verfallen ist die Lieder, die
 einige Melodien zu machen Sie werden aber
 so auch Jazica kommen, daß Du nicht viel davon
 wissen wirst. Nun wie es so gutt geht, sagt dir. Da
 Passanten. Zwischen Stimmung und Stimmung
 auffallender Natur sind. Gut wie sie ist, auch
 die lange Straße als Fortsetzung
 Aber länger unterbleiben ist, alle so stille geschehen ist.
 Die soll nicht nachgeben ist, werden mit darunter zu finden
 die sorgliche unterliche. Gut für Deine liebevolle Pflicht
 sich zu einem Gebetsbuche, mit für die guten Tugenden
 die mir nach diesem mit der folgenden werden Tugend so
 sorglich geschehen ist, daß mich fast läßt in dem Alter
 geblit, wie ich mich daran erinnere, oder daran erinnert war
 da, im selben Stück gewiss zu mögen. Die Bücher die an
 diesen Tage bei mir persönlich unter der zu sehen, mit dieser
 Pflichtenspflicht, wie immer liegen zu vernehmen, was noch
 verstanden alle nach Brief und Buchen. Aber so sehr
 für mich im geräuschten Augenblick, 3 Bücher sind die

Lieber ^{und der} Herr, hab die Briefe bekommen in Empfang ge
 nommen. Was man - muss die, was Carl seinem Bruder,
 und was seinem Wilhelm, den Oberförstlichen Schullehrer.
 Joseph Thoma ist seinen Brief, dass sie nicht. Wiesent ist
 immer das, falls seine Schwester Joseph, die seine Bruder
 Carl abwesend, in welchem in Beziehung zu dessen Befehl.
 Ihre Tochter galogte, wozu sie fürchtete herabzunehmen,
 aber dass, ist es kaum wohl falls. Nachdem ist alle in
 freundigen Befragung galogte, was ist sehr bezeugt ist
 und sehr recht ist. Doch sollte diese Sache nicht alle
 sein. In der Zusammenkunft war aber die Lungen ausgeübt
 werden sollte, und ist mir die Frage beim Leben in dieser
 Sache sein. Dieser Freund hat die Schwester Josef. Ist
 in Wirklichkeit zu sein eine Klasse. Hoffen (Habe) über
 reichlich mit dem Bruder, diese Klasse hat von Carl,
 die ist zu seinen Befehl und seiner Befehl hat nicht
 sollen. Dass jüngst ist überreicht mir diese, weil ich in dem
 Augenblicke die Zusammenkunft der Sache nicht vollkommen
 befallend das Brief Carl zu mir, das Wort darauf, bis ich
 etwas später wieder kommen.
 Wilhelm will, wie er geschrieben hat, gegen Oster nach Wulfen.
 seiner Sommer hat bei dieser Gelegenheit auf seine Gesundheit
 und die andere Lieb in Lungenau besuchen.
 Hast nie die sorglosesten Stellen zu tun, wie sie sehr sehr
 und was möglich. Osterfesttag. M. Zipp.

Der Herr M. hat mir geschrieben, dass er sich zu Hause befindet und nicht
 kommen in Berlin. Hoffentlich wird er bald wieder kommen. Ich habe
 schon abwarten wollen, bis er wieder in Berlin ist. Hoffentlich wird er
 bald kommen. Ich habe schon abwarten wollen, bis er wieder in Berlin
 ist. Hoffentlich wird er bald wieder kommen. Ich habe schon abwarten
 wollen, bis er wieder in Berlin ist. Hoffentlich wird er bald wieder
 kommen. Ich habe schon abwarten wollen, bis er wieder in Berlin ist.
 Hoffentlich wird er bald wieder kommen. Ich habe schon abwarten
 wollen, bis er wieder in Berlin ist. Hoffentlich wird er bald wieder
 kommen. Ich habe schon abwarten wollen, bis er wieder in Berlin ist.

Christians zweite Frau Katharina hatte im November 1872 ihr 7. Kind, einen Knaben, zur Welt gebracht. Zusammen mit den drei lebenden Söhnen aus der ersten Ehe war dies Christians neunter Sohn.

Der damalige deutsche Kaiser und preußische König Wilhelm I. geruhte, Pate des Kindes zu werden, und tat dies in einem Schreiben vom 6. Dezember 1872 kund.

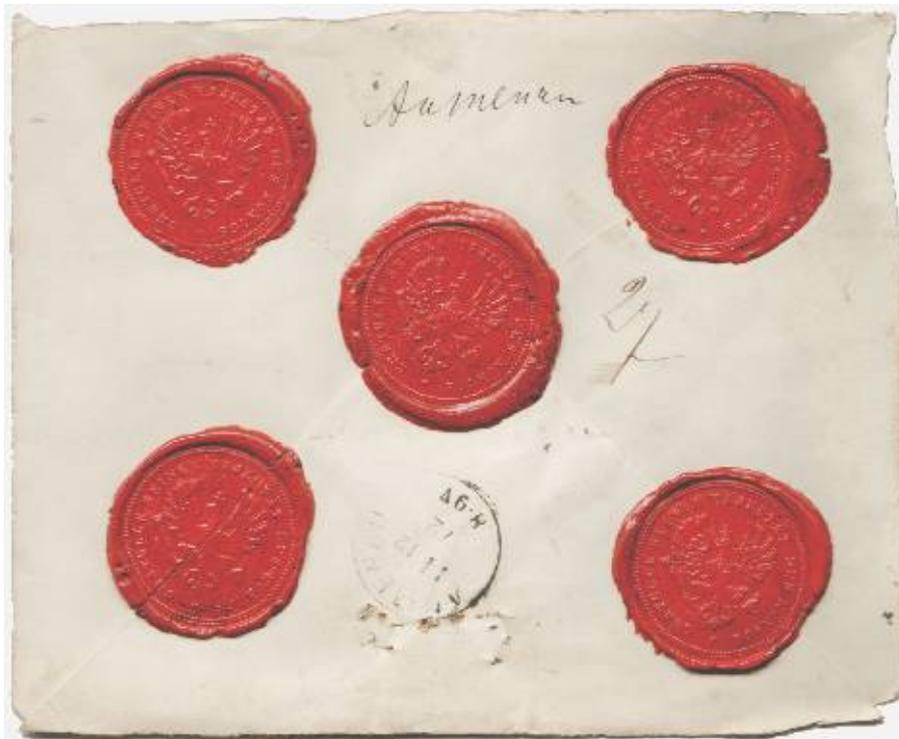
An den Lehrer Herrn Zipp
Wohlgeboren
in Wolfenhausen

Seine Majestät der Kaiser und König wollen die erbetene Pathenstelle bei Ihrem am 20. vorigen Monats geborenen neunten Sohn annehmen, und gestatten, daß Allerhöchst. Ihr Name in dem Kirchenbuche aufgeführt werde.

Die beifolgenden drei Dukaten sind zum Ankauf eines Geschenkes für den Täufling bestimmt.

Berlin den 9. December 1872.
Auf Allerhöchsten Befehl
Der Geheime Hofrath
Back

Der Knabe wurde auf den Namen Ludwig Friedrich Wilhelm getauft. Acht Monate später fielen er und sein knapp dreijähriges Brüderchen der Diphtherie zum Opfer.




 Herrn Dr. Augustin der Kaiserin und Königin
 wollen die anbetende Hofkapelle bei Hofe
 aus 20. welche gegenwärtig in dem
 unbeschriebenen, nicht abgeschickten, Briefe
 Namen in dem Kirchenbuche nachgeschickte.
 Sie ersuchen die Ihre Lichtheit zu befehlen
 die künftigen Jahre die Lichtheit sind zu
 Anstehen nicht zu lassen für den Kaiserlichen
 Hofkapelle.

Berlin den 9. December 1872.

Herrn Augustin Hofkapelle

der Kaiserin Hofkapelle



Herr
 Herr Augustin Hofkapelle
 Hofkapelle
 Wolfenbüttel.

Vater Wilhelm (76 J) schrieb am 14.3.1873 aus Langenhain an Christian (46 J) in Wolfenhausen.

Mein lieber Sohn!

Heute vor acht Tagen war mein Geburtstag, welcher mein 76^{tes} Lebensjahr voll gemacht, für welche Gnade ich dem Herrn, der mir mein Daseyn geschenkt und mir's huldvoll bis auf den heutigen Tag erhalten, in kindlichster Weise auch meinen kindlichsten Dank in ehrfurchtsvollen Gebeten gebracht habe.

Jetzt bringe ich nachträglich Dir, Deiner Frau und allen Deinen lieben Kindern auch den herzlichsten Dank für die Glückwünsche zu diesem festlichen Tage, und für das köstliche Präsent, welches mitgefolgt war. Damit hattet Ihr wahrhaft meine Freude an diesem Tage erhöht. Der Confectkuchen, wie ich ihn anders nicht nennen kann, hat vortrefflich gemundet, wer ihn geschmeckt hat. Doch hätte er auch unterbleiben können und ich hätte mich schon mit den Glückwünschen begnügt, nur hätten sie mündlich überbracht werden sollen, was ich glaubte, daß solches dießmal wohl geschehen würde, zumal ich schon ein Jahr lang auf diesen persönlichen Besuch gehofft hatte.

Doch soll dieses kein Vorwurf seyn, den ich Dir machen will. Im Gegentheil bedauere ich sehr, daß Du wegen Krank- und Unwohlseyn, dießmal nicht hast kommen können. Daß Deine Frau den Winter krank geworden sey, wie Du geschrieben hast, bedauere ich ebenfalls von Herzen.

Auch ich war bisher unwohl und bin es noch. Wie Du weißt leide ich schon über ein Jahr, und in der letzten Zeit an einer starken Brustverschleimung, welche mich genöthigt, in der letzten Zeit den Arzt zu gebrauchen. Wie genierend es ist solchen Schleim in dem Mund und in dem Halse zu haben und des Nachts, wann sich solcher festgesetzt, von solchem geweckt zu werden, dieses kannst Du Dir leicht denken.

Die anderen der lieben Deinigen dahier, waren den Winter über und bis jetzt, gesund.

In Deinem letzten wie auch schon in dem vorletzten Briefe erbittest Du Neuigkeiten von hier. Da aber nicht alle Neuigkeiten und Ereignisse frommen, sondern auch Ereignisse sich ergeben, welche oft einen schmerzlichen Eindruck machen und hinterlassen - so schweige ich.

Von Herbst an bis jetzt sind aus diesem Leben ausgetreten: Jacob Völkers Frau und in den letzten 14 Tagen der Sattlers Philipp und die alte Kirchners Wittwe, welche gestern beerdigt wurde. Sie hat, obgleich in den letzten 9 Jahren blind und sonst krank, dennoch ihr Leben auf 84 Jahre weniger 11 Tage gebracht. Der Herr Pfarrer Best hielt ihr und allen Anwesenden eine schöne und kräftige Leichenrede.

Noch bemerken muß ich, daß Karl (= *Christians Bruder*) von Westerfeld dießmal wahrscheinlich meinen Geburtstag vergessen gehabt hat, weil er nicht geschrieben.

Wie ist's und steht's mit Wilhelm, Karl und Christian¹? (*Wilhelm, 22 J, Christian, 19 J, und Karl, 16 J, waren die drei Kinder des Adressaten aus dessen 1. Ehe.*) In Deinem Briefe hast Du von ihnen, namentlich von beiden Letzten, die doch nach der Prüfung schon in Wolfenhausen angekommen waren, nichts gemeldet.

Schließlich viele herzliche Grüße an Dich, Frau und Kinder, wie an meine Geschwister² und die Ihrigen, von uns Allen, insbesondere aber von

Deinem Vater

W. Zipp.

Langenhain den 14^{ten} Merz 1873.

Anmerkungen

¹ *Christian (19 J) hatte trotz seines früher erwähnten Fehlverhaltens die Abschlussprüfung des Lehrerseminars in Usingen absolviert. Wie Irmgard Zipp mir mündlich mitteilte, musste Christian allerdings später den Schuldienst wegen eines erneuten Fehlverhaltens quittieren.*

² *Zu der Zeit lebten in Wolfenhausen noch 2 Schwestern des Schreibers: Karoline Nehl (63 J, verw.) und Charlotte Seits (69 J, verw.).*



Mein lieber Papa!

Gnade
 Gestern war nicht Tag mein Geburts Tag, weil
 ich mein Heil Salvatorum voll gemacht für weil
 ich Gnade ist dem Herrn, der mich in dem Tag ge-
 schenkt und mich süßvoll lieb auf dem feinsten
 Tag erhalten, in dem besten Weise auf meine Kind-
 lichen Zeit, in der besten willigen Gebeten gebracht
 habe. Ich bin sehr glücklich die, da ich von
 und allen meine lieben Kindern mich sehr glücklich
 habe für die Glückwünsche zu diesem feinsten Tag,
 und für das köstliche Geschenk, welches mich begleitet war.
 Damit fülle ich sehr sehr meine Freude an die-
 sem Tag erfüllt. In dem besten Weise, wie ich ist an
 dem Tag zu dem Herrn, der mich sehr glücklich gemacht,
 wie ich sehr glücklich für. Ich fülle so sehr glücklich
 bei dem Herrn und ich fülle mich sehr mit der Glückwün-
 sche sehr glücklich, und fülle sie mich sehr glücklich
 ich fülle, und ich glaube ich sehr glücklich dieses mal sehr
 glücklich würde, zumal ich sehr in der Zeit auf dem
 sehr glücklich sehr glücklich fülle. Ich soll die sehr glücklich

Hochachtung sage, das ich die wunsch will. In
 Eynantzeil bedauere ich sehr, dass du wegen
 Krankheit und Unwohlseyn, nicht mal nicht fast kom-
 men konnen! Dasd Sonntag die Winter noch
 gewesne sey, wie da geschriben fast, bedauere ich
 sehr, dass du wegen. Auch ist mir bisher ge-
 wesen, das du nicht wiesst, wie du mich
 über die fast, und in der letzten Zeit an-
 der Christen-lesung, welche mich gewöhnlich
 in letzten Zeit die Art zu gebühnen, wie gewis-
 sind, das ich die ganze Tag solches Pflanz in dem
 März und in der Galtze habe, und das Herbst, wenn
 ich solches festgesetzt, wie solches gewöhnlich zu werden,
 nicht kannst - so die Kunst der Kunst. Die werden
 die liebe Dinnigen, welche, wie die Winter über
 mir lieb jetzt, gesund.

In dem letzten mein an dich gesandt in dem vorletzten
 Briefe, so billige du die Kunst der Kunst, wie sie. Da
 aber nicht alle Kunst der Kunst, und Konquist, so man
 sondern auch Konquist, so sie geben, welche fast man
 schmerzliche Leid und wach, und furchtbar lassen - so
 sehen wir, das die Kunst der Kunst sind, die die

Lieber, übergebenster, Jacob Woldemar, du bist
 in der letzten 14 Tage der Salzwasserzeit, und
 die alte Krankheit, welche, gestern, hebrücht
 wurde. Sie hat, gleich in der letzten 9. Tage, kein
 mehr, hast, du, denn, ist, du, auf, 14. Tage, von
 einer 11. Tage, gebracht. Der, für, diesen, Fall, soll
 ist, die, alte, Krankheit, eine, schon, und, heilige
 Krankheit.

Doch, kann, man, nicht, sagen, dass, du, von, dieser,
 seit, diesem, meine, Krankheit, was, schon, ist,
 weg, gehen, geht, hat, weil, du, nicht, geschehen,
 du, ist, die, Sache, mit, Wilhelm, du, und, Christian,
 du, in, dem, Hause, hast, du, von, ihm, unmerklich,
 und, in, der, letzten, die, ich, nach, der, Prüfung, schon,
 die, Krankheit, gekommen, waren, nicht, gemeldet.

Ich, bin, nicht, fern, von, dir, du, bist,
 die, Kinder, die, in, meine, Krankheit, in, der, letzten,
 und, die, alten, die, bespudert, nicht, von.

Langensain, den 14. März
 1873.

Dein, Vater
 W. Zippel.

*Bruder Karl (37 J) schrieb im Juni 1873 aus Westerfeld an Christian (46 J) in Wolfenhau-
sen.*

Lieber Bruder!

Gestern Nachmittag Dein Briefchen erhalten. Es war mir nicht möglich, Dir dasselbe auf heute zu beantworten, denn es kam erst spät hier an.

Störkel hat noch sein Klavier und will es auch behalten, weil er, respective seine Frau, ihr Söhnchen auch Lehrer werden will lassen. Ich habe ein Langes und ein Breites gemacht, um sie von diesem Plane ab zu bringen, aber es war umsonst. Bauern sind Bauern und bleiben auf ihren elf Augen stehen.

Dein Vorwurf, daß ich Dir noch nicht geschrieben, wie meine Reise ausgefallen, ist gerecht; da Du mir aber versprochen hattest, heute mit Deiner Familie hierher zu kommen, so wollte ich das Schreiben unterlassen und die Sache mündlich abmachen. Nun soll und muß es doch schriftlich geschehen.

Ich beginne mit Langenhain. Unsre Lieben, Vater und Geschwister mit den Ihrigen, sind noch alle recht wohl. Sophie ist ausgezogen und fühlt sich ganz glücklich; auch unser lieber Vater ist zufrieden und hat zu dem Tausch sehr viel beigetragen. Was ich dazu sage, das mache ich mit Dir ab.

Nun meine Reise nach Wiesbaden und deren Erfolg. Lieber Christian, treuer Bruder; unter Thränen bin ich aus Wiesbaden. Nachdem ich von Pagenstecher und drei jungen Ärzten untersucht war, wurde mir der Bescheid, 14 Tage in die Anstalt¹ zu gehen. Rauchen und sämtliche geistreiche Getränke sind mir verboten.

Das Rauchen betreibe ich jetzt sehr mäßig, aber Bier trinke ich noch fort.

Nach Wiesbaden zu gehen ist mir von verschiedenen Seiten abgerathen worden. Was meinst Du? Ich bin ein armer, unglückseliger Mensch! Verlaß mich nicht, verstoß mich nicht, nimm Dich meiner an!

Herzliche Grüße von

Deinem

armen Bruder

Karl Zipp.

Anmerkungen

¹ *Offenbar rieten die Ärzte, dass Karl sich zu einer Entziehungskur begeben sollte, weil sich in Folge des übermäßigen Alkoholkonsums körperliche Erkrankungen eingestellt hatten.*

Waltersfeld, 3 Juni
1873.

Lieber Bruder!

Gestern kamen die Briefe Ihrer Lieblingstochter
an. Ich war mir nicht wenig lieb,
die Briefe zu lesen, und sie zu lesen, das
war mir, denn ich kam zu spät zu
sein. Wie ich sah, auch seine 2 Kinder
und will es mich befehlen, was er
wünscht, seine Eltern ich befehlen
mich zu befehlen, was er will lassen.
Ich habe die Briefe mit dem Brief
gelesen, und sie von der Brief
ab zu bringen, aber ich war sehr
Lieber Bruder, ich bin mit dem Brief
ich weiß, die Briefe sind die
Lieber Bruder, ich bin mit dem Brief
ich weiß, die Briefe sind die
Lieber Bruder, ich bin mit dem Brief
ich weiß, die Briefe sind die

Sie sind zu Hause, ja malthe ich
das Schicksal von der Hand der Götter
zu sehen. Ich bin in der Welt
voll und reich. Ich bin glücklich.
Ich beginne mich langsam zu erholen.
Lieber Vater, Mutter und Geschwister
den ich lieben, sind noch alle wohl.
Doch ich bin noch immer nicht
ganz glücklich; wie ich es sein
möchte. Ich bin zu Hause und
sich zu den Kindern. Ich bin
noch sehr viel zu tun. Ich bin
in der Welt, das ist mir lieb.
Die Kinder sind noch alle wohl
und gesund. Lieber Vater
Mutter, ich bin noch immer
nicht ganz glücklich. Ich bin
noch sehr viel zu tun. Ich bin
in der Welt, das ist mir lieb.
Die Kinder sind noch alle wohl
und gesund. Lieber Vater
Mutter, ich bin noch immer
nicht ganz glücklich. Ich bin
noch sehr viel zu tun. Ich bin
in der Welt, das ist mir lieb.

ist noch soch. Ich hab die Bedenken zu
gesehen, ich bin mir auch wohl in dem
Bücher abgemacht worden. Ich hab
nicht die? Ich bin mir auch, wie
glückliche Mensch! Ich hab mich
nicht verstaßt mich nicht mit dir
meinem!

Großliche Grüße von
Dir

Dein
Karl Löffler

Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 10.2.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Das neue Jahr erst begrüßt und in dasselbe eingetreten hat außer den Freuden bei Manchen wiederum Anderen auch schon Leiden und Schmerzen zugeführt. Von Letzteren ist auch Dein Bruder August nicht verschont geblieben. Dessen Frau, Deine Schwägerin, kam vor einiger Zeit nieder, hatte aber das Vergnügen nicht, ein lebendes Kind in ihre Arme zu nehmen und an ihre mütterliche Brust zu drücken, sondern ein todttes Kind mit Schmerzen zu schauen¹. Das zur Welt geborene Kind war wiederum ein Mädchen, ausgetragen, schön und vollkommen, aber - todt. Wir alle gaben uns dahin zufrieden, daß der liebe Gott doch die Mutter in der Stunde großer Gefahr am Leben erhalten.

Einen neuen Schmerz sollten sie nochmals bald darauf erfahren. Am Sonntag vor 8 Tagen spielte Augusts Kind, Karolinchen², mit andern Kindern, es fiel oder wurde von Andern umgestoßen außer es kam bald darauf schreiend und trug auf der einen Hand den andren Arm; kalte Aufschläge wurden gemacht so lange, bis der Wundarzt Wenz von Hofheim gekommen, der den Arm untersucht und einen Verband angelegt hatte, von wo an er den Arm in Behandlung genommen hat.

Unser ehemaliger alter Nachbar Philipp Bohrmann hat sein Leben im Hospital in Wiesbaden geendet, dorten ist er in voriger Woche gestorben, und liegt allda auf dem Todenhof begraben.

Von Deinem Christian (= *Christians 2. Kind, 20 J*) in Seitzenhahn höre und spüre ich doch auch das Mindeste nicht.

Deine Lieben dahier sind noch alle, bis auf mich, gesund. Meine Brust- und Halsverschleimung und das damit verknüpfte Husten will sich nicht mehr geben. Seit einem Monat gebrauche ich den Doctor Börner von Hattersheim und fort noch, der mir vorigen Donnerstag, wo ich abermals bei ihm war, sagte, den Schleimhusten würde ich nicht ganz verlieren, ich sollte nur Diät leben und bei guter Witterung jeden Tag einen Spaziergang in einem Kiefern- oder Fichtenwald machen und deren Ausdünstungen athmen.

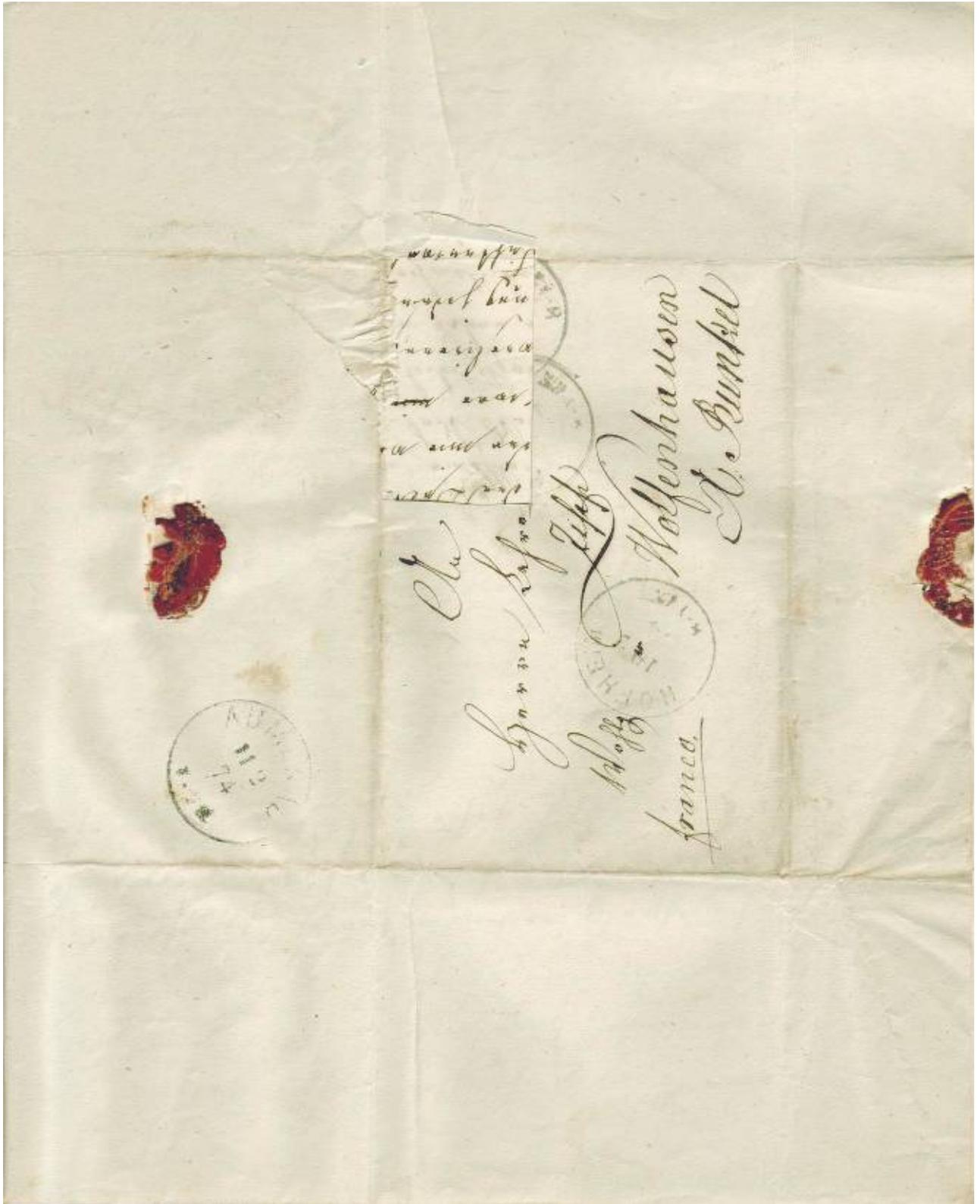
Schließlich die Bitte um baldige Nachricht, wie es bei Dir und den lieben Deinen, wie auch bei den übrigen Verwandten, stehe und gehe. Viele herzliche Grüße von Allen auch von Deinem Vater

W. Zipp.

Anmerkungen

¹ *Augusts Frau hatte schon 4 Mädchen (Katharina, Wilhelmine, Karoline, Henriette) zur Welt gebracht, von denen Wilhelmine im Alter von 9 Monaten gestorben war. 3 Jahre später wird sie ein weiteres Mädchen, Auguste, bekommen.*

² *Karoline war damals 6 Jahre alt.*



Lieber Christian!

Ich meine Gese recht begriefft und in duffelbe vinge.
 Antouflet püßere den etwender bei Marfca-wieder.
 um Chudra jure pfer Loiden und Refurgen zinge.
 püßet. Von Lohrere ist uref die Lohrere Clugest
 nicht vor pferet geliebter. In pferet xun, Lohrere pferet
 grass, dem vor einige Zeit wieder, fette aber die
 Dargunge nicht, im lobend die Kind in ihre Clome zu
 ungen, und in ihre Mutter lise Gese. ferdert im lödie
 Kind mit Refurgen zu pferen. Das für Welt geborene
 Kind vor wieder in Madise, und geborene, pferet und
 vollkommene aber. Wie alle gutem und elafie zu
 pferen, dass die liebe Gese die Mutter in der Klunde
 großer Gese um Leben pferet. fette in ihre Refurgen
 pferet fette für pferet bald pferet pferet. Ein Lohrere
 Sag vor 8 Tagra pferet Clugest Kind, Karolinere, mit
 und der Kinder, die pferet oder pferet, vor Chudra, einige
 pferet pferet ab dem bald pferet pferet und pferet auf
 der amre Gese den ^{und} Clom, fette Cluffflüg. ^{vör} pferet so lange

Sie der Wundarzt Herr von Guffen gekommen, in
der dem Indreißt und in der Richard angelegt hatte,
von wo er der Frau in Befandlung gekommen hat.

Dieser scheinliche alte Nachbar Philipp Guffen
hat sein Leben im Hospital in Wundbad, ^{Wundbad} ~~Wundbad~~ ist
er in voriger Woche gestorben, und liegt all da in dem
Gruftschloß begraben.

Von diesem Geistes in Pöthgen, für den Spätsel von
aus der Mundstümpfe.

Die Leberzistern sind verfallen, seit ich mich gesondt.
Meiner Brust und Galtansschleimung und die damit ver-
knüpfte Husten, weil ich nicht mehr gebraut. Seit einem
Monat gebrauchte ich die Doctor Bönner von Galtens
sinn, und so ist mir, da mir vorigen Donnerstag
aufabramalt bei ihm war, eine große, die Influenza
würde, ich nicht ganz verliere, ich sollte mich nicht haben
und bei guter Witterung jeden Tag einen Spaziergang
in einer Pflanzung. Ich habe nicht mehr und daran alle
Küßlinger abgeben.

Lebenslauf der Gitta in baldige Nachsicht, wie es bei der Frau von
lieber Dom, wie auch bei der übergeben, da es nicht mehr geht.
Denke frohliche Grüße von aller Hand von Dänien
Haber M. Zippel.

Langenshain
am 10. Februar
1871

Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 23.3.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Du wirst denken, warum keine Beantwortung meines letzten Briefes, vom Vater, und Unrecht hast Du freilich nicht, wenn Du so denkst.

Warum ich nicht gleich bei dem Empfang Deines mir so lieben Briefes Dir geschrieben, wirst Du entschuldigen, wenn ich Dir in Wahrheit gestehe, daß Geistesschwäche und Verstandesunthätigkeit, durch anhaltende Kränklichkeit erfolgt, die Ursache meines Schweigens waren. Heute jedoch, bei etwas gehobener Stimmung des Gemüthes und an dem ersten schönen Frühlingmorgen, also die weitere Fortsetzung, die wohl noch schwach ausfallen wird.

Da bringe ich Dir denn zuerst die Dankbarkeit und Liebe für die schönen und herzlichen Glückwünsche, mit welchen Du mich an meinem Geburtstage am 7^{ten} März beehret und erfreuet hast, sonderlich durch den köstlichen und geschmackvollen Kuchen, den Du mir mit übersendet hattest. Besonders hat mich groß erfreuet der schöne Tabacksbeutel, welchen meine liebe Enkelin Mina¹ als Geschenk zu meinem Geburtstage mir verehret hat. Sage ihr doch meinen herzlichsten Dank für dieses mir so lieb gewordene Geschenk, oder laß es sie selbst lesen.

Fast noch lieber als all Dieses wäre mir noch gewesen Deine und Karls (= *Christians Bruder, 37 J*) persönliche Gegenwart, da es mit meiner Gesundheit schlecht steht. Wird es mit derselben nicht wieder besser, so werde ich den Geburtstag schwerlich noch einmal erleben². Der unleidige Schleimhusten mit Auswurf, bei welchem die Brust mit angegriffen ist, erschwert das Atmen. Obgleich auch ich dieses mal bei 2 Monate gearztet und den geschickten Doctor Börner von Hattersheim gebraucht, hat sich das Uebel bis jetzt noch nicht viel vermindert. Ich verspüre mehr, wie die Körper- und Geisteskräfte herunter gehen, was ich bei Letzteren daran abnehme, daß keine Lust da ist zu lesen und geistig zu denken. Doch kann es vielleicht auch noch einmal besser werden, da Gott ja alles möglich ist, wenn nicht, dann denke ich: es ist noch eine Ruh' vorhanden zu der wir ja alle kommen.

Unseren alten, treuen und lieben früheren Nachbar, Heinrich J. Becker, hat der Tod gestern vor 11 Tagen, als wir zur Frühkirche gingen, von hinnen abgerufen. Furchtbare Schmerzen hat er in seiner Krankheit abgehalten. Er konnte den Urin nicht ablassen obwohl es ihn drängte. Zwei Aerzte behandelten ihn, doch war keine Hülfe möglich, er starb an der Folge dieses Uebels. Vor der Beerdigung wurde er, mit Bewilligung seiner Frau und der nächsten Anverwandten, durch den Doctor und Chirurg Wenz von Hofheim geöffnet. Diese fanden eine Nierenkrankheit und den Krebs an der Urinblase.

Acht Tage darauf begleitete man den Johannes Weber zu seiner letzten Ruhestätte. Mahnen diese Fälle nicht daran, Mensch bestelle dein Haus, du kannst dem Tode nicht entrinnen. Doch kein Schrecken hiervor, denn der Lebensfürst spricht: Kommet wieder ihr Menschenkinder.

Mit der Gesundheit der lieben Deinen dahier steht es wieder gut. Karolinchens Ärmchen ist soweit wieder geheilt und durch Wenz gut hergestellt.

Unter Anwünschung frohe und vergnügte Osterfeiertäge zu halten, nebst vielen herzlichen Grüßen von hier, an Dich und die lieben Deinen, wie an meine alten Schwestern³ wünschet wohl zu leben

Dein alter besorgter Vater

W. Zipp

Anmerkungen

¹ *Minna (11 J) war das 2. Kind aus der 2. Ehe von Christian und das einzige Mädchen von insgesamt 16 Kindern.*

² *Der Schreiber sollte noch 7 weitere Geburtstage erleben.*

³ *Zu der Zeit lebten in Wolfenhausen noch 2 Schwestern des Schreibers: Karoline Nehl (64 J, verw.) und Charlotte Seits (70 J, verw.).*



Lieber Christian!

Du wirst danken, warum Anna Lauterbach
 meine letzten Briefe, vom Vater, und wirst
 fast zuweilen mich, warum Du so dankst
 Warum ich nicht gleich bei der Gelegenheit
 so lieben Briefe, die geschehen, wirst Du antwortet
 zu, warum ich Dir in der Besorgnis gestalte, dass dieser
 Briefe und der Besorgnis, durch anfallende
 Besorgnis folgt, die alle seine meine Besorgnis
 waren. Heute jedoch, bei etwas geschehen Stimmung
 die Familie, und so dem ersten Besorgnis
 meinetwegen, also die weitere Besorgnis, die wohl noch
 sehr weit und fallen wird. Du bringe ich Dir den zuerst
 die Dankbarkeit und Liebe für die Besorgnis, und freigegeben,
 Glückwünsche, mit welcher Du mich mit meinem Geburt
 Tage am 7^{ten} März, besond^{er} und besond^{er} fast, so und so
 durch der Briefe, und geschehen, sollen Briefe, die
 Du mir mit Besorgnis gestalte. Besond^{er} hat mich ganz
 besond^{er} die Besorgnis, besond^{er} besond^{er} meine Liebe
 und die Besorgnis, als Besorgnis zu meinem Geburt
 Tage besond^{er} hat. Sage ich, doch meine freigegeben

Dank für diesen mir so lieb gewordenen Briefentwurf,
oder laßt es sich selbst lesen.

Es ist mir sehr lieb, als all dieses mir geworden. Ich
und auch Carl's persönliche Gegenwart ist mir mit
seiner Gesandtheit sehr lieb. Wird es mit der selben
nicht wieder besser, so werde ich durch die Arbeit sehr
viel noch einmal erleben. In der hiesigen Pflanzschule
mit dem neuen, bei welchem die Kunst mit angeht.
Ich ist, so wie es die Offiziere Obgleich auch in dieser Welt
bei 2 Monaten genügt mit den geistlichen Dingen
Lernen und Gottesdienst gab, hat sich sehr
bei der Zeit auch nicht viel verändert. Ich will
nicht, wie ja, wie die Kinder und Geistlichen
für mich gesorgt sind bei der Arbeit, und
sich kann ich da ist zu lesen und geistlich zu denken.
Ich kann es, vielleicht noch einmal besser werden,
da ich ja, alles möglich ist, wenn nicht, dann
ich ist, ist noch immer das vorfinden zu der wie ja
alle kommen.

Es ist mir sehr lieb, als all dieses mir geworden. Ich
und auch Carl's persönliche Gegenwart ist mir mit
seiner Gesandtheit sehr lieb. Wird es mit der selben
nicht wieder besser, so werde ich durch die Arbeit sehr
viel noch einmal erleben. In der hiesigen Pflanzschule
mit dem neuen, bei welchem die Kunst mit angeht.
Ich ist, so wie es die Offiziere Obgleich auch in dieser Welt
bei 2 Monaten genügt mit den geistlichen Dingen
Lernen und Gottesdienst gab, hat sich sehr
bei der Zeit auch nicht viel verändert. Ich will
nicht, wie ja, wie die Kinder und Geistlichen
für mich gesorgt sind bei der Arbeit, und
sich kann ich da ist zu lesen und geistlich zu denken.
Ich kann es, vielleicht noch einmal besser werden,
da ich ja, alles möglich ist, wenn nicht, dann
ich ist, ist noch immer das vorfinden zu der wie ja
alle kommen.

f

In demselben Stein nicht ablassen sein wußt ich ihn
 zu bringen. Zwei Chargen befehlten ihn, doch was Sie
 Gültig zu machen, so steht er der Folge dieser Arbeit.
 Der die Bearbeitung von ihm, so sind die Verhältnisse
 auch und der meiste Aufwand, durch den die
 und die Menge der von Goffand geoffnet. Diese finden
 zum Winterurlaub mit dem Herbst in der Stein-
 blase. Die Folge davon ist leicht zu sehen, wenn die
 und die zu seiner letzten Arbeit. Wenn man
 die Stelle nicht hat, man sich bestimme, die
 durch den Tod nicht abzugeben. Ich bin überzeugt
 davon, dass der Lebenswunsch ist: Kommt und wieder
 ich Menschenkinder

Mit der Gerechtigkeit der lieben Anna desin past ab
 wieder gut. Der von ihnen ist für mich wieder gemacht und
 durch die gut hergestellt.

Die von ihnen ist für mich wieder gemacht und
 durch die gut hergestellt. Ich bin überzeugt
 davon, dass der Lebenswunsch ist: Kommt und wieder
 ich Menschenkinder

Burgau am 23. März
 1874.

Dein alter besorgter Vater
 W. Zipp

Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 26.5.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Deinen letzten Brief datiert vom 17^{ten} Mai habe ich am 20^{ten} Majus, also einige Tage vor Pfingsten und zwar ohne besondere Glückwünsche zu den Pfingstfeiertägen, erhalten.

Du theilst mir in demselben mit, daß Dein Heinrich (= 1. Kind aus Christians 2. Ehe, 13 J) Sonntag nach Pfingsten confirmirt würde. Du wünschst und mit Dir gewiß auch Deine Frau und Kinder mich an diesem Tage in Wolfenhausen zu sehen und zu haben, um der Feier der Confirmation in der Kirche beizuwohnen und die Festlichkeit in Deinem Hause und unter Deiner Familie erhöhen zu helfen.

Eine schwere Aufgabe für mich; ein großes Wagnis im 78^{ten} Lebensjahr stehend und bei geschwächter Körper- und Lebenskraft eine solche Reise noch zu unternehmen. Doch will ich, und wenn's auch gleich ein Opfer ist, das ich bringe, zu Euch kommen.

Du schreibst eine Fuhre von Wolfenhausen solle den kommenden Samstag Nachmittags 3 Uhr in Camberg eintreffen. Ob ich zu dieser Stunde in Camberg schon eingetroffen oder noch unter Wegs dahin seyn werde, kann ich nicht fest bestimmen, der Fuhrmann hat mit hin für diesen Fall zu warten bis ich komme.

Deinem Bruder Carl in Westerfeld geht in dieser Angelegenheit auch heute ein Briefchen zu.

Der Neuigkeiten verspare ich bis zu unserer Ankunft in Wolfenhausen.

Viele herzliche Grüße von hier und von mir an Euch alle.

Dein Vater

W. Zipp.



Lieber Christian!

Dein letzter Brief datirt vom 17^{ten} Mai. Du bist am 20^{ten} dieses als einziges Kind von Pfingsten weggegangen, besuchst die Pfingstkirche zu dem Pfingstfest, sofallst. Du schickst mir in demselben Briefe das dem Gmünd Sonntag nach Pfingsten ein Briefchen. Du wünschest mir mit der ganzen Familie einen guten Kinderabend in dieser Zeit in der Pfingstkirche zu geben, um die Feier der Confirmation in der Kirche begünstigen und die Lustlichkeit in diesem Gmünd nach dem letzten Jahre zu fördern. Diese Befehle sind mir ein großes Vergnügen im 18^{ten} Lebensjahr. Und die geschehenen Kräfte und Lebenskraft sind solche Briefe noch zu unterstützen. Ich will dir auch noch ein Glas im Leben ist, das ich bringen zu dem Gmünd. Du schickst mir Briefe von der Pfingstkirche, sofallst. Du kommst am Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag. Ob ich zu dieser Zeit in demselben

eingetauscht oder auch nicht, was ich sagen kann
da Du es nicht fest bestimmen, der Kaiser hat mit
für die diese Stelle zu werden bis ich komme.
Prinz Bernhard Carl in Wetzlar ist in dieser
gegründet und hat in Wetzlar zu.
Der König hat auch bis zu seinem Tod
in Wetzlar.
Nicht sehr viele Grüße von mir und von
allen.
Langensalza den 26. Mai
1844.
Dein Vater
W. Zipp.

Lehrer im Ruhestand Johann Georg Zipp (61 J) schrieb am 27.5.1874 aus Stangenrod an seinen Neffen Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Nach Deinem lieben Brief vom 17. d.M. beabsichtigst Du am Confirmations-Tag Deines Heinrichs (= 1. Kind aus Christians 2. Ehe, 13 J) ein Familienfest zu veranstalten, zu deren Beiwohnung auch wir eingeladen sind. Wie sehr wir uns freuen würden, diesem lieben Fest beiwohnen zu können und unsere Lieben alle zu bewillkommen, so sehr bin ich leider! genöthigt, dieser liebevollen Einladung nicht Folge leisten zu können.

Mein körperlicher Zustand ist der Art, daß ich mich jetzt keinesfalls von hier entfernen und eine Reise unmöglich vornehmen kann. Vor 14 Tagen überfiel mich plötzlich ein solcher Schwindel, daß ich jeden Augenblick in Gefahr war zusammenzustürzen; ich darf, da dieses Uebel noch fortwährend anhält, mich weder bücken noch scharf auf einen Gegenstand sehen. Dabei bin ich in fortwährender Unruhe und doch dabei so matt, daß ich mich wenig bewegen kann. Die Zimmerluft kann ich nicht vertragen und der Schlaf ist ganz gering und beängstigend. Dieser Zustand ist mir höchst bedenklich und gefährlich und der Arzt hält mit seinem Urtheil zurück, räth mir äußerste Schonung besonders vor körperlicher und geistiger Arbeit an.

Aus dem Angegebenen werdet Ihr unser Ausbleiben bei dem Familienfest entschuldigen. Will es Gott und meine Verhältnisse gestalten sich wieder besser, dann werden wir uns noch im Laufe dieses Jahres sehen.

Grüße uns einstweilen Deinen lieben Vater (= Bruder des Schreibers), Luischen, Bruder Karl, meine Schwestern¹ und übrigen Verwandte. Tante Lotte, meine liebe kranke Schwester wollest Du in unserem Namen gute Genesung, oder, wenn es vom Himmel anders beschlossen sei, ein glückliches Stündlein wünschen².

Die Feder versagt mir wieder ihren Dienst und ich schließe mit größter Liebe und bleibe

Dein treuer Onkel

G. Zipp.

N.S. Vor 4 Wochen fiel Pfarrer Hümmerich vor unserer Wohnung in der Dunkelheit und verletzte sich so am Hüftknochen, daß er 11 Tage bei uns im Bett zubringen mußte. Zu derselben Zeit zündete dahier der Blitz in einer Scheune, welche abbrannte.

Anmerkung

¹ Die Schwestern Charlotte (70 J, verw.) und Karoline (64 J, verw.) lebten wie der Adressat in Wolfenhausen.

² Schwester Charlotte waren noch 8 weitere Jahre vergönnt.

x

Königsbrunn den 27^{ten} Mai 1874.

Lieber Christian!

Auf Deinen lieben Brief vom 17. d. M. beabsichtige ich
und Consequenzen. Ich bin es nämlich, in Verbindung
zu veranlassen, zu Deiner Einsendung mich wie eingetraden
sind. Wie sehr wir uns freuen würden diesen lieben
Lester Briefchen zu können und unser Lieben Allen zu be-
willkommen, so sehr wir es liebten! grüßlichst Deiner
Liebesollen Freunde mich folgen liebten zu können. —

Wird Königsbrunn fest und ich bin der Stadt das ich mich ganz
kannat noch von fern aufbauen und sich sehr nützlich
verursachen kann.

Der 14. Tag ist überstet und plötzliche im letzten Pfundel dass
ich sehr bräutlich zu Gesehe was zusammen geschehen ist
In dieser Stadt noch fortwährend erfüllt, mich von der besten noch
besuch mich einen Gegenstand haben. Dabei bin ich in fortwährenden
Mühen und doch dabei so wohl, dass ich mich noch heutzutage kann
die Zuneigung kann ich nicht mehr tragen und der Rest der
grüßlich und herzlich.

Dieses Festchen ist mir sehr herzlich und geschehen und
die Stadt soll, mit diesem Briefchen grüßen, mich wie

in der besten Besorgung besorgt und vor sorglosig und glücklich
schickte zu.

Das hier Steigebauer werden alle unser Glück zu bei dem
Tausendfach und glücklich. Will es Gott und wirer Anfallung,
gestalten sich wird es besser, dann werden wir ^{mal} noch im Lauf
dieser Jahre auf sein.

Grüße von unsern lieben Eltern, Lina, Luise, Luise Paul,
und Schwester und anderen Verwandten.

Und Lotta, meine liebe Schwester, wünsche ich, so wie
immer gute Gesundheit, oder, wenn es nun einmal nicht
gibt, so glücklich (Benedictus) zu sein.

Die Liebe versucht uns nicht so sehr, denn und es helfen mit
größter Liebe und Güte.

Die Güte von allen gesegneten Verwandten.

H. P. von H. Blasius hier ist es von Himmels
von unsern Besorgung in der Dunkelheit
und glücklich sich so in glücklichem Tag zu
H. Laga bei uns in der zu bewegen musste.
So herzlich mit grüßen Lina, Luise, Luise
in meine Besorgung, auch alle Verwandten.

Dein

Korona Dater

Zipp

B.

Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 29.6.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Einige Mittheilungen. Ich und Carolinchen¹ sind von unserer Reise² nach Wolfenhausen und Westerfeld glücklich und wohlbehalten wieder hier angekommen; nicht den Samstag sondern 2 Tag später.



Karl Zipp *1856
Enkel des Schreibers
und Kind des Adressaten

Deinen Carl³ von Usingen habe ich nicht mehr zu sehen und zu sprechen bekommen, obgleich Dein Bruder Carl durch seine Emma (= 1. Kind von Christians Bruder Karl) und unser Carolinchen den Freitag sagen liesen, daß wir über Samstag und Sonntag noch in Westerfeld blieben. Wer den Samstag nicht kam war Dein Karl! Den Samstag gegen Abend ließ Dein Bruder ihm nochmals kund thun, doch ja den Sonntag zu kommen, da der Grosvater tags darauf nach Haus machen wollte, er kam aber auch den Sonntag nicht, was mich sehr betrübt hat.

An dem Tage meiner Abreise von Westerfeld wurde die Frau Lehrer Blumer beerdigt und Carl, Dein Bruder, hat meine Stelle bei der Beerdigung vertreten.

Die Unsrigen hier trafen wir noch gesund und munter an. In Westerfeld hörten wir durch Lehrer Seibert von Usingen, welcher gerade Carl besucht hatte, einen traurigen Vorfall, der sich hier ereignet haben sollte. Eine 72jährige alte Frau von Langenhain Amt Hochheim sei, von Schwindel befangen, in den Hof gemacht und in den Mistpfühl gestürzt, und todt aus demselben heraus gezogen worden. Da in der Zeitung kein Namen angegeben war, haben wir, Carl und ich, Bedenken getragen, wer wohl die Verunglückte gewesen sein möchte. Wer war sie wirst Du fragen? Und ich gebe zur Antwort: Ludwig Kettenbachs Wittwe.

Gewiß ein trauriger Vorfall und um so schmerzlicher noch, da 8 Tage später ihr Sohn Joh. Christian aus Amerika gekommen, die alte liebe Mutter noch einmal zu besuchen; desgleichen 8 Tage später auch der andere Sohn Conrad. Diese weilen gegenwärtig dahier bei ihrem Bruder Philipp. Ersterer macht nicht mehr zurück, sondern verheurathet sich mit einer gewissen Tochter von Wiesbaden. Letzterer tritt seine Rückreise nach Verlauf von 4 Wochen wieder an. Mehreres von diesen ein andermal.

Nun noch eine Bitte Deiner Goth Luise (= 1. Kind von Christians Schwester Sophie). Von dem Stoffe des beiliegenden Läppchens, welcher hier nirgend zu haben ist, wünscht sie 3½ Ellen zu einem Mützchen, da das erste zu klein geworden und aus den Fugen gegangen ist. Der Rock ihres schönen Kleides, welches Du ihr gekauft hattest als sie aus der Schulen (?), ist fast noch neu. Ist es Dir möglich aus dortiger Gegend das Gewünschte besorgen zu können, so verhilf Deiner Gothe bald dazu und laß es hierher gelangen. Eine große Freude wirst Du ihr bereiten. Besorgt brauchst Du nicht zu seyn wegen der Voroder Auslage des Geldes. Wie Du hierher kommst, erhältst Du dasselbe, oder es kann Dir auch zugeschickt werden.

Von Deinem Wilhelm⁴ habe ich vorigen Samstag einen recht schönen Brief erhalten, in welchem er mittheilt wie er nach Hause gekommen, welche Freude und welches Vergnügen er die Tage in Wolfenhausen genossen habe pp.

Schließlich viele herzliche Grüße von uns Allen an Dich, Deine Frau und Deine lieben Kinder, nebst dem Wunsche, gesund und wohl zu leben, was hier spricht und schreibt

Dein Vater

W. Zipp.

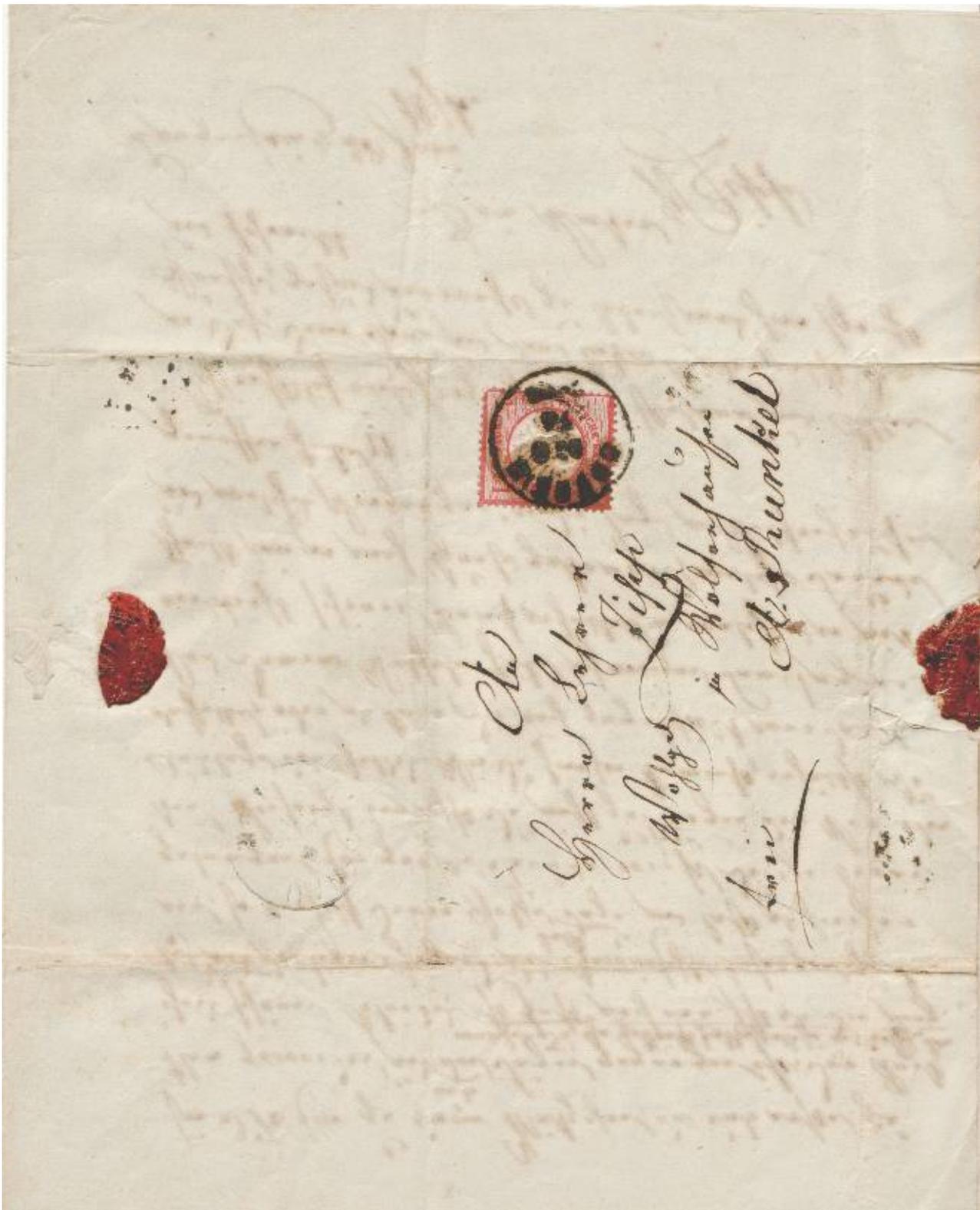
Anmerkungen

¹ Der Schreiber hatte 2 Enkelkinder namens Karoline: Eines (7 J) von seinem Sohn August und eines (12 J) von seiner Tochter Sophie.

² Es handelte sich um den im Brief vom 26.5.18474 angekündigten Besuch in Wolfenhausen anlässlich der Konfirmation seines Enkels Heinrich. Damit verknüpft war ein Besuch in Westerfeld, wo Karl (38 J), der Sohn des Schreiber, mit seiner Familie lebte. Auch die Verwandtschaft der verstorbene Frau des Schreibers lebte in diesem Ort.

³ Karl (18 J) war das 3. Kind des Adressaten aus 1. Ehe. Er besuchte zur Zeit das Lehrerseminar in Usingen. Usingen war von Westerfeld nur 3 km entfernt.

⁴ Wilhelm (23 J) war das 1. Kind des Adressaten. Er war inzwischen verheiratet und stand kurz vor der Übersiedlung von Oberhäuslingen nach Klafeld, wo er eine Lehrerstelle übernehmen sollte.



79.6.1874

Lieber Christian!

Einige Mittheilungen. Josef und Carolinen sind von
 unserer Reise nach Wetzlar zurück in die Provinz
 glücklich und wohlbehalten wieder zurückgekommen,
 erst am Samstag, sondern 2 Tage später. Daraus
 Carl von Mungas hat sich nicht zu befürchten
 zu können. Entweder, gleich dem Bruder Carl
 durch seine Krankheit und seiner Carolinen die Zeit ver-
 gehen lassen, daß wie jeder Samstag und Sonntag noch in
 Wetzlar bleibt. Aber am Samstag nicht zum
 dem Carl. Am Samstag gegen Abend läßt die Frau
 der Frau nachmittags nach Hause, daß zu dem Sonntag zu Hause
 da der Spätmorgen nach dem Sonntag nach Hause
 werden, in dem aber auf dem Sonntag nicht, was mich
 sehr betrübt hat. Ob dem Tage meiner Eltern aus
 Wetzlar würde die Frau schon Blumen besorgt und
 Carl den Bruder hat meine Mutter bei der Geburt
 ganz betrachtet. Die Eltern sind für das Fest sehr

gefunden und mancher hat. In Hesperfeldt fochten sein Junge
 Lehrer Riebert und Altinger, welche noch Carl besetzt
 hatte. In dem hiesigen Nothfall, der sich hier ereignet
 haben sollte. Für 92 jährige Alter von den Leuten für
 M. Guaffain für, von Hymendel befangen, in der Hof
 gemacht, wie in dem Mißgeschick gestürzt, so bald er
 durch seine Freunde gezogen wurde. In der Zeit
 sein Name und ungegeben war, haben wir Carl für die
 Bedenken getragen, um noch die Wirkung nicht zu
 weissen für, nicht. Aber noch was für, wie ist die
 gut. Und ist ganz ein Acker, Länding der Arbeit
 Willen. Es ist ein hiesiger Nothfall und so sehr
 bis zu noch, da 8 Tage später ist das J. G. Christine
 Anwesen gekommen die alle liebe Mutter noch einmal
 zu besuchen. Dergleichen 8 Tage später auf der andern
 Seite. Diese beiden gegenwärtig das hier bei
 ihrem Bruder Hiesig, fast noch nicht mehr zu
 rick, sondern noch ausstehend sich mit einer gewissen
 Art von Winterbedarf, welches nicht für. Nachher
 der Lauf von Le. Hiesig wieder zu. Meiner und dieser in
 andern. Man noch eine Bitte. In dem Jahr. Vor dem
 die hiesigen, welche für die Kinder zu haben ist, wie

*Bruder Karl (38 J) schrieb am 11.8.1874 aus Westerfeld an Christian (47 J) in Wolfenhau-
sen. Seine Trunksucht war wohl inzwischen soweit fortgeschritten, dass auch sein soziales
Umfeld sie nicht mehr negieren konnte. Auffallend ist die Veränderung des Schriftbildes in-
nerhalb von nur 3 Jahren. Man vergleiche die korrekte Schrift in Karls Brief vom 7.9.1871.*

Lieber Bruder!

Dein Karl (= 3. Kind aus Christians 1. Ehe, 18 J, z.Zt. im Lehrerseminar in Usingen) hat mir mitgeteilt, daß Du nächsten Samstag mich besuchen wolltest.

Dieses soll mich freuen, aber ich werde auch geschoren werden. Dieses muß ich mir gefallen lassen, denn ich habe in der letzten Zeit nicht als Lehrer recht gehandelt. Wir sind alle Menschen und haben Fehler an uns, der eine mehr, der andere wenig. Fahre säuberlich und brüderlich mit mir. Ich habe mir durch mein Betragen die Ungunst der Gemeinde und der Verwandten zugezogen. Aber ich habe mich jetzt aufgerafft und werde in Zukunft Besserung zeigen.

Ich bin seit vorigem Samstag recht krank und werde auch damit zu thun haben bis nächste Woche. Du und Karl werdet alsdann die Organisten sein. Ich beuge mich und nehme an von meinem lieben Bruder Christian.

Dein Bruder

Karl Zipp.



Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 28.9.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Kirmes-Billet.

Ich sende Dir, lieber Christian, oben stehende Überschrift, um Dich und alle darauf aufmerksam zu machen, daß kommenden Sonntag und die Tage, welche noch dran hängen, das alljährlich wiederkehrende Kirchweihfest dahier gefeiert werden wird, und möge ich Dich, ja all die Deinen als Besucher zu diesem Feste einladen.

Von früheren Jahren her ist dieses Fest ja bekannt, weshalb ich eine besondere Beschreibung zu geben, nicht für nöthig erachte. Kommet und sehet, so werdet ihr finden, in welcher Weise und mit welcher Laune pp es ablaufen wird.

Viele herzliche Grüße von Allen, an Euch Alle, fügt dem Schlusse noch bei

Dein Vater

W. Zipp.



Langensiefen 28. Septbr
1874.

Wieder. Lilla.

Ich habe die lieben Christen, obaa stehende St.
besucht, um Sie und alle, durch Aufmerksamkeit,
sich will, daß kommende Sonntag mit der Frau, eva.
sich weiß, von jungen, die alljährlich wiederkehrende
Bischofsbesuche in Sie gesamt werden, ^{mit} Sie,
zu all die Frauen, alle Besuche zu diesem Tage, ein.
Lied, den Frauen, Jesu, die Sie, zu bedankt,
sich, alle, in einer besonderen Besondere, zu geben,
nicht für möglich, man. Kommt, und Sie, so werden
sich, zu finden, in welcher Weise, und nicht, welcher, Lina, 99
zu, zu, wird.

Nicht vergesse, ^{Güßel} von Allen, zu Sie, Sie, Sie,
von, Sie, Sie, Sie

Im Namen
C. Zipp

*Bruder Karl (38 J) schrieb am 23.10.1874 aus Westerfeld an Christian (47 J) in Wolfenhau-
sen.*

Mein lieber Bruder!

Nach Beschluß des hohen Magistrats dahier soll nächste Woche Mittwoch und Donners-
tag die hiesige Kirchweihe gefeiert werden. Zu dieser Feier lade ich Dich und liebe Deinen
herzlichst ein.

Es that mir leid, daß ich mit Dir in Langenhain nicht zusammen treffen konnte; wegen mei-
ner Schule konnte es nicht sein. Nachdem ich von Langenhain zurückgekehrt, konnte ich
doch nicht meine Schule beginnen, denn die Rötheln waren unter den Schülern ausgebro-
chen und so kann ich heute noch nicht schulen, denn der Keuchhusten ist den Rötheln
nachgefolgt.

Unser Kleiner (= *Karl, 2 J*) hatte auch die Rötheln und er wäre beinahe gestorben, denn
die Krämpfe kamen hinzu. Doch durch rasche Hilfe des Arztes hat sich's wieder gemacht.
Jetzt hat er den Keuchhusten, welcher ihn so abmartert, daß ihm die Augen vor dem Kopfe
liegen und er nicht 10 Minuten ohne Husten verbringt.

Bei mir geht es jetzt, Gott sei Dank, ziemlich gut, denn ich fühle mich körperlich und geistig
neu gestärkt. Ich habe in den Ferien fleißig gearbeitet, was mir bei dem schönen Wetter
gut bekommen ist. Das alte Uebel (= *Alkoholkrankheit*) ist soweit beseitigt, was ich Dir mit
Vergnügen mittheilen kann.

Wie geht's und steht's bei Dir und Deinen? Was weißt Du von Deinem Christian? Hat Wil-
helm lange nichts von sich hören lassen?

Also nächste Woche Kirmes. Mehl zu Kuchen ist bereits da und Bestellungen für Fleisch
und Wurst sind gemacht. Nun denn - kommen und schmecken. Solltest Du, lieber Bruder
nicht kommen können - dies wäre mir sehr leid, denn Deine Gegenwart ist mir Trost, Lab-
sal und Erquickung - so wünsche ich Dir und Deinen zu Eurer Kirchweihe viel Vergnügen.

In der Hoffnung Dich bald zu sehen, schließt unter den herzlichsten Grüßen an Dich und
Familie

Dein

Dich ewig liebender

Bruder Karl.



Wien den 23. Octobr.
1874.

Mein lieber Bruder!

Was ich dir schreiben wollte, das habe ich
schon geschrieben, und ich hoffe, dass
du es erhalten wirst. Ich habe dir
schon geschrieben, dass ich dich
sehr lieb habe, und ich hoffe, dass
du es auch so empfinden wirst.
Ich habe dir auch geschrieben, dass
ich dich sehr lieb habe, und ich
hoffe, dass du es auch so empfinden
wirst. Ich habe dir auch geschrieben,
dass ich dich sehr lieb habe, und ich
hoffe, dass du es auch so empfinden
wirst. Ich habe dir auch geschrieben,
dass ich dich sehr lieb habe, und ich
hoffe, dass du es auch so empfinden
wirst.

...wäre bei uns zu Gast gewesen, dann die
Bewegung kann sein, und die erste
Hilfe der Dreyer hat sich gezeigt und ge-
macht. Ich habe die den Brief gelesen,
wahrhaftig ich habe abgemacht, daß ich die
Stücke mit dem Kopfe liegen und
mit 10 Minuten in der Hand vorbringen
den mir vorgeschrieben, daß sie dank,
gerade zu dem ich die erste in der
Lied mit geistlichem zu machen. Ich habe die
den Tönen flüchtig gemacht, und
mir bei dem ersten Schritte zu h. b.
kommen ist. Dabei habe ich gesehen
daß sie sich nach ich die mich die ersten
mit der Hand kann. Die erste und zweite
bei der und dritten. Dabei ist die die
dritten geistlich? Ich habe die ersten
nicht kann sie sehen lassen? -
Die ersten die ersten die ersten. Ich habe die
die ersten ist barock da und die ersten
für die ersten die ersten die ersten. Die
den ersten und zweiten. Dabei ist
die ersten die ersten, nicht können können
die ersten die ersten die ersten die ersten
wahrhaftig die ersten, dabei ist die ersten
sowohl ist die ersten die ersten die ersten

Hochachtungsvoll Herzlichen
Ihren Hoffnung, Sie bald zu sehen, schick
mir das von herzlichsten Grüßen von mir
und Familie

Leine

Sie wenig liebender
Leinhard Karl.

Vater Wilhelm (77 J) schrieb am 12.11.1874 aus Langenhain an Christian (47 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Deinen Brief vom 8^{ten} Novbr habe ich Vorgestern Abend erhalten.

Gestern war ich in Breitenheim bei Collegen Wern, um wegen Igstadt, d.h. der vacanten Lehrerstelle¹ Erkundigungen für Dich einzuziehen. Heute sollen die Resulten in diesem Briefe Dir zugehen.

Das Schulhaus in Igstadt, Lehrerwohnung wie das Lehrzimmer wird Dir aus früherer Zeit noch bekannt seyn. Das Lehrzimmer, für die Anzahl der gegenwärtigen Schulkinder zu klein, hat verursacht, daß Abtheilungsunterricht ertheilt werden mußte, welchen Lehrer Krug auch schon seit einigen Jahren für jährlich 40 Thlr gegeben hat. Die gegenwärtige Schülerzahl ist, wie Wern mir genau angeben konnte 7- oder 98 Kinder. Liefertest Du, fügt er lächelnd noch 2 oder 3 hinzu, so wären es gerade 100 Stück.

Wieviel an Organisten-Besoldung aus dem Kirchenfonds jährlich bezahlt werde, wisse er nicht ganz genau. Er meine, es sei auch nicht nöthig, daß man solches ganz genau wisse, die ganze Besoldung der vacanten Lehrerstelle berechne sich, 400 Thlr decretlich, wie auch an anderen Orten, für den Organistendienst, für Ertheilung des Abtheilungsunterricht und was sonst noch darum und daran hänge, auf 510 Thaler - gewiß eine schöne und einträgliche Besoldung.

Wie Wern mir weiter mittheilte, wollen sich bewerben um Igstadt, Wintermeier von Medenbach, der Lehrer von Reckenroth, der von Burgschwalbach pp.

Was und wieviel Ländereien bei dieser Stelle habe ich nicht erfahren können. Einen Garten hinter dem Hause habe ich gesehen, als ich bei der Beerdigung Krugs war, ist aber nicht so groß wie der in Wolfenhausen.

Ehe Du Schritte in dieser Versetzungsgeschichte thust überlege und bedenke erst die Wichtigkeit der Sache. Ich rathe Dir nicht ab und nicht zu.

Unser Luischen (= 1. Kind von Schwester Sophie) tritt bis Montag ihren Dienst in Wiesbaden an.

Der Hochheimer Markt ist vorbei. Er soll sehr stark besucht gewesen seyn. Vieles Vieh war auf den Markt gebracht. Doch wenig verkauft, das meiste wurde wieder zurück gebracht.

Briefe an Christian Zipp

Seit kurzer Zeit grassiren die Rötheln hier, so stark, daß die Schule geschlossen werden mußte. Sophiens 2 kleine Buben und Augusts Mädchen² liegen auch an denselben krank.

Viele Grüße von hier mit dem Wunsche auch ferner wohl zu leben.

Dein Vater

W. Zipp.

Anmerkungen

¹ In Igstadt war Lehrer Krug gestorben und Interessenten an der vakanten Stelle mussten rasch ihre Bewerbung einreichen.

² Bruder August hatte zu diesem Zeitpunkt 3 Töchter: Katharine (11 J), Karoline (7 J) und Henriette (5 J).



Mein Lieber Christian!

Deinen Brief vom 8ten Herb. habe ich erst
gestern Abend erhalten. Gestern war ich in
Leitersheim bei Eulgen. Ich bin nun wegen
Fehlens der Weintrauben sehr in Eile
zu den Weinbergen. Ich will dir die
Botschaft in diesem Briefe übergeben.
Das Schulgeld im F. d. B. Befreiung des
Befreiungsbüchleins wird dir nachher
sicher gesagt. Ich habe nun für die
Eulgen- und die
gegenwärtiger Schulden, ja ich bin
versichert, daß die Schulden nicht
mehr zu bezahlen sind. Ich habe
für die Schulden 40 Pf. gegeben. Ich
bin gegen
wichtige Schulden ist, wie ich
gebildet habe, über 98 Kinder. Ich
habe die Schulden 100 Pf.
Ich will die Organisation, Befreiung
des Schulden bezahlt werden, wie
ich weiß, daß man sich nicht
kann helfen, daß man sich nicht
kann helfen.

weisse, die ganze Besoldung der vierhundert
 Lehrerstellen heraus zu sein, 400 Taler dazukommen, ein
 an andere, für den Organisationsdienst, für Aufsichtung
 des Abfertigungsdienstes und auch noch etwas für
 davon heraus zu 510 Taler - zusammen sieben und
 achtzig Taler Besoldung.

Die Werra, wie weiter mittheilte, wollen sie
 auch im Herbst, Oktober herein und November, der Lehrer
 von GutsMuths, der von Bürgerswalden.

Was sich in der Werra bei dieser Stelle haben
 nicht verfahren können. In der ersten Zeit der
 Jahre haben sie gearbeitet, als sie bei der Besoldung
 war, ist aber nicht so groß wie in Holzfällen.
 In der Besoldung in dieser Hinsicht gab es
 überlegen. Es war nicht die Möglichkeit der
 Besoldung. Der Rest ist nicht zu.

Dieser Brief ist mit Montag den Dienst in
 der Werra. Die Besoldung Markt ist auch in der
 Besoldung ganz so. Nicht viel war auf der
 Markt. Es ist wenig, verbleibt, das man
 geordnet gab. Seit kurzer Zeit
 geordnet Markt, dass die Besoldung
 alle in der Werra und Auguste
 Markt geordnet. Die Werra
 Markt geordnet.

Die Werra
 Markt geordnet.

Pangerne Markt
 1814

Sohn Karl (18 J), schrieb am 12.12.1874 aus Usingen, wo er das Lehrerseminar besuchte, an seinen Vater Christian in Wolfenhausen zu dessen 48. Geburtstag.

Lieber Vater!

Es ist mir sehr leid, daß ich unsrem Familienfeste bei Gelegenheit Deines 49. Geburtstages¹ nicht beiwohnen und Dir meine Glückwünsche nicht mündlich darbringen kann. So muß es auch diesmal durch todte Buchstaben, die nichts bedeuten gegen die Sprache des Herzens, geschehen. Allein, Du kennst ja meine Gefühle, und wirst sie auch aus diesen stummen Zeichen erkennen. Sie vereinen denn meine Gedanken und Gefühle, die mein Herz bewegen.

Dein Geburtstag ist ein Ehrentag für Dich und uns. Schon lange Jahre hast Du gekämpft mit den Stürmen des Lebens, aber immer bist Du durch die hochgehenden Wogen sicher gesteuert. Dein Muth ist noch nicht gebrochen und Deine Kraft noch nicht verfallen. Darum gereicht es auch uns zur Ehre, daß wir Dich Gatten und Vater nennen dürfen.

Dieser Tag ist auch ein Tag der Freude und des Dankes. Das Glück hat Dir zwar mehr Schatten als Sonnenschein geboten, aber noch immer hat der Herr geholfen und stets waren wir versorgt durch Deine Liebe. Darum danken wir Dir für die empfangenen Wohlthaten, darum danken wir Gott für seine Güte.

Dein Geburtstag ist auch ein Tag froher Hoffnungen und frommer Wünsche. Die Zukunft liegt noch unentschleiert vor dem menschlichen Auge, aber gewiß wird Dir der Herr nach so vielen Trübsalen, wie sie Dir besonders die zwei letzten Jahre² brachten, noch Zeiten ungetrübten Glückes gewähren. Mögest Du noch recht oft und froh diesen Tag zu Deinem und unserem Glücke feiern. Der Allgütige wird gewiß unsern innigsten Wunsch erfüllen, unser Gebet erhören, er hat bis hierher geholfen, er hilft noch, er wird weiter helfen!

Nun zu Neuigkeiten! Onkel Karl (= *Christians Bruder, Lehrer in Westerfeld*) theilte mir mit, Du würdest, wie er gehört, nach Igstadt kommen! Weigel hat dagegen große Hoffnungen für seinen Vater, weil dieser ein ärztliches Zeugniß, daß er das Kemeler Klima nicht vertragen könne, eingereicht hat. Theile mir doch bald etwas Sicheres mit. Es würde mir unendliches Vergnügen machen, wenn ich Mittwoch in 8 Tagen das Gebirg übersteigen könnte, statt in demselben wandern zu müßen.

Wilhelm (= *älterer Bruder des Schreibers, 23 J, Lehrer in Klafeld*) habe ich kürzlich geschrieben, aber er hat noch nicht geantwortet.

Von Christian³ habe ich lange noch nichts gehört; theile mir doch bald etwas und hoffentlich viel Gutes über ihn mit.

Unser Seminarlehrer Lotz läßt sich, abgesehen von einer starken Dosis Grobheit, recht gut an! In dem einen Aufsatz, den wir bisher bei ihm gemacht, gab er mir allein gut bis sehr gut, daß ich, wenn es so fortgeht, mit recht gut im Deutschen abzugehen hoffe! Nächste Woche übergeben wir die Schule an die II. Klasse, ein Zeichen, daß unsre Abgangsprüfung sehr früh ist. Wenn unser Direktor bis Samstag von Cassel zurückkehrt, werden wir den Termin erfahren. Das Betragen des Seminars war seit Ferien ein so gutes, daß wir samstags in Begleitung unsrer Lehrer die Sonne besuchen durften. Seminarist Hartmann ist heute beerdigt worden. Dienstag Abends speisen wir jetzt Häringe.

Trotzdem Du mir erst neulich so viel Geld geschickt, muß ich Dich schon wieder darum bitten. Von den 4 Thlr. ging 3½ für Huth, ½ für Gemeindesteuer ab, so daß ich gegenwärtig nichts mehr habe. Sei deshalb so gut und hilf noch diese Woche dem Mangel ab.

Unter den freundlichsten Grüßen und herzlichsten Glückwünschen zu Deinem Geburtstage verbleibe ich

Dein

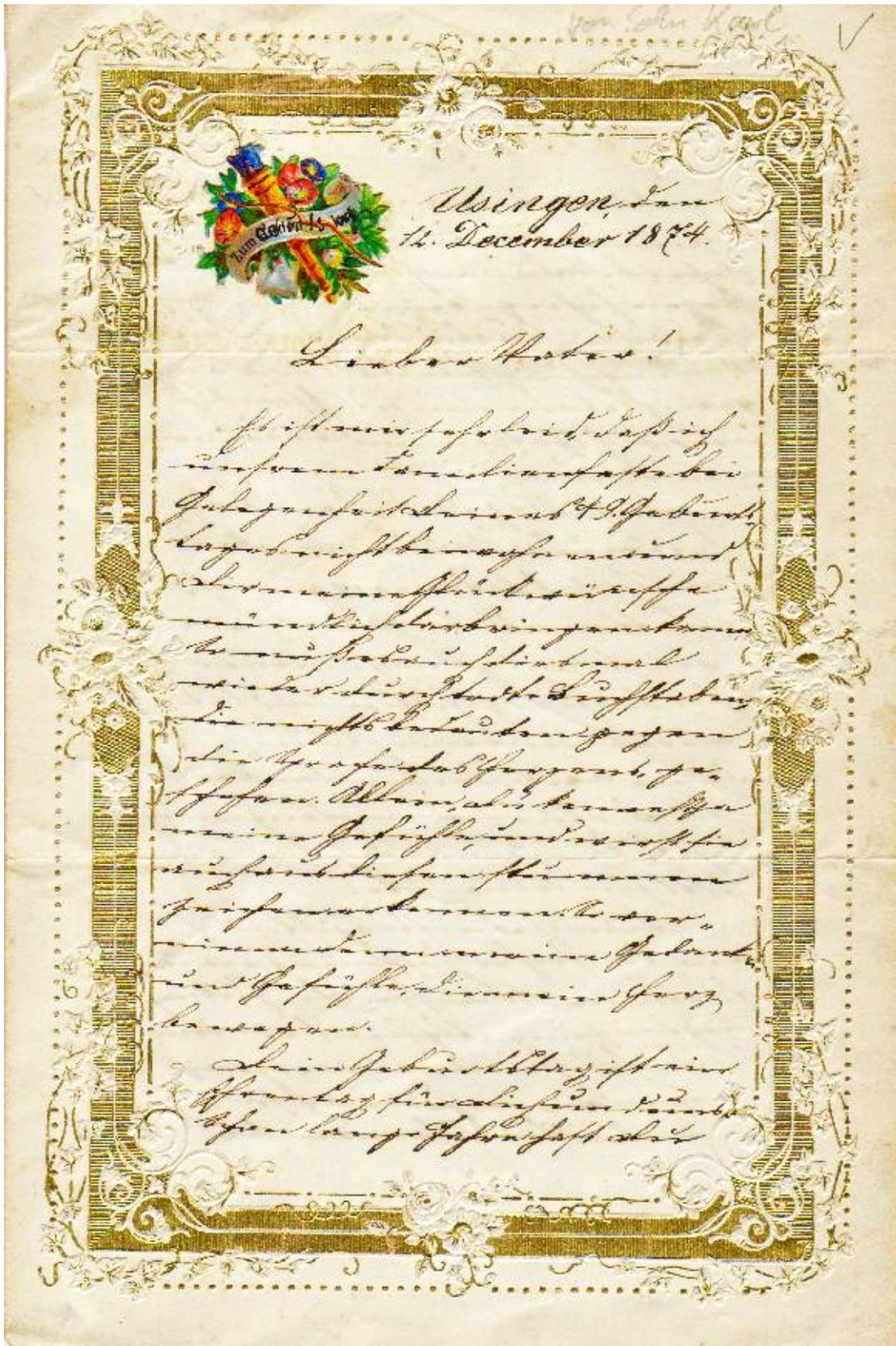
Karl

Anmerkungen

¹ Christian wurde 48 Jahre alt. Karl rechnet den Tag der Geburt mit dazu!

² Vor 1½ Jahren starb Christians kleiner Sohn Hermann im 3. Lebensjahr und 1 Tag später sein Brüderchen Ludwig Friedrich Wilhelm im 9. Lebensmonat.

³ Christian (21 J) war ein älterer Bruder des Schreibers. Er hatte seinen Eltern in den letzten Jahren während der Lehrerausbildung wegen (unbekannter) Fehlverhalten Kummer gemacht. Nun war er als Lehrer in Seitzenhahn angestellt, hatte geheiratet und einen Sohn bekommen.



Bruder Karl (39 J) schrieb am 1.10.1875 aus Westerfeld an Christian (48 J), der zu Besuch in Langenhain weilte. Karl hatte sich anscheinend mit Schwester Sophie und Bruder August in Langenhain überworfen.

Lieber Christian!

In Kürze diese Zeilen.

Deinem Wunsche, mit Dir gleichzeitig zur Langenhainer Kirchweihe zu erscheinen, konnte ich wohl nachkommen, aber ich wollte nicht. Werde mir darob nicht böse, denn Du weißt ja, es ist nun einmal so. Wollte Bruder August mich zur Kirmes haben, dann durfte er nicht hinten herum gehen, sondern selbst einladen. Eine solche Einladung heißt mit anderen Worten, ich will Dich, aber lieber ist's mir, Du kommst nicht. Schwester Sophie hat mich gar nicht geladen. Nun, was mache ich mir daraus?

Schwester Sophie und Bruder August werden sich also freuen, ihren Bruder nicht als Kirmesgast zu haben, denn sie sind dadurch nicht der peinlichen Verlegenheit ausgesetzt, sich dessen schämen zu müssen¹.

Nächsten Sonntag ist der Geburtstag meines ältesten, und der darauf folgende Sonntag, der meines jüngsten Kindes². Diese beiden Sonntage sind für mich und meine Lieben auch Festtage, Tage, welche mir mehr am Herzen liegen, als Langenhainer Kirmestage.

Lieber Christian, so halte denn mit Deiner lieben Frau vergnügte Kirmes und vergiß nicht Deinen von Bruder August und Schwester Sophie so zurückgesetzten und verachteten Bruder Karl. Erzeige mir die Gefälligkeit, unseren alten lieben Vater herzlich zu grüßen.

Gestern Nachmittag hatte ich Prüfung und habe von heute an meine Herbstferien begonnen. 4 Wochen.

So kehre denn wieder gesund zurück und sei herzlich begrüßt!



Katharina Elisabeth geb. Prätorius
2. Ehefrau von Christian Zipp, 1896

Dein

ewig treuer Bruder

Karl Zipp.

Anmerkungen

¹ *Wahrscheinlich fürchteten die Geschwister, dass Karl als Alkoholiker aus der Rolle fallen würde.*

² *Karls Tochter Emma hatte 11. Geburtstag, Sohn Karl hatte 3. Geburtstag.*

Westerfeld, d. 1. Oktober.
1875.

Lieber Christian!

zu Beginn dieser Zeilen, die man
Wünsche, mit Dir gleichzeitig zu
Langezeitigen Besuchen zu ver-
sahren, kannte ich wohl nicht kommen,
aber ich wollte nicht. Warum mir
das nicht böse, denn Du weißt ja,
es ist mir immer so. Wollte Du das
August mir zu Beginn haben, dann
Du es nicht für eine Sache, sondern
sollst mich haben. Eine solche
saißt mir aus dem Herzen, ich will
aber lieber ist mir, du kanntest nicht. Das
hat Duffin gar nicht galadere. Wenn
was man ich kann.

Denn das Duffin mit David August was
sich nicht kann, ich kann David nicht
als Duffin abgeben zu haben, denn sie sind
das nicht die prinzipielle Abhängigkeit
und gefügt, sie ist ein System zu werden.

Höchstens Donnerstag ist der Geburtsstag
 meines Ältesten, und das kann ich folgern.
 Da Donnerstag der mein und jüngster Thier
 ist. Diese beiden Donnerstage sind für
 mich und meine Lieben noch Fasttags-
 Tage, welche mich noch am Freytag lin-
 gert, als Langensaiens Dienstag.
 Lieber Christian, so salt ich auch mich
 und meine Lieben daran was ich nicht Thier
 und nicht ergriffen ist. In dem auch
 Leibes Anzucht und Befugnis der Pflanz
 so zuvörderst zu setzen und anzuhalten
 Leibes Wohl. Zuweilen misst die Anzucht
 ich nicht in dem Alter Liebes Habes für
 dich zu dem. In dem die Pflanz ist
 sollte ich zu dem und Jahre auch für die
 meine Gesundheit für mich begreifen. Wohl
 zu haben denn wieder gesunden zu sein
 und sei frohlich zu sein!

Dein

resigterter Leibes
 Karl Zipp.

*Bruder Karl (39 J) schrieb am 26.10.1875 aus Westerfeld an Christian (48 J) in Wolfenhau-
sen.*

Lieber Christian!

Unserer letzten Verabredung gemäß diese Zeilen. Vetter Philipp (= *ein Vetter mütterlicher-
seits*) hat sich nunmehr bereit erklärt Deinen Aspiranten¹ vorläufig für das Winterhalbjahr in
Kost und Logis zu nehmen. Dafür soll er, wenn's ihm recht ist, 25 fl zahlen und an Essen
und Trinken, sowie an gutem Lager solle es nicht fehlen. Die Usinger verlangen pro Monat
6 - 7 Thaler²; dabei müssen die Aspiranten noch für Öl und Feuerung sorgen. Dein Aspi-
rant kann also sofort eintreten.

Neuigkeiten hat es dahier seit Deinem Abschiede keine gegeben. Die Vorkehrungen zur
Kirchweihe sind getroffen. Fleisch und Wurst sind angeschafft und die Kuchen sind geba-
cken und auch gerathen.

Hiermit will ich schließen. Halte mit lieben Deinen vergnügte Kirchweihe, und sei herzlich
gegrüßt von

Deinem
ewig liebenden Bruder
Karl Zipp

NB „Was steht man aus mit Weiberl und mit Kind, mit Rindvieh und Gesind.“ So kann man
mit Wahrheit sagen, wenn Kirmes ist im Gange.

Anmerkungen

¹ *Ein Aspirant besuchte, nachdem er die Volksschule absolviert hatte, eine weitere Schule,
die ihn für den Eintritt in das Lehrerseminar vorbereitete. Da die Aspirantenschule meist
nicht im Heimatort lag, musste der Aspirant in einem fremden Haushalt Kost und Logis
finden.*

² *2 Taler hatten den Wert von 3½ Gulden. Demnach verlangten die Usinger etwa 10 - 12
Gulden pro Monat, d.h. pro Halbjahr 60 - 72 Gulden. Offensichtlich gab es zu der Zeit im
Nassauischen zwei Zahlungsmittel parallel: Die süddeutsche Guldenwährung und die
norddeutsche Talerwährung. Da da Herzogtum neun Jahre zuvor von Preußen einver-
leibt worden war, wurde wohl in einer Übergangszeit mit beiden Währungen hantiert.*



Königsfelden, d. 26. Oktober
1875.

Lieber Christian!

Der Herr Lehrer Herrmann hat mich
 diese Zeilen. Herr Philipp hat sich
 nach Berlin begeben, seinen
 Aufenthalt für den Winterfall
 in Post und Logis zu reservieren. Ich
 soll es, wenn ich nicht 25 fl. Gasten
 und an Essen und Trinken, sowie an
 guten Tagen soll abrichten lassen.
 Die Utensilien und Längen pro Monat 6-8
 Galen. Ich muss die Offizianten
 nach für Öl und Tarnung sorgen.
 Die Offizianten werden alle sehr
 bei der Wichtigkeit der Sache sehr
 Absicht zu haben. Die Kosten
 werden zu der Preisliste sind
 nicht zu hoch. Die Preise sind
 die Preise sind zu hoch und
 nach dem Geiz will ich
 sollte mit lieben. Ich
 Preisliste, und für
 Ich bin
 herzlich
 Karl Zipp

1875
 Herrmann hat mich
 diese Zeilen.
 Herr Philipp hat
 sich nach Berlin
 begeben, seinen
 Aufenthalt für den
 Winterfall in Post
 und Logis zu
 reservieren. Ich
 soll es, wenn ich
 nicht 25 fl. Gasten
 und an Essen und
 Trinken, sowie an
 guten Tagen soll
 abrichten lassen.
 Die Utensilien und
 Längen pro Monat
 6-8 Galen. Ich
 muss die Offizianten
 nach für Öl und
 Tarnung sorgen.
 Die Offizianten
 werden alle sehr
 bei der Wichtigkeit
 der Sache sehr
 Absicht zu haben.
 Die Kosten werden
 zu der Preisliste
 sind nicht zu hoch.
 Die Preise sind die
 Preise sind zu hoch
 und nach dem Geiz
 will ich sollte mit
 lieben. Ich sollte
 mit lieben. Ich
 sollte mit lieben.
 Ich bin herzlich
 Karl Zipp

Briefe an Christian Zipp

*Bruder Karl (39 J) schrieb am 1.11.1875 aus Westerfeld an Christian (48 J) in Wolfenhau-
sen.*

Lieber Bruder!

Vetter Philipp ist in seiner Forderung um 5 fl gestiegen. Er verlangt nunmehr 30 fl und seien diese nach seiner Meinung nicht zu viel. Dieses soll ich Dir mittheilen.

Unsere Kirchweihe ist vorüber und Eure ist noch im Gange. Kirmesgäste hatte ich keine. August (= *Bruder von Karl und Christian, 43 J*) ist also seinem Versprechen nicht nachgekommen. Vielleicht hat er Dich besucht. Wie mir Vater geschrieben, so wolle August später einmal kommen.

Wie steht's mit Deiner Gesundheit? Es geht doch wohl besser. Sei so gut und schreibe mir darüber. Halte mit lieben Deinen vergnügten Kirmesmontag. Dieses wünscht unter den herzlichsten Grüßen

Dein ewig liebender Bruder Karl.

NB. Hast Du etwas Geschichtliches vom Regierungsbezirk Wiesbaden? Ich hätte gern einmal solches, weil ich in der Geographie den Regierungsbezirk Wiesbaden gegenwärtig behandle.



Wasserscheid, d. 1. Novbr. 1875.

Lieber Bruder!

Walter Philipp ist in seiner Tochter
um 5 fl geschlagen. So noch lang
mindestens 30 fl und sein Hinf, nach
seiner Waiming. nicht zu viel. Die
so soll ich die milchsaure. Umsonst
Dienstag ist vorüber. und fünf
ist noch im Jungs. Dienstag ist
jetzt in eine. August ist also seinen
Anspruch nicht aufzubringen.
Hilff mir doch die Sache. Da mir
kann geschreiben, so will ich August
jetzt einmal kommen. Da ich nicht
mit seiner Gesundheit. So geschick
und besser. Das ist gut und schreibe
mir den was. Gute und liebe Dei.
nach an der Dinerabend.
Liebe und ich in der Dinerabend
Guten Tag

Ihre
recht liebender Bruder
Karl.

Da Walter Philipp ist in seiner Tochter
um 5 fl geschlagen. So noch lang
mindestens 30 fl und sein Hinf, nach
seiner Waiming. nicht zu viel. Die
so soll ich die milchsaure. Umsonst
Dienstag ist vorüber. und fünf
ist noch im Jungs. Dienstag ist
jetzt in eine. August ist also seinen
Anspruch nicht aufzubringen.
Hilff mir doch die Sache. Da mir
kann geschreiben, so will ich August
jetzt einmal kommen. Da ich nicht
mit seiner Gesundheit. So geschick
und besser. Das ist gut und schreibe
mir den was. Gute und liebe Dei.
nach an der Dinerabend.
Liebe und ich in der Dinerabend
Guten Tag

Christians Sohn Karl (19 J) hatte das Lehrerseminar in Usingen absolviert und sollte in wenigen Wochen seine erste Stelle als Lehrer in der Souchay-Schule, einer gehobene Bürgerschule in Frankfurt, antreten. Er schrieb am 7.2.1876 aus Wiesbaden, wo er zur Behandlung seines Kehlkopfleidens weilte, an seinen Vater (49 J) in Wolfenhausen.

Lieber Vater!

Heute bin ich schon 14 Tage hier. Mein Kehlkopfleiden (Larynchides chronulosa)¹ hat sich so weit gebessert, daß ich in 14 Tagen wohl wieder arbeitsfähig bin. Die Genehmigung zum Antritte meiner Stelle an der Souchey-Schule habe ich von Königlicher Regierung erhalten. Ich bekomme 26 Stunden die Woche in einer Klasse von 25 11-jährigen Knaben. Die Souchey-Schule ist eine Mittelschule.

Als ich heute vor 14 Tagen nach Frankfurt ging, begegnete mir Christian² am hiesigen Bahnhofe und sagte, er suche hier eine Stelle, habe aber noch keine gefunden. Was aus ihm geworden, weiß ich nicht.

Pfarrer Cäsar ist mein täglicher Gesellschafter. Er besucht mich sehr oft und ich gehe fast täglich zu ihm. Sonst habe ich wenig Gesellschaft.

Lieber Vater, Du bist gewiß recht ärgerlich über diesen Postvorschuß, aber ich bitte Dich, weise mich nicht ab. Meine Kasse ist ganz erschöpft. Um eine Unterstützung von Seiten des Staates bin ich eingekommen, habe aber bis jetzt noch keine Antwort erhalten. Wenn ich in Frankfurt bin, will ich es Dir ja recht gern vergüten.

Sind die beiden Kasten angekommen und gut aufgehoben?

In der Hoffnung, daß Du meine Bitte erfüllst und unter vielen Grüßen an Euch Alle, besonders an Dich, verbleibe ich

Dein Carl.

Meine Adresse:

Wiesbaden, Badhaus zum Schützenhof.

Anmerkungen

¹ Die ärztliche Diagnose dürfte Laryngitis granulosa gelautet haben.

² Christian (22 J) war ein älterer Bruder von Karl. Er war das schwarze Schaf der Familie und hatte zur Zeit wohl keinen Kontakt mehr mit Eltern und Geschwistern. Siehe Briefe vom 1.5.1870 und 7.9.1871, die sein Onkel Karl schrieb.

Wiesbaden, den 7. Februar 1876.

Lieber Vater!

Geübt bin ich schon 14 Tage fort.
Mein Anflugsleiden (Laryngitides
chronica) hat sich so weit gebessert,
fast, daß ich 14 Tage ununterbrochen
arbeiten darf. Die Genesung
gibt mir die besten Hoffnungen.
Der Loucheux-Vorfall ist eine
äußerliche Begünstigung gewesen.
Ich bekomme 20 Minuten die Woche
in einem kleinen Hofe
zu arbeiten. Die Vorsichtsmaßnahme
ist sehr gut. - Allerdings ist das
noch ein wenig zu wenig, besonders
in den ersten Tagen nach dem
Vorfall. Ich werde mich
weiterhin bemühen, mich
möglichst zu erholen. Die
Genesung ist ein langwieriges
Geschäft.

deiner Gefallensdank. Du hast mich
sehr liebend und gütlich be-
grißt. - Ich habe in meine Gefell-
schaft. Lieber Herr, die ich gar nicht
vergessen über diesen Postlauf
aber ich bitte dich, wenn möglich
diesem Briefe ein paar Zeilen
deiner Bekundigung zu schreiben
denn ich bin in der Hoffnung
dich zu sehen. Wenn ich dir
schreibe, so will ich dich
auch in die Höhe setzen.
Und ich bin dir sehr dankbar
für die Aufmerksamkeit, die
du mir entgegen bringst.
Ich bin dir sehr dankbar
für die Aufmerksamkeit, die
du mir entgegen bringst.
Ich bin dir sehr dankbar
für die Aufmerksamkeit, die
du mir entgegen bringst.

Ihr Carl.

Heim Briefe,
Wiesbaden, Sonntag zum Pfingsten.

*Bruder Karl (39 J) schrieb am 13.3.1876 aus Westerfeld an Christian (49 J) in Wolfenhau-
sen.*

Lieber Bruder!

Nächsten Donnerstag, den 18. d.M. habe ich Prüfung. Zu dieser, um 1½ Uhr Nachmittags anfangend, lade ich Dich hiermit freundlichst ein.

Warum Du so lange nicht geschrieben und meinen letzten Brief nicht beantwortet, will mir nicht in den Kopf. Krank bist Du nicht, sonst wärest Du nicht gestern vor 8 Tagen bei Verwandtschaft in Lauken gewesen. Hast Du Zeit zu reisen, dann kannst Du auch so viel Zeit erübrigen einige Zeilen zu schreiben.

Bei mir und Meinigen hat's bis dahin gut gegangen; so Gott will, wird's auch so weiter gehen. Abiturienten- und Aspirantenprüfung vorüber. Mein früherer Schüler und Aspirant Sachs von hier hat gut bestanden.

Morgen werden es 8 Tage, daß der alte liebe Papa seinen Geburtstag gefeiert. Einen Brief nebst Angebinde hat er von mir erhalten.

Die verflossene Nacht war eine sehr stürmische und Angst und Schrecken erregend. Spuren davon sind vorhanden. Sonst nichts Neues von hier.

Empfange die herzlichsten Grüße durch

Deinen

Bruder Karl.



Wasseraufenthalte, d. 13. März
1876.

Lieber Bruder!

Wie ich Ihnen sage, am 18. d. M.
haben wir den feinen. In dieser, um
1 1/2 Uhr Nachmittags anfangend, hat
da ich Sie persönlich kennen lichte, wie.
Wann Sie so lange nicht gesehen
habe und immer noch habe. Die Zeit
beantwortet, will nicht wie
das Kopf zu schreiben Sie nicht,
sonst würde Sie nicht gesehen von
8 Tagen bei Wasser aufenthalte Sie hat
gesehen. Galt die Zeit zu wissen,
dann kann Sie auch so viel Zeit nicht,
wie ich nicht zu haben zu sein kann.
Die mir mit Wasser aufenthalte hat die
gütige gesungen, so oft will nicht
sonst zu gehen. Ob die in der
Offizien zu sein sind von der
früheren Zeit mit Aspirant, Kopf
wie sie hat gut lassen die

Wegenwarden ab 8 Tage, dass die alte
liebe Jager ferner Oberrathstag
sind, ferner Leinwandh. Angabe
die hat, die eine, die andere.

Die vorflüsse, die sind die
stimmig, die sind die
vorgabe, die sind die
vorgabe, die sind die
vorgabe, die sind die

Ergeben die herzlichsten Grüße
Ihrer

Lieber Karl.

Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 23.3.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Das Erwachen der Natur zu neuem Leben, der gestern schön gefeierte Geburtstag unseres geliebten Kaisers Wilhelm, der heutige schöne Frühlingsmorgen pp bringen mir die Pflicht nahe, Dir, wenngleich bei schwachen Kräften, so schwer mir es auch fällt, einiges Wenige zu schreiben.

Vor allem anderen seien es die Gefühle meines innigen und herzlichen Dankes für die, mir an meinem Geburtstage von Dir zugegangenen innig warme und herzliche Gratulation und Glückwünsche für mein ferneres Leben, welche ich Dir hier schriftlich zolle. Es waren Tage, die, nämlich vor und nach meinem Geburtstage, meine ohnehin geschwächten Geisteskräfte etwas aufgerichtet und empor geschwungen. Merke, wie es mit meinem Geburtstag war, und wie es um denselben stand.

Die Wintertage von Neujahr an, waren Tage für mich, von denen ich auch hätte sagen können, sie gefallen mir nicht, wenn nicht Herzensruhe und ein zufriedener Sinn geblieben wären. Durch den Monat Februar war meine Gesundheit so im Abnehmen und der Husten so arg, daß ich auf den Gedanken kam, den Geburtstag schwerlich noch zu erleben.

Ängstlich legte ich mich Abends zu Bette, wegen des schrecklichen Hustens, das mir bevorstand, und fast jedes mal eintrat, und mich lange nicht zum Einschlafen kommen ließ, dann der schwache Gedanke, daß die eingewanderten Langenhainer, Philipp Althans Frau, Johannes Lowe (?) Conrads Wittwe, Jacob Löwe Wittwe und Georg Hacke Wittwe, die zum Abscheiden liegt, füllten bis auf Letztere das Grab, und ich dachte, Du gehörst doch auch zu den eingewanderten Langenhainern.

Doch habe ich den Geburtstag erlebt mit des Gottes Hülfe. Den Abend vor demselben brachte der Bote einen Brief von Deinem Bruder Carl, am Geburtstag einen lieben Brief von Deinem Wilhelm (= 1. Kind von Christian, 25 J), und den Tag hernach Deinen Gratulationsbrief mit dem schönen Familienbild¹ von Dir, welches nach mehreren Tagen schön gerahmt und sein Plätzchen unter den schon vorhandenen einnehmen wird.

Ich komme zum Schluß, denn das Schreiben will mir nicht mehr gut gehen.

Haltet froh und vergnügt Ostern, dieß mein Wunsch unter vielen Grüßen von all den Deinen von hier, insbesondere von

Deinem Vater W. Zipp

Anmerkungen

¹ *Die Technik der Fotografie war seit etwa 40 Jahren bekannt.*



Lieber Christian!

Ich begreife die Natur zum neuen Leben,
 der gestern für gesinnte Geburtstage in
 gebilten Köpfen Willkür; der fäulige
 Trübsalbewegung bringen zur die Pflicht auf
 Dir, was gleich bei jeder dieser Kräfte so
 wie es auf fällt einige Dinge zu schreiben.

Was allem nach zu sein die Gafüste zu
 meiner und frohliche Geburt für die, wie
 neuen Geburtstage zu die zugehörigen in
 wie man die frohliche Geburt und Glück
 wünsche für man zu neuen Leben, welche
 sie ist die zollen. Es waren Tage die
 leben und nach man die Geburtstage die
 man die gesinnten Gafüste leben und
 Art und zu den gesinnten. Was, wie es
 man die Geburtstage von wie es zu den
 man

Die Winterstage von Nojase an, waren lange für
 mich von dem ja ich mich hätte sagen können sei
 gefallen mir nicht, ^{wegen der} gegen die die ich gesandt
 sei Ihre geliebten von. Drey der Monatstage.
 von mir Gefand seit so ein Abwesenheit und die
 Gatten so sey, daß ich auf die Affianten der von
 Geburtstage sehr erlich mich zu erleben. Dreyßtag
 ich mich Abend zu Geben, wegen der sehr klaren
 Gäste ab, daß mich bruchend am fast jedes mal am abend,
 und mich lange nicht zum kleinsten Sommer längst dann
 der sehr sehr Gedacht, daß die jüngeren und der Langen-
 Jahre, Heltzig Elster, Frau, Johannsd Loren, Conradt W. B.
 Jacob Loren Hiltner und Gersony Junke Hiltner viel
 zum Abspandlicht, füllte die mich Lichte das Abend,
 und die klafte ist gesandt mich mich zu den jüngeren
 der Langen Jahre. Drey fahrt die Geburtstage er lacht
 mit der Gatten Hilfe. Der Abend von demselben bruch
 in der Gatten Hilfe Loren, Dänner, Dänner, Cuol,
 von Geburtstage einer lieben Dänner von Dänner Hiltner,
 und der Tag von der Dänner Gatten Hiltner Brief mit dem
 seiner Familienbild und die, er lacht mich mich sehr Tage
 sehr mich sehr und sein Platz gesandt die sehr mich sehr.
 von mich mich sehr.

Ich komme zum Schluff, denn die's Bescheid will
mir nicht mehr gut gehen.

Faltet froh und vergnügt Abschiedsgrüße
aus unter vielen Grüßen von all den Damen
und Herr, jähresweise von

Langensalza den 23. März
1866.

Ihrer Mutter
H. Zipp

Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 5.5.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Wessen Schuld ist's, daß wir einander wie fremd werden? Meine, ist es wirklich nicht. Soll ich Dir die Sache auseinander setzen, daß mein Ausdruck Wahrheit, möchte ich gerade jetzt noch nicht, um nicht zu beleidigen, - überlasse Solches vielmehr Deinem Nachdenken. Seit März keinen Brief, weder sonstige Nachrichten von Wolfenhausen und von Dir, das schmerzt Deinen alten Vater, der mehr krank als gesund ist.

Davon abgesehen, komme ich mit einer Bitte für Deine Schwester Sophie und ihrem Töchterchen Caroline welches, wie Du wissen wirst, auf Pfingsten confirmirt werden soll. Freude ja große der Eltern, daß abermals eines ihrer Kinder mit Gottes Hülfe so weit gekommen ist.

Aber auch Sorgen der Mutter ihr Töchterchen confirmationmäßig zu kleiden. Für einige Stücke des Anzugs hat sie bereits schon gesorgt, aber das Haupsächlichste fehlt denn doch noch. Sie möchte darum an Carolines Goth nach Drommershausen, um ein Confirmations-Geschenk appelliren, allein die Adresse und den Namen ihres Mannes weiß Niemand von uns; zudem ist es auch schon etwas spät.

Willst Du so gut seyn und dorthin in dieser Angelegenheit schreiben, oder anders Deine Tante Caroline, meine liebe Schwester und unseres Carolinen alte Göth, durch Deine Beredsamkeit dahin bringen zu suchen, durch Vorlage für ihre Tochter das Gewünschte abzumachen, und solches wäre ja das Erwünschte und Kürzeste und meine Schwester könnte es ja, sie hat Geld und etliche alte Thaler machten's fertig. Deinem Ermessen geben wir es heim. Für Deine gütige Besorgung in dieser Angelegenheit, machst Du Deine Schwester ja verbindlich.

Für den Confirmations-Anzug Deiner lieben Mina (= *Christians einzige Tochter aus 2. Ehe, 14 J*) wird von Eurer Seite bestens gesorgt seyn. Lasset sie bald zu ihrem Großvater hierher kommen, auch von mir soll ihr ein kleines Confirmationsgeschenk zu Theil werden. Haben doch Heinrich (= *1. Kind aus Christians 2. Ehe, 15 J*) und Mina schon auf Ostern kommen wollen. Ja, Heinrich und Mina kommen hieß es bis zum letzten Augenblick von Sophies und Augusts Kindern.

Freuet Euch Alle, alt und jung, groß und klein auf die bald kommenden Pfingstfeiertage, dieses wünscht von Herzen

Euer alter Stammvater

W. Zipp.



Langensalza den 5. Mai
1876.

Lieber Christian!

Was für Schuld ist, daß wir einander einander
wunden: meine, ist es wirklich nicht toll ist die
die Sache einander setzen, daß man nicht
Wahrscheinlichkeit, müßte es grandioser noch nicht
zu betreiben, - überlasse ich dich dem Herrn.
Aber seit dem letzten Briefe wieder für eine
Aber von Holzhausen und von Dir, das besorgst Du
von allen Seiten, die mich kaum alle gesehen ist.
Denn du hast ja, komme ich nicht immer Bitte für
Denn die Sache ist ja ein höchst interessantes
Lied verliert, wie Du wissen wirst, daß die Sache
konfirmiert werden soll. Und ja große der Sache
daß abermals sind ihre Kinder nicht Gottes Güte
so nicht gekommen ist. Aber auch wegen der Welt,
das ist die Sache einander müßig zu sein.
Und die Sache ist die Sache ist die Sache
sich gesehen, aber die Sache ist die Sache
nicht. Sie müßte in dem an der Sache ist die Sache.

Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 1.6.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Ich beeile mit zitternden Fingern Dir diesen Brief zu beantworten und bedauere von Herzen, daß ich Euren Pfingstfreuden und der Confirmation Deiner lieben und holden Mina (= *Christians einzige Tochter aus 2. Ehe, 14 J*) als Grosvater, nicht persönlich beiwohnen kann. Doch im Geiste bin ich in der heiligen Stunde, wo das liebe Kind sein Gelübde und den heiligen Schwur Gott und Jesu ewig treu zu seyn und zu bleiben, bei dem guten Bekenntniß als eine ächte Christin zu leben und zu wandeln.

Fließen da die Thränen, Ihr Eltern so denket an mich, meine fließen auch wie jedesmal bei einer Confirmation und kann es auch da anders seyn, wenn ich die geistige Erinnerung am ersten Pfingsttag an Wolfenhausen und die sichtbare Anschauung bei Carolinchens (= *Tochter von Christians Schwester Sophie, 14 J*) Confirmation den zweiten Pfingsttag dahier habe.

Ist der heilige Act der Confirmation Minas durch und wird im trauten Familienkreise, dem Feste angemessen, ein gutes Glas Maitränk geschlürft, so erinnert euch meiner und trinkt eins mehr auf meine Gesundheit, dar ich ja auch Eurem Familienkreise angehöre und ein Glied desselben bin, ich aber mich in das Unvermeidliche, nicht bei Euch seyn zu können, geduldig fügen muß.

Dein Plan und Vorschlag lieber Christian, gut gemeint und ausgedacht, mich gerne nach Wolfenhausen zu haben, war mir nicht möglich, ja nicht ausführbar; denn meine Füße versagen mir allen Dienst und wollen sich nicht recht heben um fort zu schreiten, und zu fahren getraue ich mich nicht mehr, da ich nicht wissen kann, ob ich's noch vertragen kann; zudem wird ja Carolinchen auch confirmirt, und was würden deren Eltern denken und von mir halten, wenn ich als Grosvater von hier weg und nach Wolfenhausen gemacht wäre; auch kommt Luise (= *1. Kind von Christians Schwester Sophie, 19 J*), Deine Goth, von Wiesbaden, die so selten kommt und kommen kann, welche ich so herzlich wie Deinen Wilhelm (= *1. Kind von Christian, 25 J*) liebe, und zu der ich auch nicht mehr kommen kann.



Wilhelm Zipp *1851
Enkel des Schreibers
und Sohn des Adressaten
als 70-Jähriger

Dein Bruder August kann ebenfalls nicht kommen, da er bereits 14 Tage anhaltend am Lorsbacher Weg, welcher gemacht wird, gearbeitet und noch fort daran arbeiten will und nicht aussetzen mag. Er fühlt sich zu müde, den weiten Weg nach Wolfenhausen hin und her zu machen.

So wäre denn das Nöthigste und Wichtigste geschrieben; doch noch eine Schlußbemerkung, und zwar die, Deiner Tante Karoline (= *Schwester des Schreibers*) und ihrer Drommershäuserin, in meinem Namen, einen Dank auszusprechen für das Confirmationsgeschenk, welches ihrem Göthchen Caroline, Deiner Schwester Kind, geworden wäre.

So mögen die Pfingstfeiertage Dir und Deiner Familie zunächst, dann allen Übrigen, die an diesen Tagen um Euch versammelt sind, in Frohsinn und Heiterkeit verlebt werden, dieses wünscht nebst herzlichen Grüßen von hier,

Dein Vater

W. Zipp



Lieber Christian!

Ich würde mich zitternd vor dir setzen
 und dich zu befragen, was du von der
 großen, die auf dem Pfingsttag und der Con-
 firmation deine Liebe und solche Mühe, als
 Quodvultis, nicht persönlich beizubringen ist.
 Darf ich dir bei dir in der feierlichen Stunde wieder
 dich und dein Gelübde und den feierlichen Bescheid
 Gott bei dir sagen zu dir zu sagen und zu bleiben
 bei dem großen G. beizubringen als eine große G. die
 zu leben und zu werden. Ich bin die Pfingsten
 die G. die so dastet, so mich nicht fließen und
 wie jedesmal bei einer Confirmation und kann
 mich da wieder sagen, was ich die geistige Ein-
 sung im ersten Pfingsttag an Wulfsfelsen und die
 feste Abfassung bei Carl'sen's Confirmation
 der zweiten Pfingsttag dasin habe. Ich die feierliche
 Act der Confirmation Monat dasich und wird im Jahr

Am liebsten Traulichkeit, die man sich
in jeder Hinsicht wünscht, so man
auch seinen, und die ich nicht mehr, auf meine
Gefundheit
ist ja nicht nur ein Traulichkeit, sondern
in jeder Hinsicht, auch in jeder Hinsicht, und
wird sich, nicht nur, sondern, auch, und
Vieldey sagen, nicht.

Dieu Dieu, das ist, und die, die, die, die, die,
nicht nur, sondern, auch, und, und, und,
zu sagen, was, was, was, was, was, was,
denn, denn, denn, denn, denn, denn,
wollen, wollen, wollen, wollen, wollen,
denn, denn, denn, denn, denn, denn,
nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht,
denn, denn, denn, denn, denn, denn,
wieder, wieder, wieder, wieder, wieder,
so, so, so, so, so, so, und, und, und,
Helfen, Helfen, Helfen, Helfen, Helfen,
denn, denn, denn, denn, denn, denn,
und, und, und, und, und, und,
lieb, lieb, lieb, lieb, lieb, lieb, und, und, und,
nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, nicht, und, und, und.

Die Loree August Luna ebenfalls nicht kommen,
 das heißt die Loree ebenfalls am Carlshofen Weg,
 welche gemeinschaftlich wird, ganz leicht hat mich doch die
 Arbeit nicht und nicht übersehen mag. Es muß
 sich zu mir in die weitere Zeit auf die Arbeit
 für mich zu gehen.

So war denn die Kasse für die Arbeit
 bei; das war eine sehr schöne Arbeit, die zwar die
 Frau Frau Carolina in ihrer Sommerzeit
 in einem kleinen Raum die Arbeit
 für die Arbeit und die Arbeit, welche ich
 Carolina in der Arbeit gemacht war.

So war die Arbeit für die Arbeit die
 Arbeit für die Arbeit, und alle Arbeit, die
 die Frau in der Arbeit gemacht war
 die Arbeit für die Arbeit, welche ich
 selbst sehr leicht gemacht war.

Langezeit 1. Juni Die Arbeit
 1876. W. Zipp

Vater Wilhelm Zipp (79 J) schrieb am 17.7.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen. Er hatte gerüchteweise von Christians Versetzung fort von Wolfenhausen erfahren und wünschte nun nähere Auskunft.

Lieber Sohn!

Es scheint, Langenhain, Dein Vater, Bruder und Schwester in demselben, hätten nichts Anziehendes mehr für Dich.

Schon beinahe drei Wochen ist durch Zeitungen, Schulblatt pp bekannt geworden, daß die erste Lehrerstelle zu Wolfenhausen A. Runkel vacant seye. Mehr erschrocken, als erfreut, nahm ich die Kunde hin und dachte von Dir sofort einen Brief zu bekommen, durch welchen ich den Grund und Veranlassung zu dieser Vacanz und den Ort¹ Deiner neuen Versetzung zu erfahren gedachte, harre jedoch die ganze Zeit vergeblich darauf.

Lehrer Zipp von Wolfenhausen ist versetzt, so heißt es unter den Kollegen in hiesiger Gegend, Christian versetzt auch hier in dem ganzen Ort. Lehrer Stahl kam in dieser Zeit öfters und frug, ob ich noch keinen Brief von Dir über Deine Versetzung und wo hin, erhalten hätte, und bemerkte jedes mal, es seye doch sehr unrecht von Dir, uns, er meinte sich auch mit, darüber in Verlegenheit zu lassen.

Wir haben, auch bei der sorgsamsten Überlegung, es bis jetzt noch nicht rund bekommen können. Stahl glaubte anfangs, ob es nicht wohl ein Druckfehler seyn möchte, daß es vielleicht die zweite Stelle seye, doch rechtfertigte dieses auch Dein Stillschweigen noch lange nicht, und er würde, wenn Du nach Langenhain kämest, Dir einmal gehörig den Marsch blasen.

Laß uns deshalb nicht länger in Ungewißheit und schreibe uns gleich nach Ankunft dieses Briefes Antwort, doch eine freudige und angenehme.

Dieses wünscht und verlangt es sogar,

Dein Vater

W. Zipp.

Anmerkungen

¹ *Christian Zipp wurde später im selben Jahr von Wolfenhausen nach Neuhof versetzt, wo er im Jahr 1896 70-jährig sein 50. Dienstjubiläum feierte und zugleich in den Ruhestand ging.*



Lieber Sohn!

Es scheint, Langensiein, Dimpel, Linder, und
Lefers in unmittelbarer Nähe Klagenfurt
wäre für Dich. Sehr beinahe, dass die Frau ist durch
Zirkulation, Gefühl und so bekannt geworden, dass die
sichere Lebenshaltung zu Wolfenbüttel d. R. nicht
ausreicht. Diese Vorsetzung, als vorant, was
in die Hände zu sein und das, was die sofort in
von D. zu bekommen, durch welche die
Gnade und Annehmlichkeit zu dieser Sache wird
von D. zu sein, wenn die Zeit zu verlaufen,
jedoch die ganze Zeit vergeblich verlaufen.
Lieber Zipp und D. ist vorsetzt, so frisst er
von der Göttern in seiner Jugend, Christian vor
setzt und sein in dem ganzen, das. Dieser Brief
D. in dieser Zeit ist ^{mit} auf dem Brief

von Dir über Deine Beschäftigung mit der Sache, wo
 fallen sollte, und kann ich jedes mal, so lange das
 sehr schwer von Dir, und so wenig, so viel er ist,
 darüber in der Lage sein zu lassen. Die Sache
 mag bei der sorgfältigen Betrachtung, die nicht leicht
 noch nicht wird bekommen können. Hast glückliche
 erlangt, so ist nicht möglich in Umständen sein möglich
 dass es nicht ist, die gleiche Stelle für, das auch
 für die dieser die Stelle für, die lange
 nicht, so ist es nicht, wenn Du noch Langenka
 kauft, die einmal gefällig der Sache bleibe.

Hast und warum nicht länger in der Lage sein und
 für die die gleiche mag die Sache dieser die Sache
 stehen, so ist es nicht möglich für die Sache.

Diese wünscht mir vorläufige sagen,

Langenka
 17 Juli
 1876.

Die Sache
 W. Zipp.

Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 15.9.1876 aus Langenhain an Christian (49 J) in Wolfenhausen.

Lieber Christian!

Nächsten Sonntag über 14 Tagen, also den 1^{ten} October, soll dahier Kirmes seyn. Zu dieser Kirmesfeierlichkeit soll ich Dich und Deine Familie, auch die Nehls- (= *des Schreibers Schwester Karoline, 66 J*) und Wicks- (= ?) mit der Seits-Wittwe (= *des Schreibers Schwester Charlotte, 73 J*) einladen, was hiermit geschehen.

Wie stehts mit Deiner Versetzung auf October? Welche Aussichten sind Dir durch Bayer (= *zuständiger Schulrat*) eröffnet? Sollten von dessen Dir gethanen Versprechungen welche in Erfüllung gehen? Glaubst Du noch ins blaue Ländchen¹, A. Hochheim zu kommen. Ich möchte es schier bezweifeln.

Wird heute in der Regierungs-Sitzung Kloppenheim nicht einem Lehrer unserer Inspection zugesprochen, dann ist für Dich die Hoffnung, ins blaue Ländchen zu kommen, wieder zu Wasser geworden; denn die erste Lehrerstelle zu Nordenstadt hat Maurer und an die zweite ist Corad (?) von Niederlibbach versetzt; Heymach von Auringen ist nach Bierstadt dirigirt und dessen Stelle einem Lehrer vom Westerwald geworden. Letzterer will, der Sage nach, Auringen nicht annehmen, weil er sich nicht um diese Stelle, sondern um die in Bierstadt gemeldet habe. Sollte er sich nicht besinnen, diese Stelle nicht anzunehmen - so wäre solche für Dich nicht unpassend. Wintermeier hat sich stark beworben um Kloppenheim, solle ihm solches werden, Medenbach kannst und wirst Du nicht nehmen!

Weitere Besprechungen über Deine Versetzungsgeschichten mündlich, wann Du die Kirmes kommst. Sollte Dir aber eher als bis dorthin ein glückliches Resultat von Seiten der Regierung zugehen, so theile es mir früher brieflich mit.

Kommt zur Kirmes, wer da will und Lust hat. Mit diesem Wunsche sei auch dieser Brief abgeschlossen

von Deinem Vater

W. Zipp

Anmerkungen

¹ *Blaues Ländchen: Im rheinland-pfälzischen Taunus die Gegend um die Stadt Nastätten.*



Lieber Gassman!

Während Sonntag über die Tagung der von Herrn
Detobow, soll unsere Bewegung gegen die neue
unabhängigkeit soll auf die in der Familien
in Russland. Wir haben die Zeit nicht
zu dieser Bewegung. Unsere Pläne sind
nicht gegeben.

Wie steht die Bewegung auf Detobow
welche Charaktere sind die von Herrn
Detobow von Russland die Bewegung welche in der
Länder der Gläubigen zu sein in der Länder, die
Gassman. Ich weiß es nicht besser.
Wird es in der Tagung, dass es
nicht einen Leser über die Bewegung zu geben
Sind es für die Bewegung, die Länder zu

kommen, wieder zu Wasser geworden, dann die
 rechte Lufthalle zu Nothspudt hat Manen, und
 er die gleiche ist Erand von Kuder lichter vor-
 schyt; Gigenstande Kuring, ist nach Linspudt die
 geht und dassa Kalle in ein Lufthalle Westwärts
 geworden. Lufthalle wieder Tage nach Kuringen
 nicht ankommen, weil es sich nicht in diese Halle,
 sondern in die in Linspudt gemeldet haben, sollte
 es sich nicht befinnen in diese Halle nicht ankommen -
 so wieder solche für sich nicht eingekleidet. Wintersonnen
 hat sich so an dem oberen in Kalle ankommen, sollte es
 solche werden, Wintersonnen dann ist nicht die
 nicht ankommen. Wintersonnen Lufthalle über dem
 der Lufthalle geschehen, wenn die die Kinnern
 kommen. Sollte die aber so alt bei Kalle ein glück-
 licher Resultat, wenn Lufthalle der Kuringen, zu zeigen
 so Kalle ein so früher beieinander ist.

Gengenau kommt zur Kinnern was das will und Lufthalle
 3. 10. 1876. Mit diesem Briefe für die Lufthalle abgefliegen
 von Linnern Vater W. Zipp

Schulrat Bayer informierte Christian vorab, dass die Versetzung nach Neuhof bevorsteht. Er schrieb am 16. Oktober 1876 aus Wiesbaden nach Wolfenhausen.

An den Herrn Lehrer Zipp Wohlgeboren!

In aller Eile die Nachricht, daß Sie zum 1. Nov. d.J. an die erste Stelle zu Neuhof Amtes Wehen versetzt sind. 360 ??? Gehaltes bringt dieselbe ein und ist mit derselben die Versetzung der 2. Stelle vorläufig verbunden, für welche Arbeit 300 ??? bezahlt werden. Ein Ackergut von 12 Morgen wird Ihnen außerdem willkommen sein.

Sie sehen, daß ich Wort gehalten habe, wenn ich Ihren Verhältnissen möglichst Rechnung zu tragen versprach. Nun halten Sie auch Wort und arbeiten Sie unter Gottes Segen treu und friedlich auf dem neuen Acker, der Ihnen zugewiesen.

Den ??? sind Sie selbstredend nun los.

Es grüßt Sie

Bayer

an
an Herrn Anton Zipp Walthers Walfenlaun

Walthers am 16. October 1876.

In aller Eile die Handlung, daß die am 1. Nov. l. J. von der ersten Seite der Neube-
arbeiteten Werke ausgeht sind. Das ist wohl gütlich genug die Sache ein und ist mit Aufsehen
die Walthers der 2. Seite vollständig abhandeln, für welche Arbeit Sie den besagten
für Abhandlung der 12. Ausgabe wird Ihnen sehr dankbar mitzukommen sein.
Sie sehen, daß ich mich sehr freuen würde, wenn ich Ihre Abhandlung möglichst rasch
bekommen könnte. Ich würde Sie sehr dankbar sein, wenn Sie mir die Abhandlung
bei sich freigelegt und dem ersten Abdruck, der Ihnen vorkommen.
Die Handlung sind Sie sehr dankbar sein.

Es bleibt Sie

Die Handlung sind Sie sehr dankbar sein
für die Handlung sind Sie sehr dankbar sein
für die Handlung sind Sie sehr dankbar sein

Brüder

Walthers
Walthers am 16. October
1876.

Walthers
Walthers am 16. October
1876.

Christian war im November mit seiner Familie von Wolfenhausen nach Neuhof, seinem neuen Wirkungsort als Lehrer, umgezogen. Am Umzugstag brachte seine Frau Katharina ihr neuntes Kind zur Welt und blieb vorläufig in Wolfenhausen zurück. Christian beschreibt die Geschehnisse in einem Brief vom 26. November 1876 an Sohn Heinrich, dessen Aufenthaltsort nicht bekannt ist. Der Brief selbst liegt nicht im Original vor, sondern nur ein handschriftlicher Auszug, den Irmgard Zipp angefertigt hat.

Lieber Heinrich!

Warst und bist nicht vergessen, oft wird Deiner gedacht und von Dir gesprochen.

Unser Überzug war seltsamer, sonderbarer, auch trauriger Art. Kirmesdienstag wurde gepackt und Mittwoch Morgen 7 Uhr sollte es abgehen. Mittwoch Morgen gegen 4½ Uhr beschenkte Deine Mutter Euch aber mit einem weiteren Bruderlein.

Um 7 Uhr reisten ich, Minna, Adolf und August mit fast allen Habseligkeiten ab, während Deine Mutter mit den anderen drei (= *Julius, 8 J, Rudolf, 2 J, und das Neugeborene*) in Wolfenhausen verbleiben mußte.

Da sehr schlechtes Wetter und die Chaussee mit frischen Steinen überschüttet war, kamen wir erst abends 9½ Uhr dahier an. Das Schwein, die Katze und die Gänse (Hundevieh war in Wolfenhausen geblieben) wurden abgeladen, alles andere auf den folgenden Morgen verschoben. Weil gegen 12 Mann zur Hilfe da waren, so waren in einer guten Stunde die 4 Wagen abgeladen.

Donnerstag und Freitag ordneten wir die Sachen, und Samstag besuchte ich meinen Herrn Pfarrer in Wehen (er gefällt mir), Sonntag hatten wir Gottesdienst und Montag ruhte ich von aller Arbeit. Dienstag Vormittag wurde ich in mein Amt eingesetzt. Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag hielt ich Schule.

Heute vor 8 Tagen reiste ich zurück nach Wolfenhausen, den anderen Tag ließen wir den kleinen Friedrich taufen und Dienstag Morgen 7 Uhr ging's mit der Chaise nach Neuhof. Nachmittags 3¼ Uhr langten wir wohlbehalten und munter hier an¹.

Seit dieser Zeit sind wir alle hier. Von Heimweh bei allen keine Spur, und wir sind alle bis auf Deine Mutter ohne Tränen von Wolfenhausen geschieden. Es gefällt uns allen dahier recht gut und wir fühlen uns alle vollkommen daheim.

...

Dein Vater

Chr. Zipp

Anmerkungen

¹ Die „Chaise“ brauchte also mehr als 8 Stunden von Wolfenhausen nach Neuhof, knapp 25 km Luftlinie voneinander entfernt.

Vater Wilhelm (79 J) schrieb am 28.11.1876 aus Langenhain an Christian (49 J), der kürzlich als Lehrer nach Neuhof versetzt worden war.

Lieber Christian!

Gottlob, daß all die sorgenvollen Tage¹, die ich wegen Deiner und Deiner lieben Familie beinahe ein halbes Jahr lang verlebt, somit glücklich vorüber gegangen sind; die letzten dieser Tage waren doch die schmerzlichsten für mich. Unbeschreiblich froh war ich dagegen, als ich Deinen Brief von voriger Woche, von Neuhof datirt, eröffnete und gelesen. Was ich in meinem Innren freudig empfunden, kann ich Dir in Worten aber nicht ausdrücken.

Hinterhalten willst Du Deinem Vater nicht, was Alles Dir im Laufe oben angegebner Zeit begegnet, widerfahren, gekommen pp vergangen - und endlich anders geworden ist; deshalb Dein versprochener Besuch kommenden Samstag, womit Du die lieben Deinigen dahier erfreuen und überraschen willst.

Dein Bruder August läßt nicht an diesem Tag, sondern des Tages vorher, also den Freitag, schlachten, weil er mit der Bestellung beim Metzger zu spät gekommen. Er und seine Lisbett (= *Augusts Frau Elisabeth*) glauben, Du könntest auch an diesem Tage eintreffen, was er jedoch Deinem Ermessen heimstellt. Kommst Du also den Freitag nicht, so wirst Du doch, denke ich, den Samstag bei uns eintreffen.

Einstweilig, viele herzliche Grüße von mir, von all den lieben Deinen, an Dich und die lieben Deinen.

Dein Vater

W. Zipp

Anmerkungen

¹ *Wilhelm bezieht sich auf die Versetzung seines Sohnes Christian von Wolfenhausen nach Neuhof*



Lieber Christian!

Gottlob, daß alle die Sorgen der Tage, die
 ich wegen Deiner und Deiner lieben Familie,
 bringe im selbigen Tage lang zu probiraffen
 glücklich wieder gegange sind, die letzten die-
 ser Tage waren doch die schönsten dieser
 Tage - für mich. Ich befinde mich noch
 so dagegen, als ich Deine Briefe von voriger Wo-
 che von Vertheilung ist, so frisch und gelassen.
 Was ich in meinem Journal händlich aufschreibe,
 kann ich Dir in Worten nicht ausdrücken.
 Gütlichfalls willst Du einem Vater nicht ohne
 Alles wie im Laufe der angegebenen Zeit bezeugt,
 wiederholte gekommen ist so ganz und so recht so,
 wie gewünscht ist, daß falls die versprochenen Besor-
 gen am Samstag kommt Du die lieben Dingen
 dahin zu führen wie ich es so willst
 Dein

Dein Bruder August liest nicht an diesen
 Taggeden die Tage vorher, als das Strauch,
 schlafte, weil er mit der Befreiung bei dem
 Matzen zu spät gekommen, er hat seine Lebtzeit
 glänzen, du könntest auch an diesem Tage antret-
 fen, was er jedoch. Demen Tagessen sein sollte.
 Kommt du als die Strauch nicht, so wirst du das,
 das ist, der Samstag bei und einlassen.
 Nicht möglich, nicht vergesse die Briefe und wir, und
 alle die lieben Jansen, an die und die lieben Eltern.

Langensheim d. 28ten
 November 1876.

Dein Vater
 W. Zipp

Georg Zipp (64 J) schrieb am 4.3.1877 aus Stangenrod, wo er seit seiner Pensionierung vor 7 Jahren lebte, an seinen Neffen Christian (50 J) in Neuhof.

Lieber Christian!

Dein lieber Brief vom 28^{ten} v.M. hat mich und Deine Tante recht schmerzlich wegen der Krankheit Deines lieben Vaters berührt.

Der Umstand, daß Dein Vater mich noch einmal gerne auf seinem Krankenbette sprechen will, hat mich in große Aufregung gebracht. Wie wohl es Christenpflicht ist, die Kranken zu besuchen, so ist es um so mehr Bruderpflicht an das Krankenbett des Bruders zu eilen, brüderliche Worte mit ihm zu sprechen und die treue Bruderhand zu drücken, ihm in das treue Bruderauge zu blicken und beim Abschied, vielleicht dem letzten, das letzte Lebewohl zu wünschen¹.

Diese Gefühle sind bei mir um so lebhafter, weil ich anerkenne, daß Dein Vater mir nicht bloß ein treuer, sondern ein Bruder ist, dem ich Vieles zu verdanken habe.

Lieber Christian! Du kannst Dir denken, wie gerne ich Deinen lieben Vater noch einmal besuchen würde; allein diese hoch winterliche Witterung, meine krankhaften Augen, mein Zwanghusten, namentlich morgens, machen es mir leider unmöglich, jetzt eine so weite Reise vorzunehmen; so bleibt mir unter diesen Umständen nichts weiter übrig, als Deinem lieben Vater schriftlich gute Besserung in seinem Leiden zu wünschen und, wenn es im Rathschlusse des Himmels beschlossen sein sollte, daß diese Krankheit seine letzte sein solle, für ihn eine glückselige Hinfahrt zu dem zu erfliehen, der ihn mit einem so langen glücklichen Leben gesegnet hat.

Ich bitte Dich, lieber Christian, Deinem kranken Vater den Inhalt dieser Zeilen in meinem Namen sofort mittheilen zu wollen.

Herzlich grüßend von mir und der Tante

Dein
betrübter Onkel Zipp.

Anmerkungen

¹ *Wilhelm Zipp (80 J), der Bruder des Schreibers und Vater des Adressaten, überwand diese Krankheitsepisode und sollte noch 4 weitere Jahre erleben.*

zu mühsamer und armer, als im Rathschlusse. Ich schmeichle mich, dass
sich sollte. Dass diese Anwartschaft seine letzten sein sollte, das ich
nicht gleichzeitige Aufsatz zu thun, zu verfahren, die ich nicht, meine
so lange, glückliche Jahre, gesegnet hat.

Ich bitte dich, lieber Christian, diese Anwartschaft, die ich
dieser Zeit in meine Hand, sofort mittheilen zu wollen.
Freudlich grüßend, und mich und die Tugend

Du

Christiane Zipp.

Bruder Karl Zipp (40 J) schrieb am 17.3.1877 aus Westerfeld an Christian (50 J) in Neuhof.

Lieber Bruder!

Auf Deinen soeben erhaltenen Brief verlangst Du sofort eine Antwort. Hiermit soll Dir solche werden.

Herrn Schulrath Bayer habe ich gesprochen. Derselbe sagte: „Neffe¹ ist ein Sohn des Neuhöfer (= *Christian*); das ist wieder so recht Zippisch. Wallau kann ihm nicht werden, denn wir haben massenhaft Lehrer, die diese Stelle auch gerne wünschen. Zudem haben wir ihm schon mehrmals Stellen angeboten und er hat sie ausgeschlagen; will er wieder herüber, so steht ihm nichts im Wege, nur darf er sich nicht um solche Stellen wie Wallau melden, denn dafür ist er zu jung“.

Nachdem ich diesen Schnurrbart von ihm erhalten, versuchte ich noch einen zweiten zu bekommen, aber er sagte „Adje“. Das heißt man mit Glanz abgefahren.

Meine Angelegenheit des Orgelspielens dahier brachte ich zuerst vor, worauf er auch nicht eingehen wollte, aber doch hernach erwiderte: „Reichen Sie durch das Königl. Decanat ein Gesuch ein und wir wollen für eine Vergütung sorgen“.

Dieses das Ergebnis meiner Unterredung mit Herrn Bayer und somit die verlangte Antwort Deines Briefes. 1½ Zeilen?

Zum Schlusse noch die Bemerkung, daß ich für meinen Bruder von jeher nicht wenig, sondern viel übrig gehabt. Herzlichen Gruß

Deines

Bruders

Karl Zipp

In den ersten Tagen komme ich zu den Herrn Seminarlehrern - Prüfung der Seminarschule - bei welcher Gelegenheit ich über Heinrichs² Zukunft sprechen werde. Bericht - sofort.

Anmerkung

¹ *Es handelt sich um Wilhelm (26 J), den ältesten Sohn des Adressaten, der vor 6 Jahren von Nassau nach Westfalen in den Schuldienst gewechselt war und der nun wieder in den nassauischen Dienst zurück wollte und sich für Wallau beworben hatte.*

² *Heinrich (16 J) ist das 1. Kind aus Christians 2. Ehe. Er sollte ab Ostern die Präparandenanstalt in Usingen besuchen, mit dem Ziel, ein Jahr später auf das Lehrerseminar zu gehen.*



Westerfeld, d. 17. März
1817.

Lieber Herr!

Nachdem ich so eben nach dem
Leinwandgeschäft in der Stadt
war. Hier wird soll die selbe
von Frau Schulz gekauft
ist gekauft. In selbe sagte: Was
ist ein Papst? Von dem; das ist
wieder gesagt. Hellau kam
ich nicht war, denn wir haben
nicht. Aber, die selbe soll mich
wissen. In dem haben wir die
unserer. In dem haben wir die
selbe und es ist. Willen wir
wissen, so soll ich nicht in die
und das ist nicht die selbe
von Hellau, malen, denn die ist
so zu sein. Was ist die selbe
nach dem Geschäft, was ist die selbe

einem gewissen zu bekommen, aber
 so sagte. Ohoja. So ist A man
 mit Oflam abgefahren. Wenn die
 gelagert ist das Original der Briefe
 ist zu erhalten, wenn man sich nicht
 willt, aber das fremde, wenn die
 Kaiser in der Zeit der Zeit. So ist
 die Aufsicht und wie man für
 eine Regierung ist.

Dieser Brief enthält meine Antwort
 und die mit Herrn Leijer und für
 mich die wichtige Antwort. Meine
 Briefe 1 1/2 Seiten.

Zum Schluss meine Bemerkung,
 dass ich für meine Freunde und
 mich selbst, sondern die Überzeugung,
 habe.

Herzliche Grüße
 Mein
 Leichter
 Karl Lipp

(Vertical text on the left margin, written in a smaller hand):
 Die für die ersten beiden Bände ist die
 Antwort. Die dritte ist die Antwort für
 die dritte Bände. Die vierte ist die
 Antwort für die vierten Bände. Die
 fünfte ist die Antwort für die fünften
 Bände. Die sechste ist die Antwort
 für die sechsten Bände. Die siebte
 ist die Antwort für die siebten Bände.
 Die achte ist die Antwort für die
 achten Bände. Die neunte ist die
 Antwort für die neunten Bände. Die
 zehnte ist die Antwort für die zehnten
 Bände. Die elfte ist die Antwort für
 die elften Bände. Die zwölfte ist die
 Antwort für die zwölften Bände. Die
 dreizehnte ist die Antwort für die
 dreizehnten Bände. Die vierzehnte
 ist die Antwort für die vierzehnten
 Bände. Die fünfzehnte ist die Antwort
 für die fünfzehnten Bände. Die
 sechzehnte ist die Antwort für die
 sechzehnten Bände. Die siebenzehnte
 ist die Antwort für die siebenzehnten
 Bände. Die achtzehnte ist die Antwort
 für die achtzehnten Bände. Die
 neunzehnte ist die Antwort für die
 neunzehnten Bände. Die zwanzigste
 ist die Antwort für die zwanzigsten
 Bände. Die einundzwanzigste ist die
 Antwort für die einundzwanzigsten
 Bände. Die zweiundzwanzigste ist die
 Antwort für die zweiundzwanzigsten
 Bände. Die dreiundzwanzigste ist die
 Antwort für die dreiundzwanzigsten
 Bände. Die vierundzwanzigste ist die
 Antwort für die vierundzwanzigsten
 Bände. Die fünfundzwanzigste ist die
 Antwort für die fünfundzwanzigsten
 Bände. Die sechsundzwanzigste ist die
 Antwort für die sechsundzwanzigsten
 Bände. Die siebenundzwanzigste ist die
 Antwort für die siebenundzwanzigsten
 Bände. Die achtundzwanzigste ist die
 Antwort für die achtundzwanzigsten
 Bände. Die neunundzwanzigste ist die
 Antwort für die neunundzwanzigsten
 Bände. Die dreißigste ist die Antwort
 für die dreißigsten Bände. Die
 einunddreißigste ist die Antwort für
 die einunddreißigsten Bände. Die
 zweiunddreißigste ist die Antwort für
 die zweiunddreißigsten Bände. Die
 dreiunddreißigste ist die Antwort für
 die dreiunddreißigsten Bände. Die
 vierunddreißigste ist die Antwort für
 die vierunddreißigsten Bände. Die
 fünfunddreißigste ist die Antwort für
 die fünfunddreißigsten Bände. Die
 sechsunddreißigste ist die Antwort für
 die sechsunddreißigsten Bände. Die
 siebenunddreißigste ist die Antwort für
 die siebenunddreißigsten Bände. Die
 achtunddreißigste ist die Antwort für
 die achtunddreißigsten Bände. Die
 neununddreißigste ist die Antwort für
 die neununddreißigsten Bände. Die
 vierzigste ist die Antwort für die
 vierzigsten Bände. Die einundvierzigste
 ist die Antwort für die einundvierzigsten
 Bände. Die zweiundvierzigste ist die
 Antwort für die zweiundvierzigsten
 Bände. Die dreiundvierzigste ist die
 Antwort für die dreiundvierzigsten
 Bände. Die vierundvierzigste ist die
 Antwort für die vierundvierzigsten
 Bände. Die fünfundvierzigste ist die
 Antwort für die fünfundvierzigsten
 Bände. Die sechsundvierzigste ist die
 Antwort für die sechsundvierzigsten
 Bände. Die siebenundvierzigste ist die
 Antwort für die siebenundvierzigsten
 Bände. Die achtundvierzigste ist die
 Antwort für die achtundvierzigsten
 Bände. Die neunundvierzigste ist die
 Antwort für die neunundvierzigsten
 Bände. Die fünfzigste ist die Antwort
 für die fünfzigsten Bände. Die
 einundfünfzigste ist die Antwort für
 die einundfünfzigsten Bände. Die
 zweiundfünfzigste ist die Antwort für
 die zweiundfünfzigsten Bände. Die
 dreiundfünfzigste ist die Antwort für
 die dreiundfünfzigsten Bände. Die
 vierundfünfzigste ist die Antwort für
 die vierundfünfzigsten Bände. Die
 fünfundfünfzigste ist die Antwort für
 die fünfundfünfzigsten Bände. Die
 sechsundfünfzigste ist die Antwort für
 die sechsundfünfzigsten Bände. Die
 siebenundfünfzigste ist die Antwort für
 die siebenundfünfzigsten Bände. Die
 achtundfünfzigste ist die Antwort für
 die achtundfünfzigsten Bände. Die
 neunundfünfzigste ist die Antwort für
 die neunundfünfzigsten Bände. Die
 sechszigste ist die Antwort für die
 sechszigsten Bände. Die einundsechzigste
 ist die Antwort für die einundsechzigsten
 Bände. Die zweiundsechzigste ist die
 Antwort für die zweiundsechzigsten
 Bände. Die dreiundsechzigste ist die
 Antwort für die dreiundsechzigsten
 Bände. Die vierundsechzigste ist die
 Antwort für die vierundsechzigsten
 Bände. Die fünfundsechzigste ist die
 Antwort für die fünfundsechzigsten
 Bände. Die sechsundsechzigste ist die
 Antwort für die sechsundsechzigsten
 Bände. Die siebenundsechzigste ist die
 Antwort für die siebenundsechzigsten
 Bände. Die achtundsechzigste ist die
 Antwort für die achtundsechzigsten
 Bände. Die neunundsechzigste ist die
 Antwort für die neunundsechzigsten
 Bände. Die siebenzigste ist die Antwort
 für die siebenzigsten Bände. Die
 einundsiebzigste ist die Antwort für
 die einundsiebzigsten Bände. Die
 zweiundsiebzigste ist die Antwort für
 die zweiundsiebzigsten Bände. Die
 dreiundsiebzigste ist die Antwort für
 die dreiundsiebzigsten Bände. Die
 vierundsiebzigste ist die Antwort für
 die vierundsiebzigsten Bände. Die
 fünfundsiebzigste ist die Antwort für
 die fünfundsiebzigsten Bände. Die
 sechsundsiebzigste ist die Antwort für
 die sechsundsiebzigsten Bände. Die
 siebenundsiebzigste ist die Antwort für
 die siebenundsiebzigsten Bände. Die
 achtundsiebzigste ist die Antwort für
 die achtundsiebzigsten Bände. Die
 neunundsiebzigste ist die Antwort für
 die neunundsiebzigsten Bände. Die
 achtzigste ist die Antwort für die
 achtzigsten Bände. Die einundachtzigste
 ist die Antwort für die einundachtzigsten
 Bände. Die zweiundachtzigste ist die
 Antwort für die zweiundachtzigsten
 Bände. Die dreiundachtzigste ist die
 Antwort für die dreiundachtzigsten
 Bände. Die vierundachtzigste ist die
 Antwort für die vierundachtzigsten
 Bände. Die fünfundachtzigste ist die
 Antwort für die fünfundachtzigsten
 Bände. Die sechsundachtzigste ist die
 Antwort für die sechsundachtzigsten
 Bände. Die siebenundachtzigste ist die
 Antwort für die siebenundachtzigsten
 Bände. Die achtundachtzigste ist die
 Antwort für die achtundachtzigsten
 Bände. Die neunundachtzigste ist die
 Antwort für die neunundachtzigsten
 Bände. Die neunzigste ist die Antwort
 für die neunzigsten Bände. Die
 einundneunzigste ist die Antwort für
 die einundneunzigsten Bände. Die
 zweiundneunzigste ist die Antwort für
 die zweiundneunzigsten Bände. Die
 dreiundneunzigste ist die Antwort für
 die dreiundneunzigsten Bände. Die
 vierundneunzigste ist die Antwort für
 die vierundneunzigsten Bände. Die
 fünfundneunzigste ist die Antwort für
 die fünfundneunzigsten Bände. Die
 sechsundneunzigste ist die Antwort für
 die sechsundneunzigsten Bände. Die
 siebenundneunzigste ist die Antwort für
 die siebenundneunzigsten Bände. Die
 achtundneunzigste ist die Antwort für
 die achtundneunzigsten Bände. Die
 neunundneunzigste ist die Antwort für
 die neunundneunzigsten Bände. Die
 hundertste ist die Antwort für die
 hundertsten Bände.

Bruder Karl (41 J) schrieb am 28.10.1877 aus Westerfeld an Christian (50 J) in NeuhoF.

Lieber Bruder!

Es freut mich, Dir mittheilen zu können, daß es Deinem Heinrich¹ in Usingen gefällt. Sein Logis, das mir Lehrer Schwarz empfohlen und welches ich ihm auch ausgemacht, ist gut. Er hat daselbst eine ausgezeichnete Kost und ein wunderschönes Zimmer. Heinrich wohnt mit noch 3 Aspiranten Lehrer Schwarz gegenüber, was gewiß nichts schadet. Er war gestern hier und versprach, mich jede Woche mindestens einmal zu besuchen.

Die Schulstelle zu Kettenschwalbach ist zur Besetzung mit 1. Dezember ausgeschrieben. Ich habe Lust und auch nicht, mich um dieselbe zu bewerben. Die Verhältnisse dortselbst sollen ganz angenehm sein, aber ich befürchte, daß Kettenschwalbach eine starke Schülerzahl hat. Ich möchte in dieser Angelegenheit gern einmal Deinen Rath vernehmen, aber bald, denn die Gesuche sollen bis zum 15. November eingelaufen sein.

Westerfeld hat für mich keine Anziehungskraft mehr, dieselbe ist durch die Erfahrungen, welche ich in letzterer Zeit wegen Bezahlung des Orgelspielens gemacht, geschwächt. Ein Westerfelder Bauer und ein Aarer² Ochs sind Geschwisterkinder. Hätte ich meinen lieben, unvergeßlichen Naumann noch, dann würde ich für meine kirchlichen Dienste honorirt. So aber ist's nichts.

Denselben habe ich noch nicht geschrieben, was nicht in Ordnung ist. Du könntest mir einmal einen Brief an denselben aufsetzen und mir zusenden. Was mein Herz bewegt, wenn ich an denselben schreibe, weißt Du. Naumann ist ein gehöriger Kritiker, deßhalb ist's mir angst, einen gut stylisirten Brief aufzusetzen. Du hast solches schon mehr getrieben wie ich, und bist deßhalb darin probatim.

Heute in 8 Tagen, also am Reformationsfest, ist unsere Kirchweihe dahier. Zu derselben lade ich Dich und Familie herzlichst ein und hoffe, nicht verschmäht zu werden. Ich habe auch Langenhain eingeladen und glaube, daß Bruder August kommt.

Lebe wohl und vergiß nicht

Deinen

Bruder Karl.

NS. Wie mir Heinrich gesagt, habt Ihr heute Kirchweihe. Viel Vergnügen bei einem Gläschen Wein und bei schöner Gesellschaft.

Anmerkungen

¹ Heinrich (16 J), das 1. Kind aus Christians 2. Ehe, hatte inzwischen die Präparandenanstalt in Usingen bezogen. Da sein Onkel Karl nur 3 km entfernt in Westerfeld lebte, kümmerte sich dieser um den jungen Mann.

² Aar: Nebenfluss der Dill.

Westerfeld, d. 28. Oktbr.
1877.

Lieber Bruder!

Es freut mich, Dir mittheilen zu
können, daß die Mission
genügend im Anfangen steht.
Die Leute, die mich schon
besuchen, sind zahlreich und wohlhabend
in der Umgebung, ist gut.
Es hat das alle meine Angelegenheit.
Die Leute sind in der Umgebung.
und immer. Genügend reichlich
mit der 3. Mission der Leute
besuchen, was ganz
nicht schlecht. Es sind ganz
für mich, und wohlhabend, mich zu
sehen. Die Leute sind in der
Umgebung, ist ganz besetzt mit
1. November angegeben.

Ich habe mich und auch nicht, nicht
 um die selbe zu besorgen.
 Die Gesellschaften sind alle, fallen
 ganz ungenügend sein, aber ich be-
 fürchte, daß P. Schwabach eine
 starke Persönlichkeit ist. Ich möchte
 in dieser Angelegenheit, gar
 nicht einmal einen Rath annehmen
 aber auch, denn die Gesellschaften
 bis zum 15. November. nicht
 werden sein. Hasten sie für
 mich einen Antragsentwurf
 machen, die selbe ist die die
 gesamt, welche ich in letzter
 Zeit, wegen Bezahlung des Ogel
 Spiel und gemacht, geschickt. Die
 Hasten sie den Namen und den
 Namen Ogel sind geschickter.
 Richter. Götter ist mir nicht
 ungenügend. Die Namen sind
 denn auch ist für mich nicht
 die Gesellschaft, so aber ist nicht.

Dankfalle habe ich noch nicht geschrieben,
 von nicht in Ordnung ist. Die
 künftigen wird mir einmal einmal Leial
 an dankfalle angesetzt werden.
 ferner. Ich habe meine Langbarongh,
 warum ich noch dankfalle schreiben,
 weiß ich nicht. Nicht warum ich eine
 yaföriger Kritiker, das fall
 ich mir anstehende gut stigli-
 sichte Brief angesetzt. Die
 fast selbst sein mehr als die, wie
 ich, und bist das fall davon probatim.
 Ich bin in 8 Tagen, als am 20.
 quonativ fast ist in der Zeit
 von 12 Tagen. In dankfalle
 habe ich die mit Familie fast
 eine, und selbst, nicht was ich
 zu werden. Ich habe mich langere
 sein in der Zeit und ylan ba, das
 der die Zeit ist kommt.
 Habe mich mit dir geschrieben
 Vianna
 Leuder Paul.

20. Ich bin mir kein anfang
 schreiben. Die Zeit ist
 der die Zeit ist kommt.

Vater Wilhelm (80 J) schrieb am 12.12.1877 aus Langenhain an Christian in Neuhof, der in 2 Tagen seinen 51. Geburtstag begehen sollte.

Lieber Christian!

Einer altherkömmlichen Gewohnheit und guter Sitte gemäs gratulire ich Dir zu Deinem Geburtstage den Freitag.

Viele dieser Tage hast Du gesund und froh verlebt. Gott wolle es, daß Du noch manche, ja noch viele Jahre Dir und Deiner Familie zum Glücke und Segen verleben mögest. Dieß ist mein innerster und herzlichster Wunsch, um so mehr, als mich Dein Geburtstag den Freitag an mein Glück erinnert, als ein achtzigjähriger Vater, seinem 50jährigem Sohn nochmals Glück wünschen zu können.

Noch füge ich den Wunsch hinzu: Der wichtige Tag für Dich und Deine Familie sei Dir ein recht ernster, aber auch ein fröhlicher Festtag. Daß er ein solcher werden möge, wünscht Dir unter vielen herzlichen Grüßen

Dein alter Vater W. Zipp

Auch Sophie und August (= Christians Geschwister, 47 J bzw. 45 J) wünschen Dir Glück zu Deinem Geburtstage.



Lieber Christian!

Deine alleseits bewunderte Gesandtschaft war gestern
 alle gemein gratulirend dir zu deinem Geburts-
 tage der Freitags. Wie ich dir sage fast die
 gesandtschaft und hoch verehrt. Ich will dir das
 meine, ja noch viele Jahre die mit deiner Familie
 im Glück und Segen verleben magest. Dies ist mein
 Wunsch und herzlichste Wunsch, um so mehr, als mir
 die Geburtstage der Freitags, an dem Ort zu sein, ist
 alle in rechtzigeiger Vater, seinem 50 jährigen Tage
 zu seiner Geburtstage persönlich Glück wünschen zu
 können. Hoffentlich ist der Wunsch erfüllt. Der würdige
 Tag für dich und deine Familie sei dir im besten
 Zustand, aber auch in frohlicher Lusttag. Dass es
 im folgenden werden mag, wünsche ich dir alles
 Segensreiches.

Dein alter Vater
 H. Zipp

Christian Zipp
 1788
 1789
 1790
 1791
 1792
 1793
 1794
 1795
 1796
 1797
 1798
 1799
 1800

Vater Wilhelm (81 J) schrieb am 26.9.1878 aus Langenhain an Christian (51 J) in Neuhof.

Meine Lieben!

Nächsten Sonntag über 8 Tagen, also den 6^{ten} October, wird dahier das alljährige Kirchweihfest gefeiert werden.

Da es nun immer noch herkömmliche Sitte und der Gebrauch ist, daß sich Freunde und liebe Bekannte an diesem Feste gegenseitig besuchen, so erlassen wir an Euch die herzlichste Einladung zu diesem Feste und der darauf folgenden Kirmesfreuden und Belustigungen, da gewiß es an solchen nicht fehlen werde.

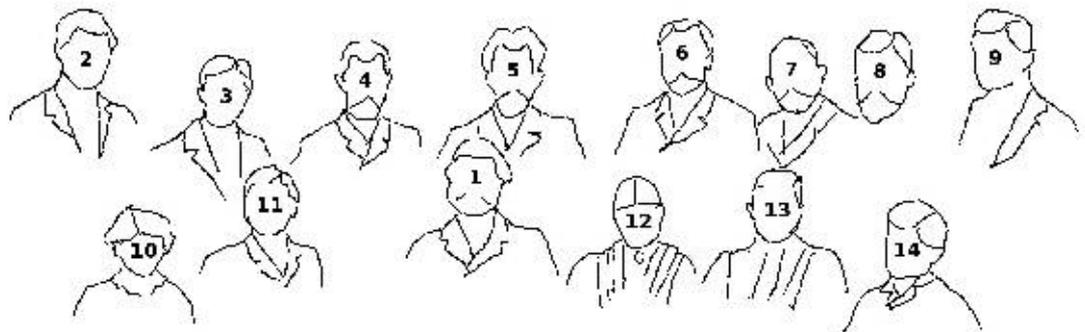
Kommt also, so fügen wir die aufrichtige Bitte hinzu, wer da kommen kann und will, denn August (= *Christians Bruder, 45 J*) sagt: damit wir der Kirmes uns gegenseitig erfreuen können. Doch wird gewünscht vorher, wo möglich, zu wissen, Wer? und wie Viele¹? kommen werden, um die Ein- und Vorrichtungen darnach treffen zu können.

Der Vater, Schwiegervater und Grosvater

W. Zipp

Anmerkungen

¹ *Eine verständliche Bitte, da die Familie des Adressaten inzwischen 12 Personen (ohne Partner der Kinder und ohne Enkelkinder) umfasste.*



70. Geburtstag von Christian Zipp sen. in Neuhof am 14.12.1896

- | | | |
|-------------------------------|------------------------------|---|
| 1 Christian Zipp sen. (Vater) | 6 Wilhelm Zipp jun. (Sohn) | 11 Otto Zipp (Sohn) |
| 2 Hermann Zipp (Sohn) | 7 Christian Zipp jun. (Sohn) | 12 Katharina Zipp geb. Trexler (Elftfrau) |
| 3 Rudolf Zipp (Sohn) | 8 Friedrich Zipp (Sohn) | 13 Minna Lautz geb. Zipp (Tochter) |
| 4 Julius Zipp (Sohn) | 9 Friedrich Zipp sen. (Sohn) | 14 Gottfried Zipp (Sohn) |
| 5 August Zipp (Sohn) | 10 Richard Zipp (Sohn) | |



Langenkaud. d. 23. Septbr.
1878.

Mein Lieber!

Wißten Sonntag über 8 Tage, also am 6. October,
wird das hier das alljährige Kirchweiffest gefeiert wer-
den. Dagegen sind immer noch sehr viele Leute aus
der Gegend, daß fast niemand zu liebe Bekanntschaft
an diesem Orte gegenständig sein lassen, sondern
immer noch der Feindschaft. Einleitung zu diesem Sa-
che sind die darauf folgenden Kirchweiffest und
Gedächtnistage, die ganz so zu sein, nicht lassen
wird.

Darum, also, so füge mir die schriftliche Bitte zu,
zu mir da kommen kann und jede, die ich auch so gut:
damit mir der Frieden ist gegenständig zu sein.
Dies wird gewiß nicht, so möglich, zu wissen, was
und wie viele kommen werden, um die für die Vor-
richtungen darauf zu treffen zu können.

Der Vater, Pfingstmontag d. 1. Octobr.

W. Zipp

Bruder Karl (42 J) schrieb am 11.12.1878 aus Westerfeld an Christian (51 J) in Neuhof. Es fällt auf, dass in diesem Brief die Glückwünsche für den in 3 Tagen anstehenden Geburtstag des Bruders fehlen.

Lieber Bruder!

Wir sind jetzt im Winter, trotzdem derselbe erst mit dem 21. oder 23.? Dezember beginnt. Hier ist's recht kalt, Schnee und Eis als Vorboten des gestrengen Herrn sich zeigend. Ist's in Neuhof und Umgegend auch so?

Kälte - doch nicht die des Winters - scheint auch zwischen uns zwei Brüdern, von denen man einmal sagen konnte: „Ein Herz und eine Seele“, eingetreten zu sein. Woher solche?

Mir ist diese Aufgabe zu lösen ein Räthsel. Ich bin einmal so: Ich kann sehen und hören und - schweigen; ich kann dulden und leiden und - harre des Trostes. Ich glaube, daß mich mein Bruder in dieser Beziehung schon hat kennen gelernt.

So lange, wie mein Bruder Söhne im Seminar gehabt, habe ich, wie es sich geziemt, gehandelt. Ich habe Deine Söhne ermahnt und gewarnt, habe Lehrer gefragt wie? und habe auch sonst Etwas gethan. Geschieht solches doch heute noch. Habe ich noch dieser Tage Herrn Seminarlehrer Schwarz nach Heinrich (= 1. Kind aus Christians 2. Ehe) gefragt. „Ein sehr talentvoller, fleißiger und braver Jüngling, eine Zierde der Seminaranstalt“ war die Antwort. Und ich, Onkel von Heinrich, kehrte reich und glücklich heim. Und doch Kälte zwischen uns zwei Brüdern? Woher, weßhalb, warum?

Ich schließe mit dem Bibelwort: „Wie fein und lieblich ist's, wenn Brüder einträchtig beisammen (auch entfernt) wohnen“.

Eines baldigen Briefes sieht entgegen Dein, wie immer treuer

Bruder Karl Zipp

Daß Walther Barth¹ zu Diez in seiner Wiederholungsprüfung durchgefallen, wirst Du bereits wissen. Reich am Beutel, aber arm an Verstand.

Anmerkungen

¹ Wohl ein Nachkomme der Verwandtschaft mütterlicherseits, da Barth der Mädchenname der Mutter war.



St. Petersburg, 23. Dezember
1828.

Lieber Bruder!

Wie sind ja zuhause Winter, trotz dem
dieselben erst mit dem 21. oder
23. Dezember beginnt. Hier ist's
auch kalt, aber nicht so sehr
wie bei uns. Das Wasser gefriert
sich zu Eis. Ist in St. Petersburg
Kälte genug!

Hälte - du nicht die die Winter-
zeiten nicht zu wissen und zu wissen
man muss man einmal sagen
Komm ta: "Liebe Frau und eine Paula"
einmal ta alle ^{zu} Paule. Das ist selb?
Wieviele diese Aufsätze zu lösen
sich Können. Ist kein einmal so?
Ich kann schon nicht mehr mehr
sagen; ich kann nicht mehr mehr
nicht - kann das Lust hat. Ich glaube, dass
mich meine Bruder in dieser Angelegenheit
schon sehr können gelassen. Ich kann
nicht mehr mehr diese im Zusammenhang

geseht, haben sich, wie es sich zeigen wird,
 gesammelt. Ich habe diesen Brief
 an mich selbst geschrieben, aber das war
 nicht, und ich habe mich selbst
 geschrieben, selbst, und ich habe
 in demselben Briefe diese Worte geschrieben:
 "Hier habe ich einen neuen
 und einen jungen, einen neuen
 das Pantheon selbst" und die
 noch. Und ich habe mich selbst
 selbst, und glücklich, ja.
 Und das ist die zweite und dritte
 Leiden. Aber, was soll, was
 Ich schreibe mit dem Leiden:
 "Wie eine und biblisch, wenn
 "Leiden ist die höchste Weisheit
 (auf dem Wege zum Leben)." Und bald
 Leiden ist nicht nur das

Die, wie immer
 Leiden Carl Zipp

Und das ist die zweite und dritte
 Leiden. Aber, was soll, was
 Ich schreibe mit dem Leiden:
 "Wie eine und biblisch, wenn
 "Leiden ist die höchste Weisheit
 (auf dem Wege zum Leben)." Und bald
 Leiden ist nicht nur das

Vater Wilhelm (81 J) schrieb am 12.12.1878 aus Langenhain an Christian (51 J) in Neuhof.

Lieber Christian!

Eine frohe Erinnerung drängt mich, mit kalter und darum zitternder Hand Nachstehendes zu schreiben. Nächsten Samstag wirst Du, Gott gebe es, Deinen 53^{sten} Geburtstag¹ in Neu-
hof feiern; ich gratulire Dir zu dieser Feier und wünsche Dir und all den Deinen das frohe-
ste Vergnügen. Begeheth festlich und ungetrübt diesen Tag und beschließt ihn mit der größ-
ten Freude und Wonne.

Kannst Du Dir auch die Freude und Wonne Deines alten Vaters denken, der so viele Tage
und Jahre hinter sich hat und doch das Glück noch genießt, seinem Sohn, vielleicht nur
noch einmal, Gruß und Glück, ihm, welcher 52 Jahre seines Lebens hinter sich hat, schrift-
lich senden zu können?

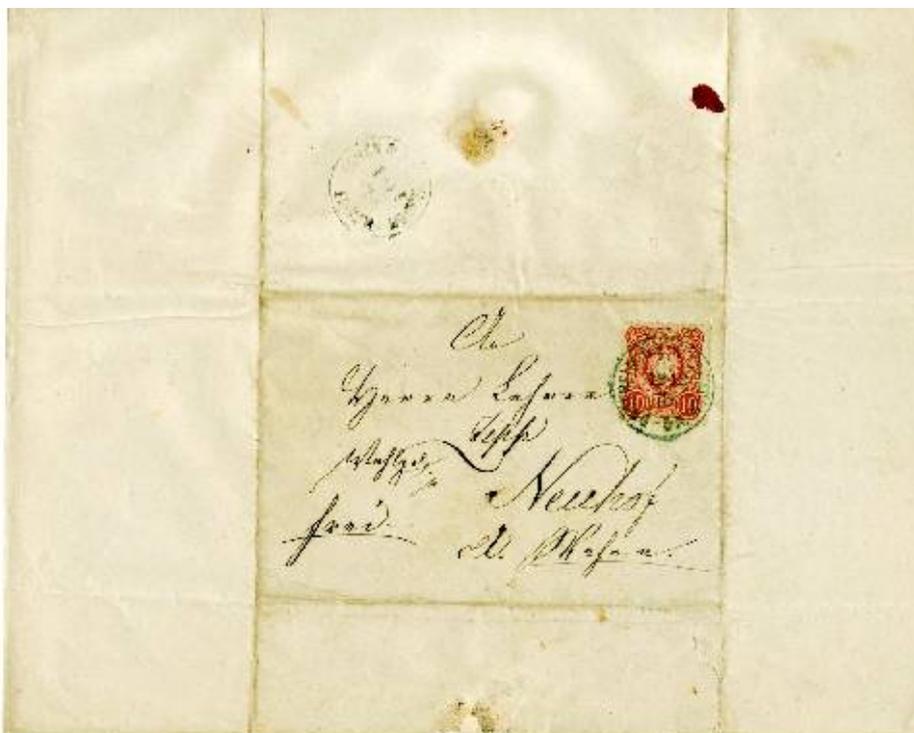
Feiert froh und vergnügt die kommenden Christfeiertage; beschließt das alte Jahr in Freu-
den und Segen des Herrn, und tretet mit Hoffnung und Vertrauen in das neue Jahr über.

Das walte Gott.

Dein Vater W. Zipp

Anmerkung

¹ Der Vater zählte wohl den Tag der Geburt mit. Jedenfalls vollendete Christian das
52. Lebensjahr.



Langentrain, 12. Decbr. 1873.

Lieber Christian!

Ihre große Ermunterung drängt mich, mit Mutter
 und mir zum zehntenmaligen Gymn. Musikfest zu gehen.
 Das Musikfest Sonntag weißt Du, Gott gebe es,
 einen 5^{ten} Abend, in Neukopf, für ein
 zu gratulieren die zu dieser Zeit sind wir
 Sie sind alle der Dama das große Stück
 Ereignis festlich und angenehm diese Tag und befehlend
 ist mit der größten Freude und Freude.
 Darum Du die auf die Freude der Dama
 aller Bekanntschaft, die so viele Tage und Tage
 fester fest und das Glück ^{mit} genießt, für ein
 wollen wir uns einmal, was ist Glück ist, weil
 der 5^{ten} Tage seine Lebens fester fest hat, festlich
 kann. - Fester fest und vergingt in dem
 feierlichen befehlend das alle Tage in
 der Freude und mit Goffnung u. Verlangen
 Die Dama. Die Dama. Die Dama.

Vater Wilhelm (81 J) schrieb am 1.2.1879 aus Langenhain an Christian (52 J) in Neuhof.

Gestern saß ich am Tisch und schrieb an Carl (= *Christians Bruder*) in Westerfeld einen Brief. Während dem Schreiben machte der Briefbote von Hofheim die Thüre auf und überreichte mir einen Brief nachstehenden Inhalts:

Wiesbaden den 21^{ten} Januar 1879.

Auf das Gesuch vom 19^{ten} Jan. ei. haben wir dem emeritirten Lehrer Zipp zu Langenhain Königl. Amts Hochheim eine außerordentliche Unterstützung von 50 Mark bewilligt.

Ew. Hochwürden, so heißt es an den Schulinspector zu Massenheim, wollen den Genannten mit dem Bemerken in Kenntnis setzen, daß die Auszahlung durch die betreffende Königliche Steuercassa veranlaßt wird.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen und Schulsachen
de la Croix
Br. m. an Herrn Lehrer Zipp zu Langenhain.
Massenheim den 28. Januar 1879.
Dörr Schulinspector.

Merkst Du was an dem Br. m. des Herrn Schulinspectors?

Was man mit dem lieben Sonntag beginnt, bleibt nicht selten ohne Segen, so war's mit unserem Gesuch an die Regierung. Dank Dir, daß Du die Sache angeregt und zur Ausführung brachtest.

Sonstige Neuigkeiten weiß ich nicht zu bringen.

Nebst dem Wunsche recht wohl und vergnügt zu leben, viele ganz liebe Grüße von hier, Euch Allen gebracht

durch Deinen Vater

W. Zipp.



Louisa am 23. febr 1879.

Es ist mir sehr angenehm zu erfahren das Carl in Paris
sich sehr wohl befindet. Ich hoffe das du dich auch
in Paris sehr wohl befinden wirst. Ich hoffe das du
in Paris sehr wohl wirst. Ich hoffe das du
in Paris sehr wohl wirst.

in Wiesbaden den 24. Febr 1879.

Diebstahl des Briefes vom 10. Jan. 79 wurde mir durch
den Briefträger des Herrn Zipp zu Louisa in Königs
Ludwigstrasse mitgeteilt. Ich bitte Sie um
eine Klage zu stellen.

Ich bitte Sie, die Klage zu stellen, da ich
nicht weiß, ob die Klage schon gestellt ist.
Ich bitte Sie, die Klage zu stellen, da ich
nicht weiß, ob die Klage schon gestellt ist.

Königs Ludwigsstrasse.

Abteilung für Briefe und Besuche
de la Croix

Br. m. an Herrn Zipp zu Louisa
München am 25. Februar 1879.

Der Briefträger.

Wohlgehohtes
 Ich war zu dem P. in der
 Gefühlsart.

Und man mit dem lieben
 nicht so sehr, so wird
 die Regierung. Ich die die
 ungeachtet der zur

Sonstige
 Neben dem
 leben, viele
 gekraucht

dein
 Sohn

W. Zipp.

Adolf (15 J) ist das 3. Kind aus Christians 2. Ehe. Adolf machte zur Zeit eine Handwerkerlehre. Er schrieb im Dezember 1879 nach Neuhof an seinen Vater Christian zum 53. Geburtstag.

Lieber Vater!

Ich gratuliere Dir herzlichst zu Deinem 54. Geburtstage¹ und wünsche, daß Du ihn noch recht oft im Kreise Deiner Lieben gesund und froh erleben mögest.

Oh, welche Gefühle der Liebe und des Dankes für die unendlichen Wohlthaten, die Du mir erwiesen hast, durchströmen mein Herz mit dem Gedanken an den heutigen Tag. Möge doch Gott mir beistehen, daß ich Dich nie anders als erfreuen möge.

Schrecken erfüllt mich, wenn ich an die Worte Davids denke: Unser Leben währet siebenzig und wenn es hochkommt, so sind es achtzig Jahre; jedoch soll mir auch dieser Gedanke immer eine Mahnung sein, Dich nur zu erfreuen.

Noch füge ich dieses kleine Geschenk bei; ist es auch nur sehr wenig, so möge es Dir doch ein Beweiß meiner Liebe sein.

Unter den Gefühlen der innigsten Liebe und des Dankes grüßt Dich

Dein

dankbarer Sohn

Adolph.

Hoffentlich kommt vor Weihnachten Jemand herüber. Lieb wäre es mir, wenn Du meinen Meister bitten würdest, daß er mich Sonntag vor Weihnachten heim gehen ließe, da ich dann noch mancherlei für die kleinen Brüder² machen könnte.

Anmerkungen

¹ *Christian vollendete das 53 Lebensjahr. Adolf rechnet den Tag der Geburt mit dazu!*

² *Die kleinen Brüder sind: August, 13 J, Julius, 11 J, Rudolf, 5 J, und Friedrich, 3 J.*



Es wird ab nehmig Taten, jedoch
soll mich auch dieses Gedenken
in dem einen Menschen sein
Dies wird zu erkennen.
Nach dem ich in diesem klaren
Gefühl bin; ist es auch nicht
sicherlich, es wird ab die
das eine Gedächtnis nicht
haben sein.
Nur das eine Gefühl das
in dem einen Mensch und das
Gedächtnis nicht die
sein
Das Gedächtnis
Nicht.

Offenlich wird noch einmal der Waisenschein
Carnum fordert. Sind nicht ab mit
nem. In diesem Monat bitten
wird, daß wir uns der Waisenschein
sein lassen, da ich dem noch nicht
für die kleinen Kinder, was für die

Vater Wilhelm (83 J) schrieb am 7.4.1880 aus Langenhain an Christian (53 J) in Neuhof.

Lieber Christian!

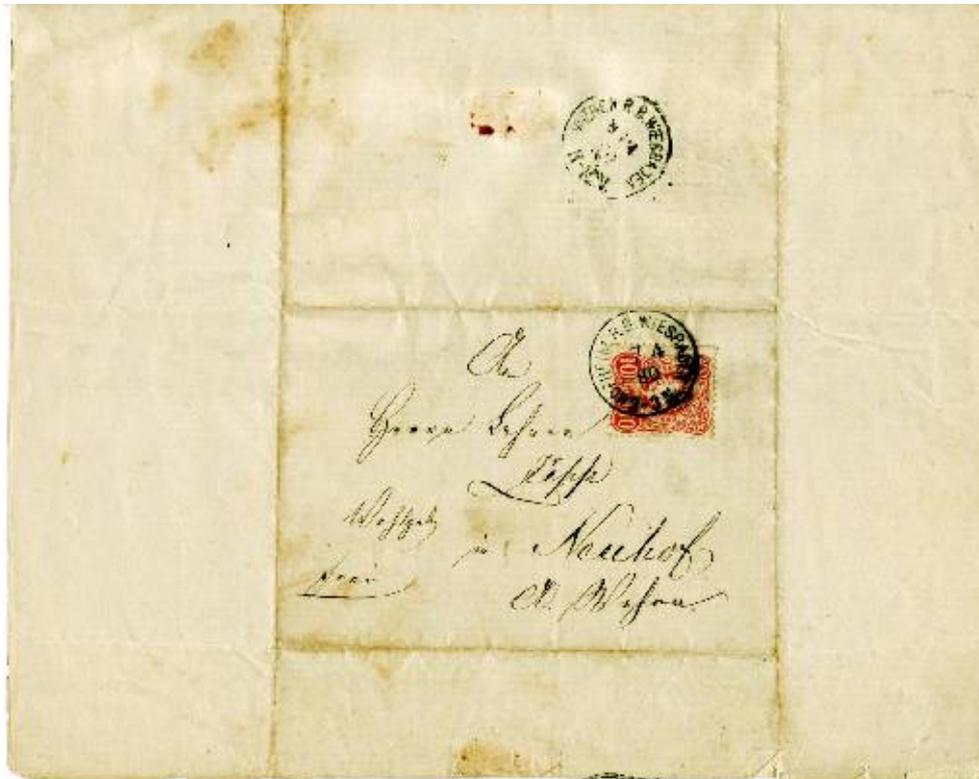
Traurig, sehr traurig steht es mit mir. Ich weiß mir nicht mehr zu rathen, noch weniger zu helfen, und weiß auch bei Andern keinen zu suchen und zu haben. Bis heute haben wir bei August (= *Christians Bruder*) kampirt. Beschränkt war der Aufenthalt und oft ein Durcheinander.

Jetzt soll es wieder weiter gezogen werden. Wie steht es mit den Deinigen, wie um mich? Soll ich als alter und kranker Mann auch noch in dem Orte umher mitziehen. Darüber möchte ich mit Dir allein sprechen und Deinen maßgeblichen Rath hören und wo möglich denselben auch befolgen.

Laß mich dieserwegen nicht länger in schweren und unruhigen Gedanken, suche mein beunruhigtes Herz zu stillen oder doch durch Deinen Rath solches etwas zu erheitern, warte nicht bis daß es zu spät mit Deiner Hülfe wird und komme Samstag oder Sonntag unfehlbar zu Deinem betrübten

Vater W. Zipp

Sprich bei Deinem Bruder August an.



Lieber Christian!

Freudig, sehr freudig steht es mit mir
Gefenach mir nicht mehr zu wollen noch
wennig zu helfen und es ist auch bei der
Dankbarkeit zu wissen und zu haben. Bis zu
Anfangen von bei August kommt das
nur der Anfang ist und ist ein Anfang.

Hochachtungsvoll
Christian Zipp

Es ist sehr schön wieder zu hören. Wie
sich es um mich, wie die Dinge, wie mit mir.
sich es als ich und andere Dinge, wie ich in der
Welt immer mitgehen. Darüber möchte ich mit
Dir allein sprechen und Deine persönliche
Rath sein und so möglich das selbe auch besorgen.
Lass mich dies sagen nicht länger in diesem
und unruhigen Zustand, wie ich immer
ist. Ich zu sehen oder ich durch meine Arbeit
schon zu arbeiten, wie ich hier ist. Ich zu
sich mit Deiner Hilfe und so. So wie Du es
oder Du es möglich zu machen hast.

Saugen 3. April 1880. Walter M. Zipp

Vater Wilhelm (83 J) schrieb am 11.12.1880 aus Langenhain an Christian (53 J) in Neuhof.

Lieber Christian!

Nach herkömmlichem und gewöhnlichem Brauche wünsche ich Dir zu Deinem Geburtstage kommenden Dienstag von Herzen Freude, und von dem allgütigen Gebenden droben alles Gute, Glück und Segen.

Freude und Vergnügen werde Euch allen an diesem Tage zu Theil. Mehr erwarte dießmal nicht von mir. Meine Gedanken, Sinne und Verstand pp durchkreuzen sich in die Länge und Quere.

Nach Deinem letzten Besuche geht es schlecht.

Vergnügte Weihnachtsfeiertage und einen gesunden, hoffnungsreichen Eintritt ins Neue Jahr wünscht

Dein Vater

W. Zipp

4 Monate nach diesem Brief starb Wilhelm Zipp im April 1881 im Alter von 84 Jahren.



Wilhelm Zipp *1797

Liebster Christian!

Nach dem ich von dem Herrn
 Leuninger wieder in die zu
 Göttingen stehende Sonntag
 von Göttingen stehende Sonntag
 dem allgütigen Göttingen
 der Göttingen, Göttingen
 lott. Göttingen, Göttingen
 nach dem ich von dem Herrn
 Leuninger wieder in die zu
 Göttingen stehende Sonntag
 von Göttingen stehende Sonntag
 dem allgütigen Göttingen
 der Göttingen, Göttingen
 lott. Göttingen, Göttingen
 nach dem ich von dem Herrn
 Leuninger wieder in die zu
 Göttingen stehende Sonntag
 von Göttingen stehende Sonntag
 dem allgütigen Göttingen
 der Göttingen, Göttingen
 lott. Göttingen, Göttingen

Ihre Liebe
A. Zipp

Langenhain,
11. Sept 1880

Bruder Karl (44 J) schrieb am 12.12.1880 aus Westerfeld an Christian (53 J) in NeuhoF.

Lieber Christian!

Wenn ich nicht irre, so feierst Du, Gott will's, nächsten Dienstag Deinen 54. Geburtstag.

Mein Herz, von Bruderliebe erfüllt, drängt mich Dir an diesem so wichtigem Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche aus zu sprechen. Möchtest Du Deinen Geburtstag, von dem Kranze Deiner Lieben umgeben, in bester Gesundheit und ungetrübter Freude erleben, und möge Dich Gott der Liebe noch lange in rüstiger Kraft und stetem Wohlsein Deiner Familie erhalten. Ich werde es nicht versäumen, am Tage Deines Geburtstagsfestes, eine Flasche Bier auf Deine Gesundheit zu leeren.

Wie Du wissen wirst, habe ich mich um die I. Lehrerstelle in Oberstedten bei Homburg gemeldet. Folgendes über die Verhältnisse dorten. Schönes und großes Schulhaus, Wohnung groß und schön, ebenso Küche im oberen Stocke, 3 große und gewölbte Keller, Scheune und Stallung, großer und schöner Garten mit allerlei Obstsorten hinter der Scheune und Brunnen vor dem Hause. Schülerzahl 70, Knaben und Mädchen, Besoldung 428 flrk; sodann 33 fl für Turnen, 36 fl für Ortsfronde; außerdem ein Schulgut von 11 Morgen, sehr gut. Darunter befinden sich zwei Baumstücke. Das Schulgut ist 144 flrk veranschlagt, ist aber im Dekrete nicht aufgenommen. Die Wohnung ist 90 flrk veranschlagt.

Ich habe in meinem Gesuche die Regierung gebeten, Aufnahme des Schulguts ins Dekrete zu bewirken. Anmeldungstermin 20. November und Besetzungstermin 1. Dezember. Bis dahin noch nichts bekannt, ob's wird? Ich ging sehr gerne hin, Homburg $\frac{1}{4}$ Std. und Oberursel $\frac{3}{4}$ Std. davon entfernt. Schöne Gegend und mildes Klima. Pfarrer und Kirche im Dorf. Orgelspiel durch den 1. und 2. Lehrer abwechselnd - nicht bezahlt. Eibach Pfarrer und Wömel in Homburg Schulinspector. Beide Herrn strenge Richtung.

Dein Heinrich (= 3. Kind von Christian, 19 J, Seminarist in Usingen) war vorgestern hier, er ist noch munter. Ebenso stets auch bei mir und Familie. Ein Gleiches wünscht unter den herzlichsten Grüßen an Dich und Familie

Dein

aufrichtiger Bruder

Karl.

Hast Du noch nicht an Sulzbach gedacht? Gute Stelle. In Eile, deßhalb schlecht geschrieben. Der Brief soll noch mit der Post von Usingen nach Homburg weg. Bitte bald um einige Zeilen.

Karls Bewerbung war nicht erfolgreich.

Düsseldorf, 12/14. 80.

Lieber Christian!

Wenn ich nicht so, so fände ich
 die Götterwelt, müßte ich
 auch immer 54. Gabriel's Tage
 Mein Herz, was Liebe so lieb
 erfüllt, bringe mich dir an
 die Hand zu reichigen Tagen
 nichtigsten Glückwünsche
 anzuhängen. Müßtest du
 immer Gabriel's Tag auch
 davon, immer Liebesumgebung
 ich habe Gutes, ich will
 dir das Beste anrufen, immer
 ja die Götterwelt so lieb
 im wichtigsten Tag, auch
 die Götterwelt so lieb
 ich habe dich nicht, auch
 Tage immer Gabriel's Tag,

und Lesatzung Barren 1. August 1800.
 Lieber Herr, ich habe Ihnen, wie ich
 schon geschrieben habe, Hamburg 1. Okt. 1800,
 nach 3/4 1/2 Meilen entfernt. Die Luft ist
 mit mildem Klima. Hier sind die
 in der Stadt. Die Luft ist die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
 abwechselnd nicht bezahlt. Die Luft ist
 die 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Sohn Karl (24 J), Lehrer in Frankfurt, schrieb am 5.4.1881 an seinen Vater Christian (54 J) in NeuhoF. Der Brief dreht sich um Adolf, Karls jüngeren Halbbruder. Adolf war zeitlebens kränklich und Karl bezahlte die Arztkosten für ihn.

Lieber Vater!

Wie Adolf mir unterm 27. v. M. schrieb, hast Du auf meinen Rat gewartet, um Dich nach anderer ärztlicher Hilfe für ihn umzusehen.

Ich weiß aber nicht, was ich dazu sagen soll. Die Ursache an Adolfs traurigem Zustande ist nach meinem Dafürhalten die Unzufriedenheit mit seinem Beruf; solange er darüber nicht völlig ruhig ist, werden alle Arzneien nicht helfen können. Die Ärzte haben auch alle dieselben Mittel. Alle, denen ich Adolfs Zustand beschrieb, nannten die Arzneien, die er bisher bekommen.

Es wäre nun noch möglich, daß sein bisheriger Arzt ihn auf eine falsche Krankheit behandelt habe; da er aber vorübergehend geholfen, ist es nicht wahrscheinlich.

Verschiedene Mediziner meinten, Adolf werde am ehesten in einer Spezialanstalt genesen. Diejenigen, über welche ich Auskunft erhalten konnte, sind aber alle sehr teuer; ich werde mich noch erkundigen, ob es nicht eine vom Staat erhaltene giebt. Im übrigen will ich demnächst selbst mit dem Wehener Arzt sprechen.

Am 4. d. M. konnte ich nicht kommen, da die hiesigen Schulen erst am 9. geschlossen werden. Ich will Dienstag den 12. nach Langenhain kommen, dann abends nach NeuhoF, will Mittwochmorgen nach Wehen, wenn der Arzt nach NeuhoF kommt, um diese Zeit ist es mir noch lieber; mittags will ich nach Blossenbach, wo ich für Donnerstag Arbeit genug habe; Charfreitag werde ich nach Wolfenhausen gehen, wo ich auch etliches zu tun habe und Samstag hierher zurückkehren.

Da ich eben sehr von Cholerine (= *Brechdurchfall*) geplagt bin, werde ich meine Reise vielleicht um 8 Tage verschieben müßen; hoffentlich ist es aber nicht nötig.

In der Hoffnung demnächst alles wohlbehalten anzutreffen grüßt Dich

Dein C.

Freitag den 25ten August 1832
 in dem allhier zu hieser fürstlichen Kammer
 gerichtlichen. Die ich am 1ten von Cholera gebragt
 bei, auch in meine Person vielleicht in 8 Tagen vor?
 finden müssen. sichtlich ist aber nicht nötig.
 In der Hoffnung, dass ich alle Pflichten erfüllen
 möge, verbleibe ich
 Ihr ergebener Diener
 Zipp C.

Bruder Karl (46 J) schrieb am 29.8.1882 aus Holzhausen, wohin er inzwischen versetzt worden war, an Christian (55 J) in Neuhof.

Lieber Bruder!

Deinem mir längst versprochenem Briefe habe ich bis dahin mit großer Sehnsucht entgegen gesehen, leider aber vergeblich. Warum derselbe nicht in Ausführung gekommen, weiß ich nicht, will mir darum auch kein Kopfzerbrechens mehr machen. Daß ich Dich, als der Jüngere, bis dahin noch nicht besucht, kommt daher, daß Du versprochen, mich zuerst zu besuchen.

Wann, wo und wie machen wir unsere Geschichte in Wildsachsen ab? Daß wir deshalb verklagt, sogar an Königl. Regierung, ist Dir ja bekannt. Bist Du bereit für Dich und mich diese Schmerzenssache in Wildsachsen ab zu machen, dann werde ich Dir mein Anteil Schmerzensgeld besorgen¹. Sei so gut und berechne, wieviel die Schuld nebst drum und daran eines Jeden beträgt. Erbitte mir darüber, wenn Du willst, baldige Nachricht.

Nächsten Sonntag feiern wir dahier Kirchweihe nebst Sedansfest². Soll, kann und wird schön werden, vorausgesetzt, daß der Himmel solches will. Zu dieser Feier lade ich Dich und Familie herzlichst ein. Dein Heinrich³, den ich am Sonntage vor 8 Tagen mit Familie besucht, hat versprochen zu kommen. Daß Ihr mir und meiner Familie dadurch ein großes Vergnügen bereiten würdet, unterliegt keinem Zweifel. Ob Ihr uns diese Freude machen wollt, muß ich Euch überlassen und solches abwarten.

Ich bin mit meiner Stellung und mit den Verhältnissen dahier bis dahin zufrieden. Also kommen, sehen und hören. Am Sonntag und Montag fand dahier durch Herrn Dekan Ilgen zu Nastätten Kirchenvisitation statt. Beide Visitationen fielen zur größten Zufriedenheit aus. Ilgen hat sich, wie er gesagt, über mein kurzes und doch so erfolgreiches Wirken herzlich gefreut. Als Schulinspector hat er mich auch bei einer Lehrerkonferenz im Orgelspiel kennengelernt. Seine, sowie der Collegen Kritik über meine Leistungen des kirchlichen Spielens fiel gut für mich aus.

Da die Sedansfeier meine geistige Tüchtigkeit auch so ein Bischen in Anspruch nimmt, will ich schließen, denn ich bin müde und möchte schlafen gehen. Die herzlichsten Grüße an Euch alle, insbesondere an Dich, lieber Christian durch

Deinen
liebenden Bruder

Karl.

Anmerkungen

- ¹ Wildsachsen war die Nachbargemeinde von Langenhain, dem Ort wo Christians Geschwister Sophie und August wohnen. Es ist nicht bekannt, worum es sich bei der „Geschichte in Wildsachsen“ handelt. Christian und Karl nahmen gern an den dörflichen Kirchweihfesten teil. Sollten sie in eine Schlägerei verwickelt gewesen sein? Ihre Vorbildfunktion als Lehrer und ihr Alter von 55 bzw. 46 Jahren lassen diese Vermutung als sehr gewagt erscheinen.
- ² Der Sedantag wurde in Erinnerung an die Schlacht bei Sedan begangen, wo deutsche Truppen im Jahr 1870 den entscheidenden Sieg im Deutsch-Französischen Krieg errangen und den französischen Kaiser Napoleon III. gefangen nahmen.
- ³ Heinrich (21 J), 1. Kind aus der 2. Ehe des Adressaten, war seit 1.5.1881 als zweiter Lehrer im nahe gelegenen Kördorf bei Katzenelnbogen angestellt.



Goltschneise, d. 29. August,
1882.

Lieber Leinhard!

Da ich mich längst nach personlicher
Besprechung mit dir, das ich mich ge-
wisse, das ich nicht anders gehen lassen,
habe, so aber unangenehm. Wenn ich
diesfalls nicht in die Diskussion
gekommen, so ist es nicht, will
ich dann auch keine Kopie,
beifügen, was ich bei dir mache.
Das ist, als du fragst, ob ich
nicht nicht beifügen kann, das
das du nachsehen, mich zu
zu beifügen. Wenn, so
wie ich mich nie mehr
in Philosophie ab. Das, wie
sich nachlegt, so wie die
ganz, ist, die ja bekannt. Wie
du bist, für die, wie die
Bücher, so wie in Philosophie

zu machen, dann werde ich die
 meine subtil Pflanzung ab
 besorgen. Die Zeit zum Lavagen,
 und die die Pflanzung, die
 davon nicht ganz befreit. Gebiete
 mir davon, wenn du willst,
 baldige Bescheid. Hast du noch
 einen oder zwei Reisepässe
 davor? Soll, kann mich
 sehr werden, wenn du sagst, dass
 der Himmel selbst will. Für die
 Reise hast du die deine Familie
 verglichen. Die Zeit, die
 ich am Sonntag vor 8 Tagen mit
 Familie besuchte, sah wie
 kommen. Das ist ein
 von Familie, die du
 dir zu machen hast, unter
 dem Himmel. Ob du
 diese Freude machen willst, muss
 ich nicht lassen und selbst
 machen. Ich bin mit
 allem und mit der

Bruder Karl (46 J) schrieb am 31.12.1882 aus Holzhausen an Christian (56 J) in Neuhof.

Lieber Bruder!

Noch einige Augenblicke und ein neues Jahr ist da. Dieses veranlaßt mich, einige Zeilen zu schreiben.

Daß Du nicht nach Langenhain gekommen¹, thut mir leid. Hendorf wird dort nicht lange Dampf machen. Daß Hendorf hingekommen, kann und darf Dich nicht verdrießen, er ist älter als Du. Wer weiß, was gut ist.

Immer noch warte ich und Familie auf Deinen und der Deinigen Besuch. Warum kommst Du nicht? Da geht mir's gerade, wie Bruder August an mich geschrieben. Derselbe bemerkte: Du bist nach Holzhausen versetzt worden, das habe ich durch Leute erfahren, warum von Dir nicht? Es scheint, als wenn Du von mir gar nichts mehr wissen willst; was habe ich Dir gethan?

Und frage ich nun, lieber Christian, was habe ich Dir gethan? Diese Frage bewegt mein Herz. Als Du nach Neuhof versetzt wurdest, hatte ich Dich besucht. Du warest damals froh. Du aber hast mir in dieser Beziehung noch keine Freude bereitet. Bist Du vielleicht krank? Ich hoffe dieses nicht.

Heutige Nacht um 12 Uhr sind wir wieder um 1 Jahr älter geworden. Der liebe Gott gebe es, daß Du und Familie, so wie ich und die Meinigen, das neue Jahr glücklich und gesund er- und erleben.

Schreibe bald, oder komme einmal. Man hält sich dahier darüber auf, daß Du noch nicht hier gewesen. Dir und Familie ein - herzliches - Prost Neujahr!

Dieses der Wunsch meiner und Familie unter vielen Grüßen durch

Deinen
liebenden Bruder
Karl.

5 Monate später starb der Lehrer Karl Zipp in Holzhausen im Alter von 47 Jahren.

Anmerkung

¹ *Christian hatte sich anscheinend um die Lehrerstelle in Langenhain beworben. Jedoch wurde ihm Lehrer Hendorf vorgezogen.*

Gutzsungen, d. 31/12. 1882.
 Lieber Bruder!
 Meinige Augenblicke sind wie
 ein Toben. Das ist das, was ich
 heute nicht, einige Zeilen zu schreiben
 kann. Das Du nicht mehr kommen
 sein gekommen, gut wie hier.
 Ganzes wird doch nicht lange dauern,
 mein. Das ganze, fingst du,
 kann nicht das, was ich nicht
 er ist, als du. Was weiß, was
 gut ist. Immer noch wahr ist
 Familien und die, die
 meine. Warum nicht, wie
 211
 nicht? Du hast mich gerade, wie
 Bruder August an mich geschrieben.
 Das selbe Verhalten: Du bist nicht
 Gutzsungen verabschiedet, sondern, das ist
 ich das, das ich nicht, warum
 Sie nicht? Ich bin, was ich
 von mir ja nicht, nicht wie
 willst, was? Sie ja?

Und fungen ich nun, lieber Geistliche
 was fela ich die gassen? Einsa Fra,
 ye beuegh, mein Herz. Als die man
 Mansef ansefgh, wirt asch, fella ich
 die besuegh. die wirt asch, danna als foch.
 Du aber fella wie in dieser Lezia.
 fony noch keine Feinde besuegh. bist
 du willerisch krank? Ich fella
 dieses nicht. Von dieg Markhume
 12 Uhr sind wie wieder in der Hofe
 ulla, gacardau. du bist in Gub, gata
 es, last wieg, du und Familie, so
 wie ich und die Meinigen, das
 man geygluecklich eruegh und
 und anabau. Thue halt, vore
 koma nimm. Man fella, fella
 danna wie, das du noch nicht
 fela gacardau. die und Familie
 wie- fella fella. Prost, Markhume!
 Dieses die Wunsch meine und
 Familie unter, die die Gueßten
 noch danna. Liebanden danna.
 Fella.

Adolf (24 J) war eines von Christians Sorgenkindern. Zum einen hatte er keine Berufsausbildung: Lehre und auch Unteroffiziersschule hatte er abgebrochen; Pförtnerdienst im Wiesbadener Krankenhaus und Büroarbeit in Frankfurt musste er aufgeben. Zum anderen war er von Jugend auf kränklich. Zunächst hatte er wahrscheinlich psychosomatische Beschwerden wegen der ungeliebten Lehre, später bekam er eine aktive Lungentuberkulose. Im Jahr 1888 war er in einem Büro in Oberlahnstein beschäftigt und schreibt am 30.10.1888 an seinen Vater Christian (61 J) in Neuhoof.

Lieber Vater!

Ich erhielt seinerzeit die Wasche und Deinen Brief und danke Mutter für die Besorgung der ersteren, sowie Dir für letzteren. Auch für die Äpfel meinen besten Dank; ich habe noch einen davon.

Die Stelle bei der Deutschen Effecten & Wechsel Bank lehnte ich unter Mittheilung der Verhältnisse ab, bereue es aber jetzt. Mein Chef hier gefällt mir ebenso wenig wie es mir überhaupt sonst gefällt und dann wäre doch auch eine 6 resp. 7 stündige Arbeitszeit meinem Körper dienlicher gewesen, als eine 11 - 12 stündige. Ich bin hier von morgens 7 bis mittags 12 und von 2 bis abends 8 Uhr auf dem Bureau und nun schon 8 Tage lang auch nach dem Abendessen noch einmal bis 10 Uhr. Wie meine Lunge dies verträgt, fühle ich am besten.

Mein Stand ist hier ein ziemlich schwerer; mein Chef hält mich für einen gelernten Kaufmann und es kommt doch so manches Neue vor, von dem ich aber doch nicht merken lassen darf, daß es mir neu ist. In Hinblick auf meine Ausbildung ist die Stelle wohl nur practisch zu nennen und ich hoffe, daß mir die übermorgen zu erhaltenden M¹ 100.00 auch etwas Muth machen werden.

Mutter soll doch so gut sein und mir meine Wasche doch so besorgen, daß ich sie bis Sonntag in 8 Tagen wieder habe. Ein Hemd muß noch daheim sein, auch bitte ich doch einmal nachzusehen, ob nicht ein Paar Manschetten von mir da ist, ich vermisse nämlich ein Paar. Auch wäre es mir lieb, wenn ich 2 Paar Strümpfe gestrickt bekommen könnte, aber lange. Ich will das Geld für die Wolle dann schicken; sie thun mir sehr nöthig.

Wie geht es bei Euch, besonders Dir und der Mutter? Ich wünsche, daß die Trauben gut nach Haus kommen und daß Ihr sie Euch gut schmecken laßt.

Ich bin sehr müde, Du wirst es an meinem Schreiben sehen, und will deshalb schließen mit den besten Grüßen für Euch Alle, besonders für die Mutter und Dich

Adolf.

Das nächste Mal werde ich das Porto für das Rücksenden beifügen.

Anmerkung

¹ Die Mark war ab 1876 das einzige offizielle Zahlungsmittel geworden.

Herrn Zipp's Brief an Herrn Zipp vom 10. März 1800

Ich habe Sie nicht mehr gesehen, hoffe aber, daß ich Sie bald
sehen werde. Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie
zu sehen. Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie
zu sehen. Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie
zu sehen.

Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.
Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.
Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.
Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.
Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.

Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.
Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.
Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.

Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.
Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.
Ich habe Sie sehr lieb und würde mich freuen, Sie zu sehen.

Adelph.

Sohn Karl (32 J) schrieb am 14.11.1888 an seinen Vater Christian (61 J) in Neuhof. Der Brief handelte von August (22 J), einem jüngeren Halbbruder des Schreibers. August hatte das Schuhmacherhandwerk erlernt, da Vater Christian ihm die ersehnte Lehrerausbildung nicht finanzieren konnte. Ein Herr Kopp erkannte Augusts pädagogisches Talent und vermittelte ihn nach Schloss Beuggen, nahe der Schweizer Grenze. Dort war ein Heim für verwahrloste Kinder und ein Lehrerseminar eingerichtet worden. Die Geld verdienenden älteren Halbbrüder Wilhelm und Karl übernahmen die Ausbildungskosten für August.

Lieber Vater!

Heute habe ich von August anliegenden Brief mit Quittungen erhalten. Sobald Du die dem Brief angefügte Berechnung geprüft hast, schicke mir denselben zurück. Die Kostgeldquittung habe ich Wilhelm übersandt, damit derselbe sich von der Verwendung der mir übersandten Mark 15 überzeugen kann.

Ich glaube, daß Augusts Aufstellung der Wirklichkeit entspricht, kann auch nicht finden, daß derselbe etwas verschwendet habe. Über seine Unordentlichkeit habe ich ihm - wie Du aus seinem Briefe Dich überzeugen kannst - den Text gelesen; hoffentlich hält er sein Versprechen.

Da es in Beuggen keine Stipendien giebt, glaube ich auch, daß der Aufenthalt in Usingen¹ nicht mehr gekostet hätte, doch ist jetzt nichts mehr zu machen. Ich bin nicht schuld, daß August nach Beuggen ist; als ich davon hörte, war es bereits beschlossene Sache und da hätten meine Bedenken doch nichts geholfen. Nachträgliche Erkundigungen wären zwecklos gewesen, auch war es mir bei meinen damaligen Gesundheitsverhältnissen - wenn in Deinen Augen meine ganze Erkrankung auch nur Einbildung war - nicht um nutzlose Schreibereien zu thun.

Mit Adolfs² Befinden steht es schlecht, so daß sein Arzt Veranlassung genommen, mir hiervon Nachricht zu geben. Was er mir geschrieben, war mir leider nichts Neues.

Hat Minna (= Halbschwester von Karl) das am 15. Oktober von mir abgeschickte Bild erhalten?

Die besten Grüße an Alle

C.

Anmerkungen

¹ In Usingen war das nächstgelegene Lehrerseminar.

² Adolf (24 J) war ein jüngerer Halbbruder des Schreibers. Er hatte eine aktive Lungentuberkulose.

³ Minna (26 J) war die jüngere Schwester des Schreibers.

Freischütz (Hörner), Sonn 14. November 1848.
 Büchsenweg 5^r

Lieber Vater!

Es wird sehr schön durch den Brief mit dem Inhalt
 gen. erhalten. Belehrt dich die dem Brief ungehörige Besprechung
 geübt hat, jedoch wir denselben zuvörderst die Rücksicht mit
 sehr in Achteln überlassen, damit das selbe sich von der
 Länge der wir überlassen. Hast 15. übergeben kann.

Hoffentlich, dass die Briefe die Wirklichkeit aus-
 spricht, kann ich nicht finden, das selbe aber aufzufassen
 sehr. Über seine Unverständlichkeit habe ich schon - wir die
 seinen Briefe ^{sticht} übergeben kannst - das sagt galassen, selbst.
 Ich fällt es für Kopf zu sein.

Was ist im Büchsen Weg die Negation, gibt, glaube ich nicht,
 das die Unfähigkeit in Uffingen nicht mehr gekostet hätte,
 das ist jetzt nicht mehr zu machen. Ich bin nicht selbst das
 Büchsen Weg Büchsen ist, ist es davon sehr, was es bezieht
 beschaffen das ist die fähren meines Gebrauchs das nicht
 gefahren. Haupt und Hauptwiegeln es bekümmert zu sein
 nicht gemacht gemacht, nicht was es bei meinen
 demaligen Gesinnungsfähigkeiten - wenn in die
 Büchsen meines ganzes Bekümmertung mich mich in Bildung
 was - nicht die möglichste Bekümmertung zu sein.

Was ich selbst bekümmert steht ab, so ist es für mich
 Bekümmertung gemacht, wir für den Kopf zu geben.
 Was es nicht gefahren, was wir nicht nicht nicht.
 Ist die dem 15. Oktober von mir abgegebene Bild
 erhalten?

Die besten Grüße von Alle

C.

Sohn Adolf (24 J) schreibt am 1.2.1889 aus Oberlahnstein an seinen Vater Christian (62 J) in Neuhof.

Lieber Vater!

Beifolgend sende ich ein Kistchen mit noch 50 St. Cigarren. Dieselben sind eine gute Sorte und will ich mit der Übersendung zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen: Ich hoffe nämlich einmal Dir eine Freude damit zu machen und andernteils will ich mir die Gelegenheit zum Rauchen entziehen, da es mir streng verboten ist¹. Das Kistchen erhielt ich zu Weihnachten geschenkt und will Dir, wenn sie Dir schmecken und all sind, neue besorgen.

Wie geht es Euch, besonders Dir und der Mutter? Mir geht es ziemlich gut im Allgemeinen und im Geschäft recht gut. Sobald es meine Zeit erlaubt, werde ich Euch einmal besuchen; momentan ist mein Chef verreist.

Rudolf (= *jüngerer Bruder Adolfs, 14 J*) und vielleicht Philipp (= *evtl. Ehemann von Adolfs Schwester Minna*) könnten in Neuhof, Wehen und den umliegenden Orten einmal nachfragen, ob leere Petroleumfässer zu haben sind und zu welchem Preis. Wir bezahlen pro Stück M 3.80 - 4.00 franco hier. Es ließe sich dabei evtl. etwas verdienen und mir wäre ein Gefallen erwiesen.

Sodann bitte ich noch herzlich um Beantwortung meines vorigen Briefes und grüße Euch recht herzlich, besonders die Mutter und Dich

Adolf.

Sind Petrolfässer zu haben und Ihr wollt Euch nicht weiter damit befassen, so bitte ich um Mitteilung der Adressen!

Anmerkungen

¹ *Adolf hatte eine aktive Lungentuberkulose.*

Wahlheim, den 1. Februar 1889

Lieber Vater!

Befolgend sende ich Ihnen mit
 noch 50 Stk. Cigarren. Dieselben sind von guter
 Sorte und will ich mit der Überlieferung
 guter Dinge mit einer Menge pflegen, ich
 folge nämlich einmal für eine Stunde den
 mit Sie versehen und andernfalls will ich
 mit Sie Gelegenheit zum Kauf zu versehen,
 da es mir wenig erlösten ist. Hat Sie
 sich zu Kauf zu verkaufen und will für
 eine für Sie verkaufen, und will für
 besorgen.

Wie geht es dir, besonders für die
 Mutter? Wie geht es dir im Allgemeinen,
 wann sind im Geschäft recht gut. Sobald
 es meine Zeit erlaubt werde ich dir einmal
 besuchen, wann ist meine Zeit erreicht.

Karlolf ist schließlich Philipp können
 im Hof, haben & den in der großen Welt
 einmal anfragen ob keine Petroleumfässer
 zu haben sind und zu welchem Preis. Wie bezahle
 für Stück No. 3 50 - 4.00 franco für die Lieferung.

Subi soll etwas verdienen und mir davon
ein Gefallen verschicken. Haben bitte ich noch
jünglich im Brautwerbungs- und sonstigen
Briefen mit gewissen Briefen nicht junglich beson-
ders bei Witterung zu sein

Adolf.

Und Petrolfässer zu haben und ich sollt
sie nicht weiter damit besorgen, so bitte
ich mich im Witterung der Abstrafen!

Adolf (26 J) schreibt am 2.11.1890 aus Oberlahnstein, wo er in einer Agentur der Cöln-Düsseldorfer Dampfschiffahrts-Gesellschaft arbeitete, an seinen Vater Christian (63 J) in Neuhof.

Lieber Vater!

Montag werde ich ein Kistchen Trauben an Dich absenden. Leider muß ich es durch andere Leute besorgen lassen und kann deshalb nicht genau sagen, wann es in Wehen sein wird. Da die Trauben aber durch den Transport sehr leiden, so wird es gut sein, wenn Du, falls der Boote es nicht Dienstag bringt, an diesem Tag in Wehen noch einmal nachfragen läßt, da es bestimmt eintrifft.

Wie geht's bei Euch? Mir geht es recht schlecht. Wenn ich nur auf einem ordentlichen Bureau wäre! In diesem ungesunden Loch muß man ja zu Grund gehen.

Vorhin traf ich Herrn May und Lehrer Stähler bei einem Glas Wein, die sich beide nach Dir erkundigten und mir die besten Grüße für Dich auftrugen.

Es wäre mir lieb, wenn Du mir gelegentlich den Brief meines Chefs, welcher tags nach meinem Weggang dort eingetroffen sein muß, übersenden wolltest.

Mit dem Wunsche, daß die Trauben gut ankommen und gut schmecken mögen, sendet die herzlichsten Grüße für Alle, besonders an die Mutter und Dich

Adolf.

Nur 8 Monate später starb Adolf an Tuberkulose.

Ludwig Böhm
AGENTUR
de.
Kaisertor: Dampfstraßen-Gesellschaft.
Commission & Spedition.

Ober-Lahnstein, den 2. Decbr 1850

Telegraph-Adresse: L. Böhm.

Einlagen.

Lieber Vater!

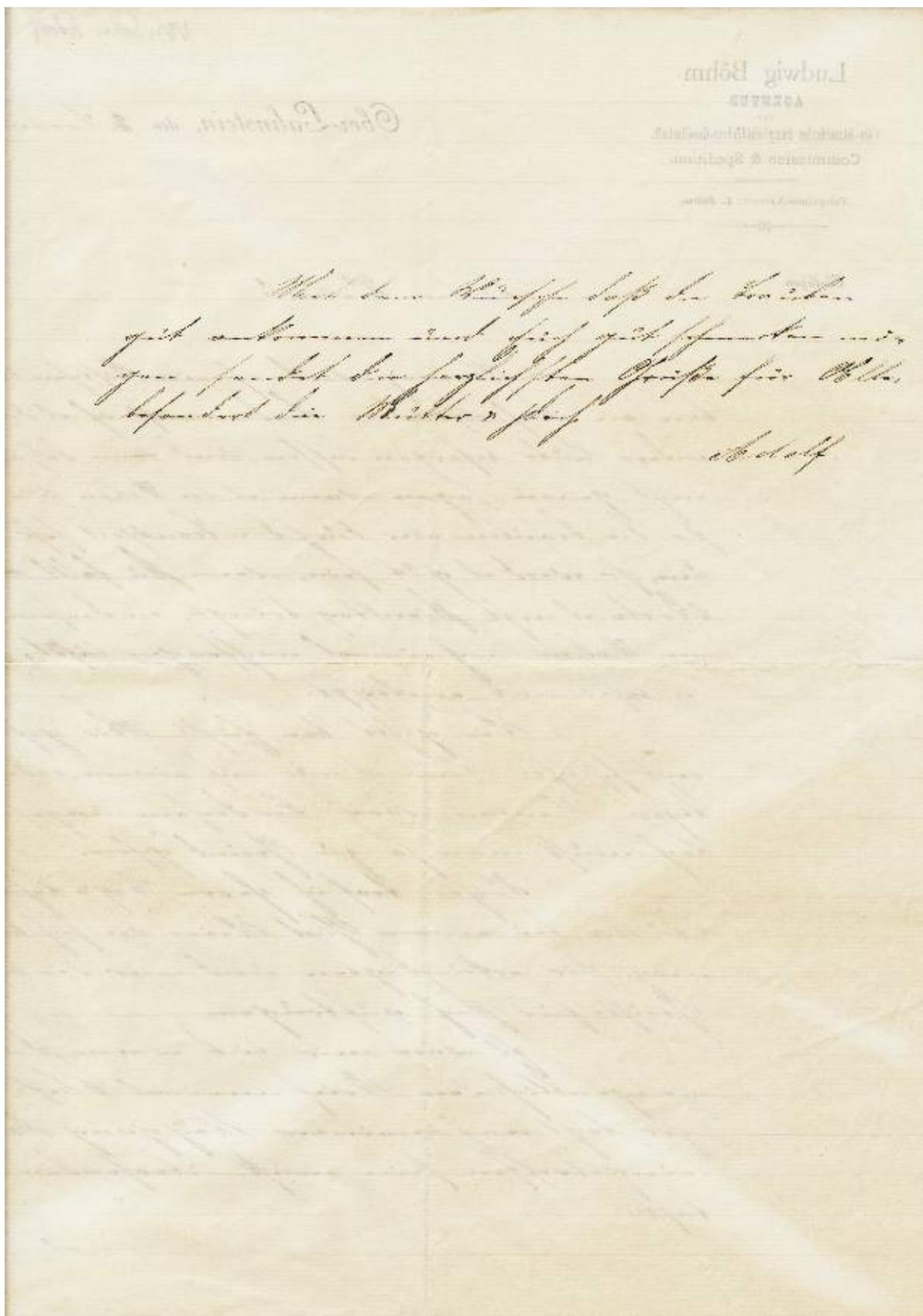
Man mag sich in dem Briefe über
den in demselben enthaltenen Inhalt
wundern nicht begreifen kann und dem Selbst
nicht genau folgen kann als im Voraus für mich
so die Gründe aber die ich dem Besonderen sehr
dann, so sieht es sich für mich, wenn Sie falls der
Chaska nicht persönlich bringt, in demselben
in Lahn auf einmal aufzugeben nicht, da
es vollkommen nicht geht.

Man mag sich bei dem Briefe über
nicht verstehen. Wenn ich mich nicht ändern
kann, dann muss ich die Besonderen in demselben
auf mich nicht so zu sein lassen.

Man mag sich in dem Briefe über
Anderer bei einem Briefe nicht, die sich beide
nach dem Inhalt des Briefes nicht nur die besten
Gründe für sich selbst bringen.

Man mag sich in dem Briefe über
ganz natürlich dem Briefe nicht, die sich beide
nach dem Inhalt des Briefes nicht nur die besten
Gründe für sich selbst bringen, nicht zu verstehen
kann.

W. B.



Christian wurde anlässlich seines 50-jährigen Dienstjubiläums ein Orden verliehen. Der Verbleib des Ordens ist nicht bekannt.

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs

bezeugt die General-Kommission in Angelegenheiten der Königlich Preußischen Orden hierdurch, daß Seine Majestät dem evangelischen Lehrer Christian Philipp Wilhelm Zipp zu Neuhoft im Untertaunuskreise

den Adler der Inhaber
des Königlichen Hausordens von Hohenzollern

zu verleihen geruht haben. Zur Beglaubigung ist dieses Zeugniß unter unserer Unterschrift und Siegel ausgefertigt worden.

Berlin, den 23^{ten} März 1896

General-Kommission in Angelegenheiten der Königlich Preußischen Orden



